



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

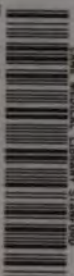
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

245 0309 1671



QUANTAS AMBITUS FORSCHUNGEN

KOISCHE
FORSCHUNGEN UND FUNDE

VON

DR. RUDOLF HERZOG
PRIVATDOZENT AN DER UNIVERSITÄT JÖRINGEN.

Mit sieben Tafeln.



LEIPZIG,
DIETRICHSCHES VERLAGS-BUCHHANDLUNG
ERSTER BAHNHOF
1891.

THE LANE MEDICAL LIBRARY
San Francisco

LANE

MEDICAL



LIBRARY

**HISTORY OF MEDICINE
AND NATURAL SCIENCES**

AMERICAN BOOK CO. N.Y. 1910

KOISCHE
FORSCHUNGEN UND FUNDE

VON

DR. RUDOLF HERZOG
PRIVATDOZENT AN DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN.

Mit sieben Tafeln.



LEIPZIG,
DIETERICH'SCHE VERLAGS-BUCHHANDLUNG
THEODOR WEICHER

1899.

45

LANE LI

DRUCK VON H. LAUPP JR.

LAURE LIBRARY

MEINEN LIEBEN ELTERN

**ΣΟΝ ΚΛΕΟΣ ΑΥΞΗΣΩΝΑΣ ΚΛΗΤΙΚΩΝ ΔΕ ΠΕΤΛΕΥ
ΑΝΘΩΝΤΟΥ ΣΓΕΝΕΤΑΣ ΣΩΙΖΕΜΟΙΑ ΒΛΑΒΕΑΣ**

NGEN.

57197

DRUCK VON H. LAUPP JR IN TÜBINGEN.

WISSENSCHAFTLICHE VERLAGS-ANSTALT
STUTTGART

MEINEN LIEBEN ELTERN

**ΣΟΝ ΚΛΕΟΣ ΑΥΞΗΣ ΩΝΑΣ ΚΛΗΤΙΚΩΝ ΔΕ ΠΕΤΤΛΕΥΚΑ
ΑΝΘΩΝΤΟΥ ΣΓΕΝΕΤΑΣ ΣΩΙΠΕΜΟΙΑ ΒΛΑΒΕΑΣ**

57197

Vorwort.

Das Asklepieion von Kos mit seinen Kunstschatzen und seinen Zeugnissen ehrwürdiger Wissenschaft zu suchen und zu finden, war ein Wunsch, der mir jahrelang in traumhafter Ferne vorschwebte. Im letzten Jahr war es mir beschieden, seiner Erfüllung näher zu treten. Von Athen aus konnte ich im Frühjahr 1898 den Plan einer Reise nach Kos fassen, um mich durch Augenschein über die verschiedenen Möglichkeiten und die Ausführbarkeit von Ausgrabungen zu unterrichten. Durch gütige Vermittlung der deutschen Botschaft in Konstantinopel erwirkte ich ein kaiserliches Irade, welches mir die Förderung meiner archäologischen Untersuchungen auf Kos gewährleistete. Auch die Direktion der kaiserlichen ottomanischen Museen in Stambul brachte meinen Absichten freundliches Wohlwollen entgegen, und besonders der zweite Direktor, Herr Dr. Halil Edhem Bey, verpflichtete mich durch sein liebenswürdiges Entgegenkommen zu grossem Dank. Die Direktion des deutschen archäologischen Instituts bewilligte in liberalster Weise eine Unterstützung zur Ausführung meines Planes. So konnte ich mich im Juli auf die Fahrt nach der ersehnten Insel begeben.

Gewichtige Förderung durch Rat und Empfehlungen erhielt ich von Mr. W. R. Paton, dem besten Kenner der Insel, den ich unterwegs auf Samos besuchte. Er wies mich vor allem auch auf die Ausbeute an Inschriften hin, die ich zu erwarten hätte, und versprach mir seinen Besuch auf Kos.

Am 14. Juli morgens tauchte der zackige Rücken der Meropsinsel vor meinen Augen auf und bald legte der kleine Dampfer auf der Rhede vor dem Johanniterschloss an. Nach kurzem Aufenthalt zur Orientierung fuhr ich nach Rhodos, um mich dem Gouverneur des Inselvilajets, Abeddin Pascha, vorzustellen und ihm mein Empfehlungsschreiben von der türkischen Regierung zu überbringen.

Von ihm aufs liebenswürdigste empfangen kehrte ich mit Empfehlungen an die Behörden von Kos dorthin zurück, und nun beging ich vier Wochen angestrenzter, aber erfolgreicher Arbeit in der sengenden Sonnenglut, die nur durch den frischen Hauch des Nordwinds gemildert wurde. Ueber die Lage des Asklepieions hatte ich mir schon ein Urteil gebildet, aber meiner Absicht, durch eine Versuchsgrabung darüber Gewissheit zu erhalten, stellten sich Schwierigkeiten entgegen, die ich an einem andern Orte (in meinem Reisebericht aus Kos, *Ath. Mitt.* XXIII 1898, S. 441 ff.) geschildert habe. Auch erlangte ich vorläufig keinen Eintritt in die türkische Festung, das alte Janitschenschloss, das in seinen Mauern wichtige Bauglieder und eine grosse Anzahl von Inschriften birgt. Ich beschied mich daher zunächst dem für meine Voruntersuchung Erreichbaren und wurde reichlich belohnt. Auf Streifzügen durch die Stadt und ihre Umgebungen machte ich eine Reise durch die ganze Insel vervollständigte ich die topographischen Kenntnisse, nahm eine Reihe interessanter Skulpturen auf (diese habe ich in einem zweiten Bericht in den *Ath. Mitt.* veröffentlicht) und sammelte eine ungeahnte Fülle von neuen Inschriften, die ich zum Teil durch Abzeichnung und zum grössten Teil durch Abklatschen erhielt. Das meiste von diesen Schätzen verdanke ich dem tüchtigen Stab von Mitarbeitern, über den ich verfügte. Es waren dies zum allem der wackere archäologische Führer, Herr *Ἰωάννης Καλλιμάχης* aus Kalymnos, der die Insel wie seine Heimat kennt und von dem ich von Mr. Paton begleitet hatte, und der koische Archäologe und Diplomat Herr *Ἰάκωβος Ζαρράφτης*, der von glühendem Eifer für die Geschichte seiner Heimatsinsel beseelt ist. Durch diese beiden Männer und zwei gewandte türkische Soldaten, die zu meinem persönlichen Bedienen gestellt wurden, kam ich in manchen verborgenen Winkel und in manchen lange vor den Franken gehüteten Schatz von *‘mermer πέτριαις μὲ γράμματα* heben. Aber auch die türkischen Behörden und der freundliche griechische Demarch Herr *Ἰωαννίδης* und die griechischen und türkischen Notabeln unterstützten, stolz auf den Ruhm ihrer Insel, diese Forschungen in jeder Weise. Der grösste Teil des Materials war erst in den letzten Jahren durch die gesteigerte Bauthätigkeit und Feldbestellung aus dem reichen Osten zu Tage gekommen.

Die letzte Woche meines Aufenthalts brachte mir die G

schaft Mr. Patons, der mir willkommene Hilfe in der Lesung schwieriger Inschriften leistete. Aus unseren Gesprächen habe ich manche Anregung für meine Arbeit gewonnen. Sein Freund, Mr. W. H. D. Rouse, der als Frucht seines Aufenthalts soeben in der englischen Zeitschrift Folk-Lore (Vol. X, 1899, S. 150 ff. Folklore from the Southern Sporades) interessante Proben neugriechischen Volkstums aus Kos veröffentlicht, brachte mir von seiner Reise durch die Insel Abschrift von einigen mir entgangenen Inschriften mit.

Nachdem ich die Sammlung des neuen Materials, soweit es zugänglich war, abgeschlossen hatte, verliess ich am 12. August 1898 die gastliche Insel.

Die reiche Ausbeute an Inschriften und das lebendige Gesamtbild, das ich von der Insel gewonnen hatte, legten mir den Gedanken nahe, die Ergebnisse meiner vorbereitenden Forschungen in Buchform zu sammeln und damit zugleich einen Abschluss dessen darzustellen, was wir über das antike Leben der Insel wissen können, ehe wir uns Aufschlüsse aus ihrem Boden holen.

So begann ich denn, gegen Ende des Jahres 1898 in die Heimat zurückgekehrt, die Arbeit in der Studierstube. Hier schlossen sich manche Einzelzüge zu einem Bild zusammen, die lebendigen Eindrücke am Ort wurden durch litterarische Quellen bestätigt und vertieft, die einzelnen Erscheinungen auf der kleinen Insel in einen weiteren Gesichtskreis gerückt. Das Bestreben, nach Möglichkeit jede Inschrift verarbeitet vorzulegen, nicht nur, wie es so häufig geschieht, als Rohmaterial auf den Markt zu werfen, hielt mich oft durch langwierige Untersuchungen auf. Wenn mir doch noch so manches unklar blieb, so hielt ich es für meine Pflicht, auf diese Punkte hinzuweisen, und bei schwierigeren Inschriften die Beihilfe von Erfahreneren zu erbitten. Vielen Dank schulde ich dafür den Principes des Inselcorpus, Paton und Hiller von Gärtringen, herzlich habe ich auch meinem verehrten Lehrer, Otto Crusius, für die mannichfachen Anregungen zu danken, die er mir bei der Durchsicht der Druckbogen gespendet hat.

Die Vollendung des Buches, dessen Anfang ich schon zu Beginn des Jahres als Habilitationsschrift vorlegen konnte, verzögerte sich durch die Einarbeitung in einen neuen Beruf mehr als mir lieb war. Der durch diese Umstände bedingte langsame Druck möge

als Entschuldigung dienen für Unebenheiten, die namentlich in den Verweisungen auf die Kapitel des Anhangs und auf die Tafeln zu Tage treten. Eine Erleichterung dieser Missstände bieten die Register und die den Tafeln vorgedruckte Tabelle.

Auf eine Wiedergabe der Inschriftentexte in Inscripttypen glaubte ich in den meisten Fällen verzichten zu müssen, nicht nur, weil das dafür verfügbare Material beschränkt war, sondern auch, weil diese Art der Publikation, als nicht genügend exakt mit Recht neuerdings in Abnahme kommt. Ich konnte mich umso eher bei den unwichtigen Inschriften auf die Angabe der charakteristischen Buchstabenformen beschränken, als es mir durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Verlegers möglich ist, von den wichtigeren Inschriften mechanische Reproduktionen meiner Photographien und Zeichnungen der Steine oder Abklatsche auf Tafeln zusammengestellt, dem Buche beizulegen. Ich fühle mich ihm für die vornehme Ausstattung des Buchs, Herrn H. Laupp in Tübingen für die grosse Sorgfalt im Druck, beiden Herrn für ihre Geduld zu bestem Dank verpflichtet.

In der Anordnung der Inschriften glaubte ich mich an das standard work über Kos, die *Inscriptions of Cos* von Paton und Hicks, anschliessen zu müssen. Auch hielt ich eine Scheidung des neuen Guts (I) von den seit den *J. of C.* (1891) veröffentlichten Inschriften (II) für angezeigt, obwohl ich einen Teil der letzteren auf Grund von Autopsie so gut wie neu herausgegeben habe. Die Bemerkungen zu den *J. of C.* selbst (III) gründen sich auf gelegentliche Revision oder Ergänzung durch neue Funde. Die Sammlung alles des Materials über Kos, das ich aus inschriftlichen Quellen ausserhalb der Insel beibringen konnte (IV), wird mit dem bescheidenen Raum, den sie, abgesehen von der wichtigen Olympia-inschrift einnimmt, nicht als überflüssig erscheinen. Ihre Aufnahme in die Indices soll die Einreihung künftiger Funde erleichtern.

In den Anhängen wollte ich teils das Bild vom antiken Leben der Insel, das Hicks in so vortrefflicher knapper Form als Einleitung zu den *J. of C.* gegeben hat, in manchen Punkten ergänzen, teils eine Reihe mir besonders wichtiger Fragen im Zusammenhang behandeln. Abschliessend ist diese Behandlung nicht, und wie dies mir zum Bewusstsein kam, so mag sich jedem, der diese Kapitel

liest, der Gedanke aufdrängen: Nachdem uns durch die J. of C. vor Augen geführt war, wie viel man doch vom äusseren und inneren Leben der Koer weiss, so zeigt sich hier auf Schritt und Tritt, wie sehr dieses Wissen noch Stückwerk ist, und wie viel mehr wir noch erfahren sollten. Aber ich hoffe doch, von der festen Grundlage aus, die jene geschaffen, keinen Rückschritt gemacht zu haben, wenn ich auf die Fragen hinweise, die noch der Lösung harren. Denn ich habe die feste Ueberzeugung, dass wir über die meisten dieser Fragen noch Auskunft erhalten werden — wenn wir den Boden befragen. Systematische Ausgrabungen auf der Insel Kos werden der Altertumswissenschaft die Aufdeckung eines berühmten Heiligtums mit einer Reihe von Kunstwerken und wichtigen Urkunden bescheeren, von denen wir einstweilen nur einzelne, vielverheissende Probestücke haben. Sie werden uns Aufklärung über die koische Aertzschule und mehr Licht über ihr von der Sage umworbene Schulhaupt bringen. In den Demeen werden wir das Gemeindegelben in all' seinen Einzelheiten kennen lernen und so ein Gesamtbild von der Insel gewinnen, das in seiner Abgeschlossenheit, Vollkommenheit und Vielseitigkeit ein Muster für die Geschichte der griechischen Kleinstaaten darstellen wird. Dann wird es eine Lust sein, eine Geschichte von Kos zu schreiben.

Die Verhältnisse sind auf Kos für Ausgrabungen die denkbar günstigsten. Die Bevölkerung würde sie mit Freuden begrüssen; die Schwierigkeiten, die sich bei meiner Voruntersuchung ergaben, können gelöst werden, nachdem nun die Angriffspunkte erkannt sind und ein fester Plan aufgestellt werden kann. Der Zeitpunkt zur Erlangung der Erlaubnis war nie günstiger als jetzt.

Das grossartige Werk des Corpus Inscriptionum Graecarum rückt im Inselgebiet immer näher an Kos heran. Ehe ihm diese Insel eingereicht werden soll, muss darüber Klarheit herrschen: Ohne Ausgrabungen kann die Zahl der bis jetzt gesammelten Inschriften nur um wenig vergrössert werden, durch Ausgrabungen wird sie vervielfältigt und um Reihen gerade der wichtigsten Urkunden bereichert werden.

Der Zweck meines Buches wird erfüllt werden, wenn es diesem Gedanken zum Durchbruch verhilft und der Sporn zu einem Unternehmen wird, das ich für eine dringende Pflicht der deutschen Alter-

tumsforschung halte. Dann möge es neben den *Inscriptions of Co*
als Grundlage für die neuen Forschungen und Funde dienen.

Darum komm' ich selbst als Herold von der lieblichen Inse
und lasse meinen Ruf an alle, die zu ihr hinüberschauen, ergehen

Νῦν δείξεθ' ἡ Κῶς κῶ Μέρουψ κόσον δραινεί,
χῶ Θεσσαλὸς τίν' εἶχε χίρρακλῆς δόξαν,
χῶσκληπιὸς κῶς ἦλθεν ἐνθάδ' ἐκ Τρίκκης,
κῆτικε Λητοῦν ὦδε τεῦ χάριν Φοίβη.

Tübingen, im September 1899.

R. Herzog.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
I. Neue Inschriften	1—123
A. Inschriften aus der Stadt Kos nr. 1—167 (dazu nr. 187 bis 196. 213. 214)	1—108
B. Inschriften aus den Demen nr. 168—186	109—123
Phyxa nr. 168—173 (dazu nr. 197. 215)	
Haleis nr. 174 (dazu nr. 216. 217)	
Hippia nr. 175—179 (dazu nr. 198—200)	
Antimachia nr. 180—184 (dazu nr. 201—209. 218. 219)	
Halasarna nr. 185. 186 (dazu nr. 210—212. 220—224)	
(Isthmos, Nachträge nr. 225)	
II. Publiizierte Inschriften, die bei PH noch fehlen nr. 187—212	124—135
III. Berichtigungen und Nachträge zu den Inschriften bei PH	136—140
Nachtrag zu den koischen Münznamen S. 140 (dazu S. 221)	
V. Koische Inschriften ausserhalb Kos nr. 1—44	141—153
Koische Urkunden 1—6 S. 141—150.	
Inschriften von Koern 7—20. S. 150 f.	
Inschriften, die sich auf Kos oder Koer beziehen 21—42. S. 151—153.	
Koer in Papyrusurkunden 43. 44 S. 153.	
A n h a n g	154—219
1. Topographisches	154—170
2. Religionsgeschichtliches	170—178
3. Genealogisches	178—189
4. C. Stertinius Xenophon und sein Haus	189—199
5. Die Universität Kos	199—219
Aerzteschule S. 200—208.	
Dichterschule S. 208—211.	
Grammatik, Naturwissenschaften, Philosophie S. 211 f.	
Rednerschule S. 212—218.	
Berichtigungen und Nachträge	220—230
Inschriften nr. 213—225 S. 222—230.	

	Seite
Register	231—244
A. Epigraphische Indices	231—236
1. Homines privati	231
2. Reges, imperatores eorumque propinqui	237
3. Nomina locorum cum ethnicis	237
4. Res publica	237
5. Res sacrae	238
6. Varia	239
B. Sachregister	241—244
Tabelle zum Gebrauch der Tafeln. Tafeln.	

Abkürzungen und Zeichen.

- AP = Anthologia Palatina.
Arch. ep. Mitt. = Archäologisch-epigraphische Mitteilungen aus Oestreich.
Ath. Mitt. = Mitteilungen des Kais. deutschen archäologischen Instituts, Athenische Abteilung.
Barth = H. Barth, De Coorum titulorum dialecto, Diss. Basel 1896.
BdCH = Bulletin de Correspondance Hellénique.
Br. Mus. = Greek inscriptions of the British Museum.
Cat. of gr. c. XVIII = Catalogue of greek coins in the British Museum (XVIII), Caria and islands.
CIA = Corpus Inscriptionum Atticarum.
CIG = " " Graecarum.
CIG Sept. " " " Graeciae septentrionalis.
CIL = " " Latinarum.
DI = Sammlung griechischer Dialektinschriften.
Dibbelt = Dibbelt, Quaestiones Coae mythologiae, Diss. Greifswald 1891.
Dittenberger^{1,2} = Dittenberger, Sylloge inscriptionum Graecarum Ed. 1. I. II 1883. Ed. 2. I 1898.
GGA = Göttinger Gelehrte Anzeigen.
Hg vor Zahlen bezieht sich auf die Inschriften dieses Buches.
IGSic. = Inscriptiones Graecae Siciliae et Italiae.
IMaeg = " " insularum maris Aegaei.
Kaibel, Epigr. = Kaibel, Epigrammata Graeca ex lapidibus conlecta.
Michel = Ch. Michel, Recueil d' Inscriptions grecques 1898.
Pauly-Wiss. = Pauly's Realencyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft, neu herausg. von Wissowa.
PH = Paton and Hicks, The inscriptions of Cos, Oxford 1891.
Die Zahlen geben die Nummern der Inschriften an.
RdEG = Revue des études grecques.
Rev. arch. = Revue archéologique.
RhM = Rheinisches Museum für Philologie.

In den Inschrifttexten sind Klammern und andere Zeichen in der gebräuchlichen Bedeutung angewendet. Ausgelassenes Iota mutum ist subscribiert.

Ein Punkt unter einem Buchstaben bezeichnet diesen als unvollständig oder unsicher.

I.

NEUE INSCRIFTEN.

A. Inschriften aus der Stadt Kos.

1. Platte von weissem Marmor. Höhe 61, Breite 40.5, Dicke 7—8 cm. Rückseite rauh. Höhe der Buchstaben 1 cm. Nur der obere Rand fehlt. Die Platte ist jetzt im Besitz des Herrn Ἀλέξιος Θυμανάκης. Früher diente sie als Bodenplatte in einem alten türkischen Bad. Sie ist daher so abgetreten und beschädigt, dass nur noch das obere Viertel der Inschrift annähernd lesbar ist. Weiterhin sind nur noch ein paar zerstreute Buchstaben zu erkennen. Schrift sehr fein und sorgfältig. Zwischenräume bei den Sinnpausen. — Zeichnung nach dem Stein (auf dem etwas mehr zu lesen ist, als der Abklatsch zeigt) s. Tafel.

σιμ

τ]αι πατριδι παρα θενα
. πων εἰς τὸ μηθενδ[ς τῶγ χρη]σίμων
καθυ]στερεῖν τὰμ πόλιν, ὑπὲρ ὧγ κα[! β]ασιλεὺς
Πτο]λεμαῖος ἔγραψε ὑπὲρ αὐτοῦ ἐ[ν ἐ]πιστολαῖ 5
ἀ]ν ἔπεμψε ποτὶ τὸν δᾶμο[ν] ὑπὲρ τᾶς θυσία[ς
ἄς . . . ἀπέσταλκε τῶι τε Ἀσκλαπιῶι καὶ
τοῖς ἄλλοις θεοῖς ἀπάγοντα Καφ[ισ]οφῶντα
μετὰ τῶν συνθεῶρων ἐμφα[ν]ίζων [α]ὐτὸν ἀξ[ιον
ἦ]μεν τᾶς . ποστο . . . λια αι . εταν . θεῖαν κ . . 10
ται π . ο . . . — υον —

folgen etwa 23 unlesbare Zeilen.

Der erste Eindruck, welchen dieses Bruchstück macht, wird der des Bedauerns über die traurige Verstümmelung einer anscheinend interessanten Urkunde sein. Aber eine nähere Betrachtung ergibt, dass wenigstens der wichtigste Teil der Inschrift gerettet und die Bestimmung ihres wesentlichen Inhalts ermöglicht ist. Erhalten ist ein Teil der Motive eines koischen Ehrenbeschlusses für einen Mitbürger (Z. 2 τᾶι πατριδι). Der Anfang mit der offiziellen

Nennung seines Namens ist zwar verloren, aber wir können diesen mit grösster Wahrscheinlichkeit aus den erhaltenen Motiven erschliessen. Für die Konstruktion des Satzes bietet eine erklärende Analogie der Brief Seleukos' I. an die Milesier über eine Opfergesandtschaft an das Apolloheiligtum zu Didymoi bei Michel n. 39 = Dittenberger¹ 170. 11 ff. ¹⁾ ἀφέσταλκαμεν εἰς τὸ ἱερόν τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ ἐν Διδύμοις τῆν τε λυχίην τῆν μεγάλην καὶ ποτήρια χρυσᾶ καὶ ἀργυρᾶ εἰς ἀνάθεσιν τοῖς θεοῖς τῆς Σωτηρίας κομίζοντα Πόλι: ἀνθ' ἧν ²⁾ ἐπιγραφᾶς ἔχοντα. Ein Kaphisophon also war der Führer einer Theorie (Z. 9), welche im Auftrag eines Königs Ptolemaios dem Asklepios und seinen τῶν θεῶν nach Kos ein Opfer und wohl auch Weihgeschenke brachte. Der Brief, den Kaphisophon als ἀρχιερέως zu übergeben hatte, wird wohl einen ähnlichen Inhalt gehabt haben wie der Seleukosbrief, nämlich in der Hauptsache ein Verzeichnis der übersandten Opfergaben. Für den Eingang des Briefes haben wir noch ein anderes Muster, das uns den Weg zur Erklärung unsrer Inschrift weist. Es ist der Brief des Königs Philippos V. an die Nisyrier bei Michel n. 43 = Dittenberger¹ 195. (² 263) = IMAeg. III 91. Ich setze ihn seiner Wichtigkeit halber vollständig her: Βασιλεὺς Φίλιππος Νισυρίοις χαίρειν. Ἀφέσταλκα Καλλιπὸν πρὸς ὑμᾶς ὄντα καὶ ἡμῖν συνήθη καὶ ὑμέτερον πολίτην· εἰδὼς δὲ αὐτὸν εὖ νοῦν ὄντα τῆ: πόλει καὶ πολλὰ κίς ὑπὲρ ὑμῶν διειλεγμένον πρὸς ἐμέ, ἐντέταλμα: αὐτῶ: ἀναγγεῖλαι: ὑμῖν ἃ ἤβουλόμην ὑμᾶς εἰδῆσαι. Diese Analogie ³⁾ gibt uns die Berechtigung, in dem

1) Varianten dazu aus Cyriacus mitgeteilt von E. Ziebarth. Ath. Mitt. XXII 1897, S. 411. Der zweite Teil (von Z. 24 an) wiederaufgefunden und neu herausgegeben von Haussoullier, Rev. de Philol. XXII 1898, S. 121 ff. — Ich verdanke den Nachweis dieser wichtigen Inschrift der Güte A. Wilhelms.

2) Dittenberger a. O. führt ein weiteres Beispiel dieser Konstruktion an, Xen. Anab. I 2, 21.

3) Ein weiteres Beispiel für die Sendung von Volksgenossen eines fremden Staates als Theoren zum Heiligtum desselben bietet der falsche, aber wegen seiner freien Uebertragung guter Quellen der hellenistischen Geschichte auf die jüdische (vgl. Willrich, Juden und Griechen vor der makk. Erhebung S. 20—36) für uns formell benützbare Bericht des Pseudo-Aristeas über die Theorie des Ptolemaios Philadelphos zum Tempel in Jerusalem. Er zeigt namentlich in der Aufzählung der Weihgeschenke eine auffallende Ähnlichkeit mit der oben erwähnten Urkunde aus Didymoi. Ich führe die beiden für uns interessanten Stellen aus dem angeblichen Brief des Philadelphos an den Hohepriester Eleazar und aus dessen Antwort an nach der neuesten

Führer der Gesandtschaft und dem Geehrten eine Person zu sehen¹). Der Name Καφισοφῶν ist zwar auf Kos noch nicht belegt, wohl aber Καφίσιος als Name eines Beamten (PH Münznamen nr. 106), und bei PH 54, 2 können wir gerade so gut Καφισ[οφῶν wie Καφίσ[ιος ergänzen. Der Name erklärt sich aus dem koischen Monatsnamen Καφίσιος (PH p. 330, s. Bischoff, Leipziger Studien XVI 1894 p. 148). Seine Stellung am ägyptischen Hof war die eines διατρίβων παρά βασιλεῖ oder βασιλέα Πτ., vielleicht noch mit dem Prädikat φίλος, οἰκείος, συνήθης, συγγενῆς τῷ βασιλεῖ oder τῶν πρώτων φίλων und einer wirklichen Beamtenstelle verbunden²). Hiernach können wir die Ergänzung der ersten erhaltenen Zeilen versuchen.

Ausgabe (Aristeae quae fertur ad Philocratem epistulae initium . . . ed. L. Mendelssohn. Jurjew 1897. p. 9 § 33): ἀπαστάλκαμεν δὲ περὶ τούτων Ἄνδρᾶν τὸν ἀρχισωματοφύλακα καὶ Ἄριστέαν (den Pseudoautor, beide als alexandrinische Juden gedacht), τιμωμένους παρ' ἡμῖν, διαλεξομένους σοὶ καὶ κομίζοντας ἀπαρχὰς εἰς τὸ ἱερὸν ἀναθημάτων, καὶ εἰς θυσιάς καὶ τὰ ἄλλα ἀργυρίου τάλαντα ἑκατόν. Antwort des Eleazar p. 10 § 35 ff. . . ἐπεδείξαμεν δὲ καὶ τὰς φιάλας ἃς ἀπέστειλας, κτλ. . . ἀπερ ἐκόμιζον Ἄνδρέας τῶν τετιμημένων παρά σοι καὶ Ἄριστέας, ἄνδρες καλοὶ καὶ ἀγαθοὶ καὶ παιδείᾳ διαφέροντες καὶ τῆς σῆς ἀγωγῆς καὶ δικαιοσύνης ἄξιοι κατὰ πάντα, οἳ καὶ μετέδωκαν ἡμῖν τὰ παρά σοῦ, πρὸς ἃ καὶ παρ' ἡμῶν ἀκηκόασιν ἀρμόζοντα τοῖς σοῖς γράμμασιν.

1) Es ist allerdings an sich möglich, ἔγραψε ὑπὲρ αὐτοῦ ohne Rücksicht auf das Dazwischenliegende mit ἐμφανίζων αὐτὸν κτλ. zu verbinden und auf einen Dritten zu beziehen. Aber dieses αὐτὸν nicht auf das davorstehende Καφισοφῶντα zu beziehen, scheint mir unnatürlich, und das Zeugnis nicht nur in den Worten des Briefs, sondern schon in der Sendung gelegen zu haben.

2) Ein Koer am alexandrinischen Hof, sei es als Dichter, Gelehrter, persönlicher Freund, Beamter oder Offizier des Königs war natürlich seiner Vaterstadt lieber als ein Fremder, den sie zur Vertretung ihrer Interessen am Hofe zum πρόξενος hätten ernennen müssen (vgl. über diese Monceaux, Les proxénies grecques p. 311 La proxénie dans les cours d'Orient). Am besten dienen moderne Verhältnisse zur Erläuterung. Auf Thera vertritt die Interessen Deutschlands und einiger anderer Grossmächte Herr Delenda, ein Grieche, in vorzüglicher Weise. Er ist ein πρόξενος im besten hellenistischen Sinn. An wichtigeren Plätzen aber hat Deutschland deutsche Wahlkonsuln oder Berufskonsuln, an den Höfen Botschafter, Gesandte oder politische Agenten. In diese Kategorien gehören die Funktionen der διατρίβοντες ihrer Heimat gegenüber. Zur Erläuterung mögen die für unsere Inschr. wichtigsten Stellen, die ich mir notiert habe, folgen, wobei zu bemerken ist, dass die Vertretung durch Fremde das Gewöhnliche ist. Michel 332 Proxenie von Odessos für einen Antiochener διατρίβων παρά βασιλεῖ Σκυθῶν Κανίτα. 366 Pr. von Samos für einen Iasier διατρίβων παρά Ἀλεξάνδρῳ. 367 für einen Lykier διατρίβων παρά τῇ βασιλοσῆι Φίλαι καὶ τεταγμένος ἐπὶ τῆς φυλακῆς. 167.

... dass die ...

... dass die ...

... dass die ...

... dass die ...

... dass die ...

... dass die ...

... dass die ...

... dass die ...

... dass die ...

... dass die ...

... dass die ...

... dass die ...

παραλείπειν¹⁾). Für den ersteren müsste man einsetzen οὐ]θὲν ἀ]πο-
 λι]πῶν oder -λείπων, was durch die Vergleichung des Pseudo-Aristeas
 p. 45, 13 Schm. οὐδὲν ἐλλίπῶν εἰς τὸ τιμᾶν τοὺς ἄνδρας mit
 seinem Ausschreiber Josephus Antiq. XII 96 οὐδὲν ἀπολιπῶν τῆς
 εἰς τοὺς ἄνδρας τιμῆς (Var. bei beiden -λείπων) gerechtfertigt würde.
 Hiedurch bekämen wir aber eine Wortabtrennung am Zeilenschluss,
 die sonst auf dem sorgfältig beschriebenen Stein durch engere oder
 weitere Buchstaben oder freien Raum am Schluss absichtlich ver-
 mieden wird. Wir werden daher den zweiten Ausdruck wählen: —
 καιρὸν οὐ]θὲνα | παραλι]πῶν. Dann bleibt davor nur noch für χρῆ]-
 σιμ[ον | ἑαυτὸν τ]ᾶι πατριδι παρα[σχῶγ oder eine Ergänzung mit
 παρα[ίτιος Raum übrig. Ein Partic. Aor. passt aber deshalb nicht,
 weil das διατελεῖ oder διατετέλεκε, das dem Sinn nach davor zu er-
 gänzen wäre, mit dem Part. praes. verbunden wird. — Die Zahlen
 der Buchstaben schwanken bei den Zeilen nach ihrer Gestalt und
 nach der Anordnung des Textes zwischen 32 und 37. Demnach
 wird schon durch das Praescript eine Zeile gefüllt, Ἐδοξε τᾶι
 βουλᾶι καὶ τῶι δάμωι· ὁ δεῖνα εἶπε. Wenn darauf gleich unsere
 Zeile 1 folgen würde, etwa ἐπεὶ Καφισοφῶν τοῦ δεῖνος πολλῶγ καὶ
 χρῆ]σίμ[ων, so würde der Ausdruck sehr knapp sein und manches, was
 wir erwarten, fehlen. Ich denke daher, es ist mehr als eine Zeile
 zu ergänzen und der Eingang des Motivsatzes etwa so zu formu-
 lieren: Da Kaphisophon — sich immer als ein trefflicher Bürger
 gezeigt hat und διατρίβων παρὰ βασιλεῖ Πτολεμαίωι sowohl im ein-
 zelnem sich stets seiner Landsleute annimmt als auch durch seinen
 Einfluss auf den König κοινᾶι πολλῶγ καὶ χρῆ]σίμ[ων | γέγονε τ]ᾶι
 πατριδι παρα[ίτιος καιρὸν οὐ]θὲνα | παραλι]πῶν κτλ.

Bei dieser Ergänzung ist allerdings die Wortstellung ungewöhn-
 lich. Aber jedenfalls dürfte über den Gedankeninhalt der ersten
 Zeilen weniger Zweifel bestehen als über die Form.

Z. 3 f. εἰς τὸ . . . καθυστερεῖν τ. π. Vgl. die oben ausgeschrie-

θρίαις ταῖς γενομέναις ὑπὲρ τῆς χώρας πάσαν ἐπίνοιαν παρέσχοντο χάριν τοῦ μηθὲν
 παραλειφθῆναι τῶν δυναμένων ἐπανορθῶσαι τὰ πράγματα. Sestosinschr. Michel
 327, 52 κατὰ μηθὲν ἐνλείπειν τῆι πρὸς τὸ πλῆθος εὐνοίαι. 230, 12 σπουδῆς καὶ
 φιλοτιμίας οὐθὲν ἐλλείποντες u. s. w. 332 σπουδῆς οὐθὲν ἐπιλείπων.

1) Michel 459 (Telmissos in Karien), 11 οὐθὲνα τε καιρὸν παραλείπων τῆς
 πρὸς τὸ Τελμισσέων πλῆθος εὐνοίας. 478 (Koraza in Karien) χρῆ]σιμ[οι γενόμε-
 νοι . . . οὐθὲνα κ[αιρὸν π]αραλει[πον]τ[ες]. Demosth. or. II 23. Polyb. V 71, 8.

bene Inschrift Michel 325. 16. Michel 158 (Salamis), 5 τὰς ἑξήκοντα Σαλαμινίων ἀφικνουμένων πρὸς τὸν βασιλέα τιμηλοταμοῦμενος εἰς τὸ μηθεὺς τῶν δυνατῶν ἀπράκτους γενόμενος ἐπέειπε. Sestosinschr. Michel 327. 23 πρεσβείας ἀνεδέχετο . . . ἐν αἷς ἐν αὐτῇ καθύστερ-
σεν ὁ θεῖος. Brief des Triumvirn M. Antonius (Papyrus. Brandis. Hermes XXXII 1897. 509. Thomas. Philologus LVII 1898. 422 f.)
Z. 29 f. ἐγὼ προκαρούμενος ἐν μητρὶ καθύστερσεν τὸν Ἀρταμίδωρον
περὶ *τῶν ἐντυχόντων.

Z. 4. Vor ὑπὲρ ὧν καὶ ist durch Zwischenraum ein Sinnabschnitt markiert. — Es waren wohl mehrere Verdienste, die der König dem K. in seinem Brief bezeugte. Vgl. Michel 126 (= Dittenberger¹ 143 [2197]. Ehrenbeschluss für den Komödiendichter Philippides der ἀποδημήσας πρὸς τὸν βασιλέα Λυσίμαχον trefflich für seine Vaterstadt wirkte). v. 36 f. καὶ ὑπὲρ τούτων πάντων πολλὰς μεμαρτύρησεν αὐτῷ ὁ βασιλεὺς πρὸς τοὺς πρεσβεύοντας Ἀθηναίων πρὸς ἐαυτὸν. — Zu dem dreimaligen ὑπὲρ c. gen. vgl. Meisterhans² S. 182. Hier hat es höchstens in ὑπὲρ αὐτοῦ seine ursprüngliche Bedeutung behalten, in den beiden andern Fällen ist es ganz = περὶ c. gen.

Z. 5 ἐ[ν] ἐπιστολῇ: das Fehlen des Artikels ist auffallend, da wir nach gewöhnlichem Brauch annehmen müssen, dass auch dieser Brief inschriftlich, vielleicht über dem Beschluss, veröffentlicht und demnach als bekannt vorausgesetzt war. Seinen mutmasslichen Inhalt haben wir oben zu bestimmen versucht.

Z. 6 ὑπὲρ τῶν θυσία[ς]. Es wird wohl bei der Prachtentfaltung der Ptolemaeer wie im Fall des Pseudo-Aristeas und der Inschrift von Didymoi nicht bloss aus Opfertieren, sondern hauptsächlich aus Weihgeschenken bestanden haben.

Z. 7 ἄς . . . ἀπέσταλκε. Durch eine Beschädigung des Steins sind 2 bis 3 Buchstaben ganz verloren gegangen. Man könnte an [καὶ] ἀπ. denken wie Z. 4 ὑπὲρ ὧν καὶ, aber ich möchte das in der κοινῇ so beliebte, bei Polybios sogar über das einfache ἀποπέλλειν überwiegende Doppelcompositum [ἐξ] ἀπέσταλκε¹) vorziehen. — Die Attraktion des Relativs ist in der Kanzleisprache das gewöhnliche und

1) Belege aus Inschriften und Schriftstellern bei O. Glaser. De ratione quae intercedit inter Polybii sermonem et eum qui in titulis saeculi III, II, I apparet, p. 84.

oben v. 6 vielleicht nur wegen des hässlichen doppelten Hiatus vermieden.

Z. 7 f. τῶι τε Ἀσκληπιῶι καὶ τοῖς ἄλλοις θεοῖς¹⁾. Damit sind wohl nicht alle koischen Staatsgötter gemeint, sondern nur die σύμβωμοι, σύνναοι oder σύνοικοι des Asklepios. Wir kennen sie aus dem Gebet der dem koischen Ἀσκληπιῶ ἀνατιθεῖσαι καὶ θυσιάζουσαι bei Herondas IV 1 ff. (v. 5 κῶνπερ οἶδε τίμιοι βωμοί). Genannt sind darin Apollon und Koronis (v. 3), Hygieia (v. 5), Panake, Epio, Ieso, Podaleirios und Machaon (v. 9), also die ganze Asklepiadenfamilie, und dazu noch andere χῶσοι θεοὶ σὴν ἐστίην κατοικεῦσιν καὶ θεαί, πάτερ Παίηρον (v. 10 f.)²⁾. Auf die Beziehungen des Asklepioskults auf Kos zu anderen werden wir bei späterer Gelegenheit noch eingehen müssen.

Z. 9 f. ἐμφα[ν]ίζων [α]ὐτὸν ἀξί[ον] ἤμεν. Was darauf folgt, sind so verriebene und unsichere Spuren, dass ich eine Ergänzung nicht wage. Wenn wir Stellen vergleichen wie die der Attalosbriefe Michel 46 = Pergamon 248 über die Besetzung des Dionysospriestertums durch Sosandros, Z. 21 f. ὑπολαμβάνοντες καὶ αὐτὸν τὸν Διόνυσον οὕτως βεβουλήσθαι ἀξιόν τε αὐτὸν εἶναι καὶ τῆς τοῦ θεοῦ προστασίας καὶ ἡμῶν τοῦ οἴκου, Z. 38 κρίναντες αὐτὸν καὶ ταύτης εἶναι ἀξιόν τῆς τιμῆς καὶ πρεπόντως προστήσεσθαι μυστηρίων τηλικούτων, Z. 53, oder der Urkunde bei Pseudo-Aristeas oben S. 2³ und ähnliche, so finden wir den Gedanken meist in zwei Glieder zerlegt:

1) Vgl. Michel 132 Ehrenbeschluss für die Epimeleten der eleusin. Myst., Z. 14 τὰς — θυσίας ἔθυσαν — τῆι τε Διμήτηρι καὶ τῆι Κόρηι καὶ τοῖς ἄλλοις θεοῖς οἷς πάτριον ἦν. ebenso 135, 7. 681 für einen Agonotheten, Z. 7 ὑπὲρ τῶν θυσιαῶν, ἃς ἔθυσεν τῶι τε Διονύσῳ καὶ τοῖς ἄλλοις θεοῖς οἷς πάτριον ἦν. IMAeg. 444 Thera, 247, 6 Anaphe τῶν μεγίστων θεῶν Σεράπιος καὶ Ἴσιος καὶ τῶν ἄλλων τῶν παρ' αὐτοῖς.

2) Zu diesem weiteren Kreis dürfen wir wohl die höheren Ascendenten rechnen, Leto, Phoibe (Herond. II 98, wozu meine Notiz 'Koios und Kos' im Hermes XXX 1895, 154 f. zu vergleichen), ferner Herakles u. s. w. So werden im Asklepieion zu Epidauros von Asklepiospriestern und auf Geheiß des Gottes Athene und Artemis geehrt, vgl. E. Petersen, Ath. Mitt. XI 310—21. Aber die schwierige Frage der freundschaftlichen und gastfreundlichen Beziehungen der Götter zu einander an ihrem 'Herd' (Her. IV 10) anzuschneiden ist hier nicht der Platz. — Nur als Parallele zu unserer Inschrift und zu Herondas möchte ich noch anführen das auf (?) der Akropolis zu Athen gefundene, jedenfalls ins Asklepieion gehörige Epigramm bei v. Herwerden, Studia critica in epigr. gr. p. 103 App. nr. XXI = Ath. Mitt. II 241 ος σ' ἰέρωσε Ἀσκληπιῶ ἢ δ' ὀμοβώμοις | πρῶτος ἰθυσάμενος θυσίαις θεαῖς ὑποθήκαις.

der Mann ist würdig des Sendenden und derer, an die er gesandt ist, des Gottes und dessen, der ihn dem Gott zum Diener gibt, u. s. w. Danach könnte man hier den Gedanken ergänzen: dass er würdig sei der Sendung oder der Führerschaft der Theorie, des Gottes, des Vertrauens des Königs, seiner Stadt. Aber die naheliegenden Ergänzungen Z. 10 ἤμεν τὰς [ἀ]ποστο[λας] . . . τάν [τε] θεῖαν κ[αί], Z. 11 τὰ[μ] πύλιν lassen sich mit den erhaltenen Spuren und der Konstruktion nicht vollständig vereinigen. Gegen das noch am sichersten erscheinende θεῖαν κ könnte die hier unterlassene, sonst konsequent durchgeführte Assimilation im Auslaut angeführt werden. Das ist aber nach den statistischen Untersuchungen an den pergam. Inschr. bei Schweizer, Perg. Gramm. S. 136 nicht auffallend.

Ob im folgenden noch weitere Verdienste des Kaphisophon aufgezählt wurden oder ob sie mit der Opfergesandtschaft abgeschlossen waren, der Beschluss also aus Anlass derselben gefasst war, ist nicht zu entscheiden. Im letzteren Fall würden die Ehrenbeschlüsse einen grossen Raum eingenommen haben.

Die wichtigste Frage, die uns der Stein aufgibt, ist leider nicht mit Sicherheit zu beantworten: welcher Ptolemaeer die Theorie an den Asklepios nach Kos geschickt hat? Der erhaltene Teil der Inschrift gibt keinen Anhalt zur Entscheidung, Kaphisophon ist eine bis jetzt unbekannte Persönlichkeit. Aber auf Grund unserer ungenügenden Kenntnis der Beziehungen zwischen Kos und dem alexandrinischen Hof werden wir doch am ehesten auf einen der beiden ersten raten¹⁾. Ptolemaios I. brachte seine Gemahlin Berenike 309 während eines Feldzugs nach Kos, damit sie unter dem

1) Dass der König in dem Bruchstück PH 7 Ptol. Philadelphos sei, wie Paton annehmen möchte, ist doch nicht sicher. Die Frage der Schleifung eines koischen Forts konnte auch in den Kriegen Ptolemaios' I. 309—301 spielen und der König Antigonos oder Demetrios sein. — Ueber PH 16 s. u. S. 9². — In dem Gymnasiumskalender PH 43a 14 kann der βασιλεὺς Πτολεμαῖος, dem zu Ehren eine πομπή eingesetzt ist, frühestens Euergetes sein, wenn nämlich der βασιλεὺς Ἄτταλος b 19, wie Paton will, Attalos I und b 5 Eumenes I. als Verstorbener und nicht etwa Eumenes II. oder III. als Prinz gemeint ist. Vgl. v. Prott, Fasti Sacri p. 34. — Ob der βασιλεὺς χρηστὸς bei Herondas I 30 Euergetes oder (wahrscheinlicher) Philadelphos ist, dürfte wohl nicht zu entscheiden sein. — Euergetes II, PH 73, dessen Kinder und Enkel in Kos erzogen wurden, und Ptolemaeus XI PH 74, können für unsere Inschrift nicht mehr in Betracht kommen.

· Schutz des Asklepios und in der Hut guter Aerzte ihrer Entbindung harre¹⁾. Die glückliche Geburt des Prinzen, der Thronerbe werden sollte, wäre Anlass genug zu einem Dankopfer an den Gott gewesen, dessen Dienst den Hauptruhm der Insel ausmachte. Aber wir dürfen die Gesandtschaft oder jedenfalls den auf sie Bezug nehmenden Beschluss nicht vor der Annahme des Königstitels 305²⁾ ansetzen. Von 306—301 aber war Kos dem Machtbereich des Ptolemaios entrückt (PH, p. XXXII). Dadurch gewinnen wir als terminus post quem die Schlacht von Ipsus 301. Um diese Zeit wäre nun allerdings der Dank an Asklepios stark post festum gekommen, und solange wir keine späteren Beziehungen des ersten Ptolemaeers zu Kos kennen³⁾, dürfen wir eher an seinen Nachfolger denken. Dieser war nicht nur auf Kos zur Welt gekommen, sondern auch durch den Koer Philetas erzogen. Als er zur Regierung gelangt war, mahnte ihn die Insel durch den Mund des Theokrit an ihr Anrecht auf seine Pietät (XVII 66 f.) ὄλβιε κοῦρε γένοιο· τίσις δέ με τόσσον, ὄσονπερ Δἄλον ἐτίμασεν κυανάμπυκα Φοῖβος Ἀπόλλων. Vielleicht ist dies eine Bitte ex eventu und damit ein Zeugnis für die Opfergesandtschaft unsrer Inschrift zusammen mit den Versen über die gute Verwendung der Goldschätze des Königs (v. 108 f.) ἀλλὰ πολὺν μὲν ἔχοντι θεῶν ἐρικυδέες οἴκοι αἰὲν ἀπαρχομένοιο σὺν ἄλλοισιν γεράεσσι⁴⁾.

1) Der Versuch Stracks, Dynastie der Ptolemaeer S. 191 f., die Geburt des Ptolemaios II. dem von ihm vorausgesetzten Thronfolagesetz zu liebe nach 305 herunterzudrücken, wird durch das neue Bruchstück der parischen Marmorchronik erledigt, Ath. Mitt. XXII 1897, S. 188, Z. 23 zum Jahr 309/8 καὶ Πτολεμαῖος ὁ υἱὸς ἐγὼ Κῶν ἐγένετο, dazu A. Wilhelm, a. O. S. 207.

2) Dieses Datum ist ebenfalls durch die parische Chronik bestätigt, a. O. S. 189 Z. 28 zum Jahr 305/4 Πτολεμαῖος τὴν βασιλείαν [παρέλαβεν, dazu A. Wilhelm S. 212. Dadurch erhalten wir denselben terminus post quem (301) für die koische Inschrift PH 16, welche Holleaux Bd CH XVIII f. 1894, 400 f. richtig als eine Urkunde zum Kykladenbund erkannt und ergänzt hat (darnach Michel 409), wegen des Königstitels, und Holleaux' Vermutung, die er auch selbst als unbegründet bezeichnet, dass die Gesandtschaft des Bakchon eben während der Anwesenheit des ersten Ptolemaios 309 nach Kos gekommen sei, wird hinfällig. Wir haben in der Inschrift dieselbe Wahl zwischen den beiden ersten Königen. Vgl. Delamarre, Les deux premiers Ptolémées et la confédération des Cyclades, Revue de philologie XX 1896, 103—115.

3) Auch dem Schweigen Theokrits (XVII) von einem Dank des Vaters für die glückliche Geburt, bei welcher der Dichter so lange verweilt, möchte ich einigen, wenn auch nicht zu grossen Wert beilegen.

4) Ich weiss nicht, ob die Bemerkung Mahaffys (Greek life and thought

Zur ersten Hälfte des III. Jahrh. stimmt auch die Orthographie (Assimilation im Auslaut, vgl. Barth, de Coorum tit. dial. p. 76), sowie die sorgfältige Aufzeichnung der Inschrift und die Buchstabenformen. Die obere und untere Hasta der ε nähern sich zwar der wagrechten Form mehr als auf den Inschr. 2. 3 (s. die Tafeln), sind aber doch noch entschieden schräg, das Ν dagegen hat noch die letzte Hasta kürzer als die erste, auch Γ und Κ haben noch gute alte Formen.

So möchte ich mit allem Vorbehalt Ptolemaios II. als den wahrscheinlichsten Absender der Opfergesandtschaft bezeichnen. Aber auch sein Vater und seine Nachfolger werden den Asklepios von Kos geehrt und beschenkt haben und wir müssen uns daher hüten, diese eine zufällig erhaltene Erwähnung zu hoch zu werten.

2. Bruchstück einer Platte von weissem Marmor, gefunden bei Ἅγιος Ἰωάννης, dem Friedhof der Stadt. Nur linker Rand erhalten, hier die grösste Höhe, 21.5 cm; grösste Breite 21. Dicke 6.5; Höhe der Buchst. 1.5 cm. Abstand der Buchst. vom linken Rand 1.5. An den Bruchrändern verrieben. Sehr sorgfältige und feine, nicht tief eingegrabene Schrift. Photographie nach Abklatsch, s. Tafel.

Ἐ]θ[οξε τᾶι βουλαῖ καὶ τᾶι
ἐκκλη[σίαι· γνώμα προ-
στατᾶν· ἐπ[ει ψάφι-
σμα ἀποσ[τείλαντες καὶ
ἄγγελον Πυ[. . . . τάν 5
τε φιλίαν καὶ [ὁμοφροσύ-
ναν τᾶν ὑπάρ[χουσαν
ταῖς πόλεσιν [ἀνανεοῦν-
ται καὶ τ
αὐτ 10

323—146 B. C. p. 305) „we hear of rich offerings and temples dedicated by Philadelphus at Olympia, at Samothrake, at Cos, at Rhodes“ auf diese Stellen bei Theokrit oder auf eine mir unbekannte direkte Bezeugung zurückgehen. — Das ἀγκώμιον εἰς Πτολεμαῖον ist sicher auf 273—1 datiert von H. v. Protts, Das ἀγκ. εἰς Πτ. und die Zeitgeschichte, Rh. M. LIII 1898, S. 475 f. und gleichzeitig aus anderen Erwägungen von Ph. Legrand, Etude sur Théocrite (1898), p. 60. 62. Zu Protts Einsetzung der von Kallixenos beschriebenen berühmten πομπή (a. O. S. 462, gegen Delamarre) auf 275/74 stimmt es, dass Theokrit (v. 122 f.) noch ganz erfüllt ist von der dabei bethätigten 'milte' des Königs gegen die fahrenden Sänger.

Das Bruchstück enthält den Anfang eines Beschlusses über ein nicht bekanntes Anliegen einer nicht bekannten befreundeten Stadt. Durch die sichere Ergänzung der ersten Zeilen ergibt sich die Zahl von 16—20 Buchstaben auf die Zeile, je nach der Breite der Buchstaben. Dadurch ergeben sich leicht die übrigen Ergänzungen. Was uns erhalten ist, sind leider nur die Eingangsformeln, welche die Kanzleisprache für die verschiedensten internationalen Freundschaftsbeziehungen geprägt hat. Es kann sich dabei handeln um die Bestätigung der Asylie wie in den teischen Bescheiden Michel 51—68, Michel 258 Delphi für Smyrna und seinen Aphroditetempel, 278 Phokier für Tenos und sein Heiligtum des Poseidon und der Amphitrite, Gründung von Festen (mit Asylie verbunden) Michel, 179 Bescheid von Hermione an die Asinaeer über das von diesen eingesetzte Fest der Demeter Chthonia, Michel 230. 699. 700 über die Einführung der Ptoia, um Verleihung der προμαντεία in Delphi Michel 262, um Veröffentlichung von Schiedsprüchen Michel 31, sowie um wirkliche Staatsbündnisse Michel 30 zwischen Hierapytna und den Magneten. Unter einer Reihe von Bescheiden über die Feste der Artemis Leukophryene in Magnesia am Mäander befindet sich einer, dessen Anfang verstümmelt ist (Inscr. von Magnesia nr. 57, mir durch die Güte des Herausgebers O. Kern während des Drucks mitgeteilt) von einer unbekanntem dorischen Stadt, wobei an Kos gedacht wird. Ich halte das nicht für unmöglich, obwohl die darin vorkommende Formel τύχαι τῶν ἀγαθῶν auf den bisher bekannten koischen Psephismen immer fehlt. Aber jedenfalls verbieten es schon die dort erhaltenen Reste der Eingangsformeln, in unsrem Bruchstück etwa die koische Copie dieses Beschlusses zu sehen. Auch erlaubt der Raum in Z. 3 es nicht, Μάγνητες einzusetzen. Es stehen für den Namen des Staates nur etwa 5 Stellen zur Verfügung.

Der Gedanke, den in die Lücke passenden Namen Κῶιοι zu ergänzen, so dass wir die Copie eines Bescheides einer dorischen Stadt auf ein Anliegen der Koer vor uns hätten, ist wohl abzulehnen. Es wären dann die Bescheide aller befragten Staaten gesammelt zu denken wie in Teos und Magnesia, und für einen grösseren Complex ist doch die grosse und breite Schrift unseres Bruchstücks zu kostspielig¹⁾. Ausserdem hat das Praeskript die koische Form,

1) Vgl. unten S. 20.

während ich προστάται bei einem dorischen Staat, dessen Namen in die Lücke passen würde, nicht nachweisen kann. Gut würde passen Τήϊοι, und in der That zeigen sich die Eingangsformeln der Bescheide an die Teier sehr ähnlich. Die teische Sammlung ist nicht vollständig. Für die Staaten, deren Beschlüsse erhalten sind, die Städte von Kreta, die Aetoler, Athamanen, Römer, gibt Scheffler. De rebus Teiorum p. 81 f. einen einleuchtenden Grund an. Die Teier wandten sich gerade an diese um Bestätigung ihrer Asylie. d. h. um Schutz gegen Gewaltthaten, weil sie ihre Räubereien und Einfälle am meisten zu fürchten hatten. Dazu kam noch Delphi, dessen Orakel sie die Asylie verdankten. Es bleibt aber noch ein Bruchstück Lebas-Waddington, Asie min. n. 79. Schluss des Bescheids einer dorischen Stadt (nicht Kos, wahrscheinlich Knidos). Pietätsgründe hätten die Teier auch gehabt, an die Koer eine Gesandtschaft wegen ihrer Asylie zu schicken, denn auf Anregung des Königs Antigonos hatten sie in den letzten Jahren des IV. Jahrh. für den Synoikismos mit Lebedos provisorisch die Gesetze von Kos sich erbeten (Michel 34 = Dittenberger¹ 126)¹). Wir könnten also in Zeile 5 den Namen Πυ[θαγόραν] einsetzen, den die Teier mit seinem Bruder Kleitos an die Delphier, Aetoler und Athamanen sandten (Michel 67. 68. Wilhelm, GGA 1898, 217—20). Eben diese Gesandtschaft setzt Wilhelm a. O. in die letzte Zeit des III. Jahrh., gegen die bisherige Annahme von nur zwei Gruppen von Bescheiden, 193 und nach 150 v. Chr. (Scheffler, a. O. p. 79 ff.). Unsere Inschrift ist aber wohl noch höher hinaufzurücken, denn die Buchstabenformen, namentlich Α Ξ Γ Ν, sind mindestens so alt oder älter als die der Inschrift 1. Trotzdem möchte ich den Namen der Teier nicht aus dem Bereich der Wahrscheinlichkeit weisen. Die Beschlüsse beziehen sich nicht auf Gründung, sondern auf Erneuerungen der Asylie für das teische Dionysosheiligtum (Scheffler a. O.). Unser Bruchstück kann daher einer früheren Asyliebestätigung für die Teier angehören, oder aber einer Urkunde aus der Zeit der Beziehungen, die bei dem Synoikismos von Teos und Lebedos zwischen beiden Staaten von Antigonos herbeigeführt wurden. Auffallend ist in jedem Fall, dass nur von einem Gesandten die Rede ist.

1) Vgl. U. Köhler, Sitzungsber. d. Berl. Akad. 1898, S. 838 ff.

Z. 1 Ἐ]δ[οξε. Vom 1. Buchstaben ist nur ein Rest des unteren Querstrichs, vom Δ der untere linke Teil auf dem Stein sichtbar.

Z. 3 ist wohl nur ἐπει zu ergänzen, da das auf Kos allerdings bis jetzt allein belegte ἐπειδὴ für den Namen nur noch 3—4 Stellen übrig lassen würde.

Z. 4 Anfang [ψάφι]σμα ungewöhnliche Silbentrennung, sonst nicht zu belegen. Vgl. Schweizer, Pergam. Gramm. S. 132. Mayser, Gramm. der griech. Pap. S. 2²¹.

Z. 5 ist ΑΝΓ, nicht ΑΝΓ zu lesen, wozu eine Beschädigung des Steins verleiten könnte. Die Schreibung ἄγγελος mit falscher Analogie der Rekomposition ist nicht ein Zeichen später Zeit, wie man aus dem Beispiel bei Schweizer, Pergam. Gramm. S. 121 schliessen könnte, sondern ist aus Inschriften schon des IV. Jahrh. zu belegen, z. B. Michel 110 II 1 Θεαγγέλου neben III 1 Θεαγγέλου (325 v. Chr.). 124, 46 ἀπανγελούσι (285 v. Chr.) 125, 30 ἐπανγγέλλεται. 584 (IV. Jahrh.) 10mal ἄγγέλωι, 1mal ἄγγέλωι. — Das Wort ἄγγελος scheint in der Kanzleisprache durchaus gleichbedeutend mit πρεσβευτής gebraucht zu sein, und nicht etwa einen anderen diplomatischen Grad zu bezeichnen. Eine Untersuchung darüber liegt, soweit ich sehe, nicht vor¹⁾. Ich notiere daher die wenigen mir bekannten Stellen aus Inschriften: PH 14 Beschluss einer dorischen Stadt (Kalymnos?), Z. 2 ἐλέσθαι ἄγγελον ὅστις πλεύσας ἐς Κῶ κτλ. Z. 15 ἀ]γγελος (mein Abklatsch zeigt auch das erste γ) αἰρέθη . . ἰστρατος Αἰνησίωνος. Michel 12 = Dittenberger 97 Bündnis zwischen Erythrae und Hermias von Atarneus, Z. 20 ὀρκῶσαι δὲ ἄγγέλους ἐλθόντας παρ' Ἑρμίου καὶ τῶν ἐταίρων. 25 ὁμόσαι δι' ἄγγέλων. Michel 535 Prox. der Rhodier für Eudemos von Seleukia, Z. 22 τοὶ ἄγγελοι τοὶ εἰρημένοι ποτὶ τὸν βασιλῆ Ἄντιοχον. Michel 522 = Dittenberger¹ 125, ²169 (Ehrenbeschlüsse des ilischen Bundes für Malusios) Z. 24 ff. ἐπειδὴ Μαλούσιος ἀποστελλόντων τῶν συνέδρων πρέσβεις εἰς τὸν βασιλέα ἔδωκεν ἄτοκα χρήματα τοῖς ἀποστελλομένοις ἄγγέλοις. Michel 21, 101. Dittenberger² 170.

Z. 6 φιλίαν καὶ vom letzten Buchstaben ist nur der unterste

1) M. Heyse, de legationibus atticis, Göttingen 1882, p. 16 weist nach, dass die Bezeichnungen der Gesandtschaft vom Stamme πρεσβ- zuerst bei Thukydides und auf Inschr. um 445 vorkomme, und dass früher, namentlich bei Herodot, dafür ἄγγελοι gebraucht sei. Von der späteren offiziellen Verwendung von ἄγγελος weiss er aber nichts.

Teil einer nicht ganz senkrechten Hasta erhalten. Da aber auf der Inschrift überhaupt diese Hasten bei ΠΝ eine Neigung nach rechts haben, so ist gegen κα! nichts einzuwenden. Für den Rest habe ich kein anderes Synonymon zu φιλίαν gefunden, als das inschriftlich mir nicht belegte ἐμοφροσύ]ναν. Die gewöhnlichen sind πργένεια, οἰκειότης, εὐνοια.

Z. 9 f. wage ich aus den ähnlichen Stellen nicht zu ergänzen. Mit κα! τ[άν γενομένων] αὐτ[οῖς] ist nicht weiter geholfen.

3. Bruchstück einer Platte von weissem Marmor, verbaut in eine der beiden Mauern im Hof des Sarrara Jussuf in der Stadt also vom Platz des antiken Gymnasiums stammend (s. unten). Auf allen Seiten gebrochen. Grösste Höhe 26, grösste Breite 18,5 cm. Höhe der Buchstaben 16 cm. Sehr elegante und sorgfältige Schrift. Photographie nach Abklatsch s. Tafel.

Ἐδο]ξε τᾶι β[ουλαῖ
κα!] τᾶι ἐκκλη]σίαι·
γν]ώμα προσ[τατᾶν·
Γ]όργος ἐπεσ[τάται·
Β]οσπόριχο]ν 5
νος Πυθ]ίω[να
νος Βυζ]αν[τίος
προξ]ένος [ἦ]μεν
κα! εὐερ[γέτας

Abgekürztes Proxenedekret¹⁾ für zwei Byzantier. Ueber Zeile 1 scheint nichts gestanden zu haben.

Z. 4 Γ]όργος ἐπεσ[τάται. Dieser Teil des Praeskripts fehlt auf den bisherigen koischen Beschlüssen. Gorgos war jedenfalls (monatlicher?) ἐπιστάτης des Collegiums der προστάται, welche ja den athenischen προτάταις entsprechen (PH p. XXXII). Der Eponyme (μόναρχος) fehlt gewöhnlich auf den koischen Psephismen.

Z. 5 Β]οσπόριχο]ν. Der Name passt vorzüglich für einen Byzantier. Er kommt vor als Name des Eponymen in dem apokryphen Psephisma der Byzantier in Demosthenes' Kranzrede (XVIII) 90. In einem Katalog von Olbia aus dem II. Jahrh. v. Chr. Laty-

1) Nicht etwa Proxenenliste, wie PH 4. Es geht nicht an, Z. 7 ΠΡΟΞΕΝΟΣ als nom. sing. zu fassen.

Schev, Inscr. Ponti Eux. I 114, 2. 10 erscheint ein Μῦς Βοσπορίχου¹⁾.

Da das Dekret offenbar sehr summarisch formuliert war, so kann es mit Zeile 9 zu Ende gewesen sein.

Nach dem Schriftcharakter ist die Inschrift nicht später als N. 2 anzusetzen.

4. Bruchstück einer Platte von weissem Marmor, in der Sammlung des Demarchen Herrn Ἰωαννίδης. Oberfläche auf allen Seiten gebrochen, aber der rechte Rand zum Teil unter der Absplitterung erhalten. Grösste Länge 21, grösste Breite der Inschriftfläche 8, mit dem zerstoßenen Teil bis zum Rand 12, Dicke 5 cm. Höhe der Buchstaben 1—1.2 cm. Sorgfältige und feine Schrift. Photographie nach Abklatsch s. Tafel.

(Ἔδοξε ταῖ βουλαῖ· καὶ τ[ῶι = PH 3, 10 ?)

[δάμωι· ὁ δεῖνα τοῦ δεῖνος εἶπε·

ἐπειδὴ ὁ δεῖνα τοῦ δεῖνος

Ἐθnikon ἀνὴρ ἀγαθός ἐστι

περὶ τὸν δάμον τὸν Κώϊων

5

καὶ ἐμ πᾶσι τοῖς καιρ[οῖς

χρείας διατε]λεῖ παρεχ[ό-

μενος πᾶσι Κώϊοις· δεδόχ[θαι

τῶι δάμωι· ἐπα]ινέσαι τε

αὐτὸν καὶ ἤμεν π]ρόξενον τ[ᾶς

10

πόλιος τᾶς Κώϊων] καὶ ἐκγ[ό-

νους· ἤμεν δὲ αὐτο]ῖς ἔσ-

πλουν καὶ ἔκπλουν] καὶ ἐμ

πολέμωι καὶ ἐν εἰρήνα]ι ἀσυ-

λεῖ καὶ ἀσπονδεῖ καὶ αὐ]τοῖς

15

καὶ χρέμασι·]

Z. 6 vom Σ nur das rechte untere Ende erhalten, ebenso vom Λ Z. 7, vom Ε am Schluss von Z. 9 die linke Hälfte. Z. 10 vom Ρ ein Teil des Bogens, vom Τ nur der Ansatz. Z. 11 vom Ν das rechte obere Eck. Z. 12 nach ΕΣ frei. Z. 13 vom Μ nur die linke Hälfte, aber sicher kein Ν. Z. 14 vom Υ die linke Kurve. Z. 15 die linke Hälfte des Σ. Ueber Z. 6 und unter Z. 15 sind keine deutlichen Buchstabenreste.

1) Einen dazugehörigen Kurznamen trägt der eponyme Hipparch Βόσπων in Kyzikos Michel 536, 2.

Trotz der geringen Reste ist das Proxenedekret, abgesehen von den Namen, mit voller Sicherheit zu ergänzen. Ein vollständiges Muster dieses wenig individuellen Schemas ist in der Inschrift PH 1 (Michel 424) erhalten, in welcher die Proxenie dem tyrischen Kaufmann 'Abšed ben Bodašart¹⁾ erteilt wird. Die Reste zweier Dekrete desselben Musters enthält das Bruchstück PH 3, zuerst veröffentlicht von Hauvette-Besnault und Dubois, BdCH V 207 f. Die Maasse, welche diese angeben, H. 18, Br. 22 cm stimmen auffallend mit denen unseres Fragments überein. Die 18 cm kommen dort auf 10 Zeilen, auch hier nehmen die 10 Zeilen 18 cm ein. Der Breite von 22 cm entsprechen dort 17—19 erhaltene Buchstaben, hier 7—8 der Breite von 8 cm. Die für die vollständige Zeile vorauszusetzende Zahl von 20 Buchstaben im Durchschnitt mit Rücksicht auf die Silbentrennung ist bei beiden Bruchstücken dieselbe. Ich halte es daher für höchst wahrscheinlich, dass unser Bruchstück die Inschrift enthält, deren erste Zeile noch in PH 3, Z. 10 zu lesen ist²⁾. Der Verlust von 4 Zeilen zwischen beiden Stücken ist dann aus der Zersplitterung der Stele zu erklären, von deren oberem Teil also der linke, vom unteren der rechte Rand erhalten ist. Dass am Schluss der beiden Dekrete³⁾ eine dem Schluss von PH 1 entsprechende Bestimmung über Niederschrift und Aufstellung der Stele folgte, ist wahrscheinlich, aber nicht sicher. Für den Platz des $\epsilon\rho\delta\nu\ \tau\omega\nu\ \Delta\upsilon\acute{\omega}\delta\epsilon\chi\alpha\ \theta\epsilon\omega\nu$ würde sich aus den 3 verschleppten Inschriften doch nichts ergeben.

Der Schriftcharakter weist die Inschrift in dieselbe Zeit wie N. 2. 3.

5. Bruchstück einer Platte von weissem Marmor, im Haus des Pullu Mehmet in der Stadt. Ausgegraben in einem Weinberg in der Flur Dermen Dibi (Μύλος ἀπικκᾶτω) westlich der Stadt. Auf 3 Seiten

1) S. meine Abhandlung: Namensübersetzungen und Verwandtes, Philologus LVI 1897, S. 41. — Er war wohl Getreidelieferant. Vgl. Monceaux, Les proxénies grecques, p. 111. Herond. II 16—20. CIA II 170. Michel 110. 493.

2) Die Ergänzung Patons $\tau[\acute{\alpha}: \delta\alpha\kappa\lambda\eta\sigma\iota\alpha\iota\ \kappa\tau\lambda.$ beruht nur auf Vermutung. Die ersten Herausgeber haben nach dem T nichts mehr gelesen und auch $\tau[\acute{\alpha}: \delta\acute{\alpha}\mu\omega: \kappa\tau\lambda.$ ergänzt, was Muster und Zeileneinteilung verlangen.

3) Bei der Annahme von mehr als zwei Dekreten würde die Form der Stele unwahrscheinlich schmal im Vergleich zur Höhe. Auch ist die Formulierung für eine Sammlung doch noch zu ausführlich. Die beiden Dekrete werden in Beziehung zu einander gestanden sein.

abgebrochen, nur der rechte Rand erhalten, aber zerstoßen. Höhe 19, Breite 27, Dicke 6.5, Höhe der Buchst. 2.8 cm. Schrift sehr sorgfältig und elegant, Apices. In den Buchstaben ist überall noch die rote Farbe erhalten (wie z. B. auch PH 22). Photographie nach Abklatsch s. Tafel.

— — — — — ε ε
 ειπε· Ἄσκη]λαπιόδοτον
 ἶδα Μακεδόνα
 πρόξε]νον ἡμεν τὰς πό-
 λιος τ]ᾶς Κώϊων καὶ αὐτὸ[ν 5
 καὶ ἐκγ]όνους· ἡμεν δὲ αὐ-
 τοῖς ἔσ]πλου [κα]ῖ ἐκπλο[υν
 [καὶ ἐμ πολέμωι καὶ ἐν εἰ-
 ράναι ἀσυλεῖ καὶ ἀσπονδεῖ
 καὶ αὐτοῖς καὶ χρήμασι]. 10

Z. 1 über dem Δ von Z. 2 ein Buchstabenrest, der am ehesten zu einem Ε zu ergänzen ist, am Schluss der Zeile der unverkennbare untere Rest eines ε erhalten. Die Anfangsbuchstaben der folgenden Zeilen sind zum Teil unvollständig. Von Z. 7 sind nur noch die oberen Hälften der Buchstaben erhalten.

Das vorliegende Proxenieedekret hat die Form von PH 2 (Michel 427). Es ist daher besonders zu bedauern, dass uns auch hier Anfang und Schluss fehlt, um die auffällige Fassung jenes Beschlusses zu erleuchten.

Die Schrift ist etwas geziert, fast überlegant. Die Apices sind sehr scharf ausgeprägt. Die letzte Hasta des Ν erreicht schon die untere Linie. Ich möchte daher die Inschrift etwas, aber nicht zu viel später ansetzen, als die vorausgehenden. Die grössere Eleganz kann ihren Grund auch darin haben, dass eine besonders noble Niederschrift hergestellt werden sollte, wie sich schon aus den ungewöhnlich grossen Buchstaben ergibt.

6. Bruchstück einer Stele von weissem Marmor, eingemauert in einem Zimmer des Hauses von Σεβαστὸς Μπούφος, in der Stadt. Nur der obere Rand erhalten, direkt über der ersten Zeile eine

Leiste. Höhe 16, Breite 36, Höhe der Buchst. 1.3 cm. Photographie nach Abklatsch s. Tafel.

Σαμοθράκων ψήφισμα.

Ἔδοξε] τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμῳ· ἐ[πει-
δὴ Πρ]αξιμένης Πραξῆ Κῶιος πρ[όξε-
νος] ὦν τῆς πόλεως καὶ εὐεργέτ[ης κα-
τά] τε τὴν προξενίαν τοῖς παρα[γίνο- 5
μέ]νοις τῶν πολιτῶν παρέχ[ων χρει-
ας] καὶ τὰ πρὸς τὴν πόλιν κοι[νῆι ἀει-
φιλοτ]ιμούμενος κα[ὶ] — — — — —

Z. 2 am Anfang ein Rest des Ε erhalten, ebenso Z. 3 vom Α. ΠΡΑΞΗ sicher, der Querstrich des Η kommt nur deshalb nicht deutlich zur Erscheinung, weil vor Anfertigung des Abklatsches die Inschrift nicht ganz von der sie bedeckenden Gypskruste ¹⁾ befreit werden konnte. Z. 8 nur die oberen Teile der mittleren Buchstaben vorhanden, aber sicher zu erkennen.

Wir erhalten durch die vorliegende Inschrift eine Bereicherung der bisher trotz der Ausgrabungen nicht sehr zahlreichen samothrakischen Urkunden. Sie enthält einen Ehrenbeschluss für einen Koer, der sich als πρόξενος Verdienste um die Samothraker erworben hatte. Der gewöhnliche Weg, πρόξενος von Samothrake zu werden, war der, als θεωρὸς zu den μεγάλοι θεοὶ gesandt zu sein. Die Namen dieser Männer wurden auf der Wand eines heiligen Gebäudes gebucht mit der kurzen Formel οἷδε πρόξενοι ἐγένοντο τῆς πόλεως θεωροὶ παραγενόμενοι ²⁾. Auf dieser Wand also muss ausser andern Koern, deren Namen erhalten ist (s. im Anhang), auch der hier genannte verzeichnet gewesen sein. Der ohne besonderes Verdienst erworbenen Auszeichnung hat sich nun unser Koer würdig erzeigt, indem er zu Hause seine Ehrenpflichten als Konsul getreulich erfüllte ³⁾. Für dieselben Verdienste wurde Ptolemaios, Sohn des Ameinias, aus Gortyn, durch ein Dekret ähnlichen Musters

1) Wenn ein Grieche oder Türke eine Inschrift oder ein Bildwerk zum Schmuck in sein Haus vermauert hat, so ist seine erste Arbeit, eine dicke Gypsschicht darüber zu schmieren. Wenn ein Europäer den Gyps wegkratzt, so ist er das nächste Jahr sicher wieder erneuert.

2) Conze, Hauser und Benndorf, Neue archäologische Untersuchungen auf Samothrake, S. 96 ff. Monceaux, Les proxénies grecques p. 296 f.

3) Vgl. oben S. 3².

geehrt, von dem sich ein Bruchstück auf Samothrake gefunden hat. Conze, Reisen auf den thrak. Inseln S. 66¹⁾).

Z. 1 Die Ueberschrift soll die Urkunde als nicht koisch kennzeichnen²⁾. Es erhebt sich nun die Frage: Ist die Abschrift auf Papier oder auf Stein nach Kos gekommen, hat die samothrakische oder die koische Behörde oder der Geehrte die uns vorliegende Inschrift einhauen lassen? Darauf erhalten wir eine befriedigende Antwort aus dem in Iasos gefundenen ausführlichen Ehrendekret der Samothraker für den thrakischen Dichter Dymas von Iasos Michel 352 (= Greek inscr. in the Brit. Mus. 444), Z. 29 ff. Ἴνα δὲ φανερόν ἦι καὶ Ἰασεῦσιν ὅτι ὁ δῆμος τιμᾶι τοὺς καλοὺς καὶ ἀγαθοὺς ἄνδρας ἀξίως τῆς αὐτῶν ἀρετῆς, δοῦναι τόδε τὸ ψήφισμα τὸμ βασιλέα τοῖς πρώτοις παραγενομένοις θεωροῖς, ἐτι δὲ τὸ γραφὲν ἐπὶ Σωσιφάνους (Z. 1—13, beide natürlich auf Papier abgeschrieben) ἀνενεγκεῖν τῆι βουλῆι καὶ τῶι δῆμῳι τῶι Ἰασέων, καὶ παρακεκληθῆσθαι Ἰασεῖς ἐπιμεληθῆναι φιλοτίμως ἵνα τὰ ψήφισματα ἐν τινι τῶν ἱερῶν ἀναγραφῆι καὶ οἱ στέφανοι ἀνακηρυχθῶσιν ἐν

1) „Die Buchstaben haben die zur Zeit der römischen Herrschaft gebräuchlichen Formen.“ Conze. Vielleicht ist die Urkunde doch früher anzusetzen. Ich möchte sie auf Grund der vorliegenden und anderer samothr. Inschriften anders ergänzen: Ἐδοξεν τὰτ βουλῆι. Βασιλεὺς | Λεοθάροσς Πυθοκλειδοῦ | εἶπεν· ἐπειδὴ Πτολεμα[τ]ο[ς] Ἀμεινίου Γορτόνοσ [πρόξεν]οσ ὦν τῆσ πόλεωσ κ(υ Conze, von dem Buchst. ist aber nur der obere Teil erhalten, der eben- sogleich zu einem K ergänzt werden kann) [α] εὐεργέ[τ]ησ (E Conze) παρεχόμενοσ [αὐτὸν διατε]λεῖ καὶ κοινῆι τ[ῆι πόλει εὐχρηστον] (nach Conze nur 2 Stellen) καὶ τοῖσ ἐπι[υγγάνουσιν ἀδ]ελφ[οῖσ] τῶμ πολιτῶ[ν] ἰδίαι, ἡ δὲ βουλῆ | προβαβού[λευκεν αὐτῶι περι] | ἑπαίνου καὶ στεφάνου καὶ πολιτείας κτλ. Den Schluss habe ich ergänzt aus den samothrakischen Dekreten Michel 351, 17 f. 352, 4 f. 20 f. 353, 13 f. — Das Dekret für die Söhne des Dameas von Chalkedon, Samothrake I S. 41, 7 ist nicht so nahe mit unserem verwandt.

2) Auch die Ueberschrift Ἠλατῶν ψήφισμα Olympia Nr. 54 (römische Zeit) ist am internationalen Ort nicht überflüssig. Die Ueberschrift Κῶων in Verbindung mit dem Stadtwappen auf der S. 44 f. zu besprechenden Inschrift der koischen Schiffsmannschaft in Bujukdere weist auf Weihung an fremdem Ort hin, wie Hiller v. Gärtringen, Jahresh. d. östr. arch. Inst. I Beiblatt S. 91³ bemerkt. Die Ueberschriften der teischen Asyldekrete Ῥωμαίων, Αἰτωλῶν u. s. w. dienen zugleich zur Unterscheidung. Die Beifügung von ψήφισμα finden wir auch in den bei den Rednern und sonst eingestreuten Urkunden, echten und falschen. Diese Ueberschriften können dem Papier- oder Steinarchiv entnommen sein. Eine interessante Parallele für Kos bietet die Ueberschrift des später zu besprechenden gefälschten athenischen Ehrendekrets in den Pseudohippocratea Δέγμα (var. ψήφισμα) Ἀθηναίων.

Διονυσίοις εἰδότες διότι ποιήσαντες τὰ ἡξιωμένα χαριούνται τῷ δήμῳ.

Der Schriftcharakter ist einfacher, schmuckloser als bei den bisherigen Inschriften. Ich mache überhaupt die Beobachtung, dass die Koer auf die Abschriften fremder Dekrete weniger Eleganz und Sorgfalt verwendet haben als auf ihre eigenen¹⁾. Beispiele dafür sind die zwei folgenden Inschriften, ferner die Teletiasinschrift (PH 15) und andere, wie ich an der Hand der von mir gefertigten Abklatsche nachweisen kann.

Dass die Koer sich in unserem Fall nicht übermässig angestrengt haben, sehen wir gleich aus der Wiedergabe des Präskripts. Z. 2 ist nach ἐδοξ]ε τῆς βουλῆς nach koischem Formular hinzugesetzt καὶ τῷ δήμῳ und dafür weggelassen βασιλεὺς (oder πρόεδρος) ὁ δεῖνα τοῦ δεῖνος εἶπεν. (Vgl. Swoboda, Griechische Volksbeschlüsse S. 118 f. 299). Wir werden daher auch den wortreichen Schluss des zweiten Dekrets für Dymas nicht für unsere Stele in Anspruch nehmen.

Z. 3 Der Geehrte heisst Πραξιμένης Πραξῆ. Den ersteren Namen trägt der Antragsteller in dem Ehrenbeschluss für den Arzt Xenotimos PH 5 (= Michel 425). Eine Identifizierung beider hätte aber nur den Grund für sich, dass der Name sonst auf Kos noch nicht nachgewiesen ist. Sehr auffallend ist die Genetivform des Vaternamens Πραξῆ. Sie kann nicht als gen. von Πραξῆς (: Πραξέας = Πυθῆς : Πυθέας) aufgefasst werden. Diese müsste Πραξέω lauten²⁾. Wir müssen vielmehr auf den nom. Πραξέας³⁾ zurückgehen. Wir würden daher auf einer gemeingriechisch abgefassten Urkunde Πραξέου erwarten. Auf Kos kommt in diesen Namen bisher nur -έας -έα vor, Barth, de Coorum tit. dial. p. 89 g. 90 g. In einem andern Fall aber haben wir in der Δωρῆς und in der κοινῆ für ἐ die Kontraktion η, nämlich im acc. der Subst. auf -εύς. Barth p. 104. Auch der Gebrauch der κοινῆ wird auf kleinasiatisch-dorischen Einfluss zurückgeführt. Vgl. darüber ausführlich Schweizer, Perg. Gramm. 148 f.

1) Vgl. S. 11. Anders war es z. B. in Magnesia a. M. Die dortigen Asylurkunden, Bescheide an die Magneten, sind, wie mir der Herausgeber gütigst mitteilt, sehr sorgfältig und z. T. mit grossen Buchstaben auf die Wand gehauen.

2) Vgl. W. Schulze, RhM 48, 254.

3) Seltene, aber nicht auffällige Nebenform: Πραξίας = Χαριτίας: Χαριτίας.

Dittenberger, Sylloge¹, S. 782. — Ob nun die Ausdehnung dieser Kontraktion auf den gen. der Namen auf -έας dem samothrakischen Schreiber oder dem koischen Steinmetzen zur Last zu legen ist oder ob die Form wirklich lebendig war, ist wohl nicht zu entscheiden.

Z. 4 f. Meine Ergänzung κα[τά] τε τὴν προξενίαν (während oder entsprechend seiner Ehrenstellung als πρόξενος) kann ich zwar nicht durch Beispiele belegen, es scheint mir aber keine andere Möglichkeit vorhanden zu sein.

Z. 6 παρέχ[ων wohl sicher, als ein dem [φιλοτ]ιμούμενος in Z. 8 gleichgeordnetes und von einem zu ergänzenden διατελεῖ abhängiges Participium.

Z. 8 φιλοτ]ιμούμενος: vgl. z. B. Michel 110 (Athen), 12 f. καὶ τὰ ἄλλα διατελεῖ εὐνοῦς ὧν καὶ φιλοτιμούμενος πρὸς τὸν δῆμον, und ibid. Z. 6. 64. 65. 77; Buresch, Aus Lydien S. 19.

Wenn Monceaux a. O. p. 296 meint, diese Art von Beschlüssen sei redigiert à la façon des Athéniens qui avaient dominé quelque temps dans l'île, so geht dies wohl zu weit. Die Aehnlichkeit mit Dekreten wie CIA II 181. 186 (Michel 112). 187 ist doch genügend in der Gleichheit des Thatbestandes begründet.

7. 8. Bruchstück einer auf beiden Seiten beschriebenen Platte von weissem Marmor, im Haus des Mustapha Hadschi Mahmud in Kermeti. Es ist als länglicher Block zugehauen und soll in eine türkische Wasserleitung verbaut gewesen sein. Der ursprüngliche Rand nirgends erhalten. Länge 48, Breite der erhaltenen Inschriftfläche auf Seite A (7) bis zu 7, B (8) bis zu 9 cm. Dicke 18 cm. Seite A zeigt bessere Glättung und grössere Schrift als B, dürfte also die Vorderseite sein, bezw. die ältere Inschrift tragen. Ueber die Schrift gilt, was zur vorigen Inschrift bemerkt ist.

7. Höhe der Buchst. 1.3 cm. Photographie nach Abklatsch s. Tafel.

ρο
μισ
υτ.
ικατα
σαμεν 5
ππος Ε

ν χρησ
 π]ρεσβευ
 αξιμε
 και το 10
 δ]ιαλεγ
 ωραι πα
 την υπ[άρχουσαν
 ν και τή[ν
 Θεσσ[αλοῖς 15
 π]ρὸς Θε[σσαλοῦς?
 παρηι
 ν δυν
 νηθε
 ἐ]ξαπο[στειλαι? 20
 τῆι ἐμ
 τὴν ε
 ν κ

Z. 3 nach dem τ der untere Rest einer senkrechten Hasta. 8 vom ρ nur der Bogen. 9 nach dem μ senkrechte Hasta. 10 nach dem ο Ansatz eines τ? 13 vom ρ nur der linke Teil. 17 nach dem η oberer Teil einer senkrechten Hasta. 21 eher μ als ν.

8. Höhe der Buchstaben 1—1.2 cm. Photographie nach Abklatsch, s. Tafel.

φιλα]ν και συγ[γένειαν?
 ἐπιγινο
 ο]ύσης πε
 Θεσσαλ]ῶν και Κώι[ων
 ου Ἐπιγρά[της? 5
 στομενο
 ολάου Ἄ
 Ἄν]τιφίλου Φ
 ναγόρα Κλ ?
 ένους Ξ 10
 ιγεγενημ
 ένεσ]τῶτι και τ[ῆν?
 υπάρχο]υσαν Θεσ[σαλοῖς
 οῖς γεγεν

ων βοιηθει	15
υπαρχουσαν	
υριαι ταγ	
'Αμε]ινίας Εύρου[πύλου?	
κ]ράτους Αι ?	
. εύοντο	20
τ]ην πόλιν	
δοῦναι τ	
τωνειν βο[ύλωνται?	
αν βούλω[νται	
ἐκκλησ]ίαι· ἐπειδὴ	25
ταγοι του	
ρεια· δεδό[χθαι	
Θεσσ]αλοι κ ?	

Z. 1 nach dem Σ die unteren Teile zweier senkrechter Hasten.
 2 Schatten vom rechten Teil eines Ν vor dem Ε? 6 vom ersten Buchst. nur der rechte Teil einer wagrechten Hasta oben sicher, unten Ansatz einer gleichen Hasta? 8 vom letzten Buchst. nur der linke Bogen. 11 der zweite Buchst. erscheint als Γ, aber wohl nur infolge einer Beschädigung des Steins. 12 vor Τ ein zerstörter Buchst. 17 rechte Hälfte eines Υ? 20 vor Ε ein zerstörter Buchst. 26 Rest des ersten Buchst. eher Τ als Γ. 27 vom Ρ nur der Bogen erhalten.

Die Inschriften auf beiden Seiten des Steines haben verschiedenes gemeinsam, vor allem die gemeingriechische Sprache, welche sie im Verein mit andern Merkmalen als Urkunden aus diplomatischem Verkehr¹⁾ kennzeichnet. Leider erlauben die geringen Reste keine sichere Bestimmung ihres Inhalts. Soviel aber scheint mir festzustehen, dass der eine kontrahierende Staat nach 8, 4 die Koer, der andre nach 7, 15. 16. 8, 4. 13. 28 die Thessaler sind, sowie dass es sich um freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden handelt. Die Koer, wie überhaupt die dorischen Staaten konnten in hellenistischer Zeit auch im Verkehr mit andern ihren Dialekt beibehalten. Der thessalische aber war so verschieden von den

1) Belege für diese Verwendung der Koine in hellenistischer Zeit bei Staaten, welche sonst noch im heimischen Dialekt schreiben, sind gesammelt von Glaser, de ratione etc. p. 8 ff.

übrigen griechischen, dass die Thessaler im diplomatischen Verkehr die Koine anwenden mussten¹⁾. So haben wir es hier mit Kopien thessalischer, nicht koischer Psephismen zu thun. Damit stimmt auch die Schrift, vgl. oben S. 20. Da eine Berechnung der Zeilenlängen ausgeschlossen ist, so gelingt es nicht, auch nur zwischen zweien der abgebrochenen Zeilenreste einen Zusammenschluss herzustellen, und es kann nur der bevorstehenden epigraphischen Durchforschung Thessaliens vorbehalten sein, durch Vermehrung der thessalischen Urkunden mehr Licht über unsre dunkeln Reste zu verbreiten.

Wir können nur vermutungsweise einige Ergänzungen vorschlagen, welche nach einer bestimmten Richtung weisen, aber nur als ein mögliches Beispiel der Inhaltsbestimmung gelten sollen.

7, Z. 5 ἀνανεω]σάμεν[οι? vgl. z. B. Michel 230, 1. Z. 6 Name im Nomin. mit Anfang des Vaternamens? Z. 8 π]ρεσβευ[τάς ἀπέστειλαν, nämlich die Koer zu den Thessalern. Z. 9 Πρ]αξιμένη? einer der Gesandten, vgl. zum Namen oben n. 6, 3. Z. 10—12 [die Gesandten] καὶ το[ὶς ἐν τῷ ψηφίσματι γεγραμμένοις ἀκολούθως δ]ιαλεγ[έντες? ἀνιέρωσιν καὶ ἀσυλίαν τῆι τε πόλει καὶ τῆι χ]ώρῃ πα[σῃ ἡξίου? vgl. z. B. Michel 68, 8 f. Z. 13—16 τὴν ὑπ[άρχουσαν καὶ πρότερον φιλι]αν καὶ τῆ[ν συγγένειαν (οἰκειότητα, συμμαχίαν oder ein ähnliches Wort) . . .] Θεσσ[αλοῖς πρὸς Κώϊους καὶ Κώϊοις π]ρὸς Θε[σσαλοῦς? Z. 18 βοηθήσομεν καθότι ἂν ὤμε]ν δυ[ατοὶ oder etwas ähnliches, vgl. 8, 15. Michel 19, 90. 56, 32. 58, 34. 61, 45. 62, 36. 63, 30. 64, 41. Bei wirklichen Bündnisverträgen ist die Formel βοηθεῖν παντὶ σθένει κατὰ τὸ δυνατόν oder τρόπῳ ὅποιῳ ἂν δύνωνται ἰσχυροτάτῳ κατὰ τὸ δυνατόν, vgl. P. Graetzel, De pactionum inter Graecas civitates . . . appellationibus formulis ratione, Halle 1885, S. 52—57. — Z. 20 kann wohl nur eine Form von ἐ]ξαπο[στέλλειν (vgl. oben S. 6 zu 1, 7) ergänzt werden. Es sollen Gesandte nach Kos geschickt werden, um die Antwort zu überbringen.

8, Z. 5—10 scheinen lauter Namen gestanden zu haben. Die erhaltenen Endungen sind alle genetivisch. Diese dürften aber den Vaternamen angehören, denn wenn Personen selbst im Genetiv aufgezählt wären, so würde man vor dem Vaternamen ein τοῦ erwarten.

1) Ein Beispiel dafür bieten die Beschlüsse des κοινὸν τῶν Θεσσαλῶν zu Ehren von Mylasa für Sendung von Schiedsrichtern BdCH X 431 ff. (nach 170 v. Chr. abgefasst p. 433).

— Z. 15 vgl. zu 7, 18. — Die Schreibung *βοιηθεῖν* u. ähnl. findet sich zwar in attischen Inschriften besonders häufig, ist aber in der *κοινή* nicht so selten, wie Schweizer, Pergam. Gramm. S. 82, Anm. 2, meint. Vgl. Mayser, Gramm. der Pap. S. 28²¹².

Z. 17—20 *ἐν ἐκκλησίαι κ]υρία· ταγ[εόντων Ἄμε]νίας Εὐρυ[πύλου καὶ οἱ δεῖνα εἶπαν· προστατ]εύοντο[ς τῆς ἐκκλησίας τοῦ δεῖνος?* — Bei einer derartigen Ergänzung müsste man hier den Beginn eines neuen Beschlusses ansetzen. Die Formulierung des Präskripts entspräche der anderer thessalischer Beschlüsse, vgl. Swoboda, Griech. Volksbeschl. S. 29. 45. 168 ff. Schwierigkeit macht der Name im Nominativ Z. 18. Dadurch wird der Raum für die Namen der *ταγοί*, welche sonst mindestens in der Dreizahl auftreten, sehr beschränkt, dann kämen die Antragsteller, und dann ein weiterer Beamter im Genetiv. Dieser Schwierigkeit könnte abgeholfen werden, wenn man, was das gewöhnliche ist, die *ταγοί* als Antragsteller nehmen, und mit einer allerdings ungewöhnlichen Kürze konstruieren würde: *ταγ[εόντες οἱ δεῖνα εἶπαν· προστατ]εύοντο[ς κτλ.* — Z. 18 der Name *Εὐρύπυλος* würde sowohl einem Koer als einem Thessaler anstehen. Vgl. PH p. 344 ff. — Z. 21 *τ]ῆν πόλιν* vgl. zu 7, 10—12. — Z. 22 ist wohl ein denominatives Compositum von *ὠνεῖσθαι* zu ergänzen, vielleicht *σι]τωνεῖν* (es solle den Koern die Erlaubnis gegeben werden, im getreidereichen Thessalien Korn zu kaufen wie, wann und wo sie wollten, vgl. Michel 34, 73—94) oder ein der *ἐγκτησις γῆς καὶ οἰκίας* entsprechendes Verbum ¹⁾, vgl. Scheffler, de rebus Teiorum p. 85²². — Mit Z. 25 scheint noch ein weiteres kurzes Psephisma zu beginnen.

Als Gegenstand der Beschlüsse erscheint mir eine Asylie, deren Bestätigung die Koer bei ihren lieben Verwandten, den Thessalern, nachgesucht haben, am wahrscheinlichsten. Vgl. oben nr. 2, S. 11 f. In einem darauf erfolgten Bescheid konnte auch von der Hilfe (8, 15) gegen Uebertreter der Asylie die Rede sein, vgl. Scheffler, de rebus Teiorum p. 85²¹. Michel 61, 45. 62, 36. 63, 29. 64, 41. Sonst würde das Wort *βοιηθε[ῖν]* zur Annahme eines Bündnisvertrags zwischen beiden Staaten nötigen. — Die koische Asylie, gegründet auf das Asklepieion, wurde als altes Recht

1) An *κτηματωνεῖν* (Lebas-Wadd. n. 338. Ath. Mitt. XIV S. 381. 383) ist nicht zu denken.

unter Tiberius in Anspruch genommen und von Claudius bestätigt: Tac. Ann. IV 14: Cois Aesculapii delubro vestustum asyli ius ut firmaretur petentibus. PH p. XI. — Der thessalische Bund spielte im internationalen Verkehr seit den Zeiten Philipps und Alexanders bis zur römischen Herrschaft keine selbständige Rolle, er that alles, was die makedonischen Könige und später die Römer wollten¹⁾. Der letzte makedonische König Philippos V. hatte diplomatische Beziehungen auch zum Süden des ägeischen Meeres (s. den Brief an die Nisyrier oben S. 2). Wenn wir Akten der höheren Politik in unsern Bruchstücken sehen wollen, so müssen sie jedenfalls noch ins III. Jahrhundert gesetzt werden, d. h. vor die makedonischen Kriege, in denen Kos unter Rhodos zu den Römern hielt. Eine Asyliebestätigung für das koische Asklepieion wäre zwar gerade für die Thessaler von der hohen Politik unabhängig gewesen, aber auch der Schriftcharakter spricht entschieden für das III. Jahrhundert. Ueber weitere Spuren von Beziehungen zwischen Kos und Thessalien in hellenistischer Zeit werden wir im Anhang zu handeln haben.

9. 10. Platte von weissem Marmor, in zwei Stücke zerbrochen. Ich fand sie in einem zerfallenen *καφερείον* des Stadtviertels Chalvatitika, wo sie als Herdplatte diente. Daher ist die Oberfläche der Seite A (9), namentlich in der linken Hälfte, stark vom Feuer mitgenommen. Ich überwies die Inschrift dem Museum der Demarchie. Der obere Rand der Platte ist weggebrochen. Erhaltene Höhe 38, Breite oben 42, unten 43, Dicke 8 cm.

9. Schrift sehr flüchtig eingekratzt, mit Annäherung an handschriftliche Form. Die unterste Zeile ist nur eingepickt. Der Stein scheint nicht sorgfältig geglättet gewesen zu sein, die Rauheit der Oberfläche ist aber zum Teil auch auf die Benützung als Herdplatte zurückzuführen. Höhe der Buchst. 1 cm. Die Lesung der sehr schwierigen Inschrift beruht auf dem Studium des Steins, in dem ich von Herrn Paton unterstützt wurde, und auf meinen Abklatschen, die wir beide unabhängig studierten. Auf dem Abklatsch ist manches deutlicher, als auf dem Stein, der durch das Feuer geschwärzt

1) Vgl. Beloch, Griech. Gesch. II 532 ff. Mommsen, Hermes XVII 477 ff. Polybius IV 76.

die z. T. nur schattenhaft erhaltenen Buchstabenreste nicht hervortreten lässt. Photographie nach Abklatsch s. Tafel.

Formen der Buchstaben ΛΖΓΤΠ.

MENQIA - ΠΑΝ
 ΛΑ ΣΙ/ ΜΗΡΕΙΑΤΑΝΟΜΙΖΟΜΕΝ
 ΑΙΚΑΕ ΕΊΟΝΤΟΙΜΕΝΤΑΝΧΕΙΜΕΡΙΝ
 ΑΡΧΟΝΤΕΣ ΕΡΑΣΤΙΟΥ ΚΖ·ΤΟΙΔΕΤΑΝΘΕ
 5 ΝΑΝΑΡΧΟΝ ΞΑ ΚΑ ΤΩΝΔΕΑΛΛΩΝΟΧΡΗ
 ΖΩΝΕΠΕΙΚΑ ΚΑΙΣΧΙΟΝΟΣΙΟΝΕΣΤΙΝΘΥΕΝ
 ΤΑΙΣΘΕΑΙΣ ΘΥΟΝΤΩΙΔΕΚΑΙΤΟΙΕΡΓΟΛΑΒΕΥΝ
 ΤΕΣΤΟΙΕΡΟΝΗ ΑΜΟΣΙΟΝΕΡΓΟΝΚΑΘΕΚΑΣ
 ΤΟΝΕΝΙΑ ΑΪΟΣΣΟΙΜΕΝΚΑΕΡΓΟΛΑ
 10 ΒΗΣΩΝΤ ΑΠΕΖΑΙΑΠΟΛΙ ΤΟΙΔΕ
 ΑΠΟ Ε Ι Ι Ι Ι Ι ΚΙΟΙΑΕΥΠΕΡΕΑΠΟΛ Ν
 ΚΑΙΤΟΙ CΝΕΣΜΗΠΡΟΤΕΡΟΝΑΥ
 ΊΟΙΣΤΑΪ ΙΟΝΤΩΙΑΙΚΑΜΗΟΙΡΕΥΣ
 ΥΤC Σ ΠΕΨΤΑΝΘΥΓΙΑΝΕΠΙΤΕ
 15 ΕΛΕΣΘΑ ΙΟΝΤΩΙΕΠΙΤΙΜΙΟΝΗ
 ΡΑΣΑΔΡΑΣΤΕΙΑΣΚΑΙΝΕΜΕΣΕΩΣΛ ρ
 ΘΥΟΝΤ ΔΕ ΙΟΙΑΠC ΚΝΥΜΕΝΟΙΠΑΙ
 ΤΕΣΥΠΟΤ ΠΕΖΕΙΤΑΝΗΑΛΛΩΣΠΩΣ
 ΚΑΘΙΖΟΝΤΕΣΕΠΙΤΑΝΤΡΑΠΕΖΑΝ
 20 ΕΚ ΣΤΟΣΙΕΡΕΙΟΝ//////ΛΙΤΑΓΕΓΕΡΗΔΙΔΟΤ
 ΚΑΤΑΤΑΓΕΓΡΑΜΜΕΝΑΗΑΠΟΤΙΝΟΝΤΩΙ
 ΤΩ ΙΕΡΕΙCΝΚΑΙΑΠΡΑΞΙΣΕΣΤΩΑΥΤΩΙ
 ΚΑΘΑΠΕΡΕΚΑΙΚΑΣ

μένωι α -παν
 λ . σι . μηρεια τὰ νομιζόμεν[α
 . α . καε . ε . . ον τοι μὲν τὰν χειμεριν[άν
 ἄρχοντες Γεραστίου · κζ . , τοι δὲ τὰν θε[ρι- 5
 νὰν ἄρχον[τ]ες [τ]ᾶ[ι] κδ· τῶν δὲ ἄλλων ὁ χρή-
 ζων ἐπεὶ κα [λ]η[ι] . καὶ ἰσχίον θσιόν ἐστιν θύεν
 ταῖς θεαῖς· θυόντωνι δὲ καὶ τοι ἐργολαβεῦν-
 τες τὸ ἱερὸν ἢ δαμόσιον ἔργον καθ' ἕκασ-
 τον ἐνια[υτὸν ἀπ]α[ξ]. ἔσσοι μὲν κα ἐργολα-
 βήσωντ[ι τρ]απέζαι ἀπὸ Λ ι· τοι δὲ 10
 ἀπὸ . ε κ, τοι δὲ ὑπὲρ ε̄ ἀπὸ Λ ν̄ .
 καὶ τοι [ἀρχιτέκτ]ονες μὴ πρότερον αὐ-

τοῖς τα δ]ιδόντωι, αἱ κα μὴ ὁ ἱρεὺς
 α]ὕτο[ῖ]ς [ἐμφα]νίση τὰν θυσιάν ἐπιτε-
 τ]ελέσθα[ι, ἢ ὀφε]ιλόντωι ἐπιτίμιον ἱε- 15
 ρὰς Ἀδραστείας καὶ Νεμέσεως Ἐ ρ.
 θυόντ[ωι] δὲ [καὶ] τοὶ ἀπο[δει]κνύμενοι πάν-
 τεσ ὑπὸ τ[ῶν τρα]πεζεῖταιν ἢ ἄλλως πως
 καθίζοντες ἐπὶ τὰν τράπεζαν
 ἐκ[α]στος ἱερεῖον . . καὶ τὰ <γε> γέρη διδότη 20
 κατὰ τὰ γεργαμμένα, ἢ ἀποτινόντωι
 τῶ[ι] ἱερεῖ Ἐ ν καὶ ἅ πράξις ἔστω αὐτῶι
 καθάπερ ἐκ δίκας.

Z. 2 ΜΓΙΤΙΑ τὰ νομ. Paton. 3 π]αῖ καθ. δ . . ὄν., τοὶ P. Vor
 τοὶ ON oder ΩΝ 7 ἱε[ρών]τωι P. 9 ἐνια[υτὸ]ν [ἀπ]α[ξ] P. 10 σωντ
 \[. Γ τρά]πεζαν P. 11 ἀπὸ Γ ἐ[πι] Ε ἀπ]δ [<κ>], τοὶ δὲ ὑπὲρ Ε P.
 12 τ]οὶ [ἱερομνάμο]νες P. 13 τ]οῖς τ[δ συ]ν[ταχθέν] δόντωι P. Die
 Lücken in Z. 9 ff. sind so verrieben und zerkratzt, dass es **gewagt**
 ist, einzelne Striche als Buchstabenreste zu erklären. 20 ἱερεῖον [Ἐ ν]
 καὶ τὰ γέρη διδότη P. Vor κ]αὶ Rasur. 22 ἀνθ'] ἱερεῖων, καὶ P. αὐ-
 τῶν P. 23 . . . κατὰ - - P. Die Buchstaben dieser Zeile sind nur durch
 Punkte flüchtig angegeben. Ich dachte zuerst an *εοικὸς*, was auch
 zu den Punkten passen könnte, aber der Raum stimmt besser zu
 ἐκ δίκας.

Die vorliegende Inschrift stellt sich als zweite Urkunde aus
 dem Heiligtum der Adrasteia und Nemesis zu dem Bruchstück PH 29.
 Beide enthalten Opfervorschriften; sie ergänzen und erläutern sich
 gegenseitig, sind aber nicht Teile eines Gesetzes, bezw. Bruchstücke
 eines Steines. Die Inschrift PH 29 hat andere Zeilenlängen, ist
 sorgfältiger ausgeführt und scheint älter zu sein als die neue.

Die 3 ersten Zeilen widerstreben noch einer sicheren Ergänzung.

Z. 1 τῶι γεργαμ]μένωι? πάν[τες]?

Z. 2 wäre nicht unmöglich < ΜΙΕΡΕΙΑ τὰ νομιζόμενα.

Z. 3 ἐ [π]ε[τε]ίων? als gen. neutr. ‚von den jährlichen Ein-
 künften‘? Man erwartet eigentlich einen gen. masc. vor der Teilung
 τοὶ μὲν . . . τοὶ δὲ. Das dem Sinn nach passende ἐπιμήνιοι (cf. PH 35.
 36. 367. 382; Testament der Epikteta IMAeg. III 330; Stengel;
 Griech. Kultusaltertümer² S. 45 f.) kann nicht ergänzt werden. Da
 das Amt dieser Kultusbeamten jährlich war, könnte vielleicht ἐπέ-

τοι: dasselbe Amt bedeuten? Wenn man ἐ[π]έ[τε]ιον lesen will, 'jährliches Opfer', kann man die ἐνιαύτια ὄρατια PH 37, 37 vergleichen. Die Hauptschwierigkeit liegt in den ersten Buchstaben der Zeile, von denen nicht klar ist, ob sie zum vorhergehenden (τ]ᾶι κα? vgl. Z. 5) oder zum folgenden gehören.

Z. 3 f. ἄρχοντες bezeichnet vielleicht nicht die eponymen Staatsbeamten, sondern die Amtszeit irgend welcher Beamten, die halbjährlich wechselten. Zu τᾶν χειμεριν[ᾶν] und τᾶν θε[ρ]ινᾶν ist ἐξάμηνον zu ergänzen. Dieselbe Einteilung des Amtsjahrs findet sich auf Rhodos in zwei sehr verstümmelten Inschriften aus römischer Zeit IM Aeg I 94, 11 τοῖς τᾶν χειμερινᾶν ἀρχουσι. 95b 5 τοῖς δὲ θερινοῖς. — Die Beamten des Winterhalbjahres sollen eine gewisse Handlung vornehmen am 27. Gerastios, die des Sommerhalbjahrs am 24. Der Amtwechsel fand also Ende des Gerastios statt; dadurch wird erwiesen, dass Paton mit Recht diesem Monat die 6. Stelle im koischen Kalender eingeräumt hat, während Bischoff (Beiträge zur Wiederherstellung altgriechischer Kalender, Leipz. Studien XVI 1894 S. 148) ihn an die 7. Stelle rückt. Ferner fällt bei der Scheidung in Winter- und Sommerhalbjahr der Jahresanfang in die Herbstnachtgleiche, wie Paton angenommen (Bischoff a. O. Sommer-sonnenwende), und da nach den oben angeführten rhodischen Inschriften dasselbe auf Rhodus zutraf, so erhält Bischoff (a. O. S. 152) auch mit seiner neuen Anordnung des rhodischen Kalenders Unrecht. — Auffallend ist, dass die abtretenden Beamten ihre (Opfer-?)Handlung drei Tage nach den neuen verrichten. Der eigentliche Amtswechsel wird natürlich mit dem Schluss des Gerastios zusammengefallen sein; vielleicht war ein Fest der Anlass zur letzten Amtshandlung der Winterbeamten und zur Einführung der Sommerbeamten ¹⁾.

1) Eine verlockende Kombination könnte uns sogar den Namen dieses fraglichen Festes schenken: Herondas V 80 ἀλλ' ἐστὶν ἐκάς καὶ Γερῆνι' ἐς πέμπτην. Dieses Heroen(Toten-)fest (v. 84 f.) setzt Crusius, Untersuchungen zu Herondas S. 112 f. mit den koischen Nestoriden, R. Meister, Herodas S. 734 mit dem koischen Monat Γεράσιος in Verbindung. (Vgl. auch Fick-Bechtel, Personennamen S. 468 zu S. 86). Dieses Fest würde dann gerade am 24. Gerastios anfangen, der Frühling wäre die richtige Jahreszeit dafür und Nemesis und Adrasteia als Totengöttinnen (Posnansky S. 27 ff. 71 f.) nicht minder passend. Nur ist der Untergrund, auf dem diese Kombination aufgebaut werden kann, unsicher. Der V. Mimos steht gerade zwischen dem IV., der in Kos, und dem VI., der schwerlich in Kos, wahrscheinlich in Ephesos spielt Vgl. Berl. Philol. Wochenschr. 1898, 1251.

Z. 5 τῶν δὲ ἄλλων κ. τ. λ. 'von den Privatleuten(?) wer will, (mag opfern?), wann er will'. Vgl. Michel 694 (Mysterieninschrift von Andania) 127 f. ποτεισφερόντω δὲ οἳ τε ἄρχοντες καὶ τῶν ἄλλων ὁ θέλων. — Von den Synonyma für 'wollen' kommt das in der κοινή allgemein gebräuchliche χρήζω auch sonst auf Kos vor, z. B. PH 27, 48. 386, 2. 10., daneben das dorische δήλομαι, Barth, de tit. Coorum dial. p. 65. z. B. PH 10a 8 τὸς δηλομένος 384, 17 εἴ κα δήληται. Das ebenfalls dorische λῆ, das hier ergänzt werden muss, ist zufällig auf Kos nicht zu belegen, aber z. B. Michel 54, 25 οἱ κόσμοι καὶ ἄλλος ὁ λῶν Κυδωνιατῶν ἢ Τητῶν (ἔλων Michel, corr. Wilhelm, cf. 59, 30 οἱ κόσμοι καὶ ἄλλος ὁ βωλόμενος Ἀλλαριωτῶν ἢ Τητῶν). — Zu ἐπεὶ κα vgl. Barth, p. 122.

Z. 6. καὶ ἰσχίον θύειν ἐστὶ θύειν ταῖς θεαῖς. In den Opferbestimmungen bei PH 37, 52. 40b 13 bekommt der θυαφόρος das ἀκρίσχιον, hier erhalten die Göttinnen das gute Lendenstück, wie auch in Athen bestimmt ist, Michel 673 ἐπὶ δὲ τὴν τράπεζαν κωλῆν, πλευρὸν ἰσχίον, ἡμίκραιραν χορδῆς. Für ὄσιον steht sonst das Femininum ὄσια (z. B. Herodot. II 45) oder θέμις (z. B. Michel 706. 714). — Zur Form θύειν vgl. Barth p. 113. — ταῖς θεαῖς vgl. Z. 16.

Z. 7 ff. Opfervorschriften für die ἐργολαβεῦντες τὸ ἱερὸν ἢ δαμόσιον ἔργον, die Unternehmer von öffentlichen Arbeiten an Staatsbauten und Heiligtümern. Ueber die rechtlichen Bestimmungen für diese ἐργολάβοι sind wir durch Inschriften genügend unterrichtet. Homolle, der sie im BdCH XIV 1890, p. 462—5 bespricht, weist nach, dass sie für ganz Griechenland dem Bedürfnis entsprechend so gut wie gleichlautend waren. Die Haupturkunden sind ausser Baurechnungen das Gesetz von Tegea Michel 585 und das Baureglement von Lebadea Michel 589. Das Gesetz von Tegea heisst κοινὰ σύγγραφος und gilt für jede Arbeit ἐπεὶ δ' ἂν ἐσδοθῆ ἔργον εἴτε ἱερὸν εἴτε δαμόσιον neben dem in jedem einzelnen Fall ausgegebenen Reglement, πὸς ταῖ ἐπές τῶν ἔργων γεγραμμένα σύγγραφοι. Das letztere, welches gewöhnlich συγγραφή, auch διαγραφή (Halkarnass Michel 595, 2) heisst, enthält sehr detaillierte Bestimmungen, Pläne und Zeichnungen, vom ἀρχιτέκτων entworfen, nach denen sich die ἐργολάβοι oder ἐργῶναι aufs peinlichste zu richten haben. Sie erhalten, wenn sie den Akkord abgeschlossen (ἔργολάβησαν ποιῆσαι τὸ δεῖνα Michel 594, 47 ff. Delos, ἦλετο τὸ δεῖνα

Michel 584 Epidauros) und Bürgen gestellt haben, eine erste Rate, (πρώτη) δόσις. Sie müssen dann συνεχῶς μετὰ τὴν δόσιν arbeiten (589, 12). Nach richtiger Ablieferung der halben Arbeit zum bestimmten Termin erhalten sie die δευτέρα δόσις, zum Schluss das ἐπιδέκατον. Das Gesetz von Tegea bestimmt unter Strafandrohung, dass nicht mehr als zwei Unternehmer sich zusammenthun dürfen (585, 21 f.), ferner dass ohne besondere Erlaubnis kein Unternehmer mehr als zwei Arbeiten zumal übernehmen dürfe, εἴ κ' ἄν τις πλεόν ἢ δύο ἔργα ἔχη τῶν ἱερῶν ἢ τῶν δαμοσίων κατ' εἰ δέ τινα τρόπον, ὃ τινι ἄμ μὴ οἱ ἀλιασταὶ παρατάξωνσι ὁμοθυμαδὸν πάντες (25 ff.)¹⁾.

Durch unsere Inschrift erhalten wir nun sakrale Bestimmungen für die ἐργολάβοι und zwar ebenso allgemein wie im Gesetz von Tegea. Sie sind wohl deshalb mit dem Kult der Adrasteia und Nemesis verbunden, weil diese Göttinnen das rechte Mass und damit auch die Vertragstreue zu wahren hatten²⁾.

ϑυόντωι, davor eine Sinnpause. Die 3 ersten Buchstaben meine ich ganz deutlich durchschimmern zu sehen. Zur Form des Imperativs -ντωι vgl. Barth p. 111. Mayser, Gramm. der Pap. S. 36, 4.

Z. 8 Auffallend ist τὸ ἱερὸν ἢ δαμόσιον ἔργον. Wenn es nicht in τι zu ändern ist, so muss es die ganze Summe der jährlichen öffentlichen Arbeiten bezeichnen.

Z. 8 f. Sie sollen opfern καθ' ἕκαστον ἐνια[υτὸν ἀπ]α[ξ], wie wohl sicher zu ergänzen ist, und zwar wahrscheinlich am Anfang des Etatsjahrs, wenn aus τὸ ἔργον geschlossen werden darf, dass alle Arbeiten des Jahres auf einmal an die Unternehmer vergeben wurden. Damit stimmt auch der aus den Baurechnungen ersichtliche Brauch überein, dass in den Jahresetat eine bestimmte Pauschalsumme für die Bauten eingesetzt war, welche nicht überschritten werden sollte.

Z. 9 ὄσσοι Barth, de Coorum tit. dial. erwähnt die Verdoppelung

1) In den Baurechnungen von Epidauros und Delos kommen bis zu drei Compagnons vor und ebenso bis zu drei verschiedene Arbeiten eines Unternehmers in einem Jahr. Dies hat weniger zu sagen, weil die Arbeiten von derselben Intendantur vergeben werden. Das Gesetz von Tegea will einerseits der Benachteiligung eines Arbeitgebers zu Gunsten eines andern bei Uebernahme zu vieler Aufträge, andererseits der Bildung eines Rings zur Preissteigerung vorbeugen. Als organisierte Genossenschaft treten die ἐργολάβοι auf in einer Inschrift aus Chios Ath. Mitt. XIII 1888, 170 (vgl. Ziebarth, Griech. Vereinswesen S. 31).

2) Vgl. Posnansky, Nemesis und Adrasteia S. 45 ff.

des σ in diesem Wort nicht, ja er führt das Beispiel PH 38, 3 $\delta\sigma\alpha\pi\epsilon\rho$ am falschen Ort an (p. 73 f. $\sigma\sigma$ statt $\tau\tau$). Ein weiteres Beispiel bietet die koische Opferinschrift Michel 720, 18 $\delta\sigma\sigma\iota\ \kappa\alpha\ \sigma\iota\sigma\kappa\acute{\alpha}\varsigma\ \mu\iota\sigma\theta\omicron\upsilon\sigma\iota\tau\acute{\eta}\sigma\omega\nu\tau\alpha\iota$.

Für die Ergänzung von Z. 10 f. gibt einen Anhaltspunkt Z. 11 $\tau\omicron\iota\ \delta\grave{\epsilon}\ \acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\ \epsilon$. Die Zahl könnte an sich als nähere Bestimmung zum Subjekt gehören oder als Objekt zum Verbum. Die $\acute{\epsilon}\rho\gamma\omicron\lambda\acute{\alpha}\beta\alpha$ werden in drei Klassen eingeteilt mit progressivem Satz für den Wert des Opfers, 10, [20], 50 Drachmen. Dieser Zahlenreihe muss die andere etwa entsprechen. Nach den oben angeführten Bestimmungen könnte es sich am ehesten entweder um die Zahl der Teilnehmer an einem Akkord oder, was wahrscheinlicher ist, der für das Jahr übernommenen Arbeiten handeln. Ich möchte daher folgende Ergänzung vorschlagen: $\delta\sigma\sigma\iota\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \kappa\alpha\ \acute{\epsilon}\rho\gamma\omicron\lambda\acute{\alpha}\beta\eta\sigma\omega\nu\tau\iota\ \mu\acute{\epsilon}\chi\rho\ \gamma$ (sc. $\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha$), $\tau\rho\alpha\pi\acute{\epsilon}\zeta\alpha\iota\ \acute{\alpha}\pi\omicron\delta\ \angle\ \iota$, $\tau\omicron\iota\ \delta\grave{\epsilon}\ | \acute{\alpha}\pi\omicron\delta\ [\gamma\ \acute{\epsilon}\pi\iota\ \epsilon\ \acute{\alpha}\pi\omicron\delta\ \angle]\ \bar{\chi}$, $\tau\omicron\iota\ \delta\grave{\epsilon}\ \acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\ \epsilon\ \acute{\alpha}\pi\omicron\delta\ \angle\ \nu$. „Wer bis zu 3 Arbeiten übernimmt, hat ein Opfer im Wert von 10 Drachmen zu leisten, wer zwischen 3 und 5, im Wert von 20, über 5 im Wert von 50 Drachmen.“ Mit dem letzten hohen Satz ist auch ausgedrückt, dass dieser Fall eine Ausnahme bilden soll. — Einige Schwierigkeit bereitet Z. 10 $\tau\rho\alpha\pi\acute{\epsilon}\zeta\alpha\iota$. Ueber dem zweiten A ist ein Zeichen, welches wie ein Λ aussieht, und wohl kein \aleph vorstellen soll. Das ι ist nicht sicher, es ist davon ein oberer und unterer Ansatz sichtbar, die vielleicht nicht zu einem Buchstaben zu ergänzen sind. Ein ν stand sicher nicht hinter dem α . — Die Konstruktion $\theta\acute{\upsilon}\epsilon\iota\nu\ \tau\rho\alpha\pi\acute{\epsilon}\zeta\alpha\iota$, mit einer Art dat. instr. und der Metonymie, dass der Opfertisch für das auf ihm dargebrachte Opfer (vgl. Z. 19 f.) steht, halte ich nicht für unmöglich. — Z. 11 $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\ \epsilon$. Ueber dem ϵ ist ein Zeichen, welches Aehnlichkeit mit einem β hat. Soll das vielleicht eine nachträgliche Korrektur sein, 2 statt 5? Vgl. Z. 10. — Die $[\acute{\iota}\epsilon\rho\omicron\mu\acute{\nu}\alpha\mu\omicron]\nu\epsilon\varsigma$, die hier Paton ergänzen will, sind bisher auf Kos noch nicht belegt. Bei PH 29, 5 (s. u.) haben eine entsprechende Funktion die $\tau\alpha\mu\acute{\iota}\alpha\iota$, die staatlichen Finanzbeamten, oder = $\acute{\iota}\epsilon\rho\omicron\tau\alpha\mu\acute{\iota}\alpha\iota$. Bei öffentlichen Arbeiten kommen am ehesten die $\acute{\alpha}\rho\chi\iota\tau\acute{\epsilon}\kappa\tau\omicron\nu\epsilon\varsigma$ in Betracht. Vgl. z. B. die delische Baurechnung Michel 594, 44 ff. $\tau\acute{\alpha}\delta\epsilon\ \acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha\ \acute{\epsilon}\xi\epsilon\delta\acute{\omega}\kappa\alpha\mu\epsilon\gamma$ (die $\acute{\iota}\epsilon\rho\omicron\sigma\iota\omicron\iota$) $\kappa\alpha\tau\grave{\alpha}\ \psi\eta\phi\acute{\iota}\sigma\mu\alpha\tau\alpha\ \tau\omicron\upsilon\ \delta\eta\mu\omicron\upsilon$, $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}\ \tau\omicron\upsilon\ \acute{\alpha}\rho\chi\iota\tau\acute{\epsilon}\kappa\tau\omicron\nu\omicron\varsigma\ \kappa\alpha\iota\ \tau\omicron\upsilon\ \acute{\epsilon}\pi\iota\mu\epsilon\lambda\eta\tau\omicron\upsilon\ \sigma\omicron\varsigma\ \epsilon\acute{\iota}\lambda\epsilon\tau\omicron\ \acute{\omicron}\ \delta\eta-$

μος και κατὰ συγγραφάς· τοῦ νεῷ τοῦ Ἀπόλλωνος ποιησαι φάτνας δεκαπέντε ἡργολάβησαν Φανέας Καίχου και Πεισίβουλος Πάριος τούτοις ἐδώκαμεν κελευόντων ἐπιμελητῶν και ἀρχιτέκτονος τὴν πρώτην δόσιν . . . ποιήσασι δὲ τὰ ἡμίση τῶν ἔργων κατὰ τὴν συγγραφὴν ἐδώκαμεν δευτέραν δόσιν . . . συντελέσασι δὲ τὸ ἔργον και ἀποδοῦσι δόκιμον κατὰ τὴν συγγραφὴν, τὸ ἐπιδέκατον ἀπεδώκαμεν, ἀρχιτέκτονος και ἐπιμελητῶν κελευόντων, und so bei jedem Akkord. Dies weist den Weg zur Ergänzung von Z. 13. Hier ist zunächst die Präsensform δ]ιδόντωι bei einem allgemeinen Gesetz der Aoristform vorzuziehen. Als Objekt dazu kann aus dem Obigen verschiedenes ergänzt werden: 1) τὰ ἔργα ἐκδ]ιδόντωι, den Akkord definitiv abschliessen, 2) τὰς [συγγραφάς δ]ιδόντωι, die detaillierten Pläne ausliefern, 3) τὰς [(α') δόσεις (ἀπο)δ]ιδόντωι, die (ersten) Raten auszahlen, 4) τὰ ἐ[πιδέκατα δ]ιδόντωι¹⁾, nach Abschluss der Arbeiten die Prämien draufzahlen. — Die beiden ersten Möglichkeiten scheinen mir weniger wahrscheinlich, da das Opfer doch frühestens zur Bekräftigung der fest geschlossenen Akkorde verlangt werden konnte. Auch liegt es am nächsten, dass ihnen das Wichtigste, die Geldsumme vorbehalten wurde, bis sie das Opfer geleistet hatten. Die Auszahlung selbst liegt in Delphi in den Händen der *ἱεροποιοί*, aber auf Veranlassung des Architekten und der Epimeleten. Die Bauinschrift von Halikarnass Michel 595, ist leider gerade an der für uns wichtigsten Stelle verstümmelt: — — — K]αλλικλην τοῖς ταμίαις, οἱ δὲ ταμίαι δότωσαν παραχρημα τοῖς ἐπιμεληταῖς, οἱ δὲ ἐπιμεληται δότωσαν τοῖς ἐργόνοις κατὰ τὰς διαγραφάς. Objekt zu δότωσαν ist natürlich das Geld. Kallikles wird der ἀρχιτέκτων gewesen sein, der den ταμίαι die an die Unternehmer nach den διαγραφαί zu zahlenden Summen anzugeben hatte. — Jedenfalls hat der Architekt das Hauptwort bei der Festsetzung und Auszahlung der Raten, kann also gut als der διδοὺς oder ἀποδιδούς bezeichnet werden²⁾. Von den Raten ist eher an die erste (3), als an die letzte (4) zu denken. Denn wenn die erste Rate nicht aus-

1) Die Ausfüllung der Lücken mit beliebig vielen Buchstaben mag willkürlich erscheinen, aber die ganze Inschrift ist in der Enge und Weite der Schrift so ungleich, dass thatsächlich ein Spielraum zwischen 6 und 10 Buchstaben möglich ist.

2) Vgl. über ihn v. Schöffer a. O. p. 151. Pauly-Wiss. II 550 f.

bezahlt ist, kann der Unternehmer seine Arbeiter nicht bezahlen, also nicht anfangen¹⁾. — Die erste Rate muss nicht besonders bezeichnet sein. Vgl. z. B. die oben angeführte Stelle Michel 589, 12 *μετὰ τὴν δόσον* 'nach der Auszahlung der ersten Rate'. Ich schlage also vor, zu ergänzen: τοὶ [ἀρχιτέκτο]νες μὴ πρότερον ἀδ[οῦ]σι τὰς δόσεις (ἀπο)δόντων. — Die Konstruktion μὴ πρότερον — αἶ κα μὴ ist nicht ohne Beispiel. Sie kommt nicht nur in feierlicher Sprache vor (z. B. in dem Orakel Schol. ad Aristid. III p. 55 Dind. *λοῦμῶ ἐνσκήψαντος τοῖς Ἑλλησιν ἔχρησεν ὁ θεὸς μὴ πρότερον ἂν πεπαῦσθαι τὴν νόσον, εἰ μὴ σὺν τῇ μητροπόλει τῶν καρπῶν προηροσίας θύουσι τῇ Δήμητρει*), sondern auch in der Umgangssprache, so beim Komiker Diphilus, II 553 Kock *οὐ γὰρ βαδίζω πρότερον, ἂν μὴ δοκιμάσω, τίς ἐστ' ὁ θύων* κτλ. Plutarch. Parallela 30. Lysander 10. Lucian. dial. mort. 12. 7. pro lapsu in sal. 2., und sonst.

Z. 14 ἀῦτο[ι]ς [ἐμφο]νίσσι wohl den Architekten. — Zur Form des Conjunctivs ohne *ι* vgl. Barth, p. 46. 108 f. Schweizer, Perg. Gramm. S. 61. 64—66. Mayser, Gramm. der Pap. S. 33. — Z. 14—16 und PH 29, 7—9 ergänzen sich gegenseitig (s. unten). — ἐπιτε[τ]ελέσθαι. Dabei handelt es sich wohl nicht nur darum, dass die ἐργολάβοι ihrer Verpflichtung zum Opfer nachgekommen sind, sondern auch darum, ob das Opfer günstig verlaufen ist, und eine gute Vorbedeutung für die Ausführung der Arbeit ergeben hat. Der Bescheid des ἱερέως muss also etwa dem entsprochen haben, welchen der νεωτέρος im koischen Asklepieion den Frauen über den Ausfall ihres bescheidenen Opfers bringt, Herond. IV 79 f. *κάλ' ὄμιν, ὦ γυναῖκες, ἐντελέως τὰ ἱερά καὶ ἐς λῶον ἐμβλέποντα* κτλ. Ueber die Opferverpflichtung der ἐργολάβοι vgl. auch S. 36 unten.

Z. 15 ἐπίτιμον Strafgeld, häufiger als ἐπίτιμον oder τίμιον.

Z. 16 die Summe, welche die Architekten als Strafgeld an Adrasteia und Nemesis zu zahlen haben, wird durch ein nicht klares Zeichen ausgedrückt, das wie zwei ineinandergreifende Halbkreise aussieht, (ϱ). Es scheint die grösste Aehnlichkeit mit den bei Larfeld, (Griech. Epigraphik² S. 548 Anm. zusammengestellten Zeichen

1) Vgl. Michel 337, 126 ff. *ἐπηγγεῖλατο αὐτὸς κατασκευᾶν . . . καὶ εὐθὺς ἀνάγκας εἰς τὴν ἐκκλησίαν χρυσοῦς πεντακοσίους εἰς τοὺς ἀρραβῶνας ἀπέδοτο πάντα τὰ ἔργα ὑπὸ κήρυκα, καὶ παρὰ τὸ τὴν ἀρίθμησιν ποιήσασθαι ἐξ ἐτοίμου τοὺς ἐργῶνας οὐκ ὀλίγα χρήματα περιποίησε τῇ πόλει, s. Dittenb. ¹ 248 = ²226 zu der Stelle.*

des Stigma zu haben. Aber 6 Drachmen kann als Strafe nicht in Betracht kommen. Besser würde das Koppa für 90 oder das in verschiedener Form auftretende Zeichen für 900 (Larfeld S. 510 f.) passen ¹⁾. Leider fehlt die Zahl an der entsprechenden Stelle PH 29, 10 (vgl. unten), wo Paton, wohl im Anschluss an die Strafsummen PH 27, 32 (ἀποτει]σάτ[ω < φ) und PH 367, 110 ff. (αἰ δέ κά τις τῶν ἀρχεούτων ἀπειθῆ τοῦδε τοῦ ψαφίσματος, πεντακατίας δραχμὰς ἀποτεισάτω ἱερὰς τοῦ Ἀπόλλωνος) einsetzen will πεντακοσίας. Aber ein φ kann das Zeichen in unserer Inschrift nicht sein.

Z. 17 ff. Die letzte Kategorie von Leuten, welche zum Opfer verpflichtet sind: τοὶ ἀπο[δει]κνύμενοι πάντες ὑπὸ τ[ῶν τρα]πεζεῖταιν ἢ ἄλλως πως, alle, die von den Bankiers oder sonstwie namhaft gemacht werden.

Beziehungen der Heiligtümer zu den τραπεζίται waren bisher wenig bekannt. Einer glänzenden Vermutung Dittenbergers (bei Nenz, Quaestiones Deliacae, Halle, p. 8) folgend hat v. Schöffer, De Deli insulae rebus (1889), p. 145. 146—50 aus Urkunden der delischen Tempelintendantur (BdCH VI p. 16 ff.), die vom Herausgeber Homolle (p. 71) nicht richtig gedeutet waren, Geschäftsverbindungen der Intendantur mit vier delischen Bankfirmen nachgewiesen ²⁾. Die Intendantur, d. h. die ἱεροποιοὶ übertrugen die Anlage des Tempelkapitals durch Darlehen u. a., welche ihnen zu grosse Umstände gemacht hätte, zuverlässigen Bankfirmen. Eine Beamtenstellung hatten diese Bankiers nicht. Eine ähnliche Rolle spielen die τραπεζίται in einem Beschluss von Ilion Michel 731

1) Man könnte versucht sein, den oberen Schnörkel des Zeichens mit dem Schnörkel über dem E Z. 11 in Verbindung zu bringen und ihn als das Zeichen für die Tausender aufzufassen. Vgl. Keil, Hermes XXV 1890, 612 f. Dagegen spricht aber einfach die folgende Inschrift nr. 10, Z. 7.

2) Es wird eine Anzahl von Posten aufgezählt, welche eingezahlt werden ἀπὸ τῆς τοῦ δεῖνος καὶ τοῦ δεῖνος oder bloss τοῦ δεῖνος. Homolle ergänzte εὐοκλήσας oder κίβωτοῦ, Dittenberger τραπεζῆς. — Auf andern delischen Inschriften werden τράπεζαι in einer Stoa erwähnt, auf einer delischen Cyriacusinschrift (Bd. CH I 86) ein semitischer τραπεζιτῶν aus Askalon. Vgl. meinen Aufsatz Namensübersetzungen, Philologus LVI 43. — In Kos war gerade in der ersten Hälfte des I. Jahrh. v. Chr., in die unsere Inschrift zu setzen ist (s. S. 44 f.), eine einflussreiche jüdische Kolonie, die grosse Kapitalien aufspeicherte (PH p. XXXVIII f.). Ohne Zweifel waren dies die Bankiers, welche die Geschäfte der koischen Heiligtümer neben ihren grosskapitalistischen Unternehmungen betrieben.

(II. Jahrh. v. Chr.). Der *ἱερεὺς τῶν πάντων θεῶν Ἑρμίας Ἑρμίου* hat zur Einführung eines Panathenaeenfestes *ἐκ τοῦ ἱεροῦ ἀργυρίου* die Summe von 15 000 Drachmen gestiftet. Es wird nun beschlossen, dieses Kapital den *τραπεζίται* auszuleihen, welche dann jedes Jahr im Monat Panathenaios an jede Phyle 150 Drachmen zur Bestreitung der Festkosten abliefern müssen (vgl. dazu Haubold, de rebus Iliensium p. 25²).

Die von den koischen *τραπεζίται* (vgl. S. 35²) benannten Leute werden also Schuldner des Tempelkapitals, das sie umtrieben, gewesen sein. Die Beamten des Heiligtums kümmerten sich nicht darum, an wen Darlehen abgegeben wurden, das war ganz den Bankiers überlassen, welche selbst sehen mochten, wie sie zu ihren Zinsen kamen; dem Heiligtum mussten sie ihren bestimmten Zins von dem ihnen übergebenen Kapital zahlen. Aber die Verpflichtung zu der Opferleistung wurde den indirekten Schuldnern des Tempels doch auferlegt. Zu diesem Zweck mussten die Bankiers sie dem Priester benennen.

Die *ἀποδεκνόμενοι ἄλλως πως* waren dann wohl Leute, welche die Nutzniessung des unbeweglichen Tempelvermögens gepachtet und dadurch eine Opferverpflichtung übernommen hatten, wie es scheint, auch auf indirektem Weg. Die mannigfachen Bestandteile dieses Vermögens (Häuser, Landgüter, Wald, Steuern, Zölle, Gerechtsame u. s. w.) und seine Anlage sind aufgezählt von Stengel, Griech. Kultusaltertümer³ S. 20 f., Homolle BdCH XIV p. 450 ff. Für die Verpachtung dieser Güter haben wir namentlich Urkunden aus Karien¹), aber auch auf Kos selbst kennen wir sie aus dem neuen Opfergesetz Michel 720 (= Dialektinschr. 3632). Dies hat Töpffer in seiner Besprechung der Inschrift, Beiträge zur griech. Altertumswissenschaft, (= Ath. Mitt. XVI 1891, S. 411 ff.), S. 204 ff., besonders S. 209. 218 f. nachgewiesen. In die Kategorie der dort aufgezählten Leute gehören die in unsrer Inschrift zuletzt genannten. Dadurch wird es auch sehr wahrscheinlich, dass die Kultusvorschriften jener Inschrift nicht allgemein sind, sondern wie die unseren einem bestimmten Heiligtum (des Poseidon, der Kos und Rhodos?) angehören. Zu derselben Klasse gehören die PH 369 in

1) Lebas-Wadd. n. 331 ff. BdCH V 107 ff. XII 25 ff. Ath. Mitt. XV 274 ff. Mylasa. Ath. Mitt. XIV 367 ff. Olymos. Vgl. Anthes, de emptione venditione Graecorum, Halle 1885.

einer Opfervorschrift vom Demos Halasarna genannten, Z. 10 f. θυόντω δὲ καὶ τοὶ μμισθωμένοι τὸς ἱερὸς [κα]πὸς καὶ τὸ βαλανεῖον, ἕκαστος αὐτῶν ξριφ[ον ἀ]πὸ δραχμῶν δεκαπέντε. — Opferverpflichtungen dieser Art bestanden in ganz Griechenland, vgl. Töpffer, Beiträge S. 218. Bekkers Anecdota I 432 ἀπὸ μισθωμάτων θύειν οἱ Ἀττικοὶ ἔλεγον οὕτω τὰς δημοσίας θυσίας, ἃς ἐργολαβοῦντες ἐτέλουν (andere Erklärung I 207).

Z. 19 f. καθίζοντες ἐπὶ τὰν τράπεζαν ἐκ[α]στος ἱερεῖον . . . indem sie auf den Opfertisch jeder ein Opfertier [im Wert von 50 Drachmen] legen. Der Ausdruck ist ebenso seltsam wie der abgekürzte oben Z. 10 θυόντωι . . . τραπέζαι ἀπὸ < ἰ. Er ist auch PH 29, 2 zu ergänzen und zu vergleichen mit der sakralen Inschrift von Amorgos Michel 731, 5 παρατιθέτω]σαν δὲ καὶ [ἐπ]ὶ τὴν τρά[πεζαν τῆι θεῷ] .ει . . ὁμοίως δὲ καὶ τῶν ἄλλων [. . . . παρατιθεμένων] τῆι θεῷ ἐπὶ τὴν τράπεζαν ἔστ[ω μέ]ρος τῆς ἱερείας, ferner PH 36 c 26 f. ἀφαιρεῖν δὲ ἀπὸ τῶν ἱερ[εῖων ἕσον ἀν δοκ]ῆι καλῶς ἔχειν ἐπὶ τὴν τράπε[ζαν τὴν τοῦ θεοῦ]. Mysterieninschrift von Andania Michel 694, 86 καὶ ἕσα κα οἱ θύοντες ποτὶ τᾶι κράναι τραπεζῶντι καὶ τῶν θυμάτων τὰ δέρματα λαμβανέτω Μνασίστρατος· τῶν δὲ διαφόρων ἕσα κα οἱ θύοντες ποτὶ τᾶι κράναι προτιθήντι ἢ εἰς τὸν θησαυρὸν . . ἐμβάλωντι, λαμβανέτω Μνασίστρατος. Auf den Opfertisch werden gewöhnlich unblutige Opfer niedergelegt, vgl. Stengel S. 39. 89. Die ἱερεῖα aber sind Opfertiere, während die unblutigen Opfer ἱερά heissen, vgl. PH Index IV S. 399. Nach der Vorschrift PH 36 c 26 f. wurden aber die für die Götter bestimmten guten Stücke des blutigen Opfers (vom Altar) weggenommen und auf den Tisch gelegt, vgl. Michel 673 (Athen). — Herr Paton schreibt mir: 'καθίζοντες obviously means sitting'. Ich kann diese grammatisch ebenso mögliche Deutung nicht annehmen, trotz PH 37, 9 ὁ δὲ ἱερεὺς καθήσθω [ἐπὶ] τ[ᾶν] τράπεζαν ἔχων τὰ[ν] φιά]λ[α]ν? τὰν ἱεράν. Was der Priester thut, schickt sich nicht für den Laien.

Z. 20 für ἱερεῖον hatte ich ursprünglich ἱερήιον gelesen. Durch eine Beschädigung des Steins ist der Buchstabe zweifelhaft. Für das letztere könnte die koische Form ἱερηι Barth p. 104 (aber nur in Inschriften des III. Jahrh. v. Chr.) angeführt werden. Vgl. auch Schweizer, Perg. Gramm. S. 63 f. — Der Preis des Opfertiers ist

durch Rasur getilgt, aber mit aller Wahrscheinlichkeit zu ergänzen aus der ihm entsprechenden Geldleistung Z. 22 $\angle \bar{\nu}$ und aus der gleichen Stelle PH 29, 3 (s. unten), also [$\angle \bar{\nu}$]. Das Opfertier im Wert von 50 Drachmen ist nach PH 38, 5 f. eine junge Kuh, δάμαλις. — Auch der Rest der Zeile ist (absichtlich?) beschädigt und die Lesung daher unsicher. Man könnte auch lesen *ἱερεῖον* [$\acute{\alpha}\pi\acute{\omicron} \angle \bar{\nu}$], τὰ τε γέρη διδότη. Die Buchstabenreste vor τὰ stimmen übrigens zu keiner der beiden Ergänzungen recht. — Ueber die γέρη vgl. Stengel S. 38.

Z. 21 κατὰ τὰ γεγραμμένα Beziehung auf ein ausführlicheres Opfergesetz, das aber wohl nicht in PH 29 zu suchen ist, da dort Z. 3 f. nicht mehr gestanden haben kann. — ἢ ἀποτινόντων τῶ[ι] ἱερεῖ $\angle \bar{\nu}$. Wenn diese Zahlung an Stelle des Opfers ganz in die Kasse des Priesters fließen sollte, wofür das folgende spricht, so machte er bei der Annahme desselben Preises von 50 Drachmen für das Opfertier ein sehr gutes Geschäft, und er würde dann wohl immer für die Leistung in Geld gewesen sein. Ein eigentliches Strafgeld für unterlassenes Opfer wird man ja in dem ἀποτίνειν nicht suchen dürfen. Ganz klar ist die Bestimmung also nicht. Bei PH 29 fehlt sie.

Z. 22 f. καὶ ἡ πράξις ἔστω αὐτῶ: καθάπερ ἐκ δίκης 'und das Exekutionsrecht steht ihm zu wie auf Grund eines gerichtlichen Urteils'. Dieser Exekutionsklausel hat Mitteis in seinem Buche 'Reichsrecht und Volksrecht' eine besondere Abhandlung gewidmet, S. 404 bis 444. Sie lässt sich verfolgen vom IV. Jahrh. v. Chr. bis in spätrömische Zeit. Seinen Belegen sind ausser dem von E. Ziebarth, Hermes XXXII S. 628 genannten noch beizufügen die vorrömischen Schuldscheine bei Grenfell-Hunt, Alex. Erotic fragm. Pap. 18. 20. 23. 28. 29. 31. Greek Papyri, Series II Pap. 18. 21. 24. 27. CIG Sept. I 3172, 29 ff. Michel 263 (Delphi, II. Jahrh. v. Chr.) B 26 *πράκτιμοι ἔστωσαν τοῖς ἐπιμεληταῖς ἀεὶ τοῖς ἐνάρχοις τοῦ ἐλλείποντος ἀργυρίου αὐτὸς τε ὁ δανεισάμενος καὶ οἱ γενόμενοι ἔγγυοι, τρόπων ὡς θέλοιν πράσσειν καθὼς καὶ τὰλλα δαμόσια καὶ ποθίερα πράσσονται.* — Die Tempelintendantur auf Delos nahm in ihre Pachtverträge solche Exekutionsformeln gegen säumige Pächter auf (Homolle, BdCH VI p. 64. Mitteis S. 415). Dieses Recht wird hier indirekt auch für Säumigkeit der Pächter in der Opferleistung auf den Priester übertragen.

Auf Grund dieser neuen Inschrift ist **PH 29** zu revidieren. Die Zeilenlänge berechne ich nach den sicheren Ergänzungen auf ungefähr 45 Buchstaben¹⁾. Da die Zeilenanfänge und -enden nicht mit Sicherheit bestimmt werden können, muss man in der Typenabschrift von einem Buchstaben zu dem in der nächsten Zeile unter ihm stehenden rechnen. — Ich habe das Bruchstück nicht wiedergesehen, und gehe daher zurück auf die Abschrift Patons nr. 29, welche vollständiger als die der ersten Herausgeber BdCH V p. 222 ist.

Meine Ergänzung lautet wie folgt:

— — — Θούντω δὲ καὶ τοὶ ἀπ]σδεικ[νύμενοι πάντες ὑπὸ τῶν
 τραπεζιτῶν ἢ ἄλλως πω]ς καθίζοντες ἐ[πὶ τὰν τράπεζαν ἕκαστος ἱερεῖον
 δραχμᾶ]ν πενήκοντα καὶ τ[ὰ γέρη διδόντω τῶι ἱερεῖ· κατὰ ταῦτά δὲ]
 θυέτω καὶ τῶν ἐλευθε[ρουμένων ἕκαστος· ἀναγραφόντω δὲ] καὶ τοὶ 5
 ταμίαι, καὶ δέλτο[ν μὴ διδόντω τοῖς ποιεῦσι τὰν ἀ]πελευθέρωσιν μηδὲ
 ποι[είσθω(ν) πρότερον τὰν ἀναγραφὰν τ]ᾶς ἀπολυτρώσιος, αἶ κα μὴ ὁ
 ἱερ[εὺς αὐτοῖς ἐμφανίσῃ τὰν θ]υσίαν ἐπιτετελέσθαι, ἢ ὀφειλό[ντω
 ἐπιτίμιον δραχμᾶς] ἱεράς Ἀδραστείας καὶ Νεμέσιο[ς ἑκατὸν?]. Τὰν δὲ
 πόλιν τελέσ]αι τὸν ἱερῆ κατὰ τὰ νομιζόμε[να· στάλαν δὲ λίθου λευ- 10
 κοῦ κα]τασκευάξαι καὶ ἀναγράψα[ι τοὺς ἱεροὺς νόμους πάντας?] τὸν
 ἀποδειχθῆσόμενον· [Τὸ δὲ ἀνάλωμα τὸ γενόμενον ἐς τε] τὰν τελετὰν
 τοῦ ἱερέω[ς καὶ τὰν τιμὰν τᾶς ἐς τὰν στάλαν ἀν]αγραφᾶς τοὶ ταμίαι
 ἐ[κτείσουσι καὶ λογιῶνται μετὰ τὰς ἄλ]λας δαπάνας· ὁ δὲ [πριάμενος 15
 τὰν ἱερῶσύναν ποιησεῖτα]ι τοῦ εὐρέματος π[έντε καταβολᾶς· τὰν μὲν
 πράταν ἐμ μ]ηνὶ Ἀλσειῶι τῶι ἐπ[ὶ τοῦ ἐνεστῶτος μονάρχου, τὰν δὲ
 δευτέραν ἐμ μ]ηνὶ Βαδρο[μίωι τῶι ἐπὶ τοῦ νέου μονάρχου, τὰν δὲ τρί-
 ταν ἐμ μ]ηνὶ Παν[άμωι τῶι ἐπὶ τοῦ μετ' ἐκείνου μονάρχου? — — —

Z. 4 κατὰ ταῦτά nach der neuen kaischen Opferinschrift Michel 720, 9. 11. 12. 13. 14 u. s. w. — Z. 5 ἀναγραφόντω aus δέλτων erschlossen; das δὲ] καὶ will mir übrigens nicht recht gefallen, da die Amtshandlung der ταμίαι eigentlich nicht der Opferleistung der Freizulassenden parallel ist. Nach unserer Inschrift 9, Z. 12 könnte man zu einer Korrektur versucht sein: ἕκαστος . . . , καὶ τοὶ ταμίαι <καὶ> δέλτο[ν μὴ διδόντω κτλ. unter Annahme einer Dittographie. — μὴ gefordert durch den Sinn und durch μῆδὲ Z. 6. — Z. 9

1) Paton hatte bei seiner Ergänzung eine Zeilenlänge von etwa 37 Buchstaben zu Grunde gelegt. Er schreibt mir jetzt aber auch: 'No. 29 had lines a few letters longer than I allowed'.

Schwierigkeit macht auch hier die Ergänzung der Zahl. Nach der neuen Inschrift Z. 16 würde δραχμάς nach Νεμέσιος zu ergänzen sein. Dann könnte nur eine Zahlziffer darauf folgen, während Z. 3 die Zahl ausgeschrieben ist. Unmöglich ist das nicht, es hat einen Vorgang in PH 27, wo die Zahlen in Z. 2. 8. 10. 11. 14. (64) ausgeschrieben sind, die Strafsumme Z. 32 aber nur mit der Ziffer wiedergegeben ist ἀποτε]σάτ[ω] < φ̄. Das Wort δραχμάς ist aber gerade zur Ausfüllung der Lücke vor ἑράς notwendig. Nach Νεμέσιος passt dann als ausgeschriebene Zahl nur ἑκατόν oder χιλίας. — Ueber die Formen der Freilassung im Heiligtum eines Gottes vgl. Stengel S. 33. R. Weil, Ath. Mitt. IV S. 25 ff. Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht S. 374 ff. G. Colin, BdCH XXII 1898, p. 190 ff. — Das folgende, Z. 10 ist gegeben durch Z. 13 und PH 27, 20 ff. 28, 6 f. Ueber die Priesterweihe vgl. Stengel S. 42. Dittenberger Hermes XVI 174 f. Lehmann, Quaest. sacerdot. p. 14². Berl. Philol. Wochenschr. XII 85. Pergam. Inschr. I n. 248, 20, dazu Fränkel S. 169. Der feststehende Brauch der Weihe kann nicht wohl mehr geleugnet werden, wenn auch Namen und Ritus lokal verschieden sind. Die Kosten der Weihe bestreitet in Kos der Staat, dem Priester werden sie zur Last gelegt auf Amorgos Michel 713, 16 f., in Chalkedon 732, 22 f. 733, 14. — Interessant ist der Wechsel der Modi, im Gesetz Imper. Praes., in den Ausführungsbestimmungen Infin. Aor. und Indic. Fut. — Z. 11 f. kann auch τὰς ἑράς διαγραφὰς πάσας nach PH 383, 15 ergänzt werden. — Z. 14 f. nach PH 367, 104 ff. — Z. 15 f. nach PH 28, 10 f. — Z. 16 f. π[έντε möchte ich doch auf Grund von Patons Bemerkung p. 52 gelten lassen, obwohl er es p. 331 in τ[έσσαρας ändern wollte. Einmal ist die dort vorgeschlagene Ergänzung nicht mehr zu halten, und zweitens rechtfertigt der hohe Preis des Priestertums (s. unten n. 10, 7) eine Abzahlung in 5 Raten statt der gewöhnlichen 2—3, sowie die grossen Zeiträume zwischen den Terminen. — Z. 18 f. habe ich nach einer brieflichen Mitteilung Patons ergänzt, der noch hinzufügt: 'Assuming my place for Badromius to be right and assuming the first year to be one of 13 months this gives intervals of 17 months. Perhaps it would be better to give Batromius the 4th place with Hiller, but you will see there is not room for τὰν δὲ τρίταν ἐμ μὴνι Ἀρταμῆτι, τὰν δὲ τετάρταν ἐμ μὴνι Πανάμω'. — Auch bei der oben angenommenen Ergänzung fallen auf die letzten Zeilen

je etwa 2 Buchstaben zu viel, was aber wenn es nötig wäre, durch leichte Korrekturen beseitigt werden könnte. Die Ergänzung dieser letzten Zeilen darf übrigens nur als ein Beispiel gelten. Soviel ist aber sicher, dass der Schluss der Inschrift Bestimmungen über die Besetzung des Priestertums der Göttinnen enthielt, wie die Inschriften PH 27. 28. 30. [31 ?]. 32. 386.

Eine solche Bestimmung enthält auch unser Stein in der Inschrift.

10. Rückseite der Platte, nicht geglättet. Die Inschrift nimmt etwa die obere Hälfte des Steins ein. Ob über der ersten erhaltenen Zeile noch etwas gestanden hat, ist fraglich. Links ist die Oberfläche 10—13 cm vom Rand der Platte an herein zerstört, was bei voller Ausnützung des Raums 7—9 Buchstaben entspricht. Rechts ist die Oberfläche, abgesehen von Z. 1, bis zum Rand erhalten. Die Zeilenenden erscheinen aber glatt verrieben und weisen in Z. 2—6 nur ganz unbestimmbare eingepickte Striche und Punkte auf. Hiedurch und durch die formlose Abfassung wird die Ergänzung der Inschrift sehr erschwert. Die Schrift ist noch nachlässiger und oberflächlicher eingeritzt als auf der Vorderseite (nr. 9). Höhe der Buchstaben 1 cm, in den 2 letzten Zeilen 1.5 cm. Zeichnung nach Abklatsch s. Tafel. — Frh. Hiller von Gärtringen, dem ich einen Abklatsch zusandte, hatte die Freundlichkeit, mir einige abweichende Lesungen mitzuteilen, welche unten aufgeführt sind.

‘Α ἱερwsύ]να πωληθήτω: . .
 --- τᾶς ἱερ]wsύνας διαγρα[ψάντω:
 τοὶ ταμίαι τοῖς προστάταις εἰς [τὴν τε-
 λετὴν (< . . ?)] τὸ ποτικατάβλη [μα?
 τὰ]ν ἱερwsύναν ἅμα ταῖ 5
 ἐπρία]το Κλεόνεικος
 Εὐκ]άρπου < Ἰ/Ω

Z. 1 πωληθήτω τῷ Hiller von Gärtringen. Nach dem Buchstaben, der als τ mit Ansatzstrich links oben oder als unvollständiges τ gelesen werden kann, sind vielleicht noch Spuren eines weiteren, in dem ich aber ein Ω nicht sicher erkennen kann. Dahinter ist die Oberfläche des Steins abgebrochen. 2 διάγραμμα?

Hiller. 4 τὰ ποτὶ καταπλέο 'unsicher' Hiller. 5 Die richtige Lesung der Sigle \dot{M} verdanke ich Hiller. Das kleine Zeichen am Schluss der Zeile kann ein breitgedrücktes O oder Ω vorstellen.

Ueber den allgemeinen Inhalt der Inschrift kann kein Zweifel bestehen. Es ist das Ausschreiben und der Kaufseintrag des Priestertums der auf der Vorderseite der Platte genannten Göttinnen Adrasteia und Nemesis ¹⁾).

Z. 1 ist vielleicht am Schluss vollständig, als eine Art Ueberschrift? Die passive Wendung entspricht der aktiven PH 27, 6 τοὶ ταμίαι ἀποδόσθων τὰν ἱερωσύναν τοῦ Διονύσου τοῦ Θυλλοφόρου. 28, 11 f. τοὶ δὲ πωληταὶ ἀποδόσθων τὰν ἱερωσύναν τοῦ Ἀσκληπιοῦ καὶ τᾶς Ὑγίειας. 32, 1 f. τοὶ σ[ρατ]αγοὶ ἀποδόσθ[ων] τὰν ἱερωσύναν.

Z. 2 f. Zur Ergänzung ist heranzuziehen PH 28, wo Z. 1 ff. wohl so zu ergänzen ist: [— — — τᾶς ἱερω]σύ[νας τοὶ τα]μίαι προδιαγρ[αψάντω τοῖς π]ροστάταις ἐς τὰν ἐπὶ ταῖ [τελεταῖ τᾶς ἱερ]ωσύνας θυσίαν < ᾧ. Dort handelt es sich also um die Kosten der Priesterweihe, zu deren Bestreitung die ταμίαι den προστάται 300 Drachmen zum Voraus anweisen sollen ²⁾). Das Zusammenwirken dieser beiden Beamtenkollegien bei der Besetzung des Priestertums geht auch aus PH 27, 6. 19. 21. 29, 14. 30, 2 hervor. Als drittes kommt dazu das der πωληταί, PH 27, 22. 28, 7. 30, 11. — Die feierliche Einsetzung folgt auf die Bezahlung der καταβολαί, durch welche der Kauf perfekt wird. Am ausführlichsten ist der Verlauf dargestellt PH 27, 6—8 Ausschreiben. 8—10 Bestimmungen über die Person der Priesterin. 10—20 Bezahlung der καταβολαί. 20—23 Bestimmungen für die Weihe. Vgl. Michel 732. 733 Chalkedon. — Hier haben wir sehr summarische Bestimmungen, und für die Ergänzung steht nicht viel Platz zur Verfügung. Ich möchte daher nach πωληθήτωι fortfahren: [μετὰ δὲ τὰν πράσιν τᾶς ἱερ]ωσύνας, vgl. PH 30, 9 ταῖ πράσει: τᾶς ἱερω[σύνας.

Z. 4 τὸ ποτικατάβλη[μα scheint mir den erhaltenen Spuren am Schluss am ehesten zu entsprechen. Das Wort προσκατάβλημα kommt vor bei Demosthenes gegen Timokrates (XXIV) 97 f. οὐ γὰρ ὄντων

1) Die Litteratur über den Kauf der Priestertümer ist zuletzt zusammengestellt von E. Bischoff, Kauf und Verkauf von Priestertümern bei den Griechen, RhM 1899, S. 9—18.

2) Ueber διαγράψαι vgl. Th. Reinach, RdEG 1891, 373 zu Michel 720, 25.

ἱκανῶν τῶν ἐκ τῶν τελῶν χρημάτων τῇ διοικήσει, τὰ προσκαταβλήματ' ὀνομαζόμενα διὰ τὸν τοῦ νόμου τούτου φόβον καταβάλλεται. Dort bedeutet es Zuschusszahlungen der Steuerpächter an den Staat, wenn der Etat überschritten ist, zur Deckung weiterer Ausgaben. So könnte man auch hier daran denken, dass die Kosten der Priesterweihe, da die Erledigung und Neubesetzung der Stelle im Etat nicht vorgesehen war, durch solche Belastung der mannigfachen τελῶναι (vgl. oben S. 36) aufgebracht werden sollten, und demnach einfach ergänzen διαγραφάντων . . . εἰς [τὰν τελετὰν] τὸ ποτικατάβλη[μα].

Mit Z. 5 beginnt wohl der Eintrag des Kaufs, wie er solchen Ausschreiben angehängt zu werden pflegt. Vgl. Michel 704 (Tomii, II. Jahrh. v. Chr.), 15 f. Ἐπρίατο τὴν ἱερωσύνην Τίμαιος Στράτωνος χρυσῶν ἑπτὰ, χαλκῶν ἑξήκοντα, οὗς ἔδωκε παραχρήμα. 732 (Chalkedon I), 29 f. Τιμὰ ἱερωτείας σὺν ἑκατοστόται καὶ τριακοστόται δραχμὰι πεντακισχίλιαι . . . κοντα ὀκτώ, τέτορες ὀβολοί. Ἐπρίατο Σῶπατρις Μηνίου. 733 (Chalkedon II), 19 f. Ἐπρίατο τὰν ἱερωτείαν Μενέμαχος — δραχμᾶν 6300. τριακοστά 210. δυοκαιεβδομηκοστά καὶ ἑνακατιασταὶ τρεῖς 108^{1/2}. καρύκειον 2^{1/2}. Die Kaufsumme der letzten Inschrift ist die höchste bisher bekannte. In der Inschrift von Erythrae Dittenberger¹ 370, (Lehmann, Quaestiones sacerdotales 1888, p. 32 ff.), allerdings in einer Zeit politischer und wirtschaftlicher Not, bewegen sich die Preise der Priestertümer zwischen 10 und 4610 Drachmen. Hier erscheint nun, (Z. 7) und zwar nicht einmal beim Hauptheiligtum der Stadt Kos, die grosse Summe von mehr als 19000 Drachmen. Nun sind aber die Priestertümer in Erythrae wahrscheinlich nicht auf Lebenszeit¹⁾ vergeben worden (vgl. Stengel S. 37¹⁰); von Chalkedon wissen wir darüber nichts; das Priestertum der samothrakischen Götter in Tomi war lebenslänglich, der mässige Preis wird dort eben der Bedeutung entsprechen haben. Für Kos haben wir zwei Beispiele lebenslänglicher Priesterschaft, PH 27, 10. 132, 5, keines vom Gegenteil. Unter der Voraussetzung der Lebenslänglichkeit können wir also die hohe Summe be-

1) Auf die gegenteilige Ansicht von Bischoff, a. O. S. 15, kann ich mich hier nicht einlassen. Sie hängt ab von seiner Deutung der viel umstrittenen Worte ἐπίπρασις u. s. w., und die Entscheidung darüber kann nach meiner Meinung erst durch eine neue Inschrift mit ausführlicheren Bestimmungen herbeigeführt werden.

greifen, und sie ist uns ein sprechender Beweis für die sprichwörtliche Wohlhabenheit von Kos. Dem hohen Kaufpreis mussten natürlich auch grosse Vorteile, bzw. Einkünfte entsprechen¹⁾. Wir kennen aus unserer Inschrift 9 und PH 29 einen Teil der Geschäfte, welche durch das Heiligtum ihre Sanktion erhielten. Die Freilassungen mussten durch ihre Häufigkeit, die Bauakkorde durch die Höhe der Summen eine hübsche Provision für das Heiligtum und den Priester abwerfen, und auch die Leute, welche das Tempelvermögen umtrieben, wurden zu beträchtlichen Leistungen herangezogen.

Der genaue Preis ist nicht ganz sicher, da die letzte Ziffer als ein O (70) oder Ω (800) gelesen werden kann. Die Zahl 19000 + 70 könnte so erklärt werden, dass die 70 Drachmen das aus der erythraischen Inschrift bekannte ἐπώνιον, die Kaufsteuer darstellten. Das Verhältnis derselben zur Kaufsumme würde aber beträchtlich unter dem bleiben, was Dittenberger¹ p. 536³ und Lehmann a. O. p. 21 ff. für Erythrae berechnet haben. Viel einleuchtender ist die Zahl 19800 = 18000 Drachmen (3 Talente) + 1800 Drachmen. Auf den chaledonischen Inschriften wird die Hauptsumme noch mit mehreren Steuern belastet, deren höchste $\frac{1}{30}$ beträgt. Aus Priene sind zwei stark fragmentierte Inschriften erhalten, Greek Inscr. in the Br. M. n. 426. 427, von denen Lehmann a. O. p. 16 und Bischoff S. 9 mit Unrecht bezweifeln, dass sie sich auf käufliche Priestertümer beziehen. Das Fragment 426 a lautet [ὁ πριάζμενος τὴν] ἱερωσύνην τοῦ Προσειδῶνος? Ἐπαμείνων ἐπιδέκατον ἱεράσ]εται δὲ τὸν βίον τὸν αὐτοῦ, folgen seine Rechte. Ich fasse dies so auf, dass dem Priester zu der Kaufsumme noch eine Steuer von 10% geschlagen wurde, was bei lebenslänglicher Nutzniessung nicht zu viel ist. — Ich schlage demnach auch hier Z. 5 f. als möglich, wenn auch sehr prägnant vor: Τὰν ἱερωσύνην ἅμα τῆ: ²⁾ [δεκάται: ἐπρία]το Κλεόνεικος [Εὐκ]άρπου. Aus PH kannten wir den Namen Κλεονίκη Ἀντιδήμου 398, 5 f., und Εὐκάρπος erscheint als Beamter auf einer Münze PH n. 132, die Paton der Periode 200—88 v. Chr. zuschreibt³⁾, ein weiterer

1) Vgl. Bischoff a. O. S. 16 ff.

2) Das koische ἀπαξ εἰρημένον PH 367, 44 (vgl. p. 260. XXXV) ἀμάτη, das wahrscheinlich die Unterabteilung einer φυλῆ bezeichnet, möchte ich nicht in AMATAI wiederfinden.

3) Die Münze trägt als koisches Wappen den Schlangensstab. Nach dem

auf der Münze des Tyrannen Nikias n. 237 (Br. Mus. n. 197, zweite Hälfte des I. Jahrh. v. Chr., vgl. PH p. XL). Ein Εὐά[ρα]τος Εὐκάρπου ist PH 27, 4 in einem Kollegium, welches das Priestertum des Dionysos Thyllophoros zu vergeben hat. Neuerdings aber ist uns auch der Mann selbst vorgestellt, der hier ein so teures Priestertum kaufen konnte. Auf der mit dem Asklepiosstab geschmückten Stele von Bujukdere, welche eine Weihung der Offiziere und Mannschaften einer koischen, unter dem Admiral Aulus Terentius Varro im mithridatischen Krieg im Jahre 82 oder kurz nachher im rhodischen Geschwader (ναυαρχοῦντος Εὐδάμου τοῦ . . .) fahrenden Tetrere enthält, ist als Kommandant (τριήραρχος) des Schiffes genannt Κλεόνικος Εὐκάρπου¹⁾. Ich zweifle nicht daran, dass beide identisch sind²⁾. Die Ergänzung der Namen ist gegenseitig sicher, die Variante Κλεόνεικος auf unserer Inschrift ist natürlich nur orthographisch. Die Zeit, erste Hälfte des I. Jahrh. vor Chr., welche durch die Bestimmung der Stele gewonnen wird, passt für unsern Stein. Die Schrift desselben ist sehr nachlässig³⁾, die Buchstabenformen aber im Verhältnis dazu nicht zu jung. Die Orthographie und die Δωρίς

englischen Münzkatalog (Catalogue of greek coins in the Br. M. Caria, Cos, Rhodus 1897 p. XCVII) käme der Asklepiosstab erst 88—50 auf den koischen Münzen vor.

1) Litteratur: Kalinka, Mitteilungen aus Konstantinopel, Jahreshfte des östr. arch. Inst. I 1898 S. 31 ff. Willrich, Hermes XXXII 657 ff. Hiller von Gärtringen, östr. Jahresh. I Beiblatt S. 90 ff. Entgangen ist den drei Bearbeitern der Stele die in mehr als einer Beziehung wichtige Parallele der in Halikarnass gefundenen Inschrift Lebas-Wadd. 504 Ἀλικαρνασσέων οἱ στρατευοῦσάμνοι ἐν τῇ τετρήρει, ναυαρχοῦντος Φιλά[γ]ρου τοῦ Δημητρίου καὶ τριηράρχου Ἀνδροσθένου τοῦ Ἀνδρωνος, Ἀπέλλωνι Ἀρχηγέτῃ καὶ Ἀσκληπιῷ. Dadurch erhält Hiller gegen Kalinka Recht mit der Annahme, dass es sich auf der Stele um eine Weihung, nicht nur um ein Verzeichnis handelt. Diese Weihung gilt aber den heimischen Göttern. Der Trierarch gehört einem halikarnassischen Geschlecht an. Der Nauarch Φίλαγρος Δημητρίου ist sonst nicht bekannt. Seinem Namen nach könnte er ein Rhodier sein.

2) Der Εὐκαρπος A auf der Münze PH 132 könnte dann sein Vater, der Εὐάρατος Εὐκάρπου 27, 4 sein Bruder, der Εὐκαρπος der Nikiasmünze sein Sohn oder Neffe sein.

3) Proben ähnlicher flüchtiger Schrift auf Urkunden siehe IMAeg. 320. 328 (III. Jahrh. v. Chr.) 514 (I. Jahrh. v. Chr.) auf Thera. — Von dem reichen Kapitän könnte man allerdings eine anständigere Veröffentlichung erwarten. Die beiden Inschriften sehen aus wie Konzepte, aber die entwirft man doch nicht auf Stein, oder etwa wie nichtamtliche Abschriften.

sind wenig verwildert: 9. 2 *μυρία?* 18 *τραπέζιτων*. 10. 6 *Κλει-
νικος*. 9. 16 *Νεμέσεως* gegen PH 29. 8 *ἀπολυτρόσιος*. 9 *Νεμέσιος*.
vgl. Barth p. 103. Wir werden PH 29. da beide Inschriften nicht
gleichzeitig sein können, vielleicht um eine Generation hinaufrücken.
Es scheinen bei einer Neubesetzung des Priestertums auch die all-
gemeinen Opferbestimmungen, welche von Einfluss auf den Kauf-
preis waren, revidiert und erweitert worden zu sein ¹⁾.

Der Kult der Adrasteia und Nemesis ist nach Kos wohl von
Kleinasien herübergekommen, wo der Kult der Nemeseis namentlich
in Smyrna zu Ansehen kam, und auch Adrasteia zu Hause war.
Nemesis ist mit Asklepios verbunden auf Münzen von Smyrna (Pos-
nansky S. 138), Smyrna und Pergamon (S. 65), Ephesos (S. 139 ff.),
Mytilene (S. 143), Hierapolis (S. 147), in autonomer wie in römi-
scher Zeit. Sie erscheint auch mit Attributen der Hygieia (Ross-
bach, Nemesis bei Roscher III S. 163 f.). Wir dürfen also auch
für Kos Beziehungen der Göttinnen zum Hauptkult der Insel an-
nehmen.

11. Block von weissem Marmor, zu einer Art Konsole (wohl
bei späterer Verwendung) zugehauen. Er war in einem zerfallenen
Gebäude des Konaks verbaut, aus dem ich ihn herausreissen liess.
Jetzt befindet er sich im Konak. Erhaltene Höhe (Inscriptfläche
oben) 27, Breite 24, Dicke 23 cm. Feine und elegante Schrift,
Apices. Höhe der Buchstaben 1.8—2 cm. Von der Inscriptfläche
ist nur der linke Rand zum Teil erhalten, sonst alles abgebrochen.
Photographie nach Abklatsch s. Tafel.

Ἀπολλόδ[ωρος]

Ἐκατόνυ[μος]

Σώστρατ[ος]

Θ|ευκλής

Θε|ύδοτος

5

γ₁

Ueber Z. 1, durch eine freie Zeile von ihr getrennt, sind die
Buchstabenreste *οολα* erhalten, welche vielleicht einer Ueberschrift

1) Vgl. Bischoff a. O. S. 11.

angehörten. Der Stein enthält das Bruchstück eines Katalogs. Ob die Vaternamen beigefügt waren, ist nicht sicher, da der Stein unmittelbar nach den Endbuchstaben der Namen 4 und 5 abgebrochen ist. Die Namen sind alle in Kos häufig belegt.

Der Schriftcharakter gleicht dem der Inschrift PH 54. Neben den jüngeren Formen des Σ und des Π mit Zierstrichen und Apices ist zu bemerken die ältere des Α mit ungebrochenem Querstrich. Ich möchte die Inschrift deshalb noch ins dritte Jahrhundert setzen.

12. Block aus weissem Marmor, auf dem Museumsplatz der Demarchie. Er soll bei der Wegbesserung in der mutmasslichen Gegend des Asklepieions (s. unten) ausgegraben worden sein, war aber jedenfalls nicht mehr an der ursprünglichen Stelle. Die aus der Zeichnung ersichtlichen rohen, 4 cm tiefen Einschnitte, welche ein Drittel der Inschriftfläche zerstört haben, und die Abnutzung dieser Fläche weisen auf eine spätere Verwendung hin, bei der die Inschriftfläche namentlich durch Wasser stark beschädigt wurde. Gestalt und Maasse sind ebenfalls aus der Zeichnung zu erkennen. Auf dem länglichen Block, dessen Vorderfläche die Inschrift trug, muss nach den Einarbeitungen auf der oberen Fläche ein etwas kleinerer Block aufgesessen haben. Die ziemlich junge Form des auf der oberen Fläche angebrachten Versatzbuchstabens Μ lässt den Schluss zu, dass schon diese Verwendung als Untersatz eines anderen Blocks nicht die ursprüngliche war. Die Schrift war sorgfältig und mit kleinen Apices geschmückt, was infolge der starken Verwitterung nur an einigen Stellen noch erkennbar ist. Der grösste Teil der Inschrift ist schwer lesbar. Höhe der Buchstaben 1.3 cm. Durch den Einschnitt sind oben etwa 15, unten etwa 10 Buchstaben in der Mitte der Zeile verloren gegangen. Zeichnung der Inschrift nach dem Stein und Abklatschen, und Skizze des Blocks s. Tafel.

11δου ἰ· Θευδ[ωρις	Θευδότου ἰ· Αἰσχ[ρα
Αἰσχρίωνος ἰ· Λυκ[αίδη Ἀριστάρχου ἰ·] Φανῶ Κράτητος [ἰ·	
Κ]υ[νν]ῆς (?) Διοκλεῦ[ς ἰ·	ε]υς ἰ· Ἀράτιον Γόργου [ἰ·
Πλαθαίνης Λυκαίθ[ου ἰ·	σ]τράτου ἰ· Καλλιδικη
5 Εὐβουλίδου Μάγνη[σσα	λου ἰ· Εὐτελιστράτη

Ἀρχέλ[α] ι· Νοσσῶ Ἀ	ιστράτη Ἀρχέλα ι·
Κρατίνα Ἀριστόλα ι·	Ἀρισταγόρη Ἰέρωνος [ι·
Ἀριστάνδρα Τιμαινέ[του ι·	εὺς ι· Ἀβροτή Σίμου [ι·
Αἰσχρον Θ[εὺτ]μίδα	λαίθιον Λυκαίθου ε·
10 ΛΙΛΙΣ Ἡροπόθου ε·	του ε· Ζωβίτιον
Γεράστιος ε· Φιλίτ[ιον	Ἐ]καταία Φιλίππου ε·
Δάμπιον Δαμοκράτ[εὺς	Φιλίστεὺς ε· Ζωβίη
Ἀ]γλαίππου ε· Παταίχ[ιον	Ν]οσσυλῆς Ναννάκου ε·
Σ]μοτέρη Νικαγόρα [ε·	ι'ωνος ε· Παρθενίς
15 Μ]ενίσκου ε· Παρθενίς	οκράτεια Μέδοντος
Μιλγσία ε· Κληνώ Ἡσ	Π]αρμενίσκου ε· Θεωδωρίς
Δέλ]φινος ε· Ἀρισταγόρη ι	λετάνδρου ε· ΠΛ-
Κλειτῶ Κ	κλεια

Z. 6 APXEL_ der Strich nach dem Λ ist wohl auf eine Beschädigung des Steins zurückzuführen, ebenso der senkrechte Strich (!?) nach ΝΟΣΣΩ.

Die Inschrift enthält nur Namen von Frauen mit beigetzten Zahlen, und zwar ist bis Z. 8 die Ziffer 10, von Zeile 9 an die Ziffer 5 hinzugefügt. Es ist demnach kaum ein Zweifel, dass wir die verstümmelte Liste von Frauen haben, welche sich an einer Stiftung mit Beiträgen beteiligen. Da der Anfang jedenfalls fehlt (Z. 1 beginnt mit einem Vaternamen), so kann man denselben etwa nach PH 387 voraussetzen, wo eine Stifterliste von lauter Männern beginnt: Τοῖδε ἐπαγγείλαντο εἰς τὴν κατασκευὴν τοῦ Ἀφροδισίου κατὰ τὸ ψάφισμα τὸ κυρωθὲν ὑπὸ Δαμοκρίτου τοῦ Δαμοκλεῦς. Ohne Ueberschrift beginnen die Namen der Besteuernden in der Stiftungsliste PH 404, die auch nur Männer enthält. Vielleicht stand dort wie hier die Ueberschrift auf einem besonderen, darüber liegenden Block. Jene Inschriften weisen beide, wie Paton bemerkt hat, 42 Beiträge auf. In der ersten sind es 37 Männer, welche alle denselben Betrag von 5 Drachmen stiften; einer von ihnen leistet denselben auch je für seine Frau, seinen Sohn und seine Tochter, zwei andere je für ihren Sohn. Die für die κατασκευὴ τοῦ Ἀφροδισίου

aufgebrachte Summe beträgt also 210 Drachmen¹⁾. In der zweiten Inschrift stiften 42 Männer je 23 Drachmen, zusammen 966 Drachmen, für einen unbekanntem Zweck. In unserer Inschrift beträgt die Zahl der Teilnehmerinnen, soweit ihre Namen ganz oder fragmentiert erhalten oder zu ergänzen sind, 48. Vom Block selber, der im ganzen vollständig ist, kann nur oben eine Zeile der Inschriftfläche abgestossen und abgerieben sein, und die fragmentierte unterste Zeile war wohl auch ursprünglich die letzte. Ergänzen wir für die oben fehlende Zeile noch 2 Frauen (die dritte, deren Vatername auf der zweiten Zeile steht, ist unter den 48 mitgerechnet), so ergibt dies die runde Zahl 50, und damit stimmt es auch, wenn wir Z. 9 nach *Αίσχρον Θεουμίδα* noch einmal die Ziffer τ ergänzen. Es sind dann 25 Frauen, welche 10, und 25, welche 5 Drachmen beisteuern. Summe 375 Dr.

Der grosse Wert unserer Inschrift liegt darin, dass wir einen Teil der Frauen schon aus andern koischen Inschriften kennen, und zwar aus jener Gruppe von Urkunden, welche uns ein nahezu vollständiges Standesregister der koischen Geschlechter um die Wende des III. und II. Jahrhunderts v. Chr. bieten. Die Hauptstücke sind PH 10. 367 f. 387. 404. 405. Die seit dem Erscheinen der *Inscriptions of Cos* noch vergrösserte Litteratur²⁾ über diese Urkunden macht es notwendig, die Familienregister gründlich durchzuarbeiten, was ein besonderes Kapitel erfordert (s. unten). Hier soll daher nur besprochen werden, was zur Erklärung der Inschrift selbst gehört.

Z. 1 Statt *Θευδ[ωρί]ς* kann auch *Θευδότη* oder *Θευδοσίη* ergänzt werden.

Z. 2 *Αίσχρίων* war bisher nur einmal auf Kos bekannt, als Beamter auf der Münze PH n. 88 (III. Jahrh. v. Chr.). Beide sind vielleicht identisch. — *Λυκ[αίθη] Ἀριστάρχου* ergänze ich beispielsweise aus PH 368 V 24. VI 54. Es passt genau in die Lücke.

Z. 3 *Κ[υ]ν[υ]ίς*. Die Endung ist sicher, das γ beinahe sicher. Der einzige bisher bekannte koische Frauenname, der in Betracht

1) Vorausgesetzt, dass Z. 20 und 30 die Ziffer nur aus Versehen weggelassen ist; sonst wären es 200 Drachmen.

2) PH p. 255—60. 335 f. — E. Preuner, Datierungen griechischer Inschriften des II. Jahrh. v. Chr., *Hermes* XXIX, 1894, 540—50. H. Barth, *de Coorum tit. dial.* p. 8—13. Müllensiefen, *DI*, zu den betreffenden Inschriften.

kommen kann, ist Κυνίς, PH 124, 2. Herondas IV, vgl. Hermes 1895, 155. Γυλλίς (Herondas I) passt nicht zu den Resten, welche vielleicht ·ΥΛΙΙΣ ·ύκρῖς zu lesen sind. — Ἀράτιον Γόργου Mutter des Γόργος Ἱεροκλεῦς PH 368 I 62. Die Namen vom Stamme Ἀρατ- sind auf Kos sehr häufig. Auch der Αιατίδας Χαρμίνο[υ PH 12 a 12 wird ihnen zugezählt werden müssen.

Z. 4 f. Καλλιδίχη Εὐβουλίδου. Beide Namen sind dem koischen Namenbuch fremd. Aus welchem Magnesia die Frau stammt, ist an sich fraglich. Die Versuchung, zu ergänzen Μάγνη[σσα ἀπὸ Σι- πύ]λου ist abzulehnen, weil dadurch die Lücke nicht ausgefüllt wird und ausserdem der erste Buchstaben nach der Lücke nach einem Ansatz wahrscheinlich zu Α ergänzt werden muss. Da die zweite Fremde (Z. 15 f.) eine Milesierin ist, so liegt Magnesia am Mäander auch sachlich am nächsten. Der Name ist dort aber, wie mir O. Kern freundlich mitteilt, noch nicht belegt.

Z. 5 f. Εὐτελιστράτη¹⁾ Ἀρχέλα steuert 10c 89 3000 Drachmen bei. Die beiden folgenden sind wohl ihre Schwestern, so dass zu ergänzen wäre Νοσσῶ Ἀ[ρχέλα τ· Ἀναξ-, Καλλ- oder Σωσ]ιστράτη²⁾ Ἀρχέλα τ· — Νοσσῶ ist nicht sicher, passt aber von den verfügbaren Namen am besten, neben den koischen Namen Νοσσίς, Νοσσυλίς (unten Z. 13), Νόσσων, Νοσσύλος.

Z. 7 Ἀρισταγόρη Ἱέρωνος vielleicht Tochter des Ἱέρων und der Ἀρίστιον PH 368 II 21.

Z. 8. Ἀριστάνδρα Τιμινέτου, Frau des Σίμος, Mutter des Πυδοκλής PH 368 III 39. — Ἀβροτίη auf Kos bisher unbekannt, aber auf Kalymnos Ἀβροστράτη DI 3604 e. — Ist sie vielleicht eine Tochter der Aristandra?

Z. 9 Ἀ]ίσχρον Θ[ευτ:]μίδα. Ich hatte daran gedacht, das uneheliche (PH p. 21¹⁾ παιδίον Αἰσχροῦ (PH 10 c 1) als Kind einer Αἰσχρον aufzufassen. Sie werden aber sonst nach dem Vater benannt (z. B. c 68), und ausserdem kommt Αἰσχος auch sonst auf Kos vor. — Die Tochter des Λύκαϊδος (und Schwester des Λύκαϊδος und Μοσχίων Λυκαΐδου PH 368 VIII 25. 387, 16. 404 a 13?) möchte

1) Paton verweist dazu auf BdCH VIII S. 31, Z. 51 Εὐτελιστράτη Ἀριστοφάντου in der kalymnischen Liste, welche der Liste PH 367. 368 entspricht.

2) Diese 3 Namen sind auf Kos belegt, es kann aber auch an Κλειοστράτη Διοφάντου (Kalymnos BdCH VIII S. 35 Z. 66) gedacht werden.

man am ehesten als Λυκ]αίθιον ergänzen, aber vor dem A scheint ein Λ, jedenfalls kein κ gestanden zu haben, was die Ergänzung Φιλαιθιον (Kalymnos, BdCH VIII S. 35, Z. 65), Τιμαίθιον (vgl. Τιμαίθος PH 404 b 1), Σιμαίθιον (vgl. Σιμαίθα Theokrit II), Καλαίθιον (vgl. Theokrit V 15 Λάκων . . δ Καλαίθιος), Κυλαίθιον (nach dem fraglichen Κυλαίθης Herondas VI 50?) zulässt. Da die ganze Familie ihre Namen vom Rindvieh genommen hat, kann auch der Kuhname Κυμαίθα Theokrit IV 46 beigezogen werden.

Z. 10 Ζωβίτιον Koseform zu Ζωβίη Z. 12.

Z. 11 Ἐκαταία Φιλίππου Frau des Νικαγόρας, Mutter des Νικαγόρας und Φιλίππου (PH 368 V 79).

Z. 12 Zu Λάμπιον Δαμοκράτεος vgl. Λάμπιον Νικάρχου PH 368 V 50 und Δαμοκράτης Νικάρχου VIII 2, ferner V 37 f. — Ζωβίη Ἀγλαίππου Ahnfrau PH 405, 22.

Z. 13 Παταίχ[ιον ist auf koischen Inschriften bisher nicht belegt, dafür aber bei Herondas I 50 δ Ματακίνης τῆς Πατακίου Ψύλλος. Die Namen vom Stamme Πατακ- haben trotz ihres schlechten Klanges ehrbare Leute als ehrliche Namen getragen. Die männlichen sind gesammelt von Bechtel (Die einstämmigen männlichen Personennamen des Griechischen, die aus Spitznamen hervorgegangen sind, 1898, S. 11. 83). Der Liste ist als weiblicher beizufügen Παταίκα CIA IV 3722 b 1). — Zu Ν]οσσυλῆς vgl. Z. 6. Der Name ihres Vaters Νάννακος bietet neben PH 10 c 51 den zweiten Beleg aus der Zeit des Herondas (III 10) für den Kult des phrygischen Heros auf Kos 2).

Z. 15 Μ]ενίσκου gesichert durch den auf Kos 4mal belegten

1) Lewy, Semitische Fremdwörter im Griechischen S. 226³ deutet den phönikischen Πάτακος — πυγμαίος bei Herodot III 37 auf den ägyptisch-phönikischen Gott Ptah und leitet von ihm auch das Wort πίθηκος (πίθηξ· ὁ βραχὺς ἀνθρωπίσκος Suidas) ab, nicht ohne Wahrscheinlichkeit. Dann wäre der Name Πάτακος zur Sippe der Affen Bechtel S. 18. 67 f. zu stellen.

2) Vgl. Crusius, Untersuchungen zu Herondas S. 55 f. — Der spätere Beleg PH 160 ist BdCH XV 673 korrigiert worden in Ναννάκου τοῦ καὶ Ἐπαφροδίτου τοῦ Ἀνάκου, wodurch wir noch die auch litterarisch (Steph. Byz. s. v. Ἰκόνιον) überlieferte Nebenform Ἄννακος gewinnen. Es sind kleinasiatische 'Lallnamen'. S. Kretschmer, Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache S. 344. 356. Dadurch erledigt sich die Phantasie von Lewy (Semitische Fremdwörter im Griechischen S. 188), der in ihm einen Ἄνακ- sohn entdecken will.

Namen *Μενίσκη*. — Auch die Milesierin ist den koischen Familiennamen fremd.

Z. 16 Ein mit Ἦσ- beginnender Name ist bis jetzt auf Kos nicht nachgewiesen. Vgl. Fick-Bechtel, Personennamen S. 138.

Z. 17 Δέλφ]ινος wohl eher als *Μακάρ]ίνου*, wofür der Platz nicht reicht. Der letzte Buchstabe gleicht mehr einem Σ als einem Υ. Fraglich ist aber die Ergänzung doch sehr, da von dem Namen Δέλφης PH 10 c 35. 137, 4 nur der Nominativ bekannt ist und der Genetiv beim Myndier Delphis Theokrit II Δέλφιδος lautet. Aber wenn auch der Name nicht zum Delphin, sondern zum delphischen Gott in Beziehung steht, so lässt dessen Beinamen Δελφίνος auf Thera (IMAeg. 537. [330]. Hiller v. Gärtringen, Anthister, Festschrift für Otto Benndorf S. 228) auch die heteroklitische Form hier möglich erscheinen. — Με]λετάνδρου (vgl. Μελετών Fick-Bechtel S. 200) oder Τε]λετάνδρου (vgl. Τελέσανδρος PH 10 b 23. c 29. 404 a 9)? — Der Rest vielleicht Πατ[αίκη? vgl. Z. 13.

Von den in der Inschrift genannten Frauen sind fünf mit Sicherheit in bekannte koische Familien einzuordnen, Ἀράτιον Z. 3, Εὐτελιστράτη 5, Ἀριστάνδρα 8, Ἐκαταία 11, Ζωβίη 12. Von den Namen sind nur wenige (Ἀβροτή Z. 8, Ἦσ-16, -λετάνδρου 17 und die beiden Jonierinnen) dem koischen Namenbuch bis jetzt fremd.

Eine Eigentümlichkeit, welche die Inschrift mit der ganzen Gruppe und mit der kalymnischen Liste gemein hat, sind die meist jonischen Endungen der Frauennamen (Ausnahmen gemeingriechisch Z. 1 Αἰσχρ[α? vgl. PH 368 VIII 77. 79 und Z. 11 Ἐκαταία). Barth p. 12. 86 zieht daraus den verkehrten Schluss: 'veri simile est eas mulieres, quibus nomina Ionica sint, ex Ionica quadam civitate in insulam Coum venisse; fortasse etiam hae Ionicae nominum formae a matribus in filias transferebantur'. Falsch war dies schon deshalb, weil ihre Väter nicht nur dorische Namensendungen, sondern ganz echt dorische und koische Namen tragen und weil die Frauennamen selbst aus dem Kreis der koischen Familiennamen nicht losgelöst werden können. Ein weiterer Beweis dafür, dass es einheimische Frauen sind, bietet unsere Liste, die zwei Fremde mit ausdrücklicher Beisetzung ihrer jonischen Heimat aufführt. Alle übrigen sind also Koerinnen und die jonischen Endungen sind nur äusserlich. Sind sie bloss auf eine Mode oder auf etwas Tieferes, die Kultgemeinschaft

einer jonischen Gottheit zurtückzuführen? Diese sich aufdrängende Frage lässt es bedauern, dass die Einleitung der Liste verloren ist. Die Teilnahme der beiden Jonierinnen spricht für die letztere Annahme.

Eine interessante Parallele zu unserer Inschrift muss noch herangezogen werden, die umstrittene 'Hetäreninschrift' von Paros, herausgegeben in den Athenischen Mitteilungen 1893, S. 16 ff. von Pernice und besprochen S. 22 ff. von Maass. Sie beginnt (ähnlich wie PH 387 oben): Ἐπ' ἀρχοντος Θεόφρονος τοῦ Δειφάνου νεωκοροῦντος Ἀκέσιος ΚΑΙΣΟΙΣΤΡ. ΥΣΙΕΡΗΣ ἐλόγευσε[ν]? εἰς ἐπισκευὴν τῆς κρήνης καὶ τοῦ βωμοῦ καὶ τοῦ θαλάμου Μύλλης Χάρητος ε' κτλ. Den Frauen sind (meist abgekürzte) Vaternamen beigegeben, nur bei vier von ihnen fehlt er; unter diesen ist eine mit nicht-jonischem Namen -οξένα Z. 29. Die Beiträge gehen von 16 Drachmen bis 2 Obolen herab, die Summe ist etwa 200 Dr. Maass nimmt an, dass nicht nur jene vier ¹⁾, sondern alle Hetären seien, die einer organisierten Kultgenossenschaft der Aphrodite Οἰστρῶ angehörten. Das Fehlen der Ehemänner auf der Inschrift ist ihm ein Beweis dafür, dass die Kultgenossinnen keine Ehefrauen seien; Jungfrauen aber hätten keinen Privatverein zu religiösen Zwecken bilden dürfen. Dieser Grund fällt durch unsre Inschrift, denn hier haben sich urkundlich Damen der koischen Aristokratie vereinigt; dass unter ihnen Ehefrauen sind, ist trotz des Fehlens der Männer äusserst wahrscheinlich, da einige von ihnen anderwärts als Mütter auftreten. Die bedenklichen Namen der parischen Inschrift können nicht mit Sicherheit allein als Hetärenwahlnamen in Anspruch genommen werden. Die Anständigkeit der Namen ist überhaupt ein heikles Gebiet, auf das ich andern Orts eingehen werde ²⁾. A. Wilhelm kündigt (Arch.-epigr. Mitt. aus Oestr. XX 1897, S. 71) an, dass er „nächstens die 'Hetaireninschrift' aus Paros mit den nötigen Berichtigungen neuerdings vorlegen will, und dass dabei alle die unglaublichen Namen verschwinden“. Vielleicht behält dann Judeich (Aspasia, bei Pauly-Wissowa II 1718) mit seiner Ehrenrettung der

1) Wenn sie νόθαι sind, so müssen sie deshalb noch nicht Hetären sein. Sicher ist nur, dass es keine Bürgerinnen sind. Sie waren arm, denn sie leisteten nur 1, bezw. 1/2 Drachme.

2) Vgl. Philologus LVI, S. 50³⁷.

Parierinnen doch Recht gegen Wilamowitz (GG A 1896, 631) ¹⁾.

Zu bemerken ist noch, dass unsere Inschrift die erste koische zu sein scheint, auf welcher das milesische Zahlensystem durchgeführt ist, während in PH 10. 387. 404 noch das alte herrscht. Ich möchte dies aber nicht sowohl als ein Indicium für die Zeitansetzung, wie als ein weiteres Anzeichen jonischen Einflusses in der Inschrift gelten lassen.

13. Schmales Bruchstück eines grossen Blocks von bläulich-weissem Marmor, soll bei derselben Gelegenheit wie nr. 12, und auch schon in späterer Verwendung als Schwelle gefunden worden sein. Jetzt auf dem Museumsplatz der Demarchie. Höhe 105, grösste Breite 15, Tiefe 43 cm. Sehr stark abgeseuert, die Epidermis durch Wasser zerfressen, die Buchstaben daher z. T. nur als Schatten erkennbar. Grösse der Buchstaben verschieden, in den ersten und letzten Zeilen höher als in der Mitte, 1.2—1.5 cm. Es sind wohl verschiedene zeitlich getrennte Aufzeichnungen auf dem Stein anzunehmen. Zeichnung nach Stein und Abklatsch s. Tafel.

In Umschrift gebe ich nur die lesbaren Zeilen wieder:

Z. 7	Ἐπι μὸν[άρχου	28	ἱερ[έ]ω[ς] δὲ ?
	9 ἀγωνοθέ[του δὲ [?		ἀ]γωνοθέ[του δὲ
12	χο[ρ]αγῶ[ς] ?	30	ἸΙΙΑ τὰ Διονύσια
13	φυ]λάς Δυμ[άνων		ΙΧΛΙΙ φυλάς Π[αμφυλέων
14	Διο]φάντου ?		Ἐπι μὸνάρχου
20	ΟΟΥΡΟΔΕ		ἱερ[έ]ως δ[έ]
21	φυλά]ς Δυμ[άνων ?		ἀ]γωνοθέ[του δὲ
23	κω]μωιδῶ[ν	35	ΙΙΑ τὰ Διο[νύσια
25	κιθαρ]ιστῶν ?	37	Θεσσαλοῦ
27	Ἐπι μ]ὸνάρχου ?	38	Ἐπι μὸν[άρχου ?

Die Lesungen der Zeilen 12, 14, 27, 38 sind unsicher. Der Stein gibt uns Reste einer Sieger-Liste der musischen Agone an den Dionysien, nach Jahren geordnet. Er gehört eng zusammen mit der gleichfalls sehr fragmentarischen Inschrift PH 45 a b, welcher er den Buchstabenformen nach auch zeitlich nahe steht. Unterschiede sind darin zu erkennen, dass dort die Beamtennamen mit καὶ verbunden sind, während sie hier mit δὲ aneinandergereiht zu sein

1) Inzwischen bringt Michel 1000 die Wilhelm'schen Lesungen.

scheinen, ferner, dass hier in Z. 6, 10, 24, 30, 31, 35 Zeichen erscheinen, die wohl nicht als Buchstaben gedeutet werden können, sondern Siglen und Ziffern darstellen müssen; eine Erklärung dafür vermag ich freilich nicht zu finden. — Ist es wohl nur Zufall, dass auf beiden Fragmenten keine Tragödien vorkommen? — PH 45 soll in der Nähe des Theaters gefunden sein; auch unser Stein bildete wohl ursprünglich ein Bauglied desselben.

14. Block von weissem Marmor, eingemauert in die Umfassung der Hippokratesplatane (PH Einleitung S. XLVIII), wie z. B. PH 36. 84. 100. 125. Er war also wohl schon mindestens seit einem halben Jahrhundert ἐν τῷ ἐπιφανεστάτῳ τῆς πόλεως τόπῳ sichtbar. Da er aber quer eingemauert ist und die krausen Schriftzeichen noch dazu von einer Gypsschicht überzogen waren, so war ich der erste, der eine griechische Inschrift auf dem Stein erkannte. Lesbar wurde sie für mich freilich erst nach sorgfältiger Reinigung und nachdem Mr. Paton, dem ich sie zeigte, eine Katasterinschrift darin erkannt hatte. Die vollständige Entzifferung gelang durch die freundliche Hilfe Patons und Hillers von Gärtringen, die meine Abklatsche einsahen. — Die Tiefe des fragmentierten Blocks war nicht festzustellen. Von den Rändern ist nur der linke erhalten. Grösste Höhe 67, Breite 48, Höhe der Buchstaben 2—5 cm. Sehr roh eingehauene Cursivschrift. Photographie nach Abklatsch s. Tafel.

[ω]	χ Κέλερ[ος ?	— — —
ω	χ Περίβολος	[ζ(υγά) .] \ λ ο[β' ?
ω	χ 'Αγρίδιον	ζ(υγά) γ' λ' υ' / α ?
ω	χ Δεκαστάδιον	ζ(υγά) μ' ψν'
ω	5 χ 'Ακίμου	ζ(υγά) σ' ι' μ' σν'
ω	χ Μεγάλου 'Αγροῦ μέρος) δ	ζ(υγά) ς ε' κε' / αφ'
	Κήπος	ζ(υγά) δ' κ' ρ' ψν'
	Κήπος ἐξ (ἀπογραφῆς) 'Ιρμίου	ζ(υγά) ς' ρ'
		δ ι δ σ

Κῆπος ἐξ (ἀπογραφῆς) Μενεσ(τ)ράτης ζ(υγὰ) — — —

Wir haben in der Inschrift das Bruchstück eines Katasters, wie solche schon bekannt sind von den Inseln Astypalaea (IGM Aeg. III 180—182), Thera (IGM Aeg. III 343—349), Lesbos (Mitylene, IGM Aeg. II 76—80), ferner von Tralles (BdCH IV S. 336) und Magnesia am Maeander (Inschriften von Magnesia 122). Aus der lateinischen Reichshälfte ist erst ein Kataster bekannt, der von Volceii in Lucanien aus dem Jahr 323 n. Chr., CIL X 407¹). Alle diese Katasterinschriften haben die diokletianische Steuerreform zur Voraussetzung.

Von den Abkürzungen ist allen gemeinsam die Sigle $\overset{\omega}{\chi}$ = $\overset{\omega}{\chi}\overset{\omega}{\omega}\overset{\omega}{\rho}\overset{\omega}{\iota}\overset{\omega}{\omicron}\overset{\omega}{\nu}$ [Volceii F(undus)]. Auch die übrigen sind klar. Sie sind hier dadurch gekennzeichnet, dass durch den letzten Buchstaben ein schiefer Strich von unten links nach oben rechts gezogen ist. Dass diese und ähnliche Abkürzungsstriche auch auf den andern Katastern angewendet sind, werden wir weiter unten sehen. Z. 6 $\overset{\omega}{\mu\epsilon\rho}$ mit Strich durch das ρ . Vgl. Astypalaea 182, Z. 3 $\overset{\omega}{\chi}$ Βάρρος $\overset{\omega}{\mu}' <$ (= $\frac{1}{2}$), Z. 4 $\overset{\omega}{\chi}$ Βατράχου $\overset{\omega}{\mu}' \delta$ (ohne Bruchzeichen!); Thera 343, Z. 5 $\overset{\omega}{\chi}$ Οἰκων μέρος, Lesbos 76 g 3 $\overset{\omega}{\chi}$ Πύργου $\overset{\omega}{\mu\epsilon\rho}' <$, g 10 $\overset{\omega}{(\chi)}$ Συκοῦντος $\overset{\omega}{\mu\epsilon\rho}' \delta$ (ohne Bruchzeichen!), k 4 $\overset{\omega}{\chi}$ Ἡρακλέους $\overset{\omega}{\mu\epsilon\rho}(ος)$, 78 c 1 $\overset{\omega}{\chi}$ Οἰτελλίου τοῦ αὐτοῦ $\overset{\omega}{\mu\epsilon\rho}' \delta'$ (mit Bruchzeichen, also = $\frac{1}{2}$!). An unserer Stelle folgt als Zahl δ ohne Bruchzeichen. Nach diesem Thatbestand könnte es fraglich sein, ob nicht an den drei Stellen, wo δ ohne Bruchzeichen steht, doch $\overset{\omega}{\mu\epsilon\rho}(ος) \frac{1}{4}$ zu verstehen ist, und ebenso μέρος ohne Zahl dasselbe darstellt wie $\overset{\omega}{\mu\epsilon\rho}(ος) <$, nämlich $\frac{1}{2}$. Wenn wir aber, was graphisch am nächsten liegt, $\overset{\omega}{\mu\epsilon\rho}(\eta)$ 4 lesen, so erhebt sich die Frage, ob das = $\frac{1}{6}$ und μέρος allein = $\frac{1}{2}$ zu fassen, oder ob μέρος eine bestimmte Teilgrösse ist, also 1 bezw. 4 Teile von bestimmter Grösse. Eine Entscheidung wage ich aus dem vorhandenen Material nicht. Paton (Lesbos, IGM Aeg. II S. 38)

1) Die neuen Publikationen der Kataster von Lesbos und Magnesia sind mir während des Druckes durch die Güte der Herausgeber, W. R. Paton und O. Kern, zugänglich gemacht. — Zur Litteratur über die Kataster ist noch zu nennen Mommsen, Hermes III 429—438. Marquardt-Dessau, Röm. Staatsverw. II * 224—231. Cichorius, Ath. Mitt. XIII 43—53. M. Weber, Röm. Agrargesch. S. 195—204, bes. Anm. 125 (auf ungenauer Kenntnis der Inschriften beruhend).

sieht in den μέρη Teile noch nicht verteilter Erbschaften, wozu Thera 343, 9 verglichen werden kann. — Z. 8. 9 ἐξ mit Strich durch das ξ ist aufzulösen in ἐξ ἀπογραφῆς. Dies geht mit Sicherheit hervor aus der Vergleichung der Kataster von Magnesia und Thera. Die durchgehende Bezeichnung der Güter in Magnesia ist nach dem Muster (122 b 6) χ^{ω} Ἀπολλωνάρειον ἐνβαθρικὸν ἐξ (meist mit Abkürzungsaccent εἶ) Τυχοῦ, einmal aber (122 b 7) vollständig χ^{ω} Ἀπολλωνάρειον ἐξ ἀπογραφῆς Θεμισωνος καὶ Τιβερίου καὶ Φιλίππου Τραλλιανῶν. Ebenso steht ἐξ ἀπογραφῆς τοῦ δεινός Thera 343, 6. 9. Wenn aber früher (von Kirchhoff CIG 8656. 8657 und Mommsen Hermes III 437) in dem abhängigen Genetiv der Name des schätzenden Beamten gesehen wurde, so ist dies durch die Kataster von Magnesia und Kos widerlegt, wo an dieser Stelle nicht nur Männer der verschiedensten Klassen, sondern auch Frauen erscheinen. Ich glaube vielmehr, dass wir die Verhältnisse, die für Aegypten in vordiokletianischer Zeit Wilcken (Hermes XXVIII 230—251 Ἀπογραφαί) und Mitteis (Hermes XXX 601) klargestellt haben, in ähnlicher Weise auch für die Provinz Asia nach der diokletianischen Steuerordnung annehmen müssen¹⁾. Demnach ist ἐξ (ἀπογραφῆς) Μενεστράτης zu übersetzen 'nach der Steuerfassung der Menestrate'. — Die Sigle vor der Zahlenkolumne möchte Paton in ζκ = ζυγοκέφαλον auflösen. Ich halte sie einfach für ein kursives ζ mit dem Abkürzungsstrich, also = ζ(υγὰ). Dieselbe Sigle erscheint als ζ^{γ} , ζ^{δ} oder ζ^{ϵ} in den Katastern von Astypalaea, Magnesia und Tralles, während die von Thera und Lesbos im Einzelnen bei Wein- und Ackerland $\iota\acute{\upsilon}\gamma(\epsilon\rho\alpha)$, bei Oelpflanzungen $\gamma\tilde{\upsilon}(\rho\epsilon\iota)$ aufführen. Dass nun aber das ζυγὸν nicht mit dem $\iota\acute{\upsilon}\gamma\epsilon\rho\upsilon\upsilon$ identifiziert werden darf, geht aus folgender Betrachtung hervor: Das iugerum hat 28 800 röm. □Fuss, also müssen die Nenner aller Bruchzahlen unter der Rubrik $\iota\acute{\upsilon}\gamma\epsilon\rho\alpha$ der Kataster von Thera und Lesbos in 28 800 aufgehen, was auch der Fall ist (wo es nicht stimmt, sind die Zahlen unvollständig oder falsch geschrieben oder gelesen). In den Katastern mit ζυγὰ ist es anders. Hier gibt es verschiedene ganz sicher gelesene Zahlen (z. B. Kos Z. 4. 7 $\frac{1}{730}$, Z. 6 $\frac{1}{1300}$), deren Nenner in 28 800 noch nicht aufgehen, wohl aber

1) Vgl. M. Rostowzew, Geschichte der Staatspacht in der röm. Kaiserzeit, 1899 (russisch), S. 37 f.

in dem 5fachen, 144 000. Demnach haben wir es zu thun mit den ζυγά oder iuga der diokletianischen Reform, auf deren eines bei Weinpflanzungen 5 iugera, bei Ackerland I. Bonität 20, II. 40, III. 60 iugera, bei Oelpflanzungen I. 225, II. 450 γῦροι (scrobes, Setzgruben für einen einzelnen Baum) gehen. Da nun die Nenner, welche in 5 × 28 800 aufgehen, auch in 20, 40, 60 × 28 800 aufgehen, ist nicht zu entscheiden, was für Land im einzelnen Fall in ζυγά ausgedrückt ist. Ja, es erscheint vielmehr wahrscheinlicher, dass in den ζυγά eines einzelnen χωρίου das verschiedene Land nach seiner Wertung in ζυγά ausgedrückt ist und die Posten zusammengezählt sind. Daher muss ich es unterlassen, die einzelnen Bruchzahlen der ζυγά als ganze Zahlen in □Füssen darzustellen, was bei den iugera und γῦροι geschehen kann.

Aus der oben ermittelten Abkürzungsart durch den Strich geht noch ein weiteres Ergebnis, zwar nicht für Kos, aber für die übrigen Kataster hervor.

In Astypalaea 182 erscheinen 2 Zahlenrubriken. Die erste beginnt mit $\overset{\circ}{\zeta}$, die zweite Z. 2 mit $\overset{\omega}{\zeta}$ κ (Abkürzungsstrich durch das κ), Z. 3 mit ANΘΡ κ (Striche durch ρ und κ). 180 hat 3 Zahlenrubriken, beginnend mit 1) ζκ. 2) γῦρ $\overset{\circ}{\zeta}$. 3) ἀνθρ. κ (eine 4. Rubrik bei einzelnen Gütern ζκ oder ζΥΓκ ist wohl auf Nachträge zurückzuführen). Bei zwei Gütern Z. 10. 11 fehlt Rubrik 1 und 3. Die Posten 2 + 3 sind = Posten 1. Ähnlich ist es in dem Fragment 181.

In Thera 343 erscheint bei 2 Gütern nach der Zahl der *ιούγερα* und γῦροι die Rubrik Z. 4 ἔχουσιν κ $\overset{\circ}{\zeta}$, Z. 5 ἔχει κ $\overset{\text{I}\Lambda}{\overset{\circ}{\zeta}}$, worauf Zahlen folgen.

In Magnesia erscheinen 2 Zahlenrubriken, 1) $\overset{\circ}{\zeta}$, 2) κ $\overset{\text{E}}{\overset{\circ}{\zeta}}$, die letztere nicht durchgehend.

In Tralles lassen sich in der ungenügenden Publikation 2 Rubriken erkennen, von denen jeweils eine fehlen kann. 1) ζ υ, 2) κ / (d. h. mit Abkürzungsstrich!) oder ζών κ /, δούλων καὶ ζών κ /.

In allen diesen Katastern treten in allen Rubriken Bruchzahlen auf, deren System erst durch Mommsen (Hermes XXIX S. 292!) ganz klargestellt worden ist (vgl. auch Dörpfeld, Ath. Mitt. XIII

52 Anm.). Während daher früher Mommsen (Hermes III 438) zu Astypalaea und Thera meinte, vermutlich stecke hierin die Zahl der capita, die auf die possessio oder den fundus entfielen, hält dies Hiller von Gärtringen (zu Astypalaea 180—182) wegen der Bruchzahlen für unmöglich und liest *άνθρ. κ* als *άνθρακες* 20, *ζυ κ* als *ζυγὰ* 20. Dies ist durch den Abkürzungsstrich am *κ* in Astypalaea 182 und in Tralles unmöglich gemacht¹⁾. Auch die Auflösung von *κε* in *κεφάλαιον*, die Kern in Magnesia angenommen hat, ist nicht haltbar, vielmehr hat Paton das rechte erkannt, wenn er $\overset{\text{v}}{\text{z}}\text{κ}$ in *ζυγοκέφαλον* und $\overset{\text{v}}{\text{κz}}$ in Thera in *κεφαλῶζυγον* auflöst (IGM Aeg. II. S. 37).

Die *ζῶων καὶ δούλων* oder *άνθρώπων κεφαλαί* finden wir nun auch einzeln aufgeführt, *βοῦς, ὄνοι, πρόβατα*, die Sklaven in Lesbos 76. 77 nur der Zahl nach, in Thera 343. 346 mit Namen und Alter²⁾ in den ausführlichen Katastern von Thera und Lesbos.

Wir müssen also die sonderbare Erscheinung als Thatsache annehmen, dass bei der iugatio auch für die Köpfe des zu einem *χωρίου* oder einer *δεσποτία* gehörigen lebenden Besitzstandes (Tiere und Sklaven) je eine Normaleinheit aufgestellt und in ihrer Teilung an die Division der iuga in iugera und □Fuss angegliedert wurde, so dass auch die Kopffzahl sich in Bruchzahlen darstellen liess. Der Zweck dieser rohen Uniformierung war, dass in den summarischen Katastern die beiden Bestandteile des steuerbaren Eigentums, toter und lebender Besitz in eine Einheit, das *ζυγοκέφαλον*, zusammengezählt werden konnten.

Das Wort *ζυγοκέφαλον* kommt vor an zwei für die Steuerordnung sehr wichtigen Stellen, in der iustinianischen Novelle XVII 8 und in einer Inschrift von Mylasa, nicht vor 423 n. Chr., CIG II 2712, Z. 5 ff. Von hier muss eine neue zusammenfassende Behandlung unserer Katasterurkunden ausgehen; eine notwendige Vorbedingung ist die gemeinsame Untersuchung aller Urkunden nach Ab-

1) Das von Hiller gefundene Rechenergebnis, $1 = 2 + 3$ in Astypalaea 180, bleibt bestehen, wenn in 1 und 3 je die Zahl 20 gestrichen wird.

2) Die Angabe des Alters findet ihre erklärende Analogie in den ägyptischen *κατ' αἰκίαν ἀπογραφαί* (Wilcken, Hermes XXVIII S. 240 ff.). Die von den Sklaven zu trennenden *πάρουχοι* Thera 343, 18 entsprechen wohl den *ἔνοικοι* der ägyptischen Urkunden a. a. O. S. 242.

klatschen oder Abgüssen, damit durch die Vergleichung der paläographischen und orthographischen Merkmale die Fehler, namentlich in den Zahlen, eliminiert, die Zeit näher bestimmt, und die gemeinsamen äusseren Züge festgestellt werden können. Für die finanzpolitische Würdigung werden die Urkunden vom ägyptischen Grundsteuerwesen manchen Beitrag liefern. Möge diese Arbeit bald von berufener Seite unternommen werden!

Wir haben zwei Klassen von Katastern gefunden, ausführliche (Thera, Lesbos) mit Aufzählung aller einzelnen Posten, und summarische (Astypalaea, Magnesia, Tralles) mit den Summen der ζυγά und κεφαλαί. Stellt nun der koische Kataster eine dritte Klasse dar, Summen der ζυγά ohne Berücksichtigung der κεφαλαί? Das kann wohl nicht entschieden werden, da wir nur ein Bruchstück, vielleicht von einer δεσποτία, haben. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die κεφαλαί wie in Thera am Schluss der δεσποτία genannt waren, oder dass zu den erhaltenen χωρία und κήποι gerade keine κεφαλαί gehörten. Von den Namen der Güter kann ich keinen aus antiken oder mittelalterlichen Urkunden auf der Insel belegen, vielleicht können sie aber durch Erkundung noch in den modernen Flurnamen gefunden werden (wie z. B. in Thera und Lesbos).

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen ist noch im Einzelnen manches zu besprechen.

Z. 2. Der Name Περιβολος lässt wohl nicht darauf schliessen, dass das Gut in der Umgebung der Stadt lag. περιβολος bezeichnet zwar in älterer Zeit die weitere Umgebung der Stadt mit Landhäusern und Gütern ausserhalb der Stadtmauer (z. B. Plato Leg. VI p. 759 a). Hier aber liegt die mittel- und neugriechische Bedeutung des Worts περιβόλιον, für das manchmal auch περιβολος vorkommt, = eingezäuntes Gut, παράδεισος, näher. Die Zahlen sind unvollständig und unsicher.

Z. 3. Zum Namen Ἀγρίδιον vgl. Thera 343, 15 ^ωχ Ἀγρός. 343, 14 Τοπάριον. 344, 10 Τοπάριν. Volceii CIL X 407, Col. 2, Z. 16 F(undus) Agellus. Col. 4 Z. 9. 10. — Von der letzten Zahl ist erhalten der Strich, der die Tausender anzeigt, und dann der Anfang eines Buchstabens, der wohl zu α zu ergänzen ist, also 1Ϡ¹ϠϠ, 1Ϡ¹ϠϠ oder 1Ϡ¹ϠϠ.

Z. 5 Ἀκίμου Name des Besitzers (von semitischem Klang?). Suidas Ἄκιμος ὄνομα κύριον. Es ist daher unnötig, eine Verschreibung aus Ἀ(λ)κίμου anzunehmen.

Z. 6 Zum Namen Μεγάλου Ἄγρου (so Hiller v. G., Paton Μεγάλου Πίρου) vgl. Lesbos 78 b 3 χ Μέσου Ἄγρου. Dem zweiten α ähnlich ist das erste in Δεκαστάδιον Z. 4. Ich finde diese Form des Buchstabens auch wieder in Astypalaea 182, 5 in der Abschrift des Iatrides. — Das erste Zahlzeichen \int bedeutet auf den andern Katastern 6. Diese Ziffer ist aber Z. 5 und 8 in der ursprünglichen Form ς wiedergegeben, auch fällt die ganze Zahl unter den Brüchen etwas auf (freilich ist es im χ . μεγάλου ἄγρου, aber hier ist wieder μέρ. δ nicht sicher zu erklären); Hiller von Gärtringen hält es daher für möglich, dass das Zeichen hier [wie in gleichzeitigen Papyri, z. B. New cl. fr. nr. 104, 4. Oxyrh. P. I nr. 45] $\frac{1}{2}$ bedeutet, was sonst auf den Katastern mit $<$ wiedergegeben ist.

Z. 7—9 κῆπος wie in Lesbos 78 b 4—7 κηπίον Νέωνος u. s. w. 79 c 3 κῆπος, 80, 4 κηπίον. Tralles Z. 29. 34. 38. 39 ἀγρ(δ)ς Ὀρδόμου κῆπ(ος). — Z. 7 ist wohl nicht als Summe der folgenden Posten aufzufassen, sondern es ist eher anzunehmen, dass die Ausfüllung der Namensrubrik aus irgend einem Grund unterblieben ist.

Z. 8 Hiller liest ἐξ Σαμίου, Paton ΕΞΑΡΜΙΟΥ. Beides scheint mir nicht dazustehen. Freilich ist auch Ἴρμιος nicht zu belegen.

Z. 9 Hiller liest ἐξ Μενεστράτας. Die dorische Form wäre an sich auch in so später Zeit nicht auffällig, aber ich finde in den Buchstaben dieselbe Form des η wie in κῆπος Z. 7—9. Beim ersten σ ist der senkrechte Strich vergessen (oder ganz schwach ausgeführt), der es (wie z. B. in Δεκαστάδιον oben Z. 4) zum $\sigma\tau$ machen sollte.

15. 16. Block von weissem Marmor, Museumsplatz. Höhe 91 cm. Breite: Seite A 24 cm, B 18—20 cm. Seite C und D sind unbeschrieben. Die Oberfläche ist stark verwittert. Abklatsche.

15. Seite A Mitte. Höhe der Buchstaben in Zeile 1 1 cm, in Zeile 2 und 3 1.5 cm. Soweit zu erkennen, sorgfältige Schrift.

1 ΓΓ ΜΦΟΔΩΡΟ
ΓΥΜΝΑΣΙΑΡΧΗ 1
ΕΡΜΗ 1

Ὁ δεῖνα Νυ]μφοδώρο[υ
γυμνασιάρχ[ι]σ]α[ς
Ἐρμη.

Weihinschrift eines Gymnasiarchen nach Ablauf seiner Amtszeit an den Hermes der Palaestra. Der Block mag entweder eine oben weggebrochene Herme oder ein aufgesetztes Weihgeschenk getragen haben. Der Schrift nach könnte die Weihung noch in hellenistische Zeit fallen.

16. Graffiti. a Seite A über der Weihinschrift. Höhe der Buchst. 1.5—2.5 cm. b) unter der Weihinschrift. Buchst. schmal, Höhe 2.5—4 cm. c Seite B, Höhe der Buchst. 2½—5 cm. Schwer lesbar.

<p>a'</p> <p>NI</p> <p>IKH</p> <p>NIK</p> <p>H</p> <p>NIKHNIK</p>	<p>c]</p> <p>TO</p> <p>MHNO</p> <p>TOYΓEI</p> <p>ΩC</p>	<p>o</p> <p>ΛET</p> <p>ΟΣ</p> <p>ΟΥ</p> <p>XOAI</p> <p>ΩNOC</p>
<p>b]</p> <p>NKH etc</p> <p>NIKOCTPA</p> <p>TOYTOY</p> <p>CΩKPA</p> <p>TOYC</p>		

In die undeutlichen Graffiti c vermag ich keinen Sinn zu bringen. a und b gehören zu der in Karien häufigen Art der *Nίχη*-Inschriften oder -Graffiti. Vgl. Diehl und Cousin, BdCH XIV 1890, S. 115. Paton, PH 65. 69—72. S. 121. Classical Review VIII 1894 S. 218. G. Hirschfeld, Philologus 1891, S. 430. Inscr. in the Br. Mus. S. 87. Th. Reinach, Revue des ét. grecques VI 1893, S. 197—203. Cousin und Deschamps, BdCH XVIII 1894, S. 24. — Diehl und Cousin und Hirschfeld wollten diese Inschriften als christliche **Kampfrufe** auffassen, dagegen sind mit Recht aufgetreten Duchesne, Paton und Reinach. Die letzteren sehen in ihnen Verewigungen von **Siegen** oder eher **Siegeswünsche** bei den privaten Wettspielen, die sich im Innern der Gymnasien abspielten. Dies wird durch **unsre Graffiti** nur bestätigt, denn das Weihgeschenk des Gymnasiarchen, auf dem sie angebracht sind, stand natürlich im Gymnasium. Die **Acclamationen** können von den Freunden der Wettkämpfer herrühren oder von ihnen selbst als Gebete. — Eine zusammenfassende und Verwandtes beziehende Abhandlung über die Nikeinschriften gibt **neuestens** E. Hula in der Festschrift für Otto Benndorf S. 237—242.

Die Graffiti stammen aus römischer, jedoch nicht zu später Zeit. Der Block war damals schon ganz verwittert, was auch für eine Weihung in vorrömischer Zeit spricht. Daraus würde folgen, dass das römische Gymnasium der Stadt Kos kein Neubau war, sondern in den Räumen des hellenistischen fortbestand, aus dem der Gymnasiums-kalender PH 43 stammt. Aus derselben Zeit stammt wohl auch PH 114. Es wird also das durch Ausgrabungen im Garten des Sarrara Jussuf festgestellte Gymnasium sein (s. unten). Haben wir darin auch die Τιμαγήτσιο παλαίστρα, den Lieblingsaufenthalt des Delphis in den auf Kos spielenden Φαρμακεύτρια: des Theokrit (II 8. 97 f.) zu suchen?

17. Blauer Kalkstein (μαύρα πέτρα), in die Brunneneinfassung im Garten des Sarrara Jussuf verbaut. Linker Rand fehlt. Höhe 42 cm. Erhaltene Breite 16 cm. Buchstaben 1.8—2.2 cm. Abklatsch.

Θ]εοῖς
πατ]ρώοις
περ]ι τᾶς Νι-
κία] τοῦ δάμου
υἱο]ῦ φιλοπάτρι- 5
δο]ς ἥρωος εὐ-
εργέτ]α δὲ τᾶς πό-
λι]ος σωτηρίας.

Muster und Zeileneinteilung genau wie PH 79. Die Inschriften sind aber nicht identisch.

18. Marmor, im Haus des Γεωργαρά, im Stadtviertel Aspa. Höhe 30, Breite 19, Buchstaben 2 cm. Schrift flüchtig. Abschrift.

Θεοῖς πατ[ρώοις
περὶ τᾶς Ν[ικία τοῦ
δάμου υἱο]ῦ φιλο-
πάτριδος [ἥρωος
εὐεργέτα [δὲ τᾶς 5
πόλιος σω]τηρίας.

Die Zeileneinteilung stimmt mit keiner der übrigen Nikiasinschriften.

19. Marmor, eingemauert im neuen Haus des Δαμιανός; ebenda gefunden. Höhe 17, Breite 34, Buchstaben 1.8. Die Platte ist unten gerade abgeschnitten. Abschrift.

Θεοῖς πατρῶοις
περὶ τᾶς Νικία τοῦ
δάμου υἱοῦ φιλο-
πάτριδος ἥρωος
— — — — —

Zeileneinteilung wie in Nr. 18 oder PH 77.

20. Marmor, Haus des Achmet im Stadtviertel Jeni Kape. Höhe 37, Breite 27, Buchstaben 3 cm. Rechts vollständig. Abschrift. — Zeileneinteilung wie bei PH 80.

— — — — —
ἥρωος] εὐεργέ-
τα] δὲ τᾶς πόλι-
ος] σωτηρίας.

17—20. Bruchstücke von Inschriften zu Ehren des Tyrannen Nikias, wie PH 76—80. Die Buchstabenformen sind dieselben wie in jenen Inschriften. Es wäre sehr zu wünschen, dass wir durch inhaltsreichere Inschriften Näheres über diese interessante Persönlichkeit erführen, um uns ein klareres Bild über den Abschnitt der koischen Geschichte machen zu können, in dem er seine Rolle gespielt hat. Vgl. PH S. XL. 125 f. 319. Catalogue of greek coins in the Brit. Mus. XVIII S. xcvi 213. ebenda Tafel xxxii 13 sein unbärtiger Kopf auf einer Münze. Den überaus häufigen Ehrentitel υἱὸς τοῦ δάμου (Stellensammlung z. B. Lebas-Waddington nr. 53. Deissmann, Bibelstudien 166. vgl. Catalogue of greek coins XVIII S. xxxiv f. xlii. 39 f. 66) will Paton hier in besonders prägnanter Weise fassen, da 'we may be sure that there were good reasons for not mentioning the name of Nicias' father'. Wir hätten dann in ihm einen kühnen νέθος zu sehen, der sich getragen von der Volksgunst zu einer gewaltsam erlangten und vielleicht ebenso gewaltsam verlorenen Herrschaft emporgeschwungen hätte. Zur Entscheidung dieser Frage haben wir zu wenig sicheres Material. Dass υἱὸς τοῦ δήμου, τῆς πόλεως, τῆς γερουσίας nicht eine bloss äusserliche Phrase war, sondern auf einer rechtlichen oder wenigstens der Form nach vollzogenen Adoption beruhte, ergibt sich aus der Inschrift Lebas-Waddington 1033 a, wo ein Κλεόστρατος, υἱὸς πόλεως, φύσει δὲ [Ἀπε]λλικῶ[ν]τος genannt ist. Vgl. auch BdCH XII 255. — Als eine ähnliche Erscheinung aus derselben Zeit führt Paton (S. 126') den 'Tyrannen' Eurykles von Sparta (R. Weil, Ath. Mitt. VI 1881. S. 10—20, jetzt Dittenberger² 359—363. 392) an, dessen Andenken und Familie weiter blühte, trotzdem er bei den Kaisern in Ungnade gefallen war. In dieselbe Zeit vor Befestigung der Kaisermacht im ganzen Reich gehörte wohl auch die antirömische Tyrannis in Chersonesos (Cherson auf der taurischen Halbinsel), von der uns eine leider sehr verstümmelte Inschrift (Latyschew, Materialien zur russ. Archäologie IX S. 14 ff. vgl. Brandis, Pauly-Wissowa III 265) ungentügende Kunde gibt.

<p>21. Marmorblock ohne Schmuck. Museumsplatz. Höhe 32, Breite 22, Buchstaben 1 cm. Schrift wie in PH 87, etwas</p>	<p>Θεοῖς πατρώοις ὑπὲρ ὑγείας Γα- ου Στεπτινίου Ἡ-</p>
---	--

schief und nicht ganz sorgfältig. Abklatsch.

Die Fassung stimmt mit keiner der übrigen Xenophoninschriften ganz überein, unterscheidet sich aber von PH 84, welche das fehlerlose Normalmuster darstellt, nur durch Umstellung von φιλοσεβάστου nach φιλοκλαυδίου.

ρακλείτου υίου
Ξενοφώντος φιλο- 5
καίσαρος φιλοκλα-
δίου φιλοσεβάστου
δάμου υίου φιλο-
πάτριδος εὔσε-
βοῦς εὐεργέτα 10
τᾶς πατρίδος.

22. Marmorplatte, diente als Bodenplatte in einem Gemach im Hause des Katoł Hussein. In der Mitte links ein Loch, die rechte Seite stark abgetreten. Höhe 30, Breite 25, Buchstaben 1.5 cm. Schrift wie in PH 85, nicht sehr sorgfältig. Abklatsch.

Z. 1 für υγείας ist kein Platz, die auffallende Auslassung ist wohl auf die Nachlässigkeit des Steinmetzen zurückzuführen.

Z. 3 Auffallend ist der Fehler im Vaternamen Ἡρακλείδου.

Z. 5 f. vgl. zu n. 20.

Θεοῖς πατρῷοις ὑπὲρ
Γατοῦ Στερ[τινίου
Ἡρακλείδου [υίου
Ξ[ενο]φώντος φιλο-
καίσαρ]ος φιλο[κλαυ- 5
δίου φιλοσεβάστου
δάμου υίου φιλοπά-
τριδος εὔσεβοῦς
εὐεργέτα τᾶς πατρ[ίδος].

23. Bruchstück einer Marmorplatte, mir von einem Burschen gebracht, jetzt auf dem Museumsplatz. Linker Rand erhalten. Höhe 23, Breite 15, Buchstaben 1.5 cm. Schrift sorgfältig, wie in PH 86, nur die γ von gewöhnlicher Form. Abklatsch und Abschrift.

Zu 21—23 vgl. PH 84—91.

— — — — —
φιλοσεβάστου
δάμο[υ υίου φιλο-
σπάτριδ]ος εὔσε-
βοῦς εὐ[εργέτα τᾶς
πατρίδ]ος

Darunter Spuren eines Graffito (oder einer früheren, durch Glättung entfernten Inschrift?)

∨ORKI

24. 25. Sechs Fragmente aus weissem Marmor, in verschiedene Teile der beiden Mauern im Garten des Sarrara Jussuf vermauert (s. unten), also vom Gymnasium stammend. Das oberste Fragment (N. 24) hat zwar dieselbe Buchstabenhöhe, 3.5 cm, wie die untern (N. 25), die Inschriftfläche ist aber nicht so geglättet, wie bei diesen, so dass die Zusammengehörigkeit nicht sicher ist. An dem Frag-

ment, welches den Anfang von N. 25 bildet, ist ein profilierter Rand von 12 cm Breite erhalten. Darnach sind die Fragmente zu einer Basis von etwa 80 cm Breite (mit den Rändern) zu ergänzen. Bei 25 sind Linien oben und unten an den Buchstabenreihen vorgezeichnet, bei 24 nicht. Bei 25 ist die nicht von der Inschrift eingenommene Fläche geraut, bei 24 die ganze Fläche. Photographie nach Abklatschen s. Tafel IV 2. 3. (Auch auf Tafel VII 1. 2 z. T. erkennbar.)

24.

ΙΤΗΙΟΥΛΑ

25.

— — — — —
 τοῦ εὐεργέτ[α Γ. Στερ-
 τίνιου Ξενοφώντ[ος
 ἀνιερωθεῖσαν τ[ᾶ
 πόλει.

N. 25 scheint der Rest einer Basisinschrift zu sein, welche den Namen einer zu C. Stertinius Xenophon in Beziehung stehenden Frau (im Accusativ) trug. Das Nächstliegende wäre eine Ergänzung wie etwa: Ἄ βουλά και ὁ δᾶμος Κλαυδίαν (?) τοῦ δεινος, γυναικα δὲ] τοῦ εὐεργέτ[α κτλ. Eine Frau des Xenophon kennen wir noch nicht, es wurden übrigens auch andere Verwandte des Xenophon geehrt, so dass statt γυναικα ein anderes Verwandtschaftswort eingesetzt werden könnte. Ein schwierige Frage bietet die Zugehörigkeit des Fragments 24. An sich betrachtet muss es wohl den Namen Ἰουλι[α enthalten haben, aber nicht im Accusativ, sondern im Nominativ oder Dativ. Der Rest einer Hasta vor ΤΗ ist nicht ganz sicher, es könnte auch eine Verletzung des Steins sein. Ich dachte daher an eine Ergänzung wie Σεβασ[τῆ Ἰουλι[α Ἀγριππίνη, d. h. Agrippina, die Mutter des Nero, die ja in den engsten Beziehungen zu Xenophon stand. Mit dem Schluss der Inschrift 25 wäre diese Zeile aber doch kaum zusammenzureimen. Aber bei der grossen Aehnlichkeit der Schrift und demselben Fundplatz bliebe die Möglichkeit bestehen, dass Nr. 24 der Rest einer Basis wäre, welche eine Ehrenstatue der Kaiserin Agrippina trug, als Pendant zu einer Statue der Frau des Xenophons, zu deren Basisinschrift N. 25 gehörte. Ueber Verehrung der Agrippina auf Kos vgl. PH 119. 345, 4. 15.

25, Z. 1 für Γαίου ist, wenn die Ergänzung der nächsten Zeilen richtig ist, kein Platz.

Z. 3 zu ἀνιερωθεισαν vgl. die Ehreninschrift PH 129, 7 ἀνιέρωσιν ποιήσαντος τοῦ θείου αὐτοῦ.

Im Nominativ erscheint der Name des Stertinus in Beziehung zum Gymnasium auf dem Fragment PH 122.

Dem C. Stertinus Xenophon und seiner Familie ist im Anhang ein besonderes Kapitel gewidmet.

26. Bruchstück einer Marmorplatte, (rechter Rand erhalten) im Besitz des Demarchen Herrn Joannidis. Höhe 12, Breite 12, Buchstaben 1.5 cm, nicht sehr schön. Schrift wie PH 95 f.

Θεοῖς πατρ]ώοις
ὑπὲρ ὑγεία]ς Μάρ-
κου Αἰλίου] Σαβει-
νιανοῦ υἱοῦ] πόλε-
ως καὶ γεροσ]ίας

Abschrift.

Gleichlautend mit PH 95—97. Der Geehrte ist sonst nicht bekannt.

Derartige Ehreninschriften mit θεοῖς πατρώοις sind ausser auf Kos bisher nur aus Myndos bekannt. Vgl. PH S. 126¹⁾. Paton schliesst mit Recht aus dem Fehlen des Namens der Weihenden, dass sie nicht an öffentlichen Plätzen, sondern in oder an Privathäusern angebracht waren. Sie sind zum Teil schmucklose Platten, zum Teil Stelen mit Giebel, zum Teil wohl kleine Altäre oder Basen für Weihgeschenke oder Statuen. Das letztere ist anzunehmen bei der Nikiasinschrift Ath. Mitt. XX 506 (unten n. 192), falls die angegebenen Maasse (1.75 m Höhe, 0.50 Breite) richtig sind.

Eine vollere, offizielle Form, für deren offiziöse Abkürzung wir die Privatweihungen ansehen können, bietet eine in dem Kapitel über Xenophon zu besprechende unedierte Inschrift eines Altars aus Kalymnos.

27—29. Fragmente monumentaler Weihinschriften.

27. Zwei zusammenpassende Fragmente eines Architravs aus Marmor, am selben Ort wie n. 25. Erhaltene Höhe zusammen etwa 32, grösste Breite 55, Buchstaben 5.5 cm, mit Zierstrichen. Unter der Corniche die Inschriftfläche, nur aus zwei Zeilen bestehend, unter ihr ist der Stein eingezogen. Der Bruch geht quer durch die erste Zeile. Abklatsch und Abschrift.

1) Wie mir Paton mitteilt, besitzt er noch eine dritte unedierte Inschrift desselben Wortlauts aus Myndos wie die zwei a. a. O. von ihm angeführten.

ΣΤΩΙ Σεβ[α]στῶι Weihung an einen Kaiser.

ΛΟΣ -λος oder -δος Schluss des Namens des Weihenden.

28. Fragment eines Marmorblocks, in einer Gassenmauer im Stadtviertel Aspa. Höhe 26, Breite 29, Buchstaben 7 cm. Abschrift.

ΥΠΕΡ

ΠΟΙ

29. Fragment eines Marmorblocks, an einem Thorturm der Mauer der Ritterstadt. Höhe 60, Breite 50, Buchstaben 12 cm. Abschrift.

ΑΥΤΙ-Σ

30—33. Marmorfragmente in den Mauern im Garten des Sarara Jussuf, gehörig zu den Ehreninschriften für Gymnasiarchen wie PH 109—113. Die Buchstabenformen sind dieselben wie dort, ebenso ihre Höhe 2.5 cm.

30. Linke obere Ecke einer profilierten Marmorbasis. Zu erkennen auf der Photographie Tafel VII 2.

Auf der Corniche:

Ἄγα[θ]ή: τόχη.

Ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος ἐτείμησαν

Inschriftfläche:

ΠΟ·Ρ Πό(πλιον) P- oder B-

31. Grösste Höhe 12, Breite 16 cm. Rechts profilierter Rand erhalten. Abschrift (und Photographie Tafel VII 2 rechts oben).

ἀλείψαντα] φιλο-
τείμως τὰν πατρι-
δα πλείστον ἡ]μέρας
ἀγο]ρα-
νομί,σαντα]

32. Grösste Höhe 8, grösste Breite 7 cm. Abklatsch.

ἐν]δόξ[ως καὶ
φιλοτείμ]ως

33. Grösste Höhe 9, Breite 11 cm. Abklatsch. Gehört vielleicht mit PH 112 zusammen.

ιγ,σαι PH 112

εντειμ γς

ἐψγητ [:σ]μένγς

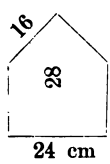
ταπα
τη

34. Rechter unterer Teil einer Marmorplatte, im Besitz des Herrn Ἀλέξιος Θουμανάκης. Erhaltene Höhe 23, Breite 16, Buchstaben 2.5—3 cm. Die Schrift passt ganz zu n. 30—33, vielleicht ist daher die Herkunft dieselbe. Abklatsch und Abschrift.

ΙΙΘΣΔΙΑ
ΤΟΝΚΑΙ zu Z. 5 vgl. PH 123, 2.
ΚΑΤΕΣ
ΣΕΝΑΥΤ
ΟΝΩΝΕΡ 5
N frei

35. Viereckiger Block in der Festung. Aus dem zu n. 69 ff. beschriebenen Manuskript.

ΟΔΑΜΟΣΝ .. ΘΗΚΕ	Die Inschrift gehört zusammen
ΤΙΑΣΜΕΔΙΑΣΤΑΝΕ	mit PH 115, 116, die sich eben-
ΙΔΙΟΝΑΡΕΤΑΝΙΚΑΠΑΝΣ ..	falls in der Festung befinden. Ich
ΑΝΔΡΟΣΑΥΤΑΣΚΑΠΟ ..	unterlasse alle, auch die nahe lie-
ΛΩΝΠΟΤΙΑΝ	genden Verbesserungen der sehr
	ungenauen Abschrift.

36. Gelber, harter Kalkstein (μυγδαλόπετρα) von der Form

Rechts etwas beschädigt. Eingemauert über dem Thor des christlichen Νεκροταφείου, Ἅγιος Ἰωάννης, sw. von der Stadt. Ueber die Herkunft wussten die Hüter des Friedhofs nichts anzugeben. Höhe der Buchstaben 4 cm. Photographie nach Abklatsch s. Tafel.
Ἀπόλλωνος Πυθίο.

Der Grenzstein dürfte nicht viel jünger als die Mitte des V. Jahrhunderts sein. Die Inschrift ist demnach die älteste von Kos.

37. Marmorplatte, eingemauert in die Mauer eines Guts des Hadschi Tschelef Effendi, an einem βέυμα (Wasserlauf) nō. vom Weg Kermeti-Kos. Linker Rand zerstört. Höhe 64, Breite 33, Höhe der Buchstaben 5—6 cm. Abschrift.

ΙΕΡΟΣ	Ἱερὸς
ΟΧΩΡΟΣ	ὁ χώρος

ΑΓΟΛΛΩ
ΝΟΣ
ΥΡΘΙΟΓ

Ἀπόλλω-
νος
Πυθίου.

Die Schrift weist in römische Zeit. In ihrer Fassung erinnert die Inschrift an jene, welche Xenophon in seinem Artemistemenos zu Skillus aufstellte, Anabasis V 3, 13: *καὶ στήλη ἕστηκε παρὰ τὸν ναὸν γράμματα ἔχουσα· Ἱερὸς ὁ χώρος τῆς Ἀρτέμιδος. τὸν ἔχοντα καὶ καρπούμενον τὴν μὲν δεκάτην καταθύειν ἐκάστου ἔτους. ἐκ δὲ τοῦ περιττοῦ τὸν ναὸν ἐπισκευάζειν. ἂν δὲ τις μὴ ποιῇ ταῦτα, τῇ θεῷ μελήσει.* Diese Inschrift des Xenophon ist wörtlich kopiert in der (sicher echten?) Inschrift aus Ithaka CIG Sept. III 1, 654, die 1758 in das Museum Nanianum kam, und deren Schrift in das Ende des II. Jahrh. n. Chr. weist.

Die Stellen, an welchen sich die beiden Inschriften N. 36 und 37 jetzt befinden, sind gut drei km von einander entfernt, so dass sie eine genaue Lokalisierung des τέμενος des pythischen Apollo nicht gestatten. Nur soviel ergeben sie mit Sicherheit, dass in der Gegend der Insel, in deren nächste Nähe im Jahr 366 der Vorort der Insel verlegt wurde, schon im V. Jahrhundert ein τέμενος des pythischen Apollo lag und dass ein solches noch in der römischen Kaiserzeit bestand. Der Kult dieses Gottes war bisher für die Insel Kos nicht direkt bezeugt, aber aus den vielen mit Πυθ- zusammengesetzten koischen Namen zu erschliessen, was auch Dibbelt (Quaestiones Coae mythologiae S. 61) andeutet. Die Schlussfolgerungen aus diesem Thatbestand werden wir im Anhang ziehen.

— — — — —

38. Gelber Kalkstein (μυγδαλόπετρα), eingemauert in eine Gartenmauer am Weg von Kermeti zur Παναγία Ταρσοῦ. Unterer Teil rauh, war in die Erde eingelassen. Höhe 35, Breite 22, Buchstaben 5—2.5 cm. Photographie nach Abklatsch s. Tafel.

Ἦρος | τόπου | θυγαίου.

Der Schrift nach kann der Stein noch dem I. Jahrh. v. Chr. angehören.

39. Marmorplatte, roh zugehauen, eingemauert in die innere Seite einer Weingartenmauer rechts am Weg nach Kermeti. Höhe

56, Breite 34, Buchstaben 3 cm. Unterer Teil rauh. Die Inschrift steht auf Rasur. Die Buchstaben haben Apices.

ΟΡΟΙ	Name und Vatername sind nicht ausgefüllt,
ΘΗΚΑΙΩΝ	der Stein also nur zur Wiederbenützung vor-
ΤΟΥ	bereitet.

40. Gelber Kalkstein. Kermeti, Haus des Ibrahim, an der rechten Seite der Hofthür. Höhe 54, Breite 27, Buchstaben 2 cm. Abklatsch.

Ὅρος θηκαί|ος θιάσου | Ἀφροδισιασ|τᾶν τῶν & | σὺν Εὐτόχῳ.

Schrift und Wortlaut ist gleich mit PH 155 (diese Inschrift ist am Haus der Garabit in Kermeti in der Höhe eingemauert), nur dass dort θηκαίω[ν] steht. Die beiden Grenzsteine stammen also von demselben Begräbnisplatz und aus derselben Zeit.

41. Kalksteinfragment. Kermeti, im Besitz des Mehemet. Rechter Rand zum Teil erhalten oder gerade abgehauen. Grösste Breite 24, Höhe 17, der drei Buchstabenreihen 9, der Buchstaben 2—2.5 cm. Schrift wie bei N. 40. Abschrift.

Ὅρος θηκαί]ου θιάσ[ου
 — — στᾶ]ν τῶν σ[ὺν
 Δι]ονυσίω[ι.

Vielleicht ist Z. 1 τόπου einzuschieben. Dann wäre der Verein des Raumes halber Ἀφροδισιαστᾶ]ν zu ergänzen, andernfalls Ἐρμαῖ-στᾶν oder Ἀθαναῖστᾶν. Wenn der rechte Rand wirklich erhalten ist, steht der Dativ Z. 3 ohne Iota.

42. Gelber Kalkstein, im Besitz des Mustapha, gefunden ausserhalb der Stadt. Höhe 34, Breite 23, Dicke 15, Höhe der Buchstaben 2.5 cm. Unterer Teil rauh. Abschrift.

ΟΡΟΣ	Ὅρος θηκαίων Ζήνωνος τοῦ Μιλτιάδου
ΘΗΚΑΙΩΝ	Λαοδικέως ἀπὸ Φοινίκης.
ΙΗΝΩΝΟΣ	Der Mann, zu dessen Grab dieser Grabstein
ΤΟΥ	gehört, ist der Sohn oder Vater des M]ιλτιάδης
5 ΜΙΛΤΙΑΔΟΥ	Z[ήνωνος PH 126, wo Paton zwischen den
ΑΛΟΔΙΚΕΩΣ	Ergänzungen Τριπολίτην] und Λαοδικέα] ἀπὸ
ΑΓΟΦΟΙΝΙΚΗΣ	Φοινίκης schwankte.

43. Marmorplatte, bei δύο Μύλοι, nahe am Strand, dient als Treppenstufe. Höhe 80, Breite 29, Höhe der Buchstaben: 1. Zeile 3.5, 2.—4. Z. 2.5 cm. Gezierte römische Schrift. A. Abschrift.

Ὅρος | θηκαίου | Μάρκου Ἀγνίου Ἐρμία.

Z. 4 Anfang .ΠΟΥ. Der Name weist mit Wahrscheinlichkeit auf die Zeit des Marcus Aurelius, des berühmtesten Trägers der Namen M. Annius.

44. Marmorplatte, roh zugehauen, auf dem Museumsplatz. Nur der rechte Rand ist erhalten. Höhe 32, Breite 24, Buchstaben ca. 3 cm, kräftig eingehauen. Formen ACEΩ. Abklatsch.

Ὅρος θ]ηκα(ι)ων? Z. 1 ΗΗ

ου Δάμα Z. 4 ΑCΚΙΟΥ steht auf dem Stein.

κ]α! Γαίου Γεριλ- Z. 5 am Schluss ein Zeichen wie τ, viel-
λ]κνοῦ Λευκίου leicht nur eine Beschädigung des Steins.

5 Γ]οργία. Die Zugehörigkeit zu den Grabgrenzsteinen ist wegen der Unsicherheit der Anfänge nicht gewiss.

Zu N. 38—44 vgl. PH 155—161. Pervanoglu, Die Grabsteine der alten Griechen S. 82¹. E. Ziebarth, Neue attische Grenzsteine, Sitzungsber. d. Berl. Akad. 1898 XLVII 777—79.

An neuem bieten unsre Steine die Varianten ὄρος θηκαίος (40) und θηκαίου (41. 43) sowie einige sachliche Beobachtungen.

N. 38 ist vielleicht ein offizieller Grenzstein der ganzen Nekropole gegen die Strasse oder gegen anderes Land. Dazu würde die sorgfältige Schrift gut passen.

In N. 40 und PH 155 haben wir zwei Grenzsteine des Begräbnisplatzes eines Vereins aus derselben Zeit, d. h. unter demselben Vorstand Εἰσυχος (vgl. zur Sache Ziebarth, Das griechische Vereinswesen S. 17 f.).

An eine Ersetzung der Grabstele durch den ὄρος, welche Ziebarth (Grenzsteine S. 779) annimmt, 'wenn der Name des Besitzers oder des im Grabe Ruhenden hinzugefügt war', ist jedenfalls nicht zu denken bei n. 42, da die Familie, welcher der Bestattete angehörte, nach PH 126 wohlhabend gewesen sein muss.

45. In Kermeti sah ich zwei Marmorbalken, den einen an einem Haus im Eingang des Dorfs, den andern am Haus der Garabit, mit

der Inschrift Θύρα. Einer derselben ist jedenfalls mit PH 162 identisch. Paton sieht darin die Inschrift eines Grabthores.

46. Viereckiger Marmoraltar im Stadtviertel Aspa, im Haus des Νικολή Τσινα, jetzt als Mühlenmörser benützt. Höhe 39, Breite 25, Buchstaben der vier oberen Zeilen 3, der unteren 2 cm. Formen von ε, σ, ω rund. Abschrift und Abklatsch.

Τοῦ μνη-	Da die Thürsturzschrift PH 163 τοῦ μνημείου
μείου ἢ γε-	τούτου ἢ γερουσία κήδεται keinen Namen enthält,
ρουσία κή-	so ist auch für diesen Grabaltar anzunehmen,
δετα: ////	dass er zu einer Grabanlage gehörte, die den
////////// C	Namen des oder der Bestatteten besonders trug.
Zῶσιν.	Es richteten ihn dann unbefugter Weise zwei

Personen für sich als Grabstein zu, ihre Namen wurden aber bis auf den Schluss von Amtswegen oder von einem dritten Benutzer getilgt.

47. Marmorplatte, jetzt an einem Brunnen im türkischen Viertel, gegenüber dem Haus des Ali Aga, türkisch ornamentiert. Auf dem erhöhten oberen Rand die anscheinend antike Inschrift

XAIPE

Sie ist deshalb auffallend, weil sie auch bei der antiken Benutzung des Steins den Anfang gebildet oder allein dagestanden haben muss, nicht etwa die Schlussformel einer Grabschrift gebildet haben kann. Am Anfang steht χαιπε in der Inschrift PH 205.

Eigentliche Grabschriften.

Die grosse Masse dieser Grabsteine nach inneren Gründen zu ordnen, erweist sich als ausserordentlich schwer. Ich folge daher der von Paton getroffenen äusserlichen Einteilung nach der Form der Grabsteine. (PH S. 164 f.)

Klasse A. Runde Altäre mit Bukranien und Guirlanden (vgl. PH S. 169).

48. Marmor, auf dem Feld bei der Παναγία Ταρσοῦ. Höhe 58, Buchstaben 1.5—2.2 cm. Schrift gewöhnlich, nicht sehr sorgfältig.

Der Stein ist oben und am Schluss der Inschrift beschädigt. Abklatsch.

Φιλομάθης Σελεύκου

Ἐπίνοια τροφῶς Ἡροδότ[ου? Ἡρόδοτος?]

Τρύφων Φιλομάθε[ι]

Zu dem Dativ am Schluss ist wohl in Gedanken zu ergänzen τὸν βωμὸν ἀνέθηκαν. Ganz klar ist wegen des Fehlens der Enden von Zeile 2 und 3 das Verhältnis der Personen nicht. Wahrscheinlich ist Philomathes der verstorbene Herr, dem Epinoia, die Amme seines Kindes (? bzw. Herodotos) und Tryphon, beides Freigelassene, den Grabaltar setzen.

49. Marmor, Kermeti, letztes Haus am Weg nach der Παναγία Ταρσοῦ. Höhe 64, Buchstaben 2 cm. Schrift gewöhnlich. Abschrift.

Ὀνήσιμος | Διογένου | χρηστὸς χαιρε.

50. Schön gearbeiteter Altar mit Guirlanden zwischen drei Stierköpfen und einem Hirschkopf, und Binden, in der Ἐξοχή des Herrn Ἐμμανουὴλ Κασδακλή, links am Weg nach Kermeti. (In diesem und einem benachbarten Gut desselben Besitzers wurde in den letzten Jahren, als sie zu Weingärten hergerichtet wurden, eine grosse Anzahl von Grabsteinen gefunden.) Höhe 62, Umfang 116.5 cm.

a. Schöne und sorgfältige Schrift mit Apices, wohl noch I. Jahrh. vor Chr. Buchstaben 1.8 cm. Abklatsch.

Γαῖου Ἐλουίου Γαῖου

Ῥωμαῖος frei ΑΙΟΣ

ἐξελύθηρος τῷ αὐτοῦ

πατρῶν· ἐπέθηκε τὸν

βωμὸν.

Die Lesung ist ganz sicher und vollständig. Die Konstruktion der beiden ersten Zeilen ist aber äusserst unverständlich. Richtig müsste es etwa heissen: Γαῖῳ Ἐλουίῳ Γαῖου (υἱῷ) Ῥωμαίῳ (Γ)αῖος (?) ἐξελύθηρος κτλ. Der Freigelassene, der die Inschrift einhauen liess, scheint aber nicht recht griechisch verstanden zu haben. — ἐξελύθηρος ist selten, CIG 5903. IG Sic. 1907.

b. Darüber eine späte, hässlich eingekratzte Inschrift. Buchstaben 2 cm. Abklatsch.

Τερτίας | Ἰουλίαν. | Ζη.

51. Grosser Marmoraltar, stark beschädigt und verwittert, in

einem Hof bei Δύο Μύλοι am Strand. Höhe der Buchstaben 4 cm. Unregelmässig und hässlich eingehauen. Α. Abklatsch.

ΑΡΕΝΝΙ	Α(ὕλω) Ῥεννί-
ΩΙΟΥΣΤΩ	φ Ἰούστω
ΑΡΕΝΝΙ	Α(ὕλω) Ῥεννί-
ΟΥΥΩΜΑ	ου ὕψ Μα-
ΚΕΔΟΝΙΠΟΛΕ	κεδόνι Πολε
ΑΟΝ	.ον

Ich dachte daran, den Schluss etwa zu ergänzen: Πολέ[μων τὸν βω]μὸν sc. ἀνέθηκεν. Dann hätte allerdings das Μ in Z. 6 schräge Hasten, während sie in Z. 4 gerade sind. — Die gens Rennia kommt nicht häufig, aber doch in verschiedenen Teilen des Reiches inschriftlich vor. Macedo ist natürlich Cognomen. Die umständliche Formulierung des Namens weist auf frühere Zeit als die Orthographie annehmen liesse. — Zu ὕψ vgl. Barth S. 54. Schweizer, Perg. Gramm. S. 85.

52. Marmor. Im Weingarten des Herrn Κασδακλή (vgl. zu N. 50). Höhe ca. 70 cm. Abschrift.

a. rechts, Höhe der Buchstaben 4—3.5 cm. ΑΠ.

Ποπλίου Γρανίου Λαβέωνος.

b. links, flüchtig eingehauen, zur Hälfte ausgekratzt.

Ἐπαφροδείτου.

Die Granii sind auf Kos häufig.

53. Marmor, links am Weg nach Kermeti, in einer niederen Mauer. Höhe ca. 60, Buchstaben ca. 3 cm. Α. Abschrift.

a. unter der Guirlande.

Κλαυδίας

Φοίβης

b. über der Guirlande

Rest einer Inschrift.

Ο

ΚΑΙ

Κλαυδία Φοίβη heisst die Schwägerin des C. Stertinius Xenophon, PH 94. Für die erste Familie von Kos darf aber wohl ein schönerer Grabaltar erwartet werden. Es könnte hier an eine Freigelassene aus ihrem Gesinde gedacht werden. Vgl. den Anhang.

Die Inschrift b stammt wohl von einer Wiederbenutzung, da a die Hauptstelle einnimmt.

54. Marmor, im Garten des Περίδης am Weg nach Kermeti. Höhe 66 cm. Mit Gyps bedeckt, von den Inschriften kaum einige Buchstaben lesbar.

a. rechts.	b. links.
XOY	υ
Γ	Ο
Ι Ζ Σ	ΤΡ
ΚΗΝΟΥ	

55. Marmor, zur Hälfte in die Erde eingegraben, bei einem Brunnen auf dem Weg von der Stadt nach Zipari, auf der Flur Ibridschi. Durchmesser ca. 42 cm.

a. Buchstaben 2.5 cm. ΑΓΓ. Sorgfältig eingehauen. Abschrift.
Σεραπίδης . . . λία | χρηστὴ καὶ [ἄλυ]πε | χαίρει.

b. Buchstaben 2 cm, flüchtig und hässlich eingeritzt, kaum lesbar. Abklatsch.

ΔΗΜΟ Λ ΤΑ
Ε ΤΟΕΑΚΕ
ΙΟΧΙΕΑΣ ΖΗ

Einen Sinn gibt nur der Schluss:
ζῆ.

c. Buchstaben 2 cm. Ebenfalls sehr hässlich und flüchtig eingeritzt, aber mit voller Sicherheit zu lesen.

CN · LAELIVS.
CN · F · VIVIT

Diese Inschrift ist jedenfalls identisch mit PH 187 'much effaced'. Patons Lesung ist unvollständig. Inschrift a und b hat er nicht kopiert.

ΓΝΑΙΟC ΑΑΙ
ΑΙΟC ΖΗ

Vielleicht ist auch in a zu ergänzen [Λα]:λία.

56. Marmor, rohe Bukranien und Guirlanden, am selben Platz wie N. 50. Höhe 47, Durchmesser unten 37 cm. Inschrift b ist ausgekratzt, daher sehr schwer lesbar.

a. links. Buchstaben 2.5 cm. A Abschrift. b. rechts. Buchstaben 3 cm. Abklatsch.

Λυκία
χρηστὴ καὶ
ἄλυ<ι>πε χαίρει.

Ἰνγένος[υε]
χρηστὴ
χαίρει.

b ist wohl die ursprüngliche Inschrift. Der Name ist unsicher. Er kommt übrigens in dieser Schreibung z. B. CIG IV 9633 vor. -- Zu ἄλυπε a Z. 3 vgl. Schweizer. Perg. Gramm. S. 86 Anm.

57. Runder Grabaltar, am Weg von der Παναγία Ταρσοῦ nach dem κοκκινένερο vom Kaufmann Ἰάκωβος abgeschrieben und mir mitgeteilt.

Πόντε | χρυστὲ | χαιρε.

Klasse B. Viereckige Altäre. (Vgl. PH S. 176.)

58. Marmor, am selben Platz wie nr. 50. Gesamthöhe 56, Höhe der Inschriftplatte 33, Breite 27, Höhe der Buchstaben 1.5 cm. Schrift flüchtig, aber zierlich, dünn. Formen gewöhnlich, wohl vor-römisch. Abklatsch.

Σάρδιν | Ἀθηνοδώρου | χαιρε.

Σάρδιν ist Frauennamen = Σάρδιον, was z. B. CIA II 672. 3685 vorkommt. In Eigennamen mit Ἀθην- kommt in Kos die ionische Form häufiger vor als die dorische. Barth S. 39. 42.

59. Marmor, im Haus des Said Ali. Höhe 68, Breite der Inschriftplatte 31 cm. Abklatsch.

a. Absichtlich verwischt bei der Wiederbenützung. Höhe der Buchstaben 2 cm. Formen gewöhnlich.

Ἀρίστων | χρυστὲ | χαιρε.

b. Direkt darunter. Buchstaben stark eingehauen, breit, mit Apices. A. Höhe 1.7—2.5 cm.

Εὐπραξία | χρυστὴ | χαιρε.

60. Marmor, an der Mauer eines Weingartens n. von Kermeti. Gesamthöhe 41, Breite der Inschriftplatte 24.5, Höhe der Buchstaben 3 cm. Schrift sorgfältig. A.

Ἀντιόχου | τοῦ Ἀντιόχου ✕ Ζη.

61. Marmor, an der Allee um die Mauer der Ritterstadt. Höhe 96, Breite der Inschriftplatte 48 cm. Im Giebel ein Rundschild. Unter der Guirlande Inschrift auf Rasur. Höhe der Buchstaben 2.5 cm. Apices. ΑΙ·ΙΠ. Abschrift.

Μάρκου Ἐγνατίου Πρόκλου. | Ζη.

Das cognomen Proclus tragen auch vornehme Mitglieder der gens Egnatia, vgl. Prosopographia Imp. Rom. II n. 25.

62. Marmor, am Haus des Ali Aga. Inschriftfläche auf beiden

sich teils griechisch, ist bis auf die letzte Seite ganz sekundär, nach Veröffentlichungen der betreffenden Inschriften. Erst auf der letzten Seite stehen 9 wohl von den Berichterstatlern selbst abgeschriebene Inschriften unter dem Titel: Αἱ ἐν τῷ φρουρίῳ εὐρισκόμεναι ἐπιγραφαὶ ἐπὶ τετραγώνων λίθων. Die erste ist = PH 75, von den acht unedierten (n. 35. 69—75) kommen hier 4 sicher in Betracht, wobei zu beachten ist, dass auch PH 210—214 in der äusseren Mauer der Festung sich befinden. Der Bericht gibt nur den Text in Majuskeln, deren Form mit denen von PH 209 ff. stimmen.

69. (ε') Χαρίνος | Χαριδάμου | Ἀλικαρνασσεύς.

70. (ζ') Λάμπων Νόσσου | Ἀλικαρνασσεύς.

71. (η') Εὐπόλεμος | Ἀρτεμιδώρου | Ἀλικαρνασσεύς.

72. (δ') Δρίμων Σίδωνος.

N. 72 gehört nur dann hierher, wenn wir Σιδών(ι)ος korrigieren. Dabei fehlte aber der Vatername, und es ist daher nicht ausgeschlossen, dass es vielmehr aus Σίμωνος verlesen ist.

Die gemeinsamen Merkmale dieser Inschriften sind, dass sie auf viereckigen Marmorblöcken stehen und den Namen mit Vaternamen und Ethnikon im Nominativ tragen. Von den Personen stammen 3 von Alabanda (PH 210 a), 1 von Alexandria (PH 213), 6 von Halikarnass (PH 209. 215. 216. Hg 69. 70. 71), 1 von Ambrakia (PH 211), 1 von Apollonia (Hg 65), 1 von Thera (Hg 66), 1 von Knidos (PH 214), 1 von Mylasa (PH 210 b), 1 von Myndos (Hg 67), 1 von Stratonikeya (PH 207).

Wenn wir Korrekturen vornehmen dürfen, was auch bei den Paton'schen von ferne mit dem Glas gelesenen Inschriften in bescheidenem Mass erlaubt sein wird, kämen noch dazu 1 von Nikomedeia (PH 217), 1 von Sidon (Hg 72), beide dann ohne Vaternamen, sowie 1 weitere von Apollonia (PH 212 Διογένης Πλάτωνος | Ἀπολλωνος | ἄτυχος?). Vielleicht gehört auch PH 210 b zu Myndos anstatt zu Mylasa.

Von diesen Orten sind nur Ambrakia, Nikomedia und Sidon weiter entfernt von Kos, die andern alle in der Nähe. Apollonia ist wohl das karische.

Für Grabsteine von Fremden, die der hellenistischen Zeit angehören können, meist aus denselben Gegenden, haben wir sonst andere Merkmale: Altar oder Stele mit dem Namen im Genetiv

PH 167. 182. 190 f. 334. 427; mit dem Namen im Nominativ (wie auf den Blöcken) PH 181. 248. 257. 271. 277. 290. 291 (ohne Vaternamen). 296. 341. 428. Hg 105; Altar, Block oder Stele mit dem Namen im Nominativ und Beifügung von *χαίρει* u. s. w. PH 171. 194. 224. 255. 258. Hg 79. 95. 96. 101.

Wenn also auch weder in der Form der Steine noch in der Fassung der Inschriften an sich ein Hindernis vorliegt, sie als Grabchriften zu bezeichnen, so hebt sie doch die grosse Gleichartigkeit etwas von den übrigen ab, wie auch der gemeinsame Fundort, den wir doch für die in die Festung verbauten Stücke annehmen dürfen. Eine Vergleichung mit den Weihinschriften des Asklepieions von Epidauros lässt die zweite Auffassung unsrer Steine als möglich erscheinen, wofür ich die Ausführungen von Chr. Blinkenberg (Epidaurische Weihgeschenke, Ath. Mitt. XXIII 1898, S. 1 ff.) zitieren kann. 'Die meisten dieser Steine waren bestimmt, besonders gearbeitete Weihgeschenke zu tragen. Sie haben deshalb fast durchgehends eine regelmässige vierseitige Form, oft mit einfachem Profil oben und unten' (S. 1). — Die häufige Verwendung der Formel [*ὁ δεινα καὶ ὁ δεινα* — dies allerdings bei Weihgeschenken von Kultbeamten — *Ἀσκληπιῶ ἀνεθέταν* oder ähnlich] führte dazu, dass überflüssige Wörter (*καὶ*, *Ἀσκληπιῶ*, *ἀνεθέταν*) ausgelassen wurden.' — 'Weihungen, die keine Götternamen enthalten, sind an den Hauptgott des Heiligtums gerichtet' (S. 19 f.).

So scheint es mir also möglich, dass die besprochene Gruppe von koischen Steinen die Basisinschriften von Weihungen Fremder an Asklepios enthalte. Das gemeinsame Fehlen der Worte *Ἀσκληπιῶ ἀνέθηκε* könnte dann aus dem gemeinsamen Ort und der gleichen Zeitperiode der Aufstellung erklärt werden. Neben dieser Möglichkeit behält aber die Auffassung als Grabchriften so lange ihre Geltung, bis eine genaue Untersuchung der Blöcke, welche durch die Umstände bisher ausgeschlossen war, Anhaltspunkte für ihre Verwendung als Basen ergibt.

Ausser diesen Inschriften von Fremden könnten in diese Gruppe gerechnet werden die gleichartigen von Einheimischen, also bei Annahme der Paton'schen Lesung PH 212. 217, wozu noch kommen würden Hg 72 mit der Korrektur *Σίμωνος* und

73. (γ' des Manuskripts.)

Παρμενίσκος | Παρμενίωνος (l. -ίωνος).

Fraglich ist die Zugehörigkeit von PH 221. 223, welche nach ihrer Gestalt auch als Thürstürze von Gräbern angesehen werden können. Vgl. unten n. 76. 80—82.

Auch die beiden folgenden Inschriften des Manuskripts sind wohl aus inneren Gründen von der Gruppe zu trennen.

74. (β').

ANN·NAXPHETA

Z. 1 ist wohl ganz falsch gelesen, denn

· ΑΤΡΟΣΜΕΝΙΠΡΟΥ

χρηστά als Beiwort zu fassen, geht nicht.

Υ.ΝΑΔΕΑΙΦΟΛΛΩΝΙΟΥ

Z. 2 ist die Aenderung θυγάτηρ freilich gewaltsam, aber doch wohl nötig.

Z. 3 γ]υνή. Zu dieser Form vgl. PH 375.

75. (ι') Κλαύδιος | Διαγόρας.

76. Marmorblock, bei der Burinna auf einem Hügel, wo Trümmer von Bausteinen liegen, im Boden eingegraben. Höhe 19, Breite 88, Buchstaben 2.5 cm. ΑΓΓ. Wohl Thürsturz einer Grabkammer. Abschrift.

Τιμοκλείδα τοῦ Λαμπία.

77. Marmor, links am Weg nach Kermeti, in einer Weingartenmauer. Höhe 17, Breite 34, Buchstaben 1.5 cm. A. Beschädigt. Abschrift und Abklatsch.

Δισσκουρίας | Αννίβου [χαί]ρε.

Auffallend ist der phönikische Name Αννίβας. Da die Inschrift noch aus hellenistischer Zeit zu stammen scheint, ist es fraglich, ob der Name echt phönikisch ist, also einem Phöniker oder Karthager angehört, dessen Sohn seinen Namen gräcisierete, oder ob er von einem Griechen nach dem berühmten Hannibal gewählt ist.

78. Marmor, am Weg nö. von Kermeti, über dem Thor eines Weingartens. Höhe 19, Breite 10, Buchstaben 2 cm. A. Abschrift.

Χλιδων | χριστε | χαίρε.

Zum Namen vgl. Bechtel, Personennamen aus Spitznamen S. 75.

79. Marmorfragment, am selben Ort wie n. 66, in der Hauswand. Linke Hälfte fehlt. -δίκη
-άνορος

Höhe der Buchstaben 1.8 cm. Formen gewöhnlich. Abschrift. Ἀντιόχισσα
χρηστὴ
χαίρει.

80. Marmorblock, Kermeti, eingemauert am Haus des Hussein Effendi. Höhe 49, Breite 89, Buchstaben 4 cm. ΑΠ. Abschrift.
Περίανδρου τοῦ Δημη-
τρίου. Ζη.

81. Marmorblock, dessen untere Fläche jetzt als Becken ausgehöhlt ist, in der Ἐξοχή des Εὐάγγελος Περίδης. Höhe 14.5, Breite 64, Buchstaben 2.5 cm. ΑΠ. Abschrift und Abklatsch.
Ποπλίου Ῥοπ(ι)λλίου Ἀρχίπ-
που. Ζη.

Z. 1 ΡΟΠΑΛΙΟΥ. Die Rupillii sind auf Kos häufig.

82. Marmorblock, jetzt Fenstersturz im Haus des Jussuf Aga, Kermeti. Höhe 11, Breite 55, Buchstaben 2.5 cm. ΑΩΩ. Abklatsch.
Π. Γρανίου Διοσκουρίδου
καὶ τῶν αὐτοῦ. Ζῶσιν.

Die Steine 80—82 scheinen Thürstürze von Grabkammern zu sein.

83. Marmor, am Hafen, im Haus des Mehmet in der Treppe eingemauert, links abgescheuert, rechts und unten abgebrochen. Höhe 21, Breite 30, Buchstaben 2 cm. ΑΕΩ. Abklatsch und Abschrift. Ἰσ μαω
νος το
ος Ἀντιοχο
ἸἘπιτυχίας τᾶς
Τρύφωνος Πτολε-
μαίισσα[ς].

84. Marmorblock, in derselben Flur wie n. 55, im Gut des Aslani. Oberer Rand weggebrochen. Der Stein ist stark beschädigt und verwittert. Höhe 47, Breite 55, Buchstaben 3—4 cm, eingekratzt, schwer lesbar. Abklatsch und Abschrift.

ΡΟΓ ? Der Stein enthält den auf Kos öfters vor-
ΡΟΓΛ kommenden Namen P. Granius lateinisch und
ΡGRANIV griechisch durcheinander. Z. 3 sind die ersten
ΔΙΟΣΓΡΑ vier Buchstaben ausgekratzt, aber noch er-
ΑΝ I kennbar. Das Ganze ist vielleicht nur eine
Schreibübung.

85. Marmorblock, im Haus des Ahmet Tschausch im Stadt-

viertel Jenikape, gefunden 1897 auf dem Weg nach Kermeti. Höhe 21, Breite 44, Tiefe 23, Buchstaben 4 cm. Schrift ähnlich wie bei PH 119, aber mit noch mehr Zierstrichen. Abklatsch.

Καστρικία Αὔλου | Διονυσία σεμνή | καὶ φίλανδρε χαίρε.

Z. 2 ΣΙΑΣ steht auf Rasur, darunter sind noch dieselben, ursprünglich weiter gestellten Buchstaben sichtbar. In der zweiten Hälfte von Z. 2 und 3 sind die Buchstaben eng zusammengedrängt.

86. Marmorplatte, am selben Platz wie n. 50. Höhe 12, Breite 18, Dicke 3.5, Buchstaben 1.5 cm. Formen gewöhnlich. Abklatsch.

Γάϊον Ἰούλιον Ἰουλιανόν.

87. Marmorplatte, in einem Häuschen des Herrn Κασδακλή, in der Nähe seiner ἐξοχή. Höhe 36, Breite 24, Buchstaben 2—2.5 cm, ganz flüchtig eingehackt, runde Formen. Abklatsch.

Ζωσεῖμῃ Τελεγε νείας.

88. Marmorplatte, jetzt Herddeckstein im Haus des Saptieh Antoni im Stadtviertel Aspa. Stark abgeschleudert. Höhe 45, Breite 23.5, Buchstaben 1.6 cm. Abklatsch.

ΕΠΙΣ	Ἐπισ- oder χ-
ΧΡΗ ΤΗ	χρη[σ]τή
ΧΛ	χαίρε.

89. Marmorplatte mit erhöhten Rändern, unten abgebrochen, in dem Häuschen bei der mutmasslichen Stelle des Asklepieions. Höhe 21, Breite 18.5, Buchstaben 2 cm. Abschrift und Abklatsch.

ΕΛΕΥΘΕ	Ἐλευθέ-
ΡΙΝΕΦΗ	ριν Ἐφη-
ΒΙΚΟΥΕ	βικου ἐ-
Ν ΑΥΤΟ	ν[?]αυτου
!	?

Durch ein später eingearbeitetes Loch sind ζ und υ in Z. 2 und 3 beschädigt. Ob noch eine Ζ. 5 da war, ist bei der Verwitterung des Steins nicht zu entscheiden. Fraglich ist, was ἐναυτο[υ] bedeutet. Ath. Mitt. XXII 1897, S. 352 ist eine Inschrift von Chalkedon aus späterer Zeit unter einem Relief (Mann, Hund und Knabe) mitgeteilt: Ζώτιχος. υἱός. Σελιανός. ἐναυτοῦ. Dazu ist bemerkt: ,Ἐναυτός muss Eigenname sein: dass das Denkmal zu Lebzeiten

des Dargestellten gesetzt sei und man später die Zahl der Lebensjahre nachzutragen vergessen habe, ist nicht wahrscheinlich, da man das Wort ἔτος erwartet. Der Fall ist ganz analog dem unsrigen, und eben deshalb möchte ich die Deutung des letzten Worts als Eigenname, wie es sonst nicht zu belegen ist, für sehr unwahrscheinlich halten. Warum sollte der Vater beidemale zwei Namen haben? Was freilich ἐναυτοῦ bedeuten solle, vermag ich auch nicht zu sagen, auch habe ich kein weiteres Analogon gefunden.

90. Marmorblock, im Häuschen des Χριστοφῆ in der Flur Tschaltape bei der Stadt. Höhe 33, Breite 67, Buchstaben 3 cm. A. Abklatsch.

Φελίνα.

91. Marmorblock, in einer Gasse im Stadtviertel Eski Dschami (Alte Moschee). Rechts abgebrochen. Höhe 27, Breite 33, Buchstaben 2 cm, leicht eingeritzt, Formen gewöhnlich. Abschrift.

Εἰρήνη.

92. Marmor, in einem Gut südlich von der Stadt. Höhe der Buchstaben 3.5 cm. A. Abklatsch.

Γεωργίας.

Wohl genet. fem.

Klasse E. Stelen. (Vgl. PH S. 186).

1. Stelen mit architektonisch gegliedertem Giebel (oder Leiste) und oft Aediculaaufsatz (n. 93—104).

93. Marmorstele mit Giebel, fein gearbeitet. Kermeti, Haus des Mahmud. Giebelschmuck ein Schild. Höhe mit Giebel 45.5, Breite oben 22.5, Buchstaben 1.5 cm, zierlich und dünn. Abschrift.

Γ Α Ξ Ι Α Ξ

Πασίας

ΑΡΤΕΜΙΔΩΡΟ

Ἄρτεμιδώρο(υ).

Ein Υ war nie da, aber daraus Schlüsse auf Alter des Steins oder attische Schrift zu ziehen, geht nicht wohl an, da die Buchstabenformen nicht höher hinaufgerückt werden können als allerhöchstens in die Mitte des IV. Jahrhunderts.

94. Marmorstele mit Giebel und Akroterien, in derselben Weingartenmauer wie n. 77. Höhe mit Giebel 33, Breite der Inschrift-

platte oben 18, unten 21, Buchstaben 1.3 cm. AP. II.—I. Jahrh. v. Chr. Abschrift.

Κάλλισπος | Καλλίσπου.

Die Lesung ist ganz sicher, auch ist eine zweimalige Verschreibung des Steinmetzen aus Κάλλιππος oder Κάλλιστος nicht wohl anzunehmen. Die auffallende Namensform wird gestützt durch ein weiteres Beispiel: Eine Münze des Marc Aurel von Apollonia Salbace in Karien trägt auf der Rückseite die Umschrift: ΕΠΙ ΚΑΛΙΣΤΟΥ ΚΕΚΙΝΕΟΥΔΑ. Der erste Name ist zwar in der Publikation Catal. of gr. coins XVIII S. 57. n. 23 mit einem Fragezeichen versehen, dieses gilt aber wohl der ungewöhnlichen Namensform; die Abbildung der Münze a. a. O. pl. IX 9 lässt die Lesung als sicher erkennen. Dieser Κάλισπος nun muss der Beamtenfamilie angehören, die in mehreren Generationen auf den meisten Münzen der Kaiserzeit von Apollonia erscheint: Augustus a. a. O. n. 17—19, Livia 20. Κάλλιππος Ἀρτεμίδωρου. Hadrian ff. n. 7. 8 Παπίας Καλλίππου, 9 διὰ [Κ]αλίππου. 10 Παπία Καλλίππου. 11. 12. Καλλίππου στρα. δ. Daraus geht hervor, dass der Name Κάλισπος der Münze nur orthographisch vom Κάλλισπος der koischen Inschrift verschieden ist und dass beide nur als Nebenformen von Κάλλιππος, nicht etwa als Kurznamen mit zweitem Stamm σπετ-, σπευσ- oder σπουδ- angesehen werden dürfen. Innerhalb der griechischen Dialekte ist die Form ἴσπος für ἵππος sonst nicht nachzuweisen. Auf eine sprachvergleichende Erklärung wage ich mich nicht einzulassen¹⁾. Eine Frage, die vielleicht damit zusammenhängt, möchte ich immerhin stellen: Woher kamen auf die Insel die alten Adelsgeschlechter, in deren Namen das Ross eine Rolle spielt, so vor allem das Asklepiadengeschlecht mit seinen verschiedenen Ἴπποκράταις und der sicher aus einem Geschlecht ent-

1) Mein Kollege, Herr Dr. J. Marquardt, macht mich freundlich darauf aufmerksam, dass vielleicht die von Sophus Bugge (Lykische Studien I S. 26—29) aufgestellte lykische (und thrakische) Glosse *esbe* 'Reiter' einen Weg weisen könnte, ihre Richtigkeit vorausgesetzt. — Die Erklärung aus dem lykischen müsste aber durch die *ἐμέγλωσσοι* der Lykier, die Karer, gehen, für die wir andererseits die antike Glosse *ἔλα* = ἵππος haben (bei Steph. Byz. v. Ἀλάβανδα und Ἰλλούζλα, freilich zu sehr fragwürdigen Etymologien verwendet, vgl. Buresch, Aus Lydien S. 177 Anm.). Dazu kommt der Streit, ob die karische und lykische Sprache indogermanisch seien oder nicht (Bugge gegen Kretschmer, Einleitung S. 376 f. 383). Das iranische *aspa* liegt geographisch und lautlich zu fern.

standene Demos der Ἰππιῶται — aus Asien, Thessalien oder Argos?

95. Marmorstele mit Giebel und Akroterion. Im Giebelfeld ein Kreis¹⁾. Kermeti, im selben Haus wie n. 49. Höhe 91, Breite oben 36, unten 38.5, Buchstaben 2—1.5 cm. A. Erste Zeile ausgekratzt, die übrigen verscheuert. Abklatsch.

— — — Ἀρίστωνος | Συρακοσία | χαιρε.

96. Marmorstele mit Giebel, und breitem Zapfen unten zum Einsetzen, am selben Platz wie n. 50. Im Giebelfeld ein länglicher Gegenstand, wohl ein Alabastron. Gesamthöhe 96, Breite der Inschriftplatte oben 40.5, unten 47, Dicke 8 (hintere Seite rauh), Buchstaben 1.5 cm, zierlich. P. Abschrift.

Μίκη | Ἰππάρχου | Ρωμαία | χαιρε.

Die noch gar nicht ins römische System gebrachte Fassung des Namens spricht für frühe Zeit, und die Schriftformen gestatten es, bis in das II. Jahrh. v. Chr. zurückzugehen. Die Bestattete war wohl eine Koerin, die römische Bürgerin geworden war. Vielleicht hiess sie als solche Paulla?

97. Marmorstele mit Giebel und Aufsatz, im Giebelfeld Rosette; am selben Platz wie n. 81. Gesamthöhe 67, Breite der Inschriftplatte 31, Höhe der Buchstaben 2 cm. A. Abschrift.

Κατήρων | Βρύωνος.

Κατήρων = Καθήρων, ein Name, der CIG 1239 vorkommt. Zum Lautwechsel vgl. Schweizer, Perg. Gramm. S. 114, Anm. 2. — Ein Βρύων Βρύωνος erscheint auf Rhodus IGM Aeg I 47, 20, ebenda 111 ein Βρύων Ἀστυπαιεύς, in Iasos Michel 460, 23 ein Βρύων Σαννίωνος. Während bei den beiden letzteren der Stamm nicht sicher ist, haben wir den Participialstamm IG Sic 847 Puteoli Καλπουρνίω Βρύοντι und CIA II 3562 Βρύουσα.

98. Marmorstele mit Giebel und Zapfen zum Einsetzen, am selben Platz wie n. 50. Gesamthöhe 56, Breite oben 27, unten 29, Dicke 7, Höhe der unschönen Buchstaben 2.5 cm. A. Abschrift.

Φίλων Κτέττω | χρηστὲ χαιρε.

1) 'Kreis' nenne ich es der Einfachheit halber nach der Form. Darstellen soll es wohl meistens einen Schild oder eine patera.

Κτέτου für Κτίτου. Vgl. Schweizer, Perg. Gramm. S. 47—49.
Mayser, Gramm. der Pap. S. 10.

99. Marmorstele mit Giebel und Aufsatz. Im Giebelfeld Rosette, darüber Akroterion. Museumsplatz. Die Stele ist oben zerstoßen, unten abgebrochen. Erhaltene Höhe 55, Breite 24.5, Tiefe 17.5, Buchstaben 1.5 cm. ΑΘ, Bogen des Ρ nicht ganz oben. Abschrift.

a. Direkt unter dem oberen Rand der Inschriftplatte.

Υάκινθε | Υακίνθου χρηστ[ῆ] | χαιρε.

b. In der Mitte der Inschriftplatte.

Φιλίμων Υακίνθου | χαιρε.

Zum Namen Υάκινθος darf wohl an den koischen Monat Υακίνθιος erinnert werden.

100. Marmorstele mit profilierter doppelter Leiste oben. Haus des Godscharab Hussein. Höhe 77, Breite oben 35, unten 41, Dicke 8, Höhe der sorgfältigen Buchstaben 2.5. ΑΡ. Abschrift.

a und b in der Mitte der Platte, direkt untereinander.

a. Φαίδρα Πρωτίωνος | χρηστῆ χαιρε.

b. Πρωτίων και Ἀρίστη | χρηστοί χαιρετε.

101. Marmorstele mit Leiste oben und Zapfen unten, im Haus des Ἀντώνιος Παζάκης, beim Hausbau gefunden. Höhe 64, Breite 32, Dicke 5, Buchstaben 2 cm. Α. Abschrift.

Κανηφόρα | Ῥόδωνος | Ἀντιόχισσα | χαιρε.

102. Stele von grauem Marmor, mit profilierten Leisten. Museumsplatz. Links oben zerstört. Höhe 76, Breite 35.5, Tiefe 21 cm, Buchstaben mit Apices.

. . . δότου | [τοῦ] Ἐπινίκου | ζῶ(ν)τος.

Z. 3 ΖΩΤΩΣ. Die auffallende Form des Σ weist Larfeld, Epigraphik S. 536 nach aus CIA III 2 (Zeit des Hadrian).

103. Marmorstele mit einfacher Leiste, verbaut am letzten Haus von Kermeti am Weg zur Παναγία Ταρσοῦ. Der untere Teil ragt in die Mauer hinein. Höhe des sichtbaren Teils 23, Breite 30, Buchstaben 2.5 cm. von gewöhnlicher Form. Abschrift.

Μύσττ | χρηστῆ | ?

Denselben Namen führt eine Halikarnassierin PH 209.

104. Am selben Platz. Marmorplatte mit Leiste oben, links abgebrochen. Höhe 43, erhaltene Breite 42, Buchstaben 3 cm. Abschrift.

TITYBH
HIXHCTH

Obwohl der linke Rand fehlt, scheinen doch beide Zeilen vollständig zu sein: Τιτύβη ἢ χρηστί.

Der Name Τιτύβη ist neu. Er gehört zu dem Verbum τιτυβίζειν oder τιτυβίζειν 'zwitschern' ¹⁾, das erstmals bei Aristophanes Av. 235 vorkommt (dort auch v. 1681 von Brunck und Blaydes durch Konjekturen eingesetzt). Theophrast *περὶ ἑτεροφωνίας τῶν ὁμογενῶν* (fr. 181 bei Athen. IX p. 390) macht die sonderbare Beobachtung: οἱ Ἀθήνησιν ἐπὶ τὰδε πέρδικες τοῦ Κορυδαλλοῦ πρὸς τὸ ἄστῳ κακαβίζουσιν, οἱ δ' ἐπέκεινα τιτυβίζουσιν. Auch Aelian H. A. III 35 schreibt einer Perdixart das τιτυβίζειν zu, und bei Pollux V 89 heisst es: πέρδικας τιτυβίζειν ἢ κακκαβάζειν χελιδόνας ψιθυρίζειν. Dagegen schreiben die Excerpte aus Zenodots *διαφορὰ φωνῆς* (gesammelt von Reifferscheid, Suetoni rel. S. 252 ff. und vollständiger von Studemund, *Anecdota varia* I S. 101 ff. 284 ff.) der πέρδιξ nur das κακκαβάζειν, der χελιδῶν das τιτυβίζειν allein oder zusammen mit ψιθυρίζειν zu. Wie nun zu κακκαβάζειν das Substantivum κακκάβη und κακκαβίς (Alkman fr. 25 B¹ bei Athen. IX p. 389) = πέρδιξ gehört, so können wir zu τιτυβίζειν das Substantivum τιτύβη = χελιδῶν in die Lexika setzen. Dieses wurde, wie wir sehen, zu einem anmutigen Frauennamen verwendet wie Χελιδῶν selbst und andere, die Fick-Bechtel S. 321 f. zusammenstellt ²⁾. — Der Artikel vor χρηστί steht wie unten n. 132.

N. 103 und 104 sind wohl Grabschriften von Sklavinnen.

2. Stelen mit Giebeln, die nicht architektonisch gegliedert, sondern nur in Linien ausgeführt sind. Sie stammen alle, vielleicht mit Ausnahme von n. 105 aus römischer Zeit. (n. 105—135).

1) Das Wort hat nichts zu thun mit lat. tibubare 'taumeln', übertragen 'stammeln'; zu diesem gehört, wie es scheint, die Glosse, welche bei Hesych auf τιτυβίζει· ὡς χελιδῶν φωνῆι folgt: τιτύπαι· αἱ ἐμπύλαι (?)· αἱ πλάνας.

2) Πέρδιξ ist Männername und eignet sich nicht für Frauen. Bechtel, Personennamen aus Spitznamen S. 62.

105. Marmor. Haus des Γεώργιος Δημητρίου Πατάκου. Höhe 77, Breite 38, Buchstaben 2.5 cm. A. Schrift nicht sehr schön, Zeile 2 weniger tief eingehauen. Abklatsch.

Νέστωρ Διομήδου | Τραλλιανός.

106. Marmor, am selben Platz wie n. 50. Im Giebel ein Kreis. Höhe 42, Breite 16.5, Dicke 5, Höhe der durch vorgeritzte Linien eingefassten Zeilen 2 cm. Der unterste Teil der Stele ist breiter und nicht geglättet, zum Einsetzen. Rechte obere Ecke abgebrochen. AC. Abschrift.

Ἀνεκλήτω | Ἀνεκλήτου | μνείας χάριν.

107. Marmor. Haus des Ali Scherif. Höhe 56, Breite 28, Höhe der Zeilen zwischen vorgeritzten Linien 3 cm. AETC. Abschrift.

Ἐπιμέλεα | Λυσικράτῃ | του.

ε für ει, vgl. Barth S. 53. Schweizer S. 56. Mayser S. 21.

108. Marmor. Zweite ἐξοχή des Herrn Κασδακλή (vgl. nr. 87). Höhe 21, Breite 10, Buchstaben 2.6 cm. AΠC. Links unten abgebrochen. Abklatsch.

Ζώσιμος | Ἐπαφρά.

109. Marmor, am selben Platz. Im Giebel Kreuz¹⁾ in einem Kreis. Höhe 24, Breite 14.5, Buchstaben 2.5 cm. ε und σ rund. υ mit Querstrich²⁾. Abklatsch.

Ἄρτεμε: σία Ἐρμού.

110. Marmor. Kermeti, Haus der Godscharab, in die Hauswand aussen eingemauert. Im Giebel Rosette. Inschrift auf Rasur, unschön. Breite 38, Buchstaben 2.5—3.5 cm. AETC. Abklatsch.

Λαμπυρίδος | Ἐπαυξοῦδος | τῆς | Ἀλεξάνδρου. | Ζη.

Z. 1 αμ in Ligatur. Λαμπυρίς 'Glühwürmchen', Fick-Bechtel S. 322. — Z. 2 zwischen ξ und Δ ist das vergessene υ in kleinen, eingeritzten Buchstaben oben eingeflickt. Ἐπαυξοῦδος ist ein doppelt

1) Ein christliches Emblem ist dieses einfache ⊕ nicht, sondern nur eine Ausschmückung wie die Rosette.

2) Für die Inschriften römischer Zeit bedeuten im folgenden 'runde' Buchstabenformen ΕΛCΘ, 'rechteckige' Γ (σ) υ (ω). Als gewöhnliche Form des π gilt Π.

barbarischer Genetiv des neuen Kurznamens Ἐπαυξῶ, mit der im römischen Kleinasien wuchernden Bildung -οὔτος und Erweichung des τ zu δ. Vgl. Schweizer S. 147¹. 152. — Das Verwandtschaftsverhältnis der drei Personen ist nicht klar.

111. Marmor. Haus der Ἀνδρονίκη Φιλίππους, im Boden eingemauert. Linke Hälfte und unterer Rand fehlen, der rechte Rand scheint erhalten zu sein. Im Giebel Kreuz in einem Kreis. Grösste Höhe 29, Breite 23. Buchstaben 2.3 cm. Unter Z. 4 folgt nichts mehr. Abschrift.

KIONAPTEΛΩ
 ῚΡΟΦΟΚΑΥΤΟC
 ΔCΘΑ ΓC
 ΝΗΓΟΓΛC

Am Anfang von Z. 1 müssen etwa 8 Buchstaben fehlen. Eine Ergänzung ist daher nicht gut möglich. Z. 1 f. -κίον Ἀρτέμω|[νος σύν]τροπος? καὐτός? Z. 3 -ος ἔθραψε. Vielleicht waren die 3 letzten Reihen metrisch.

112. Marmor. Im Ὑγιονομεῖον (Quarantänehaus) am Quai. Höhe 48.5, Breite 32, Buchstaben 3 cm, runde Formen. In den zwei ersten Zeilen ist der linke Rand abgestossen. Abklatsch.

Σ|έξτος Ἄλλ|[ι]ος Ἐπίκτητος | πρεσβύτερος | παιδοτρ[ί]βης.

Z. 1 ΕΞΣΤΟC. Den sonderbaren aus zwei eckigen σ zusammengesetzten Laut fasse ich als einfaches ξ, nicht etwa ξσ, obwohl die Schreibung Σέξτος in Kos und sonst vorkommt (Barth S. 76), weil das σ sonst rund geformt ist¹). Das fragliche Zeichen kommt für ω vor auf der ägyptischen Inschrift CIG 4714 nach den Abschriften von Letronne.

Z. 3 Es ist fraglich, ob hier πρεσβύτερος den Mann als älteren von einem gleichnamigen jüngeren unterscheiden soll (wie νεώτερος n. 65 steht), oder ob es neben dem Paidotribenamnt (Z. 4) das Amt der πρεσβύτεροι bezeichnen soll (vgl. darüber Deissmann, Bibelstudien S. 153 ff. Neue Bibelst. S. 60 ff.) oder ob πρεσβύτερος παιδοτρ[ί]βης

1) Vgl. über die Formen des ξ in späten Inschriften Kleinasien's Buresch, Aus Lydien S. 49.

zusammengehört. Für das letztere könnte die Inschrift PH 119, 7 f. γυμνασιαρχήσαντα τῶν πρεσβυτέρων σεμνῶς sprechen ¹⁾).

113. Marmor, am selben Platz wie n. 108. Im Giebel ein Kreis. Höhe 33.5, Breite 20, Buchstaben 2.5 cm. σ rechteckig. Abklatsch.
Τίτου Βρη|σασίου | Στρηνίου|νος.

Einen Namen Bresasius habe ich nirgends gefunden. Strenion kommt als Cognomen vor in Ostia, CIL XIV 250¹ 9. Wenn es — was wegen der Endung -ion fraglich ist — lateinisch wäre, könnte es von strena '(gutes) Omen' oder strenuus weitergebildet sein. Griechisch kann man es herleiten von στρηνής, στρηνιάω = τρυφάω (also ähnlich wie Τρύφων) oder darin das erweiterte Ethnikon Στρήνιος (Mannsname CIG 3664 II 7) von der kretischen Stadt Strenos sehen (vgl. Fick-Bechtel S. 342).

114. Grobkörniger Sandstein. Museumsplatz. Im Giebel ein Kreis. Höhe und Breite 17, Buchstaben 1.7 cm. γ mit Querstrich. Abklatsch.

Πόπλι(ς) Ἑτερέϊος Ροῦφος.

Auf einer lateinischen Inschrift in Korkyra CIL III 576 erscheint ein P. Heterius Rufio. Sonst kommt der Gentilname Heterius noch vor CIL IX 860 (Luceria), Eterius CIL VIII 8048, Heteria 8049 (Africa).

115. Marmor. Haus des Δημήτριος Φραζή. Linker Rand beschädigt. Höhe 28, Breite 27, Buchstaben 2.5 cm. Α. Runde σ und ω. Abschrift.

Γά. Ἰούλιος | Πρωτόκ(τ)ητος | [ἀ]ρχίατρος.

Er war wohl Gemeindefürst. Vgl. Wellmann, Ἀρχίατρος bei Pauly-Wissowa II 465. Catalogue of greek coins XVIII (Caria), S. LV¹ f. PH 282. — Das cognomen kommt auch PH 381 vor.

116. Blauer Kalkstein, am selben Platz wie n. 50. Im Giebel Kreis mit Kreuz. Linke obere Ecke weggebrochen. Höhe 42.5,

1) Vgl. Ramsay, Cities and Bishoprics of Phrygia I S. 110—115. 110², 111^{2,3}.

Breite 17, Dicke 3, Buchstaben (zwischen vorgeritzten Linien) 2.5 cm.
ΑΛ, runde Formen. Abklatsch.

Ἴουλί|ας Εὐ| . . οίας κάλῳς ζῆσά|σης μνεί|ας χάριν.

Der Name ist wohl eher Εὐ[πλ]οίας als Εὐ[ν]οίας zu ergänzen.

117. Marmor. Haus des Σταματίου, Stadtviertel Aspa. Im Giebel Kreis. Höhe 41, Breite 26.5, Buchstaben 1.8 cm. ΔΕΕC. Abschrift.

Ἴουλί|ας Εὐ|τυχίδος. | Χαίρε.

118. Marmor. Innen an der Hofmauer des Ἀντώνιος Πετασῆς. Im Giebel ein Kreis. Höhe ohne Giebel 42, Breite 30, Buchstaben 3—2.5 cm. Abschrift.

Ἴουλί|α Χρυσό|πολις.

Der Name Fick-Bechtel S. 351.

119. Kleines Marmorfragment beim Weg nach Kermeti, mit einem Teil des Giebels. Buchstaben 2.5 cm. Abschrift.

ΟΥΛ Das Giebelstück erlaubt nur einen Buchstaben davor zu ergänzen, also wohl Ἴουλ[ί]α

120. Sandstein. Museumsplatz. Roh zugehauen, an den Ecken bestossen. Im Giebel ein kleiner Kreis. Höhe 24, Breite 18, Buchstaben 2.6 cm, oberflächlich eingeritzt. A. Abschrift.

Τι|βέριος | Κλαύδιος | Ἀτείμη|τος.

121. Blauer Kalkstein, am selben Platze wie nr. 108. Höhe 48, Breite 23—24, Buchstaben 2.4 cm, zierlich, mit Apices. A. Abklatsch.

Πακωνία | Φά|ύστα | χρησ|τή| χαίρε.

Paconii gibt es auf Kos mehrere. Sie stehen vielleicht in Beziehungen zu der in Asien und Rhodus ansässigen Familie Prosopographia imp. Rom. III n. 15. 16. 18. Vgl. unten zu n. 145.

122. Marmor, eingemauert über der Hofthür der ersten ἐξοχή des Herrn Κασδακλή (s. zu nr. 50). Im Giebel ein Kreis. Höhe 34, Breite 17, Buchstaben 2.5 cm. Abschrift.

Ποπλί|ου | Ῥοπι|λλίου | Βηρύλλου.

Vgl. nr. 81. Βίρυλλος kommt auch PH 103 vor.

123. Marmor. Haus des Katol Hussein. Rechter und unterer Rand abgebrochen. Im Giebel ein Kreis. Höhe 15, Breite 20, Buchstaben 2 cm. AC. Abschrift.

Ποπλίης , Ποπλίης[ς. Vgl. PH 219.

124. Marmor. Haus des Ζαχαρᾶ, Aspa. Im Giebel ein Anthemion. Höhe 27.5, Breite 20.5, Buchstaben 2 cm, rund. Abklatsch.

Μάρκου | Σεμπρωνίου | Χρυσέρμου.

125. Marmor, am selben Platz wie nr. 108. Höhe 30, Breite 25, Buchstaben 3—2.5 cm, rund. Abklatsch.

Σπερτινία | Ἐπίκτησις.

Vgl. PH 220. Zum Gesinde des C. Stertinius Xenophon gehörig.

126. Marmor, am selben Platz wie nr. 50. Im Giebel ein Kreis. Höhe 25, Breite 19, Dicke 2, Buchstaben 2 cm, roh eingehauen. Abschrift.

Οὐγδίου | Λευκίου.

Die Nachstellung und die Form des Praenomens (Dittenberger Hermes VI S. 310 f.) zusammen deuten auf frühromische Zeit ¹⁾.

127. Marmor. Haus der Μαργιδ τῆς Ντερεζής, Aspa. Höhe 35, Breite 23, Buchstaben 2.5 cm, EC, dünne, oberflächliche Buchstaben, verrieben. Abklatsch.

Ζέστος | Πόπλιος | Μάρκος.

Statt Ζέστος ist vielleicht Ξέστος zu lesen nach einer Spur, die von einem Mittelstrich herrühren könnte. Belegen kann ich keins von beiden, doch wäre Ξύστος zu vergleichen. Die Namenszusammenstellung ist auffallend, vgl. unten nr. 139.

128. Marmor, am Hafen gefunden und von mir abgeschrieben. Im Giebel Rosette. Vorgeritzte Linien. Höhe 30, Breite 17.5, Buchstaben 2.5 cm. A, Zierstriche. Abschrift.

Πουφείνα Πρείμου | Β

1) Immerhin kommt die Form Λεύκιος auf Kos noch auf den späten Inschriften PH 141 und Hg 44 vor.

129. Marmor. Kermeti, Haus der Godscharab. Stark abgetreten. Im Giebel ein Kreis. Höhe 60, Breite 30, Buchstaben 2.5 cm. ΕΕΛΩ. Abschrift.

Δημητρίου | ο[ί]κονόμου | γερουσίας | ἐτῶν—λγ.

Das Amt des οἰκονόμος γερουσίας ist wohl identisch mit dem des οἰκονόμος πόλεως Κόρων PH 308. 310, vgl. S. xxxvi.

130. Marmor, im Pflaster vor der Kirche Ἁγ. Μαρίνα. Giebel und rechter Rand beschädigt. Höhe 44, Breite 23, Buchstaben Z. 1 und 2 3.5, Z. 3 und 4 3 cm. ΑΕΘC. Abschrift.

Ἄθηνόδοτε | εὖσεβῆ | θάλλε.

Z. 3 ist vollständig, εὖσεβῆ Vocativ, vgl. G. Meyer, Griech. Gramm.³ 436, Hatzidakis, Kuhns Zeitschrift 32, 425. — θάλλε ist wohl Imperativ. Ich kann aber diese Acclamation sonst nicht nachweisen.

131. Blauer Marmor am selben Platz wie nr. 50. Im Giebel Kreis mit Kreuz. Höhe und Breite 18.5, Buchstaben 1.5 cm. rund. Abschrift.

Φιλωτέρας | μνείας | χάριν.

132. Marmor. Haus des Γεώργιος Στρέγγα, über der Thür. Im Giebel Kreis mit Kreuz. Rechter Rand abgebrochen. Höhe 15, Breite 20, Buchstaben 2 cm. C, Υ mit Querstrich. Abschrift.

Χρυσάριν | ἡ χρηστῆ πάσι.

Am Schluss von Z. 2 können höchstens 1—2 Buchstaben fehlen. Vgl. nr. 104. Kaibel, Epigrammata 273 (Grabschrift eines in Syros gestorbenen Koers), v. 1 f. ἐσθλὸν ἐταῖρον πᾶσι φίλοις. Häufig ist ποθεινὴ πᾶσιν und ähnliches.

133. Marmor, Haus des καπιτᾶν Δημήτρι. Oberfläche des Giebels und ein Teil der ersten Zeile weggebrochen, aber die Form des Giebels noch ersichtlich. Inschriftfläche geraut. Höhe 46, Breite 22, Buchstaben 2 cm, schmal und langgestreckt, aber sorgfältig eingegraben. ΕΘΞΠΠCΩ. Abklatsch.

Ἡ γ]υνή | καὶ τὸ τέχνον Ζεύξει | τῷ καὶ Κινύρα
μνείας χάριν. Νεικίνας καὶ | (5) ἀποκτείνας τὸν σύνζυγον ἀπέθανεν. !
Ἦρωσ χρηστὸς. | χαίρετε πάροδοι.

Z. 1 . . ΙΝΗΗΗΙΙΘΙΟΙ . . Nach γ]υνή wird wohl der Name der Frau gefolgt sein. Alles folgende ist vollkommen sicher, aber sehr

seltsam. 'Zeuxis-Kinyras (nach dem mythischen Gründer von Paphos genannt) hat im Streit seinen Kameraden (oder Verwandten?) getötet und ist dann gestorben. Ein wackerer Held'. Das klingt bedenklich nach dem Stil des Arizona-Kicker oder eines Tiroler Marterls, wenn auch natürlich *ἥρωες χρηστοὺς* Formel ist. Der Roman wird einfacher, wenn wir *νικήσας* = *νικήσας* fassen dürfen: 'Er besiegte und tötete (als Gladiator) seinen Kameraden und starb dann selbst (von dessen oder eines andern Hand)'¹⁾. Auffallend ist auch die von der gewöhnlichen ('Gemahl') abweichende, aber nicht einzig dastehende Bedeutung von *σύ(ν)ζυγος*, die wir hier annehmen müssen. — Der Schluss ist eine Art Verkürzung des z. B. PH 343 ausgedrückten Doppelgrusses: *Εἰσίων χρηστὲ χαιρε· καὶ σύ γε, ὦ παροδεῖτα*. — Zu *πάροδοι* vgl. unten nr. 163.

134. Marmor. Kermeti, Haus des Halil. Im Giebel ein Kreis. Links abgebrochen. Buchstaben 2—2.5 cm. Abklatsch.

ΛΗΦΙΛΟΦΙΛΕ	-μη φιλόφιλε
ΧΑΙΡΕ	χαίρε
ΩΝ ΗΗ	ἐτ]ῶν ηη.

-μη ist wohl zu einem Frauennamen (nicht etwa zu einem *voc. masc.*) zu ergänzen. Die Acclamatio *φιλόφιλε*, welche sich den häufigen *φίλανδρος*, *φιλότεκνος*, *φιλόπαῖς* u. s. w. anreihet, passt in ihrer rührenden Sentimentalität zum Blütenalter der Verstorbenen. Das Wort kommt bei Aristoteles und Polybius vor.

135. Marmor, am Weg nach Kermeti. Im Giebel ein Kreis. Linkes Viertel abgebrochen. Höhe 11, Breite 15, Buchstaben 3 cm. Abschrift.

ΣΙΡΒΩΝ Eine Erklärung kann ich nicht geben.

Klasse F. Stelen ohne Giebel, Steine verschiedener Formen und Fragmente (vgl. PH S. 190).

136. Marmorstele ohne Schmuck, unterster Teil rauh zum Einsetzen. Kermeti, Haus des Kawassen Ali. Höhe 64, Breite 32, Dicke 14, Buchstaben 2.3 cm. A. Abschrift.

Φιλότης | τᾶς | Ἀρίστωνος.

1) Derselbe Thatbestand liegt vor in den kleinasiatischen Gladiatorenepitaphien Kaibel 307. 307 u. 529 (v. 3 der Rächer ein *σύνολος*). Vgl. 290. 291. 351. Ath. Mitt. IX 213 f.

Zu beachten ist die ionische Endung des Frauennamens, vgl. S. 52 f. Der Grabstein stammt wohl aus hellenistischer Zeit.

137. Marmorstele. Gut des Hadschi Scherif bei ἼΑγ. Ἰάννης (Νεκροταφείον). Höhe 43, Breite 24, Buchstaben 3 cm. ΑΜΓ, Zierstriche. Links verwittert. Abklatsch.

Μενέστρατος | Ἐπιτυχέως.

Ein nom. Ἐπιτυχεὺς wäre sonderbar, daher ist wohl eine fehlerhafte Genetivbildung von dem belegten Namen Ἐπιτύχη anzunehmen.

138. Schmucklose Stele von bläulichem Marmor, am selben Platz, wie nr. 50. Höhe 34, Breite 8.5, Dicke 7.5, Buchstaben 2.5 cm. ΕΘΛ, Υ mit Querstrich. Abschrift.

Ἄγαθόπους | Ἡγουμένου.

139. Marmor, am selben Platz. Höhe 48, Breite 10.5, Buchstaben 2.6 cm, rund. Abschrift.

Πόπλιος Κλώδιος | Μάρκος | ⅆ

140. Marmorstele, am selben Platz wie nr. 108. Höhe 22, Breite 11, Buchstaben 1.5 cm, rund, Α. Linien vorgeritzt. Abklatsch.

Πόπλιος | Κλώδιος | Πατριχός.

Vgl. PH 200 Λαίλιος Πατριχός.

141. Marmorstele, am selben Platz. Höhe 28, Breite 17, Buchstaben 2.5 cm, mit Apices. Linien vorgeritzt. Abklatsch.

Μάρκος | Κοίλιος | Εὐπλους.

142. Sandstein, am selben Platz wie nr. 50. Unterer Teil rauh, zum Einsetzen. Höhe 44, Breite 17, Dicke 6, Buchstaben 2.5 cm. ΑΥ mit Querstrich. Abschrift.

Ἐπαφροδείτου.

143. Ionische Basis von Marmor (Plinthe, Torus, 2 Trochili), Haus des Γεώργιος Ἰντσενέ (früher καφενεῖον), im Haus gefunden etwa 1880. Höhe der Plinthe, welche die Inschrift trägt, 15, Breite 39, Höhe des runden Teils 13, Durchmesser oben 27, Buchstaben 2 cm. Abklatsch s. Tafel III 7.

Θεσσαλός | Πυθοδέτου.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Inschrift identisch ist mit PH 294: 'In a café (shewn me by Mr. Thymanakis). Small stele. Θεσσαλὸς Πυθοδώρου.' Die Typenumschrift daneben stimmt in den Buchstabenformen im ganzen mit unserer. So bleiben die Differenzen 'small stele' und Πυθοδώρου, die auf ein Aufschreiben aus dem Gedächtnis zurückzuführen wären. Mr. Paton erklärte dies auf Befragen für möglich.

Jedenfalls gewinnt die Vermutung Preuners (Hermes XXIX 1894 S. 553¹⁾) sehr an Kraft, der diesen Mann durch Vergleich mit PH 10a 55 Πυθόδοτος Ἱπποκράτους und Thessalos, dem Sohn des grossen Hippokrates, zum Asklepiaden machen will. Wir werden darauf im Anhang zurückkommen.

Dann ist es fraglich, ob wir hier die Basis eines Grabmonuments oder einer Ehrenstatue anzunehmen haben¹⁾. — Die Buchstabenformen weisen ins III.—II. Jahrhundert vor Chr.

144. Marmorblock, in einer Gartenmauer 100 m ausserhalb von Kerneti, an einem Weg nach Kos. Linker und oberer Rand erhalten, oben 2 Einsatzlöcher. Inschrift stark verwaschen, war aber schön eingegraben mit dünnen Buchstaben, Höhe 44, Breite 31, Dicke 11.5, Höhe der Buchstaben 3.5 cm. Abschrift und Abklatsch.

ΡΑΤΟΥΣ	-κ]ράτους
ΓΟΡΟΣ	-τορος?

Hellenistische Zeit. Auch hier ist es fraglich, ob wir eine Grabschrift haben.

145. Marmorplatte, im Garten des Herrn Νικόλαος Νικολαΐδης, im Boden. Nicht ganz die linke Hälfte erhalten, auch der obere Rand fehlt. Erhaltene Höhe 40, Breite 21 cm. Abschrift.

a. Im oberen Drittel, Buchstaben 3 cm, nach rechts abnehmend.

NEM·KAC·TPIK

b. Darunter ein grosser, in Relief ausgeführter Epheukranz, in demselben oben ω, vielleicht zu Θ Κ (θεοὶς καταχθονίοις) zu ergänzen, in der Mitte mit feinen, grossen Buchstaben Γ.Ι — wohl zu Γ. Ἰούλιος zu ergänzen.

1) Einsatzlöcher habe ich mir nicht notiert.

a. Nach der Breite der vollständigen Platte, welche aus dem Kreis des Kranzes bestimmt werden kann, ist Platz für die Ergänzung Νεμ(έριος) Καστρίκ[ιος Πακωνιανός. Dies wäre der Asiarch N. Castricius L. f. Paconianus, der bei PH 141 als Veranstalter von Gladiatorenspielen und venationes genannt ist¹⁾. Da aber die Inschrift a wahrscheinlich von einer Wiederverwendung eines Grabsteins aus früherer Zeit (eines C. Julius . . , b) herrührt, so liegt es näher, ein beliebiges cognomen zu ergänzen und die Grabschrift eines Freigelassenen des Asiarchen anzunehmen.

146. Marmorplatte. Kermeti, Haus des Παλαιοδάμη, wo auch PH 183 ff. sich befinden. Oben abgebrochen, so dass noch der oberste Teil der ersten Zeile fehlt, ebenso der rechte Rand. Höhe 39, Breite 26, Buchstaben 3 cm. ΑΓ (?). Abschrift.

Πισικράτ[ης] | Ἡφαιστίωνο[ς].

147. Grosse Marmorstele, Thürschwelle in der έξοχή des Ἰάννης Σινάνη, Flur Tschataltepe bei der Stadt (jetzt Besitz des Χριστοφῆ). Buchstaben 1.5 cm. Α, zierliche hellenistische Schrift. Abklatsch.

Νάννιον χρηστή | χαίρε.

Der nicht seltene Name passt gut als Kosenamen zu Νάννα, Νάννακος u. s. w. vgl. S. 51 zu nr. 12, 13.

148. Marmor. Aspa. Unten abgebrochen. Buchstaben 2.5 cm. ΑΙΘ. Sorgfältige Schrift. Abklatsch.

Στεφανηφορία Ἀθανοφίλου θρεπτή χρηστή καὶ | ἄλυπε |
χαί[ρε].

149. Marmorplatte, am selben Platz wie nr. 66. Oberer und rechter Rand zerstört. Erhaltene Höhe 44, Breite 27, Buchstaben, unschön und ungleichmässig, ca. 2.3 cm. Unter der Inschrift eine Leiste. Α. Abschrift.

Εὐδο: . . | Φιλέρωτο[ς] | θρεπτή | ἄω(ρ)ε χαίρε.

1) Dieser Beamte fehlt in der Prosopographia imperii Romani. Sein cognomen lässt es als wahrscheinlich erscheinen, dass er in verwandtschaftlicher Beziehung zu der zu nr. 121 erwähnten Beamtenfamilie stand. Der Name seiner Frau Ἀθρηλία Σαπφώ Πλάτωνος Λικιννιανή, ἀρχιέρεια, gibt eine Zeitbestimmung.

Z. 1. Wohl eher Εὐόδιον (PH 263) als Εὐοδία (PH 232) zu ergänzen. — Φιλέρωσ kommt PH 250, 5 und 396 als cognomen vor, — Z. 4 zeigt meine Abschrift ΑΩΙΕ. Die Korrektur ist wohl evident. ἄωρος 'zu früh geschieden' kommt oft in metrischen Grabchriften vor, z. B. Kaibel, Epigrammata 12, 2. 221, 2. 233, 1. 313, 3, ἀωροθανής in einer prosaischen CIG 3843 g (Aezani). Vgl. Rohde, Psyche II² 393 Anm. 411 f.

150. Marmor. Ἐξοχή des Aslani Chasimanoli am Weg nach Kermeti. Oberer und rechter Rand zerstört. Höhe 30, Breite 20, Buchstaben 2.5 cm, ΔΛ, runde μ und σ. Abschrift.

Πό[πλι]ος Κλα[ύ]διος Μ[η]νόφιλο[ς].

151. Marmor. Haus des Ali Scherif. Oben abgebrochen. Der Stein hatte früher eine andre Verwendung, von der zwei vertiefte Kreise, die am jetzigen oberen Rand noch zur Hälfte erhalten sind, und ein grosses viereckiges Einsatzloch, auf das die Inschrift Rücksicht nimmt, zeugen. Höhe 54, Breite 36, Buchstaben 2—2.5 cm. Abklatsch.

Ποπλίου | Τερτίου ΕΙΙ χου.

Das letzte Wort ist wohl zu ergänzen Ε[ὐτό]χου (oder Ἐτόχου?).

152. Marmorplatte, Museumsplatz. Oben abgebrochen, auf den andern Seiten ein roher Rand erhalten. Höhe 20, Breite 19, Dicke 6 cm, Buchstaben in der zweiten Reihe 3, in der dritten 3.5 cm, sorgfältig und tief eingehauen, geziert römisch, Abschrift.

Ι C

Zu ergänzen etwa:

ΤΗΜΙ

[Γ. Ἴουλι]ίου [Ἀρ]τεμιδώρου.

ΔΩΡΟΥ

153. Marmorfragment. Kermeti, Hofnauer beim Haus der Garabit. Buchstaben 2.5 cm. Abschrift.

ΓΩΛΛΑ

Πώλλα

ΑΧΡ

Εὐτυχία χρ[ηστῆ]?

154. Blauer Kalksteinblock, am Eck einer Mauer am Weg nach Kermeti. Linker Teil fehlt. Höhe 27, erhaltene Breite 22.5, Tiefe 35, Buchstaben 3 cm, stark verwittert. Abschrift und Abklatsch.

ΝΥ ΣΚΑΙ ΔΙΑΙΣ ΣΤΑΣ	Eine Ergänzung ist nicht wohl möglich. Ich dachte an die Namen von Vereinen, wie Διογυ[σ-αστά]ς καὶ [Ἐρ]μασι[τά]ς u. s. w. aber in welchem Zusammenhang?
-----------------------------	--

155. Marmorblock. Museumsplatz. Inschriftfläche ganz rauh, Inschrift sehr grob eingehauen. Sie läuft schräg über den Block, der demnach stark fragmentiert ist. Höhe 43, Breite 20, Buchstaben ca 5 cm. Abklatsch.

H	Wenn der Stein eine Grabschrift enthält,
ΛΝΑΚ	kann Z. 5 zu Ζ]η ergänzt werden. Ob der
ΟΥΤΟΙ	Punkt in Z. 2 beabsichtigt ist, lässt sich
ΔΔΟΥ	nicht entscheiden. Davor wohl der Rest
H	eines M.

156. Marmorfragment im Hofplaster am selben Ort wie nr. 147. Abschrift.

OY	Z. 1 rührt wohl von einer späteren Benützung des Steins her.
MHT	Z. 2 ff. etwa: Μητ[ροδώρου
-	τ[σ]
Δ	Δ[ισκλέους
K	Κ[νιδίου.

157. Marmorfragment. Kermeti, Haus des Garabit, auf dem Boden. Reste von 3 Zeilen in gezielter Schrift. Abschrift.

Z. 1 ΠΙ, 2 ΗΙΟ, 3 ΤΑΔ.
 Z. 2 Ἀν]τιοχ[ος? 3 Ἐ]παφ[ροδίτου?

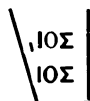
158. Marmorfragment, am selben Platz wie nr. 146. Nicht geglättet. Buchstaben 3 cm, roh. Abschrift.

ΙΟΥΔ	Z. 1 unsicher, ob ϑ oder ο.
ΠΑΜ	
Ο	

159. Marmorfragment, am Weg bei Ἁγ. Ἰάννης, ausserhalb der Stadt, in einer Mauer. Schlecht eingekratzte Buchstaben. Abschrift.

ΤΟΡΓ	Γοργ-
------	-------

160. Fragment einer Marmorplatte, auf der unten die Inschrift stand, von der nur das rechte untere Eck erhalten ist. Kermeti, Haus des Suleiman. Höhe 32, Buchstaben 3 cm. Abschrift.



Die Form der Platte spricht für eine Grabschrift.

161. Marmorbaublock an einer Mauer bei Jenikape, darauf eingeritzt ΕΣ. Dahinter ist der Stein abgebrochen. Vielleicht sind die Buchstaben nur Versatzmarken, wie sie auch in Kos an Baublöcken häufig zu finden sind.

162. Weisser Marmor, gefunden beim Quellhaus Burinna, jetzt im Museum. Schaft einer Herme, erhalten oben noch die Brust, die Sehnen des Halsansatzes und rechts ein Gewandzipfel. Auf der Vorderfläche die Inschrift a, darunter ein αἰδοῖον in Relief, unter demselben der Anfang einer zweiten Inschrift b, leider von der Mitte der ersten Zeile an abgebrochen. Auf beiden Seitenflächen in Armhöhe die gewöhnlichen rechteckigen Einarbeitungen. Die Vorderfläche ist an den Rändern zum Teil bestossen. Erhaltene Höhe der Vorderfläche 38, von da bis zum Halsansatz 13.5, Breite 21.5, Tiefe 20, Buchstaben (zwischen vorgeritzten Linien) ca. 2 cm.

a. Photographie nach Abklatsch s. Tafel V 3.

Ἦρωξ Ἀχιλλεύς, | [ο]ὐ Θέτιδος, ἀλλ' Ἐπιίδος, |
Κῆρος τραγῳδός, | ἡθερος χρηστὸς | τρόπους.

Die launige Grabschrift des Tragöden Achilleus ist ein Zeichen für das Fortleben des tragischen Spiels in der Spätzeit, in welche die Buchstabenformen weisen, wenn anders wir den Ausdruck τραγῳδός ganz ernst nehmen dürfen. Dafür sprechen immerhin die fehlerlos gebauten Jamben und der gewählte Schluss. Denn diese Verse für sein Grab wird der Schauspieler selbst aus den Reminiscenzen seines Berufs gedichtet haben. Dass es ein Grabepigramm ist, beweisen die Worte — Ἦρωξ χρηστὸς τρόπους. Der stolze Name des Mimen, wohl ein Wahlname, lud dazu ein, das Ἦρωξ mythologisch zu fassen.

Z 3 Durch den Vergleich mit Θέτιδος wird es am nächsten gelegt, Ἐπιίδος als fem. zu fassen. Deshalb braucht der Tragöde

noch kein Jungfernsohn zu sein, sondern nur seinen Vater dem schlechten Witz geopfert zu haben. Allerdings kommt der Name auch als masc. vor, Ἑλπις Μιλήσιος CIA III 2707, und bei PH 232 Εὐοδία Ἑλπίδος nimmt Paton im Index auch einen Mannsnamen an, während es als Frauennamen PH 309 und 327 vorkommt. Die Entscheidung ist daher nicht so leicht.

Z 4 und 5 ist am Schluss des Raummangels halber ein ganz schmales rechteckiges σ mit etwas eingezogener Hasta statt des sonstigen runden verwendet.

Z 5 ἡ:θεος 'Hagestolz', 'unvermählt'. Dies wird in Grabepigrammen meist weiter ausgeführt. Aehnlich wie hier heisst es von einem Mädchen Kaibel, Epigrammata 463, 4 f. τὸ σῶμα καταλέλοιπα παρθένος ἄπαις ἀνυμφος ἡ:θεος, vgl. 233, 3. 474, 5. — Der ledige Stand ist auch ein Grund dafür, dass er sich selbst seine Grabschrift setzte.

b. In denselben Charakteren. Abschrift.

ΓΤΤΙΥ ΑΤΙ . .

Mit diesem Rest ist leider nichts anzufangen.

Die sorgfältige Anbringung beider Inschriften auf der Herme spricht dafür, dass sie sich auf den Mann, dessen Kopf die Herme trug, beziehen sollten, und nicht erst auf dem Schaft der zerstörten Herme angebracht wurden. Doch ist es bei der bekannten Untugend dieser Spätzeit (wohl III. Jahrh. n. Chr.) nicht ausgeschlossen, dass die Herme schon lange an der Burinna im Schatten der alten Bäume gestanden hatte, und nur als ein ἔρμαιον auf unsern Achilles vielleicht von ihm selbst umgetauft wurde. Andernfalls wäre dies das einzige Beispiel auf Kos, dass eine Herme als Grabdenkmal diene.

163. Viereckiger Marmoraltar, eingemauert in eine Hausmauer bei der Brücke in der Nähe der ἐξοχή des Herrn Κασδακλή. Die Seite, welche unsere Inschrift trägt, scheint eine Schmalseite zu sein, auch weist die hässliche, unordentliche Einkritzelnung darauf hin, dass sie von einer Wiederverwendung des Grabaltars herrührt. Sie steht unter einer Guirlande mit Tierkopf. Die andern Seiten konnte ich nicht untersuchen. Höhe 84, Breite 34, Buchstaben ca. 2 cm. Photographie nach Abklatsch s. Tafel VI 2.

Οὐνομαξ <Λ> Χρυσό|γονος Ν(υν)φῶν | λάτρις ἐνθάδε κείτα[:] |
 Παντί λέγων παρόδῳ· πείνει, βλέπεις | τὸ τέλος.

Ἐτῶν π̄γ

Z 1 Vor dem x steht ein ganz schwach eingeritztes, bezw. wieder getilgtes Λ oder Α.

Z. 2 ΝΟΥΦΩΝ. Wie es scheint, sollte das ο wieder getilgt werden, und war ΝΥΝΦΩΝ = Νυμφῶν (vgl. Barth S. 78) beabsichtigt. Nymphenkult einer Geschlechtsgenossenschaft ist auf Kos schon in hellenistischer Zeit bezeugt. PH 44. Dibbelt, Quaestiones Coae mythologiae S. 67 f. Ob unser 'Diener der Nymphen' ein Priester gewesen sei, ist nach dem ärmlichen Dokument, das er hinterlassen hat, fraglich. An Priesterschaft wird man wohl denken können bei Epigrammen wie Kaibel 556 τὴν Διδὸς ἀμφίπολον με Χελειδόνα, τὴν ἐπὶ βωμοῖς σπένδειν ἀθανάτων γρηὺν ἐπισταμένην . . . ἔχει τάφος, oder 97 εἰκόνα μὲν γραπτάν, οἷα πέλει ἀμφιπό[λοις], θήραμεν ἐργασίου [Παλ]λάδος ἐν τεμένει. In weiterem Sinn ist es dagegen wohl zu fassen, wenn sich Kaibel 415 ein Aegypter Φοῖβου καὶ Μουσῶν ὁ θέραψ nennt, etwa wie Archilochos sich vorstellt als θεράπων Ἐνυαλίσιῳ ἀνακτος καὶ Μουσέων ἐρατὸν δῶρον ἐπιστάμενος, oder Aerzte Kaibel 886. 805 a als Diener des Παίῳν, oder der Koer Νειχομήδης Kaibel 101 (Athen) als Μουσάων θεράπων, ἄδων θυμέλαισιν Ὀμηρον. So könnte man sich etwa den alten Chrysogonos als einen τεχνίτης im Dienste des dionysisch-apollinischen Kreises denken. Ebenso gut ist es jedoch möglich, dass er eine untergeordnete Stellung an einem Nymphenheiligtum oder als Hüter einer Quelle hatte oder nur überhaupt als besonderer Verehrer der Nymphen gelten wollte.

Z. 4 f. παντί λέγων παρόδῳ, nicht etwa παρ' ὁδῷ, trotz Kaibel 278, 2 f. καὶ σὺ ἐρχόμενος παρ' ὁδῷ: τὸν φίλον ὄντα νόει. Ὁ πάροδος 'der Wanderer' ist zwar in der Litteratur nur einmal nachzuweisen, in den LXX Ezechiel 16. 25 καὶ ἐπ' ἀρχῆς πάσης ὁδοῦ ἠκοδόμησας τὰ πορνεία σου καὶ ἐλυμήνω τὸ κάλλος σου, καὶ διήγαγες τὰ σκέλη σου παντί παρόδῳ καὶ ἐπλήθυνας τὴν πορνείαν σου. Aber gerade in Grabschriften kommt es neben dem häufigeren παροδίτης vor, so oben nr. 133. IG Sic. 1372 (Rom) Ἀλφίγος Μαρτιάλης Λαοδικεύς τῆς Ἀσίας παρόδοις χείρειν. Kaibel 236, 9 (Smyrna) κλαύσας, πάροδε, τὴν ἐμὴν τύχην. Mr. Paton machte mich darauf aufmerksam, dass es auch in der lesbischen Inschrift Brit. Mus. II 222 zu korrigieren

ist, wo Newton schrieb *χαίρειν τὸν παρ' ὁδόν*. — Es mag der Erwähnung wert sein, dass der Platz des Grabsteins an einem jetzigen Weg ist.

Z. 5 Die Aufforderung an den Wanderer *πίνε, βλέπεις τὸ τέλος* kehrt in den Grabepigrammen öfters wieder, z. B. Kaibel 646a, 5 f. sehr kräftig Lebas-Wadd. 997 = CIG 3846 l, in gemässigerer Fassung Kaibel 480 a S. XIII, 7 f. CIG Sept. III 883. AP VII 32. Zum Schluss vgl. Kaibel 302 (Smyrna) unter einem Grabrelief, das einen nachdenklich dasitzenden Greis darstellt, *εἰκόνα τήνδ' ἑσορῶν σὸν τὸ τέλος λόγισαι*. Aehnlich das Seikilosepigramm Philologus L 163. 165.

164. Marmorplättchen, eingemauert am Haus des Ἀντωνίου Παζάκης, gegenüber der Kirche Ἁγ. Νικόλαος. Oben und links abgebrochen. Erhaltene Höhe 15.5, Breite 18, Buchstaben zwischen vorgeritzten Linien 1 cm. (Abschrift und Photographie nach Abklatsch s. Tafel. V 5.)

— — — — —
 — — — ἄλλοντος ἀειθαλέ[ος βλά]στημα*
 ἀλλ' αὐτὸν | [Μοιρῶ]ν μίτος ἤρπασεν· οὐ[θέμις ἐ]στίν*
 ἐσθλὸν ἐόν[τα πυθέ]σθαι ἃ πέπρωται | [μερό]πεσσιν.

Wie viel von der Inschrift oben verloren ist, ist nicht zu ermitteln, dagegen kann annähernd bestimmt werden, wie viel links fehlt, da die kürzere Schlusszeile sicher nur zu *μερό]πεσσιν* zu ergänzen ist. Sie kann nur links vorn oder in der Mitte begonnen haben, jedenfalls nicht nach derselben. Die Mitte der Platte kann demnach nicht weiter links gewesen sein als zwischen π und ε. Es dürfen also links nicht mehr als 13 und nicht weniger als 4 Buchstaben ergänzt werden. Durch den Sinn und das Versmass werden die Lücken näher auf 5—6 Buchstaben bestimmt. Erleichtert wird die Ergänzung noch dadurch, dass die Versenden durch Interpunktion bezeichnet sind.

v. 1. Die Reste vor dem O können zu ἄλ, ἄλ oder ἄλ ergänzt werden. Am Schluss der 1. Zeile zeigt meine Abschrift des Steins ἄλ, wodurch eine Form von ἀειθαλής¹⁾ 'immerblühend' und dadurch auch das nächste Wort βλά]στημα 'Spross' gesichert ist. Der Ver-

1) Vgl. Nicand. Alexiph. 48 ποιηέντος ἀειθαλέος χαμλαίης βλάστην. Ther. 564 φέβην . . . ἀειθαλέος κυπαρίσσου. Meleager AP XII 256, 9 ἀειθαλές ἔρνος ἑλαίης.

2) Vgl. Kaibel 275, 3 καλῶν βλαστήματα τέκνων.

storbene wird verglichen mit dem Spross einer immergrünen Pflanze, den doch der Tod dahingerafft. In dem Genetiv . . . οντος muss also der Name oder ein weiteres Attribut der immergrünen Pflanze stecken. Einen entsprechenden Blumen- oder Baumnamen — was wohl am nächsten liegt — finde ich aber nicht. Der Gedanke ist den Grabgedichten nicht fremd ¹⁾.

v. 2 Vor μίτος ist noch eine senkrechte Hasta und unten vielleicht der Rest einer schrägen erhalten, was zu dem überaus häufigen Μοιρῶ]ν μίτος zu ergänzen ist ²⁾. — Die Schlussbetrachtung habe ich so ergänzt, dass sie etwa einen späten Nachklang des alkaeischen Spruches gibt, den wir durch Horaz kennen: tu ne quae-
sieris, seire nefas, quem mihi, quem tibi finem di dederint ³⁾.

Das sorgfältig abgefasste und ausgeführte Epigramm gehört nach den Buchstabenformen dem II.—III. Jahrh. v. Chr. an.

165. Marmorstele mit Giebel, eingemauert am Haus des Said Ali. Unten abgebrochen. Im Giebel Kreis mit Rosette. Höhe 48, Breite 24, Buchstaben 2.5 cm. Photographie nach Abklatsch s. Tafel V 4.

1) Vgl. z. B. Kaibel 368. 7 Θεοδώρα, κλάδος ἐλάας, ταχὺ πῶς ἐμπαράνθης. Am nächsten steht das Epigramm Kaibel 478 (= CIG 1499, Gerania):

Τίς μοιρῶν μίτον ὕμνιν ἐκλώσατο, παῖδας, ἄωρον,
Ἐλπίδος ἐκ μητρὸς καὶ πατρὸς Ἀρχιτέλους·
τυτθὲν δὲ ἀνθήσαντας ὑπὸ κροτάφοισιν Ἴουλον
ἦρπασεν ἢ προπετής μοιρα διωξάμενη
Θαιοφάνη Νιρόν τε, νέους δ' ἐμαργίνατο θαίμων
ἄμτω προθήρας, ἔρνεσιν εἰδομένους.

2) Diese Ergänzung ist schon durch die angewendete Figur erfordert. Vgl. Kaibel 478. 4 (vorige Anmerkung). 231. 3 μοιρά με πρὸς θαλάμους ἄρκααι Φαρσαρένας. 282. 3 μοιρῶν γὰρ μίτος πάντας καλεῖ.

3) Die trivialere Sentenz Kaibel 519. 5 f. ἀλλ' οὐκ ἔστι τύχην προφυγεῖν καὶ θαίμονα θνητοῖς, οὐδὲ παρῴσαθα: μέρσιμον ἦν τὸ χρεῶν, liegt auch nahe. So schlägt mir Crusius brieflich vor: οὐ [γὰρ ἐνε]στιν ἐσθλὸν ἐόν[τ] ἐλά[σ]θαι κτλ. — Der Zusatz ἐσθλὸν ἐόντα könnte es nahe legen, eine unwillige Frage an das Schicksal anzunehmen in einem ähnlichen Sinn wie das euripideische εἰ δὲ θεοῖς ἦν ἔθνησις καὶ σοφία κατ' ἀνδρας. θιθυμον ἂν ἦσαν ἔφερον φανερόν χαρακτηρ' ἀρατὰς ἔσοισιν μέτα, καὶ θανόντες εἰς ἀγὰς πάλιν ἀλίου θισσοῦς ἂν ἔβαν διαύλους (Herc. fur. 655 ff.). Aber ein solcher Gedanke lässt sich schwer in die engen Lücken einzwängen.

D M | Hermeti | Augustor(um) | n(ostrorum) · lib(erto) sub · |
proc(uratore) · XX · (vigesimae) | heredita(tium) | Baebia · Max[i]-|
ma · coniu | [gi — —

Grabstein des kaiserlichen Freigelassenen Hermes, subprocurator vigesimae hereditatum, d. h. wohl Vorstand des koischen Hilfsbureaus (statio) der Erbschaftssteuerbehörde von Asia. Vgl. O. Hirschfeld, *Untersuch. auf dem Gebiete der röm. Verwaltungsgesch.* I S. 66¹. 67⁴, wo er bemerkt, dass seit dem II. Jahrh. Freigelassene in dieser Steuerbehörde, die ganz vom Ritterstand besetzt war, sehr selten seien. In der genau entsprechenden Charge war bisher nur ein Hypaticus Augustor. lib. sub. proc. XX zu Emerita in Spanien (CIL II 487) bekannt, von dem nicht sicher war, ob er nicht zum vectigal vig. libertatis gehörte. Hermes war angestellt im Bezirk des procurator Augustorum ad vectigal XX. her. per Asiam (bezw. Pamphyliam) Lyciam Phrygiam Galatiam insulas Cycladas (CIL X 7583 f.).

Am Schluss ist am Zeilenende für die Ergänzung coniu[x kein Platz, es muss daher mindestens eine weitere Zeile coniu[gi fecit oder ausführlicher angenommen werden.

Terminus post quem ist das Jahr 161. Die Buchstabenformen sprechen dafür, dass die Inschrift noch dem II. Jahrh. angehört.

166. Viereckiger Pfeiler aus Marmor, im Besitz des Kaufmanns Herrn Ἰωαννίδης. Oben Rest eines Zylinders oder einer Säule, auf der linken Seitenfläche einfaches Ornament. Höhe 39, Breite 15.5, Tiefe 9, Buchstaben 1.3 cm. Photographie nach Abklatsch s. Tafel VI 3.

† Ἐπερ εὐχῆς καὶ | σωτηρίας παντὸς τοῦ | κλήρου | καὶ τοῦ λαοῦ
ἐγένετο <ν> τὸ | ἔργον τοῦτο ἐπεὶ | τοῦ ὀσείοτάτου ἡμῶν ἐπισκόπου
Ἀριστοκράτου.

Durch diese Bauinschrift wird die Liste der koischen Bischöfe (Lequien, *Oriens Christianus* I S. 935 f. vollständiger als Gams, *Series episcoporum*) um einen Namen vergrößert¹).

1) Weitere Ergänzungen der Liste sind aus den Urkunden des Klosters von Patmos, *Acta et Diplomata Graeca medii aevi*, VI, edd. Miklosich et Müller, zu entnehmen.

167. Grosse Marmorplatte im Haus des Herrn Χατζαντώνι Θουμανάκης. Auf 3 Seiten abgebrochen, nur der untere Rand erhalten. Höhe 36, Breite 45, Buchstaben 5.5—6.5 cm. Zeichnung nach Abklatsch s. Tafel VI 4.

ε . . αι πόλ(ι)ν λαμπ[ροτάτην
φ]υλάττ(ει)ν λαδν ει.
ἐ]πὶ τῷ σταυρῷ τετθ.
∴ Ἐτους /στ . .

Z. 1 πόλην. 2 φυλάττην.

Diese monumentale Inschrift war wohl an einem Kirchen- oder Stadthor angebracht. Eine Ergänzung ist bei ihrem Zustand nicht gut möglich. Vielleicht war sie metrisch. Ich dachte an eine Paraphrase von Psalm 127, 1 ἐὰν μὴ κύριος οἰκοδομήσῃ οἶκον, εἰς μάτην ἐκοπίασαν οἱ οἰκοδομοῦντες· ἐὰν μὴ κύριος φυλάξῃ πόλιν, εἰς μάτην ἠγγρύπνησεν ὁ φυλάσσων. So lautet eine von Walpole (Clarke's Travels III S. 257) kopierte Inschrift über einem Thor des Johanniterschlosses zu Budrun (Halikarnass): I. H. S. | Salva nos, Domine, vigilantes, | Custodi nos dormientes: | Nisi Dominus custodierit civitatem | Frustra vigilat qui custodit eam. — Bei den beständigen Beunruhigungen durch Sarazenen und Türken war ein solcher Spruch sehr am Platz.

Die Jahresangabe ist nicht ganz erhalten und ausserdem verwischt. Die Reste können aber nicht wohl anders gelesen werden als /στ, d. h. 6300 und ungerad=791—890 n. Chr.

B. Inschriften aus den Demen.

Phyx a.

168. Marmor. Asphendiu, Haus des *Μιχαήλ Πιτζη*. Höhe 69, Breite 32 cm. Die Inschriftfläche ist, wahrscheinlich in neuer Zeit, ausgekratzt bis auf die Reste von 6 Zeilen. Buchstaben 0.8 cm, sorgfältige und zierliche Schrift (sehr ähnlich der neuen Sakralinschrift, unten nr. 191). Abschrift und Abklatsch von Mr. Rouse ¹⁾).

11. ΙΕΡΩΝΕΙΗ
 ΛΡΙΜΕΓΙΝΗΤΑΙΤΩΝΑΝ
 ΙΚΑΙΑΝΙΕΡΩΤΟΝΑΓΡΟΝΤ
 ΑΝΤΗΝΕΠΙΤΟΥΑΓΡΟ
 Τ ΝΙΕΡΩΔΕ' 5
 ' ΙΑ

. . . ΙΕΡΩΝ· εἴη [μέν μοι ὑγαιίνοντι τὰ ἑμαυτοῦ διοικεῖν,
 ἐάν δέ τι π]ερί με γίνηται τῶν ἀν[θρώπων, καταλείπω — — —
 — — — —]. καὶ ἀνιερω τὸν ἀγρὸν τ[ὸν — — — — — — — — — —
 καὶ τὴν οἰκί]αν τὴν ἐπὶ τοῦ ἀγροῦ — — — — — — — — — —
 — — — — — ἀνιερω δὲ [καὶ — — — — — — — — — — — — — — — —

ΙΑ

Z. 1 Abschrift ΕΠΙ, der Abklatsch zeigt aber deutlich ΕΙΗ.
 Z. 4 Abschrift ΜΤΗΝ. Die ersten Buchstaben von Z. 1—4 und die Reste von Z. 6 fehlen in der Abschrift.

Die traurigen Trümmer lassen nur soviel erkennen, dass eine testamentarische Stiftungsurkunde zerstört ist, welche, wäre sie ganz erhalten, das Bild der koischen Kulte, wahrscheinlich in Gestalt eines Geschlechterkultes, um einen interessanten Zug bereichert

1) Mr. W. H. D. Rouse, Rugby School, England, der während meines Aufenthalts einige Zeit mit Mr. Paton auf Kos verweilte und ein paar Tage nach mir die Reise durch die Insel machte, hatte die grosse Freundlichkeit, dabei eine Nachlese nach Inschriften zu halten. Ich verdanke ihm die nr. 168. 172. 173. 181—184.

hätte, auch wenn es nicht so ausführlich abgefasst wäre wie das Testament der Epikteta. Seitenstücke auf Kos sind die Stiftung des Diomedon PH 36 und der ἔρος des Charmyleions PH 349, auf Thera das Testament der Epikteta (Michel 1001) und die Stiftung der Argea (IMAEg III 329, Hiller von Gärtringen, 'Anthister' in der Festschrift für Otto Benndorf S. 224—230). Ein dem unseren ähnlicher Rest ist auf Nisyros gefunden (IMAEg. III 98, testamentarische Weihung eines Grundstücks an alle olympischen Götter und Errichtung eines Heiligtums). Auch halte ich es für möglich, dass ein weiteres koisches Fragment, PH 31, von einer ähnlichen Urkunde stammte, welche die Einsetzung eines Asklepioskultes in Haleis und Pele in Abhängigkeit vom Vorstadtheiligtum enthalten hätte (es müsste dann Z. 1 ἀνιερω̄ und Z. 8 ἐγώ μοι gelesen werden)¹⁾.

Der Anfang von Z. 1 gibt wohl noch den Schluss der Ueberschrift, etwa Διὰ θύγατρὸς τοῦ δεῖνος oder Τάδε διέθετο νοῶν φρονῶν ὁ δεῖνα περὶ τῶν ἐν Φύξῃ θεοῦ τοῦ δεῖνος (vgl. PH 367 Anfang)] ἱερῶν. Es folgt die solenne Eingangsformel der Testamente, wie in dem der Epikteta: (Datum) τάδε διέθετο νοοῦσα καὶ φρονοῦσα Ἐπικτήτα Γρίνου — — εἴη μὲν μοι ὑγιαίνουσα καὶ σωζομένη τὰ ἴδια διοικῆν· εἰ δὲ τί κα γένηται περὶ με τῶν ἀνθρωπίνων, ἀπολείπω κτλ. — oder in den ägyptischen Testamenten aus der Ptolemäerzeit, Flinders Petrie Papyri I Introd. S. 38 f. § 20. Pap. XI—XXI. Alex. erot. fr. Pap. XII. XXI τάδε διέθετο ὑγιαίνων νοῶν φρονῶν ὁ δεῖνα· εἴη μὲν μοι ὑγιαίνοντι (oder -τα) τὰ ἑμαυτοῦ διοικῆν (oder τῶν ἑμαυτοῦ κύριον εἶναι) (ὡς ἐγὼ θέλω oder τρόπον ᾧ βούλομαι), ἐάν δέ τι ἀνθρώπινον πάθῳ (καὶ τελευτῶ), κατὰλείπω (καὶ δίδωμι) κτλ. — So wie hier lautet die euphemistische Formel auch im Testament des Epikur (Diog. La. X 21 ἐάν δέ τι τῶν ἀνθρωπίνων περὶ Ἐρμαρχῶν γένηται) und in zahlreichen Freilassungsurkunden, z. B. Colin, BdCH XXII Inscr. 113, 14 f. εἰ δέ τι τῶν ἀνθρωπίνων γένηται περὶ τὸν ἕτερον, Inscr. 9, 16 f. 15, 42 f. 56, 58, 8. 62, 11 f. 74, 14²⁾.

1) Vgl. auch die Testamente Rec. d'inscr. jurid. grecques II Sér. I p. 60 ff.

2) Die Freilassungsurkunden bieten alle möglichen Fassungen der Formel. — Bemerkenswert ist es, dass die ältesten Testamente sie am einfachsten wiedergeben, vgl. Inscr. jurid. gr. II 1. p. 60 A (Tegea, V. Jahrh.) αἰ δὲ καὶ ἀποθάναι, B αἰ δὲ καὶ μὴ ζῆσε. p. 62 D (Delphi) εἰ τι κα πάθῃ Ἀλκείσπιος. Testament des Aristoteles, Diog. La. VII ἔσται μὲν εἴ, ἐάν δέ τι συμβαίη.

Z. 2 f. Entsprechend der Ergänzung von Z. 1 f. sind hier mindestens etwa 37 Buchstaben zu ergänzen. Ausgefüllt würde die Lücke durch eine besonders feierliche Stiftungserklärung, etwa *καταλείπω καὶ δίδωμι καὶ ἀνατίθηναι καὶ ἀνιερῶ*. Es kann aber auch an die Einsetzung einer Geldsumme gedacht werden ¹⁾).

Z. 3 f. ist die nähere Bezeichnung des Ackers zu ergänzen.

Aus Z. 4 *τὴν οἰκίαν τὴν* geht hervor, dass die Urkunde in gemeingriechischer Sprache ausgefertigt war, was auch wieder in die S. 52 f. angedeutete Richtung weist.

Nach den Buchstabenformen gehört sie etwa dem II. Jahrh. vor Chr. an.

169. Platte von blauem Kalkstein (*μαύρα πέτρα*). Zipari, im Boden vor einem tiefen Brunnen bei *Ἁγ. Ἰωάννης Χωστός*. Höhe und Breite 71 cm. Der linke Rand ist zerstört, durch die ganze Platte geht von oben rechts nach unten Mitte ein Riss. Die nicht tief eingegrabenen Buchstaben sind stark herausgewittert und z. T. zu Schatten geworden. Den Versuch, den Stein abzuschreiben, musste ich bald aufgeben, da die hochstehende Sonne fast senkrecht auf die Platte schien und gar keine Schatten in die Vertiefungen fallen liess, ausserdem ein längeres Arbeiten unmöglich machte. Ich musste mich daher mit einem Abklatsch begnügen, den ich auch unter sehr ungünstigen Umständen zustande brachte. Später schickte mir mein Führer, *Ἰω. Καλλισπέρης*, einen Abklatsch, den er am 7. Nov. 1891 angefertigt hatte, und der zwar im allgemeinen undeutlicher ist als meiner, ihn aber doch an manchen Stellen ergänzt. Buchstaben 1.2 cm. Schrift sorgfältig, geziert, mit vielen Apices. *ΑΙΘΞΠ*, φ mit langer Hasta.

Η ΕΝΦΩΝΕΠΑΡΙΑΙΘΟΣΟΤΤΙΑΥΚΟΥΡΓ
ΓΑΕΙΟΓΕΝΕΥΣΚΕΙΜΑΙΑΠΟΦΘΙΜΕΝΑ
ΟΣ ΡΚΑΛΛΙΣΤΡΑΘΑΔΕΤΕΚΟΥΣΑ
ΑΤ ΠΟΣΔΥΙΘΣΟΠΟΥΛΥΧΑΡΕΥΣ
ΥΑ ΟΣΤΕΚΝΩΣΕΝΕΜΟΝΠΟΣΙΝΕΣΘΑΟΝΕΝΑΣΤΟΙ 5
ΙΝΛΕΠΩΔ ΕΠΟΡΙΣΣΑΤΕΚΝΑ

1) Wenn eine Frau die Stifterin ist, so kann die Lücke nach dem Muster des Testaments der Epikteta ausgefüllt werden.

ΟΔΡ ΣΤΕΡΧΘΕΝΤΗΠΟΛΥΠΛΕΟΝΩΣΜΟΙΑΠΑΣΑ
 ΜΕΝΑΜΕΡΟΠΩΝΙΜΕΡΟΕΣΣΑΠΕΛΕΙ
 ΑΜΕΝΤΑΡΕΜ· ἘΚΑΛΙΣΤΡΑΤΗΙΣΕΡΑΤΟΝΦΩΣ
 ΥΘΑΠΩΔΙΝΟΣΚΟΥΡΙΔΙΟΙΟΛΕΧΕΥΣ 10
 ἘΜΕΤΑΡΣΗΝΜΟΙΚΑΥΤΟΠΑΙΣΓΕΝΕΘΥΙΟΣΑΜΙΓΜΩΝ
 ΟΓΕΝΗΣΑ ἸΟΥΗΑΤΡΟΣΕΧΩΝΟΝΟΜΑ
 ΕΠΙΜΟΙΧΑΡΙΕΣΣΑΠΟΘΕΙΝΑΓΕΙΝΑΤΟΚΟΥΡΑ
 ΗΝΑΓΟΡΙΣΜΕΛΛΑΘΡΟΙΣΚΑΛΑΤΙΤΑΛΛΟ ΕΝΑ
 ΑΜΕΝΗΔΥΟΣΕΙΑΕΤΕΤΑΡΤΑΦΟΙΝΙΟΣΩΔΙΣ 15
 ΑΤΙΔΕΤΡΙΤΑΤΩΙΤΟΓΑΥΚΥΦΟΣΕΛΠΙΟΝ
 ΠΑΘΟΥΣΑΙΔ ΝΤΟΝΑΜΕΙ ΧΟΝΗΛΥΘΟΝΟΙΚΤΡΑ
 ΡΥΤΑΤΕΚΝΟΙΣΚΑΗΙΟΣΕΙΑΜΕΤΕΡΩΙ
 ΙΔΟΥΣΑΘΥΓΑΤΡΟΣΕΜΑΣΜΕΛΛΟΝΘΥΜΕΝΑΙΟΝ
 ΛΑΜΓΛΩΜΟΙΣΙΝΗΑΙΔΙΒΑΛΟΥΣΑΚΑΛΩΙ 20
 ΟΙΩΒΑΣΙΛΕΙΑΔΙΟΣΠΟΛΥΩΝΥΜΕΚΟΥΡΑ
 ΣΑΝΤΕΜΕΘΕΝΣΩΖΕΤΕΚΝΟΝΑΓΕΛΑΝ
 ΑΙΤΟΝΕΜΟΝΓΕΝΕΤΑΝΕΡΑΤΟΝΜΟΙΑΕΞΕ
 ΜΟΝΙΑΤΡ ΠΟΤΝΙΑΗΟΧΑ ΙΝ

Ἀδ[ελφ]ὲν φωνεῖ Παρίξ (ἀ)ΐθος ὅτι· Λυκουργ[ί]ς
 ἐνθάδ[ε] Δειογένεος κείμαι ἀποφθιμένα
 ρ Καλλιστράτη, ἃ δὲ τεκόντα
 πρὸς δ' υἱὸς ὁ Πολυχάρειος
 ὃ υἱ ρς τέκνωσεν ἔμὸν πόσιν ἐσθλὸν ἐν ἀσπίδ[ι]
 ἵν' λείπω δ . . . ἐπίρριστα τέκνα
 οὐδ' . . . στερχθέντι πολὺ πλέον ὡς μοι ἄπικτα
 μενα μερόπων ἡμέρῃσσι πέλει·
 πρῶτα μὲν γὰρ ἑμῆς Καλλιστράτη, εἰς ἑρκτὸν φῶς
 10 ἔλθουθ' ἀπ' ὠδίνος κουριδίσι λέχευς·
 τὸν δ' ἐμὲ μίτ' ἄρσιν μοι κλυτόπαις γένεθ' υἱὸς ἡμῶμων,
 Δειογένεος . . . οὐ πατὴρ ἐχὼν ὄνομα·
 τῶ· δ' ἵπ' ἐμῆ χάρισσι ποσειδά γένετο κούρα
 Κόλχηκτορὸς μελάρου καὶ ἀπταλλο[μ]ῆνα·
 15 εἰτ' ἐμὲ υἱὸς εἶλε τετάρτα φθίνος ὠδία·
 ἵμ' ἀπ' δὲ τριτάτω τὸ γλυκὺ φῶς ἔλυπον·

δεινὰ] παθοῦσ' Ἀίδ[α]ν τὸν ἀμεί[λι]χον ἤλυθον οἰκτρά
 δακ]ρυτὰ τέκνοις καὶ πόσει ἀμετέρῳι,
 οὐκ ἐπ]ιδούσα θυγατρὸς ἐμᾶς μέλλονθ' ὑμέναιον,
 20 οὐ χ]λαμύδ' ὅμοισιν παιδὶ βαλοῦσα καλῶι.
 ἀλλά μ]οι ὦ βασίλεια Διὸς πολυώνυμε κούρα,
 Ἰλαο]ς ἀντ' ἐμέθεν σῶζε τέκνων ἀγέλαν
 αι τὸν ἐμὸν γενέταν ἐρατόν μοι ἄεξε
 μον πατρ . . πότνι' ἀποχλ ν.

Von einem neuen eingehenden Studium des Steins unter günstigeren Bedingungen kann, nachdem jetzt im allgemeinen der Text und Sinn durch die mühsame Entzifferung der Abklatsche festgestellt ist, eine Beseitigung der noch bestehenden Schwierigkeiten und eine Ausfüllung aller Lücken ausser den Versanfängen erwartet werden. — Die Pentameter scheinen etwas eingerückt gewesen zu sein.

Im Einzelnen ist in den ersten vier Distichen auch der Inhalt noch nicht ganz klar.

v. 1 φωνεῖ Παρίξ (λ):θος (mit Annahme einer Haplographie) ist nur dann möglich, wenn damit nicht die Inschriftplatte von Kalkstein gemeint ist, sondern ein Grabmonument (Porträtstatue oder Relief) von parischem Marmor, das vielleicht auch den Namen der Verstorbenen trug. — Dieser ist nach den Spuren eher zu dem auf Kos sonst noch vorkommenden Λυκούργ[ίς, als zu Λυκούργ[α zu ergänzen. — Αὐδ]ήεν zu Anfang schlägt Crusius brieflich vor.

v. 2 Diogenes ist wohl der Vater der Lykurgis.

v. 3 vielleicht κείν]ός [μοι γενέτη]ρ, Καλλιστράτη ἀ δὲ τεκοῦσα mit ungewöhnlicher, aber in einem so wenig eleganten Epigramm nicht auffallender Stellung der Partikel (vgl. z. B. PH 419, 3 = Kaibel 201 συνκέχεται γενέτας δὲ Πρσειδίππος). Wenn man nach Καλλιστράτη interpungieren wollte, würde die Sache zu kompliziert.

v. 4 f. scheint der Stammbaum des Gatten zu folgen, in der ersten Hälfte von v. 4 sein Vater -ιπ]πος. Die freie Behandlung des Namens Πολυχάρης beruht auf homerischem Vorbild. — Manche Aehnlichkeiten mit diesen Versen bietet das Epigramm CIG Sept. III 489.

v. 6 ἐπόρισσα ein sonderbarer Ausdruck: etwa 'ich schenkte die Kinder meinem Gatten'.

v. 7 στερχθέντι πολὺ πλέον. Was Lykurgis hier von ihrem

Gatten sagt. erinnert auffallend an das in Kos gewiss fortwirkende *ἐγκώμιον εἰς Πτολεμαῖον*, Theokrit XVII 38 ff. τῷ οὐπὼ τινὰ φαντὶ ἀδεῖν τόσον ἀνδρὶ γυναικῶν, ὅσον περ Πτολεμαῖος ἐγὼ ἐφίλησεν ἄκοιτιν. ἢ μὲν ἀντεφίλειτο πολὺ πλέον. ὠδὲ κε παῖσι θαρσίῃσιν σφετέρουσιν ἐπιτρέποι οἶκον ἅπαντα. — Ob am Schluss des Verses nach dem A noch etwas folgte, etwa ἀπάσα[ς, ist aus den Abklatschen nicht ersichtlich.

V. 8 ist *Μερόπων* = *Κώων* oder *μερόπων* = *ἀνθρώπων* zu schreiben?

V. 9 f. Vgl. Kaibel 145 (Athen, römisch) τοῦ με χάριν προφυγόντα πικρὰν ὠδῖνα τεκούσης ἠγάγετε ἡμερτοῦ πρὸς φάος ἡελίου.

V. 11 Das Compositum *κλυτόπαις* wird sonst possessiv = 'berühmte Kinder habend' gebraucht, hier determinativ = *κλυτὸς παῖς* oder als Abhängigkeitscomp. = *κλυτοῦ παῖς*. Vgl. Kaibel 124 (Piraeus) *Θεμίσων Προσίλλης καὶ κλυτοῦ παῖς Παμμένους*. — Die Häufung der Epitheta wiederholt sich in v. 13.

v. 12 Es ist nicht nötig, *Δι]ογένης* zum vorhergehenden zu ziehen und das folgende als Apposition zu fassen. Vgl. Kaibel 255 (Kition, IV.--III. Jahrh. vor Chr.) *Πραξαγέρας* (nomin.) δ' ὄνομ' ἔσχον ἐπικλεῖς. 151, 2 (Lemnos) *ὀκτωκαίδεκέτιν με χυτῆ κόνις ἦδε καλύπτει, Καλλιστῶ μητρὸς δεξαμένην ὄνομα*. — *ΑΙΟΥ* nach dem α ist nur ein Schatten sichtbar, der nicht ganz sicher ist. Einen guten Sinn würde geben *ἀ[μ]οῦ* dorisch = *ἐμοῦ* oder *ἀμοῦ* = *ἀμετέρου* (vgl. v. 18). Die sonst naheliegende Konjektur *ἀ(γα)θοῦ* sagt mir weniger zu.

v. 13 *γείνατο* hier = *ἐγένετο*, vgl. Schweizer, Perg. Gramm. S. 181. W. Schmid. Wochenschr. f. klass. Phil. 1899, 509.

v. 14 *Κλ]ηναγορίς* zu dem auf Kos häufigen Namen *Κληναγέρας*. — *κάλ'* (adv.?) *ἀτιταλλο[μ]ένα*, vgl. Kaibel 695, 3 (Rom) *τύμβον ἐέ μοι ὅς μ' ἀτίτηλεν τεῦξεν*. Theokrit XVII 58 *καὶ σε Κόως ἀτίταλλε βρέφος νεόγιλλον ἔοντα δεξαμένα παρὰ μητρὸς ὅτε πρώταν ἰδες αἶω*. Bei der Seltenheit des Verbums *ἀτιτάλλειν* 'aufziehen' kann man auch hier versucht sein, an einen Anklang zu denken, vgl. oben zu v. 7.

v. 15 f. Tod im vierten Kindbett, vgl. Kaibel 77. 238. 505. 241a 17. — v. 16 vgl. Kaibel 190 *ὕπὸ στυγερᾶς ἐδαμάσθην νοούσου καὶ λείπω τὸν γλυκὺν ἀέλιον*.

v. 17 vgl. Kaibel 59, 2 (Athen) *οἰκτρὰ παθῶν μοίρας ὑπο δαίμονος ἐχθροῦ*. Andronikos AP VII 181 *Οἰκτρὰ δὴ ὄνοφερὸν δέμον*

ἤλυθε εἰς Ἀχέροντος. Demnach könnte es zweifelhaft erscheinen, ob hier οἰκτρὰ noch Objekt zu παθοῦσα oder Apposition zu ἤλυθον ist. Ich möchte das letztere annehmen, dann aber glauben, dass v. 18 der Dichter gewollt hat δακ]ρυτά (τε) τέκνοις.

v. 19 Das Bedauern, seine Kinder nicht mehr erwachsen zu sehen und keine Enkelkinder schaukeln zu dürfen, oder die Freude, dies noch erlebt zu haben, ist ein stehender τόπος der Grabepigramme, wie auch das Wort ἐπιδεῖν, z. B. Kaibel 44, 4. 81 b. 208. Den Wunsch kennen wir schon aus Homer ζ 155. 180 (vgl. I 455); ähnlich der Choliambograph Phoenix in seinen Κορωνισταί v. 10—14 und Herondas V 70 f. οὕτω σοι ζῶη Βατυλλίς, κηπίδοις μὲν ἐλθοῦσαν ἐς ἀνδρὸς οἶκον καὶ τέκν' ἀγκάλαις ἄραις. — Gemeint ist natürlich die älteste Tochter. — Vgl. auch Agathias AP VII 568, 5 f. οἱ μὲν γὰρ γονεὲς με γαμήλιον εἰς ὑμέναιον μέλλον ἄγειν, στυγεροῦ δ' εἰς Ἀχέροντος ἔβην.

v. 20 Lykurgis hat nicht die Freude erlebt, ihrem Sohne Diogenes die Ephebentracht anzulegen. Vgl. Kaibel 295 (Ikaria) Δωδεκέτους τάφος εἰμι Φιλοκλέος σχέτλιος, οὐδ' ἔφθη χλαμύδας περὶ χρωτὶ βάλεσθαι οὐδ' ἐσιδεῖν Ἑρμῆν γυμνασίου πρόεδρον. 114 (Athen, Kaiserzeit) οὐνεκεν οὐκ ἔφθην χλαῖναν περὶ αὐχένι θέσθαι. 222 ἄρτι γὰρ ἐκ χλαμύδος νεοπενθῆς ὤχετ' ἐς Αἶδα ὀκτωκαιδεχέτης, ματρὶ λιπῶν δάκρυα.

v. 21 ff. Die beiden Schlussdistichen enthalten wie häufig die Bitte an die Gottheit, die Hinterbliebenen zu schonen und zu schützen. Diese Bitte ist Kaibel 265, 7 f. (Kreta!) an Zeus gerichtet, 369, 4 ff. (Cotiaenum) an Kypris, ihren Vater und die Chariten, 413, 7 f. (Kleinasien) an die Moira, hier an Persephone, denn das soll wohl die βασιλεῖα Διὸς πολυώνυμε κούρα sein, vgl. Kaibel 218 (Paros, II. Jahrh. n. Chr. Διονύσιος Μάγνης ποιητῆς ἔγραψεν), v. 15 f. ἀλλὰ σύ, παμβασιλῆα θεά, πολυώνυμε κούρα, τήνδε ἄγε ἐπ' εὐσεβέων χώρον ἔχουσα χερός.

v. 22 Vgl. Kaibel 497 a (Messenien), v. 9 ff. παίδων δυ[εῖν], οὐς ἀντ' ἐμεῖο Τα[ίναρος] φίλη πατρὶς [ἄγοιεν?] εἰς βίσιο γηραιὸν μέτρον.

v. 23 f. Dieses Distichon bleibt rätselhaft. Man erwartet vor allem eine Bitte um Erhaltung des Gatten und dann der Eltern, wenn diese noch leben. In v. 23 aber scheint mit τὸν ἐμὸν γενέταν der Vater der Lykurgis gemeint zu sein, zu dem allerdings das Epi-

theton ἐρατὸν nicht gut passt. Dieses ist vielleicht ἐρατῶν zu lesen, als Epitheton zu τέκνων, zu dem es sehr gut passt. Dann würde man aber auch ἐμῶν erwarten, 'den Erzeuger meiner lieblichen Kinder'. Hier ist aber ἐμὸν sicher. Crusius schlägt mir brieflich vor: ἐγρὸν oder πᾶσαν κ]αὶ τὸν ἐμὸν γενέταν ('Stammhalter') ἐρατὸν μοι ἄεξε. — Den letzten Vers vermag ich nicht herzustellen. Zum Vorschlag von Crusius, etwa ὡς κόσ]μων oder ἐγθραλ]μὸν πατρ(ι)ας, πότν]. ἀπὸ γλ[αμύζω]ν passen die erhaltenen Spuren nicht recht.

Ein Stammbaum lässt sich wegen der Unvollständigkeit der ersten Distichen nicht aufstellen. Sicher ist aber wohl, dass die beiden ältesten Kinder nach den Eltern der Frau genannt sind, wie es auf Kos nach der Geschlechterliste PH 368 häufig zu sein scheint. Zu bemerken ist wieder die jonische Namensendung in Καλλιστράτη. Alle Namen sind gut koisch. Polychares, welcher der Grossvater des Gatten zu sein scheint, könnte mit Polychares, dem Sohn des Polytion PH 10c 37 (Münznamen nr. 194?) oder eher mit dem Beamten der Nikiasmünze PH n. 239 identifiziert werden. Mit letzterem Ansatz, der für die Abfassung des Epigramms die 1. Hälfte des 1. Jahrh. n. Chr. ergäbe, stimmen die übrigen Anzeichen, die Orthographie Δεογένεος v. 2 und die gezierten Buchstabenformen, welche etwa mit denen der Xenophoninschrift PH 85 zu vergleichen sind, und später nicht mehr vorkommen. Das Φ mit langer Hasta und das Η, dessen zweite Hasta manchmal beinahe so lang ist wie die erste, sprechen gegen eine zu frühe Ansetzung. — Originelle Gedanken fehlen dem korrekten, aber trockenen Epigramm ganz.

170. Marmorstele mit Giebel, oben und unten profiliert, im Giebelfeld Rosette. Zipari, in einem Feld bei Ἁγ. Παύλος. In der unteren Hälfte 2 Inschriften unter einander. Höhe 80. Breite ca 43 cm (nach oben sich verjüngend). Abschrift.

a. Buchstaben 3 cm, grob. A.

Καρναίσκου τοῦ Σίλλιος.

b. Buchstaben 2 cm, feiner. A.

Καρναίσκου τοῦ Σίλλιος.

a Vom K nur die rechte untere Ecke erhalten.

Den Namen Καρναίσκος, der mit dem koischen Fest der Καρναίαι (PH 38) u. s. w. zusammenhängt, finde ich nur noch auf Münzen

des III. Jahrh. v. Chr. von Knidos, Catal. of Gr. Coins XVIII Caria S. 91. 93. Der Name Σίλλις kommt öfters vor, vgl. Bechtel, Personennamen aus Spitznamen S. 66. Das böotische Patronymikon dazu lautet Σίλλιος (Bechtel a. O.). Zur Genitivbildung -ιος vgl. auch Barth S. 103. Die Inschrift b ist demnach ganz korrekt und jedenfalls die ursprüngliche. Was dann aber die Inschrift a mit ihren zwei Varianten bedeutet, ist nicht klar.

171. Runder Marmoraltar. Zipari, Kirche Ἁγ. Ἰωάννης χωστός, Stütze der ἀγία τράπεζα¹⁾ in der unteren Kammer. Buchstaben gewöhnlich. Abschrift.

Νουμήνιος. ὁ ἀδελφὸς | ἐποίησε.

‘Numenios. Sein Bruder hat (das Grabmal) errichtet’. So fasse ich die Grabschrift auf, nicht etwa ἀδελφὸς in christlichem Sinn als Apposition zum Namen. Die Inschrift kann vorrömisch sein.

172. Rauher Stein. Kirche von Ἀσώματος (Asphendiu). Runde Buchstaben. Abschrift von Mr. Rouse.

Εὐπορος | χαίρει.

173. Marmorfragment, Asphendiu. Sehr rohe Darstellung eines Pfau und ein Kreuz, dabei der Rest einer Inschrift. Abschrift von Mr. Rouse.

ANNOY

—
Haleis.

174. In der Nähe des Salzsees (Alik) befindet sich nach Angabe des Kaufmanns Ἰάκωβος ein Marmor mit der Inschrift Ὀρος.

—
Hippia.

175. Marmorplatte, oben und links abgebrochen. Der Stein wurde etwa im Jahre 1892 bei Ἁγ. Γεώργιος Λεῖζου auf einem Grundstück des Herrn Θουμανάκης ausgegraben und von einem Tagelöhner gestohlen. Nach dessen Tod gieng er in den Besitz der Τυραννὶδ Στεφάνη Παπανικολάου über, die ihn verborgen hielt. Es machte mir viele Mühe, ihn dem bösen alten Weib abzujagen. Ich

1) Zu diesem Zweck sind in vielen griechischen Kirchen antike Inschriftsteine verwendet, weshalb man bei der Suche nach Inschriften gut thut, in den Kirchen immer unter die ἀγία τράπεζα zu schauen.

überwies ihn dann dem Museum der Demarchie. Oberfläche nicht ganz geglättet, z. T. stark beschädigt und verkratzt. Linien vorgeritz, aber nicht eingehalten. Schrift unschön und unordentlich, mit einem spitzen Instrument nicht tief eingekratzt. Erhaltene Höhe 70, Breite 25, Dicke 8 (Rückfläche rau), Buchstaben etwa 1.5 cm. AAΘ. Photographie nach Abklatsch s. Tafel V 1.

		Νεμερίου < ν
		ρίας Νουμηνίου κε
		καὶ <ε̄ Ζωσάρην Νουμη-
	νίου]καὶ <ε̄ Ζωσίμη Νου-
5	μηγίου	-ο]υ μήτηρ <ε̄ Ἑρμῶνῃ Ἄ-
		-που ἄ ε̄ Κρόκος κ ε̄
		Ἄλύπου κε
		-ῃ Ἡρᾶ ἄ ε̄ Ἄρτεμισία Ἄγα-
		ου ἄ ε̄ καὶ <ε̄ Κοσσοῦτία
10		-άτου ἄ ε̄ Φῶλα Φαύστου <ε̄
		Φλειένου ἴ Σώτερα Ἄπαλλω-
	νίου]ἄλα Εὐκορύφου <ε̄ Ἀρίστη
		-νος <ε̄ Σωσιπάτρα Ἰππία <ε̄
		-ώνιος Ἄγαθημέρου <ε̄ Ἀριστο-
15		Ἄ]πολλωνίου <ε̄ Μετελίας
		-τηρ <ε̄ Πώλλα Καικιλία <ε̄ Ἄφρο-
	δισία	Ἐ]πινίκου <ε̄ Φιλιάς Ἀρίστου
		Ἄσκληπιάς Γεράστως <ε̄
		μαχος β <ε̄
20		Πράξιον Γεράστως <ε̄
		Παρμενίς Πραξία <ε̄
		-αργύρου <ε̄ Ροπίλιος Ἄγαθό-
	πους oder -ποδος] Ἀρτεμειν <ε̄ Ποσειδῶ-
	νος] Μοσχείν, <ε̄
25		-σία Ἀσκληπιάδου <ε̄ Θε-

		<̄ε Ἐρωμενή <̄ε Σέλευ-
κος		Ἀ]ρτεμισία Εἰρηναίου <̄ε
		-σία Ἐπαγάθου <̄η Σωτή[ρι-
χος] Τρυφέρα Ἀπελ(λ)ᾶ <̄η Λαυδ[ι-
30	κη	Δημη]τρίου <̄γ Κτήτος β <̄γ ///†
		Νικήρατος <̄ε frei.
		Δ]ιοσκουρίδου <̄γ Ἐρώτι-
ον] Ὀνήσιμος Ἐπαφροδεί-
του		-]νόδωρος Ἀριστωνύμου.

Von den punktierten Buchstaben am Anfang der Zeilen sind z. T. nur Reste erhalten. — Z. 1. 2. 6. 7. 19. 20. 21. 24. 30 Rasuren. — Z. 3. 4 das Unterstrichene ist kaum mehr sichtbar, sollte wohl getilgt sein. — Z. 11 ΣΩΤΕΙΡἈΠΟΛΛΩ, das vergessene A oben eingeflickt. — Z. 29 ΑΠΕΛΑ. —

Wieviel am Anfang fehlt, ist nicht zu bestimmen. Man könnte versucht sein, Z. 4 f. Ζωσίμη Νου[μηνί]ου μήτηρ, Z. 16 f. Ἀφρο[δι-σία Ἐ]πινίκου, Z. 29 f. Λαυδ[ί]κη Δημη]τρίου zusammenzunehmen. Dann müsste aber z. B. der Name, der Z. 32 vor Δ]ιοσκουρίδου fehlt, sehr kurz sein.

Es liegt hier wie in n. 12 der Rest einer Stiftungsliste vor. Die Stifter sind hier Männer und Frauen aus allen Ständen durcheinander: Römer und Römerinnen (Z. 9. 15. 16), Angehörige kaiserlicher Geschlechter (z. B. Z. 13. 17—20), Griechen mit römischen Namen (Z. 10. 22) Griechen niederer Stände (Z. 7. 29. 30. 33), originis incertae (Z. 6. 22. 24. 26. 31). Eine Frau scheint als Mutter gezeichnet zu sein, Z. 5, vielleicht auch Z. 16 Anfang. Die Aufzählung geschieht im allgemeinen nach der Höhe des Beitrags in absteigender Linie, doch mit mehreren Ausnahmen. — Zur Bezeichnung der Summen sind zwei Siglen verwendet, einmal <, das gewöhnliche Zeichen für δραχμή, daneben aber noch in den ersten Zeilen eine Sigle in verschiedenen Formen: Z. 2 κε, 6 κ, 7 κε, 6. 8. 9. 10 K mit Querstrich und Apostroph (Z. 11 Apostroph allein?). Darauf folgt teils nur eine Zahl, teils ausserdem noch κα? <̄ι oder ε̄. Die Sigle kann nicht κα? bedeuten, wie ähnliche bei Reinach, Traité d'epigr. gr. S. 230, n. 12. 13. 16. 17 aufgeführte. Hiller v. Gärtringen,

dem ich einen Abklatsch zusandte, löst sie auf als κεφάλαιον 'Stiftungskapital' im Gegensatz zu den Jahresbeiträgen in δραχμαί. Das ist sehr einleuchtend, nur dürfte dann die Summe des Kapitals nicht in Drachmen gegeben sein, da ein Kapital von 5 oder 10 Drachmen keinen Wert hat. Es müsste also ein höherer Geldwert wie χρυσός ergänzt werden. Deshalb möchte ich aber die Möglichkeit offen lassen, dass die Sigle eben selbst eine solche Geldeinheit bezeichnen soll. Damit hängt die Frage nach der Zeit der Inschrift zusammen. Ist < wirklich = δραχμή oder ist dieses Zeichen (und vielleicht der Name?) nur beibehalten für das römische δηνάριον, das regelmässig durch * bezeichnet wird? Schriftcharakter und Orthographie (ε für ι Z. 11. 15. 24. 33. [20. 23?], vgl. Barth S. 51 f.) lassen es, auch wenn man die unordentliche Abfassung in Rücksicht zieht, nicht wohl zu, die Inschrift noch in die autonome Zeit zu rücken; andrerseits aber spricht für verhältnismässig frühe Zeit, dass das römische Praenomen Numerius Z. 1 als Individualname, das Cognomen Faustus Z. 10 als einziger Name auftreten, dass den Nomina Metilius Z. 15 und Rupilius Z. 22 (vgl. n. 81) die Praenomina (und vielleicht auch die Cognomina) fehlen, endlich, dass sich keine römischen Dynastienamen (Julii, Claudii, Aurelii u. s. w.) finden. Im Anfang der Kaiserzeit konnte ein Gemeinwesen wie das koische noch wohl im inneren Verkehr die alten autonomen Münzen verwenden¹⁾.

Die Rasuren sind wohl z. T. Korrekturen, z. T. Löschungen wegen nicht gezahlter Beiträge. Dem letzten Namen, Z. 34, ist keine Zahl beigefügt. Es ist wohl die Unterschrift des Beamten, der die Liste aufgestellt hat.

Z. 3 Ζωσάριον wie PH 165 Ὀφελλίας Ζωσαρίου, wo Paton unnötigerweise Ζωσάριον annimmt mit Erweichung des σ zu ζ. Barth S. 74 hat es mit Recht nicht erwähnt, nur hätte er auch PH 397, 2 ΣΩΚΙΜΟΥ in Frage stellen sollen, da hier die Abschrift von Ross wegen der übrigen rechteckigen σ wahrscheinlich auch fehlerhaft ist.

Z. 5 Hiller von Gärtringen dachte an Ἑρμιον ἢ ἀ[δελφή. Vgl. aber PH 192 Ἑρμιόνη Ἑρμ-.

1) Vgl. Marquardt-Dessau, Röm. Staatsverwaltung II 36 ff. — Neue Silbermünzen hat Kos in der Kaiserzeit nicht geprägt. — Ein entsprechendes Beispiel aus neuer Zeit beobachtete ich auf der türkischen Insel Symi, wo als Scheidemünze königlich griechisches Kupfergeld im Gebrauch ist.

Z. 6 Κρόκος kommt als Eigennamen vor, Fick-Bechtel S. 326. Vielleicht ist aber hier durch die Rasur der erste Teil des Namens getilgt.

Z. 8 Ein Kurzname Ἡράς ist neben Ἡρέας (Fick-Bechtel S. 137) möglich.

Z. 12 Neu ist der Name Εὐκόρυφος.

Z. 19 und 31. Das B bedeutet Gleichnamigkeit des Vaters.

Z. 20 Πραξιειν, 23 Ἀρτεμειν sind sonderbare Frauennamensformen, die sich wohl als Neutra zu Ἀρτεμείς fem. u. s. w. stellen, vgl. Barth S. 52 f. — Z. 29 Λαυδ[ίκη], vgl. PH 183.

176. Viereckige Marmorbasis, in mehrere Stücke zerbrochen, von denen ich zwei zusammenpassende bei der Kirche Ἁγ. Γεώργιος Λεῖζου fand. Höhe 26, Breite 52, Buchstaben 2.5 cm. Oben ein Einsatzloch. Der Bruch geht in der ersten Zeile durch Λ, in der zweiten durch Ρ, in der dritten durch das zweite Π. Die Bruchränder sind verstossen. Abklatsch.

ΚΑΙΣΑΡΑΙ ΛΑΥΔΙΟΝ

////////// ΓΕΡΜΑΝΙΚΟΝ

ΟΔΑΜΟΣΟΙΠΓΙΩΤ

Καίσαρα Κλαύδιον

[Νέρωνα] Γερμανικόν

ὁ δάμος ὁ Ἰππιωτ[ᾶν].

Inschrift einer Ehrenstatue für Nero, dessen Name nach seinem Tod getilgt ist. Das Fehlen von Σεβαστός lässt es als möglich erscheinen, dass Nero als Prinz geehrt wurde, wie wohl auch PH 373 in Halasarna. Die Namensform der Demoten mit ω auf dieser offiziellen Inschrift ist jedenfalls der Form Ἰππιωτῶν PH 361 vorzuziehen. Vgl. unten n. 198. Barth S. 48.

177. Fragment eines Marmorblocks, Basis oder Epistyl, am selben Ort. Höhe 9, erhaltene Breite 21, Buchstaben 3.5 cm. Abschrift.

τῶ: δάμω]ΙΤΑΙΠΠΗ[ιωτᾶν.

178. Grosser Marmorblock, am selben Ort, in einem Feld. In der linken oberen Ecke Anfang einer Inschrift, deren Fortsetzung ausgekratzt ist. Buchstaben 3 cm. Abschrift.

ΤΩΝΣ

-ΑΡΑ

Κα[]σαρα?

179. Fragment eines Marmorblocks (Basis?), am selben Ort. Nur die linke Ecke, aber in der ganzen Tiefe erhalten. Höhe 17, erhaltene Breite 12, Tiefe 49, Buchstaben 1.2—1.5 cm, geziert. ΑΠ, Φ mit langer Hasta. Abklatsch.

ΣΑΡΟΣΚΛ Ζ. 1 der letzte Buchstabe könnte auch ein
Φίλιωνα Λ mit einer Beschädigung sein.

Καλλὼ Π Κατ]σαρος Κλ[αυδίου?

Νόημα Πλ Ζ. 4 Νόημα. Der Name kommt auch vor

5 Ὀφελλί[α CIA II 836, 21 (Inventar des Asklepieions)

Λουκιλλ- τύποι δύο Ναυκράτους Νοήματο(ς), und auf
ΘΕΥΤΤ einer Terrakotta, die Benseler, Eigennamen

frei. s. v. erwähnt. Darnach ist zu berichtigen,

was Buresch, Aus Lydien S. 52 zum Namen Ἀγάπημα sagt, er kenne sonst keine Frauennamen auf -ημα.

Der Block trug wohl die Weihung eines Frauenvereins.

Antimachia.

180. Schmucklose Marmorstele. Antimachia, Haus des Γεώργιος Μανούλης, ebenda gefunden. Die Inschrift befindet sich im obern Teil. Höhe 61, Breite 27, Buchstaben ca 2 cm, unschön eingekratzt. ΑΑΕΩ, Υ und Φ mit langer Hasta. Abschrift.

Στεφανηφόρου | καὶ ἀρχιερέως | Ζωπύρου τοῦ β̄ | Δάφνου.

Z. 3 τοῦ Β mit Querstrich durch die Mitte = τοῦ Ζωπύρου.

Diese Inschrift gehört in dieselbe Klasse mit PH 395, auch aus Antimachia. Sind es Grabschriften oder Datierungen?

181. 182. Zwei dicke Marmorblöcke, in der Festung Alt-Antimachia, zu beiden Seiten eines Thorwegs. Höhe 62, Breite 50 cm. Feine, gewöhnliche Buchstaben. Abschrift von Mr. Rouse.

181. Μένων | Μενεκλέους.

182. ΑΡΙΣΤΙ (Ἀριστ[α]ίος?) | Μένωνος | Σολεύς. Vgl. S. 80 ff.

183. Runder Grabaltar von Marmor, Stütze der ἀγία τράπεζα in der Kirche von Alt-Antimachia (vgl. oben S. 117'). Π. Abschrift von Mr. Rouse.

Ἀριστάνδρου | τοῦ | Ἀγεπίλιος.

Beide Namen sind in der hellenistischen Zeit, in die der Grabstein gehört, auf Kos häufig.

184. Aehnlicher runder Marmoraltar in einer zerstörten Kirche in Alt-Antimachia. A. Abschrift von Mr. Rouse.

Τιμαχίδας | Παισανία.

Der Verstorbene ist wohl identisch mit Τιμαχίδας Παισανία μητρός δὲ Λυκουργίδος τῆς Λύκωνος, PH 368 VII 28 ff.

Von Inschriften aus der Festung Alt-Antimachia kennt PH nur eine, n. 400 aus Leake. Pullan schreibt in seinem Report on the island of Cos (Newton, Discov. at Cnidus etc. II 2) S. 640 'we copied several inscriptions here', nemlich in dieser Festung. Wo sind diese Kopien? Vgl. unten n. 195.

Halasarna.

185. Viereckige Marmorbasis. Kardamina, bei der alten Kirche. Oben schwaches Profil. Obere Fläche zerstört. Höhe 48, Breite 116, Tiefe 95, Buchstaben 3 cm, geziert, A. Abschrift, da ein Abklatsch wegen starken Windes unmöglich war.

Τιβεριίου Καίσαρος ΤΥΧΗ (Τύχη[ν oder Τύχη[ι?])

Darüber ist eine Zeile ausgekratzt, der Rest der erhaltenen Zeile ist durch eine moderne Einarbeitung zerstört.

Trug die Basis vielleicht die Fortuna Tiberii Caesaris oder seinen Genius, weil der Kaiser Tiberius göttliche Verehrung seiner Person nicht wünschte?

186. Oberteil einer profilierten Marmorbasis, am selben Ort. Höhe der Inschriftfläche 11, Breite 58, Tiefe 51, Buchstaben 3 cm, ähnlich wie PH 373, sehr geziert. Abschrift.

Ὁ δᾶμος ὁ Ἀλασαρνεῖτᾶν | καθιέρωσεν | —

Der Name des Geweihten stand auf dem Unterteil der Basis. — Vgl. unten n. 212.

(Weitere neue Inschriften, die mir eben während des Druckes mitgeteilt wurden, folgen in den Nachträgen unter den N. 213 ff.)

II.

Publizierte Inschriften, die bei PH noch fehlen.

187. Marmorstele mit Leiste, an einem dem Demarchen Herrn Ἰωαννίδης gehörigen Haus beim Φόρος (Markt) eingemauert. Höhe 53, Breite der Inschriftfläche oben 36.5, unten 38.5, Buchstaben 1.5 cm, ΑΘΞΓΞ. Die Buchstaben haben Apices und sind nicht so elegant, wie die der Inschriften n. 1—5, auch wohl etwas später. Die Inschrift nimmt 20 cm der oberen Hälfte ein, ist sorgfältig abgefasst mit Silbentrennung am Zeilenende, daher Z. 1. 6. 8. 9 nicht bis zum Rand geführt. Abklatsch.

(Paton, Classical Review 1894 VIII S. 216 in Minuskeln nach einer Abschrift. [Nachdruck mit den Fehlern Dialektinschr. 3614.])

Ἔδοξε τᾶι βουλᾶι καὶ τῶι | δάμωι· Πολύαρχος Στασίλα εἶπε·
5 Χαρίαν Ἀριστοκρά|τευσ Ἀθηναίων πρόξενον || ἡμεν τὰς πόλιος τὰς
Κώϊων καὶ εὐεργέταν καὶ αὐ|τὸν καὶ ἐκγόνοσ· ἡμεν δὲ | αὐτοῖσ ἔσπλουν
10 καὶ ἐκ|πλουν καὶ ἐμ πολέμωι καὶ || ἐν εἰράναι· ἀσυλεῖ καὶ ἀσπον|δεῖ
καὶ αὐτοῖσ καὶ χρήμασι.

Paton Z. 1 ἔδοξεν, 2 δάμω, 8 καὶ ἔσπλουν καὶ ἐκ- 9 πολέμω,
10 εἰράνα, 11 χρήμασι·ν.

Das Muster dieses Proxeniedekrets stimmt mit Hg 5, nur dass dort καὶ εὐεργέταν fehlt.

Unter den vielen Χαρίαι, die auf athenischen Inschriften der hellenistischen Zeit vorkommen, ist kein Sohn des Aristokrates. Der Ephebe Χαρι — — — ράτου Παμνούσιος CIA II 465, Z. 75 (108/7 v. Chr.) dürfte wegen der Zeit nicht mehr in Betracht kommen. — Der Antragsteller Πολύαρχος Στασίλα ist vielleicht identisch mit dem Beamten der Münzen PH n. 37. 38. 64 (III. Jahrh. v. Chr.).

188. Kleine Marmorstele mit Leiste, unten und rechts abgebrochen, (Zeilenanfänge beschädigt). Karaburnar (Paton) oder Kermeti (Kondoleon).

Kondoleon, Athen. Mitt. 16 (1891), 410 (nach einer Abschrift?) in Inschrifttypen [BdCH XV (1891), 678 in Minuskeln]. Paton, Rev. des ét. grecques 1896, S. 417, n. 4 nach einem Abklatsch von Kallisperis.

Ἐξοξ̄ τ̄ᾱι] βουλ̄αι καὶ τῶι δ(άμωι·
 γνῶ]μα(ι) προστατᾶν· ἐπει-
 δῆ Εὐ]κλη(ς) Παιωνίου —
 -ος ἀν]ήρ ἀγαθός ἐσ[τι περὶ
 τὸν δᾶμον τὸν Κῳ̄ιω[ν —

Die Kopie Kondoleons ist noch vollständiger, aber ungenauer als die Patons. Was bei K. mehr steht, ist durch eckige Klammern abgetrennt, was bei P., durch runde, die Ergänzungen sind in kleiner Schrift beigefügt.

Proxenedekret nach dem Muster PH 1. 3. Hg 4.

189. Stelenfragment, Reste von 8 Zeilen. 'Cos, Karabournar, dans la tour de Mamma'. Paton, Rev. d. ét. gr. 1896, S. 417, n. 3 in Inschrifttypen nach Abklatsch von Kallisperis.

'Fragment de la fin d'un décret honorifique' — Z. 4 ἀποτα]σάτω ἐπι-
 τ[ίμων ?

190. Marmorstele, abgebrochen, im Besitz des Kaufmanns Petschet Effendi in der Stadt. Grösste Höhe 47, Breite unten 48, nach oben sich verjüngend, Dicke 7.5, Buchstaben 1—1.2 cm. (Abklatsch und) Photographie des Steins s. Tafel III 4').

(Paton, Rev. d. ét. gr. 1896, S. 415 f. in Minuskeln [Wiedergabe der charakteristischen Buchstaben nicht genau]).

— — ἐπαινέσαι δὲ καὶ στεφανῶσαι . . . τὸν γ]ραμματέα Διοφάνου
 τὸν δεῖνα τοῦ δεῖνος τὴν ἐπιδ]ημίαν πεποιημένον εὐτάκτως
 πᾶσα]ν χρει[α]ν [παρ]ασχόμενον ὃν τρόπον ἐπέβαλλεν.
 τῆς] δὲ ἀναγορεύσεως τῶν στεφάνων ἐπιμεληθῆ-
 να]ι τοὺς ἐν ἐκείνῳ τῷ ἔτει στρατηγούς καὶ τὸν 5
 ἀ]γωνοθέτην. Ἀναγράψαι δὲ καὶ τὸ ψήφισμα τοῦτο
 ε]ῖς στήλην λίθου λευκοῦ καὶ ἐνχαράξαι τοὺς
 στεφάνους καὶ ἀναθεῖναι ἐν τῷ ἐπιφανεστάτῳ
 τόπῳ πρὸ τοῦ δικαστηρίου. Ἴνα δὲ καὶ Κῳ̄ιοι εἰδή-
 σωσιν ἣν ἔχει ὁ δῆμος προαίρεσιν, δεδῶχθαι ἀ-
 ποδείξαι πρεσβευτὰς δύο οἵτινες ἀφι-
 κόμενοι εἰς Κῳ̄ τό τε ψήφισμα ἀποδώ(σου)-
 σιν καὶ ἐπελθόντες ἐπὶ τὴν βουλήν καὶ
 ἐκλησίαν καὶ ἀσπασάμενοι παρὰ τοῦ π-
 λήθους εὐχαριστήσουσιν Κῳ̄ιοις ἐπὶ 15

1) Der Rest der obersten Zeile ist auf der Photographie weggeschnitten.

τῆ ἀποστολῆ τῆ τοῦ δικαστοῦ καὶ παρακαλέ-
 σουσιν αὐτοὺς φίλους ὑπάρχον<τα>τας δια-
 τηρεῖν τὴν πρὸς τὴν πόλιν ἡμῶν εὐνοια-
 ν<αν>· ἀναγράψαντας δὲ καὶ εἰς στήλην λίθου
 λευκοῦ τόδε τὸ ψήφισμα <καὶ> ἀναθεῖναι ἐν τῷ: 20
 ἐπιφανεστάτῳ τόπῳ τῆς πόλεως. Εἰρέ-
 θησαν πρεσβευταὶ Σωκράτης Πολεμο-
 κράτου Δίφιλος Διφίλου. — Ἀνιγέχθη Ἀλσειοῦ τρια-
 κάδι ὑπὸ τῶν πρεσβευτῶν ἔχον ἐπίσημον
 ζώδιον γυναικείον. 25

Z. 1 Paton Διοφάντου. Von einem T ist nichts zu sehen, auch fehlt der Platz dafür. Z. 16 das zweite TH von P. ausgelassen. Z. 18 P. τῆρατν. Z. 21 nach πεισως ein kleiner Absatz. Z. 24 ΥΓΟ, die zweite Hasta ist auf der Tafel fälschlich ergänzt, der Steinmetz hat sie vergessen, wie der Abklatsch deutlich zeigt. Z. 25 P. ζώδιον, auf dem Stein steht nach dem Ω ein schwach sichtbares I, entweder nachträglich zugefügt oder getilgt. — Die Ergänzungen und Korrekturen stammen von Paton, ausser Z. 1, wo P. nur ἐπ. β. κ. τ. γρ. ergänzt.

Schluss eines Ehren- und Dankbeschlusses einer unbekanntenen nicht dorischen Stadt an die Koer wegen Sendung des Schiedsrichters Diophanes mit seinem Sekretär¹⁾.

Z. 1 Vorausgegangen ist, wie aus Z. 4 hervorgeht, die Belohnung der beiden Männer durch Kränze, wahrscheinlich verschiedenen Wertes (vgl. Michel 468, 25 ff. 508, 21 f.). — Der Name Διοφάντης ist auf Kos noch nicht belegt.

Z. 7 f. ἐνχαράξει τοὺς στεφάνους. Dies wird als selbstverständlich — wie die ganz erhaltenen Stelen zeigen — gewöhnlich nicht besonders bestimmt. Aehnlich wie hier heisst es in thessalischen Dekreten Michel 307, 27 ff. 308, 25 κολάψαι τὸν στέφανον.

Z. 14 Zur Orthographie ἐκκλησία vgl. A. Wilhelm, G. G. A. 1898, S. 203, Schweizer S. 124.

Z. 21 εἰρέθησαν. vgl. Wilhelm, a. O. S. 235. Schweizer S. 60. Mayser S. 18.

Z. 22 Die Orthographie πρεσβευταὶ ist vielleicht dem dorischen Steinmetzen zuzuschreiben, in Anlehnung an Formen wie koisch

1) Litteratur: E. Sonne, De arbitris externis etc. 1888. Hicks, Brit. Mus. III 1 S. 34. 52. Michel 235. 297. 307. 309. 355. 357. 409. 417. 448. 457. 468. 508. 510. 514. 542. 543. BdCH X 431 ff. (Larissa für Mylasa).

πρηγιστεύσαντος, kretisch *πρείγυς* und *πρείγυς*. Am nächsten läge allerdings thessalisch *πρεῖβυς* ¹⁾).

Z. 23 ff. Zusatz der koischen Behörde in dorischem Dialekt, von Paton mit dem 'imprimatur' verglichen.

Z. 24 f. *ἔχον ἐπίστυμον ζώδιον γυναικείον*. Es handelt sich hierbei nicht um die Städtewappen, welche im Giebel steinerner oder bronzener Stelen angebracht wurden ²⁾, sondern um das Staatssiegel, die *δημοσία σφραγίς*, welche auf der übergebenen Abschrift auf Papier oder einem *λεύκωμα* vom eponymen Beamten der fremden Stadt mit seinem Amtssiegelring angebracht worden war ³⁾.

Der koische Beamte, welcher die Aufzeichnung der Abschrift auf Stein zu besorgen hatte, und der Steinmetz scheinen nicht sehr grosse Sorgfalt angewendet zu haben ⁴⁾. Auch erscheint der Tenor im Vergleich mit andern derartigen Urkunden gekürzt zu sein.

Die Phrasen der einschlägigen Urkunden sind so wenig individuell und finden sich bei so verschiedenen Staaten, dass es nicht gelingt, das Gemeinwesen zu bestimmen, von welchem der Beschluss stammt ⁵⁾.

1) Barth S. 67. Brugmann, Grundr. d. ind. Spr. II 406. 564.

2) *Παράσημα*, vgl. Kern, Ath. Mitt. XVIII 1893, S. 358¹. Perdrizet BdCH XX 546. XXI 577 ff. Stele von Bujukdere oben S. 45.

3) Vgl. A. Wilhelm, Arch.-epigr. Mitt. 1897, S. 93. Michel 19 (Bündnisvertrag zwischen Smyrna und Magnesia am Sipylos), Z. 86 ff. *σοσφραγισάσθωσαν δὲ τὰς ὁμολογίας τῆμ μὲν . . . τοῖς τε ἐαυτῶν δακτυλοῖς καὶ τῷ ὑπάρχοντι κοινῶι, τὴν δὲ . . . τῶι τε τῆς πόλεως δακτυλίῳ καὶ τοῖς αὐτῶν*. 31 (Schiedspruch der Milesier), Z. 40 (*ἐπιστολήν*) *ἔσφραγισμένην τῆι δημοσίαι σφραγίδι*. 43 (Nisyros), Z. 13 f. *γράμματα φέρων καὶ σφραγίδεα τὰν βασιλέως*. — Ein solches *δακτύλιον τῆς πόλεως* ist der prächtige goldene Ring mit dem Athenekopf, dem Wappen von Priene, der sich im Besitz der Kön. Museen zu Berlin befindet, wie ich durch persönliche Mitteilung erfahren habe.

4) Vgl. oben S. 20. Davon zeugen die verschiedenen Fehler, die nicht korrigiert worden sind. Das Prinzip der vollen Silben am Schluss (vgl. oben n. 1—5. 187), um dessen willen mehrmals (z. B. Z. 7. 12. 15) die Zeilen am Ende weiter werden, ist Z. 14. 18 ohne Grund hässlich durchbrochen. Endlich gehört hieher die, wie Paton mit Recht bemerkt, wenig respektable Bezeichnung des (vielleicht undeutlichen) fremden Wappens als *ζώδιον γυναικείον*.

5) Am ehesten könnte ausgegangen werden von dem Ausdruck *πλήθος* für *ἄθροισμα* Z. 14 f. In dorischen Staaten ist er nicht selten: Brit. Mus. III 441, 33. *IMAeg.* I 85, 4. 90, 7 (Rhodos). 846. 847 u. s. w. (Lindos). 977, 43 (Karpathos). III 213 (Astypalaea). Michel 417, 53 (Kalymna). In nichtdorischen Staaten finde ich ihn in Iasos (Michel 470 [= PH 15], Z. 8 *ἀεὶ τε καὶ λέγων*

Die Schrift zeigt die Eigentümlichkeiten des II.—I. Jahrh. v. Chr., ebenso die Orthographie: η statt ηι 3mal Z. 16, dagegen immer ω: (vgl. die Tabellen Barth S. 55, Schweizer S. 66. 90), und die Genetive Διοφάνου Z. 1 und Πολεμοκράτου Z. 23 (vgl. Barth S. 154 f.).

191. Marmor, gefunden 1891 in Kermeti, jetzt im Museum zu Stambul. Letzter Abdruck mit Angabe der Litteratur Michel 720.

Auf Grund zweier Abklatsche, die ich Herrn Θουμανάκης verdanke, kann ich folgende Berichtigungen der Lesung bei Michel geben:

Z. 1 Schluss ΕΓΑ . . , also nicht εγα . . , sondern επα . . Z. 9 deutlich ἀμπελοσταυρώντων, was natürlich aus -σταυρώντων verhauen ist. Z. 13 πριάμενος τάν, keine Dittographie. Z. 14 κατά ταύτά, keine Haplographie. Z. 15 λιβανο-πωλάν, ὀσπρίων. Z. 17 τῶι Η. Z. 18 κα(τά) ταύτά.

Bemerkenswert ist, dass das Z schon eine schräge Hasta hat.

Zum Inhalt vgl. oben S. 36.

192. Nikiasinschrift (wie n. 17—20), 'gefunden beim Bau eines Hauses in der Gegend "Αγ. Νικόλαος'. Fehlerhafte Abschrift Ath. Mitt. XX 1895, S. 506 (aus der Zeitung Νέα Σμύρνη, 27. Okt. 1895?).

Vgl. oben S. 67.

193. Paton, Class. Rev. VIII 1894, S. 216 teilt in Inschrifttypen eine Kopie mit, für deren Genauigkeit er nicht garantiert, von einem von ihm 1886 in einer Strasse in Kos gesehenen, später verlorenen Stein.

Bruchstück einer auf einen Kaiser bezüglichen Inschrift, nicht näher zu bestimmen.

194. Bruchstück von ungeglättetem grauen Kalkstein, auf allen Seiten gebrochen. Eingemauert neben n. 187, beim Hausbau gefunden. Grösste Höhe 14, Breite 19, Buchstaben 1—0.5 cm, mit

καὶ πράσων ὑπὲρ τοῦ πληθους), in Erythrae (Dikastenerkunde Michel 508, 19 εαυυλάσσειν τὴν πρὸς τὸ πλῆθος ἡμῶν εὐνοίαν) und in Smyrna (Michel 19, 88). In diesen Städten finden wir auch die in Z. 5 f. genannten Beamten, die Strategen und den Agonotheten (Iasos: Michel 462, 18. 470, 2. 17. 31, Erythrae: Gaebler, Erythrae S. 118 f. 122. Smyrna: M. 19, 1). Weniger befriedigt das dritte Merkmal: Die Stadt soll als Wappen ein ζῳδιον γυναικίον führen. Hauptwappen von Iasos sind Hermias auf dem Delphin (Cat. of gr. c. in the Br. Mus. Caria LX f.) und Apollon, nur einmal kommt Artemis vor (ebenda S. 126, n. 14 [S. 125, n. 11?]); nicht besser steht es mit Erythrae: das gewöhnliche ist der Herakleskopf, selten kommt der kaum zu verkennende Kopf der Athene mit dem Helm vor, einmal eine weibliche Figur (Cat. Jonia, Pl. XVI 4. 5). — Schwache Spuren für eine thessalische Stadt sind oben zu Z. 7 und 22 erwähnt (vgl. auch S. 23 ff.). — Auch in den Namen der Gesandten finde ich keinen Anhaltspunkt.

einem scharfen, spitzen Instrument eingegraben. Z. 1 hat einen etwas grösseren Abstand von Z. 2. Zeichnung nach dem Stein und Abklatschen s. Tafel I 3.

(Paton, Rev. d. ét. gr. 1896, S. 416, n. 2. unvollständig am Anfang und Ende der Zeilen und ungenau).

.[τ]ὸ ἱερὸν . .

τῶι μὲν βλάπτοντι ἔστω] ἃ τε ἐπαρὰ καὶ τὰ ἐπιτί-
μια, ἃ τῶι παρὰ τὸν νόμον] πράξαντι γέγραπται· τῶι
δὲ ἐμμένοντι τοῖς γεγραμ]μένοις καὶ ἐπὶ πλέον αὔ-
ξοντι καὶ μανύοντι τὸν ἀ]πειθεῦντα εὖ ἤμην 5
καὶ ὄνασιν βίου καὶ κτεά]γων καὶ αὐτῶι καὶ
γένει ἐς τὸν ἅπαντα χρόν]ον.

Z. 3 P. ΡΑΞΑΝΤΕΓΡ, Z. 4 Anfang P. ΚΟΙΣ, Z. 6 P. ΙΑΝΚΑΙΑΥΤΟΙ.

Der Rest des ersten Zeichens ist wohl zu Ν zu ergänzen, da vor der senkrechten Hasta Spuren des schrägen Mittelstrichs erscheinen.

Die Inschrift scheint zum Schutz eines τέμενος, wohl eines kleinen Privatheiligtums (nach dem Fundort innerhalb der Stadt) angebracht gewesen zu sein, vielleicht an einem Block des Gebäudes selbst. Die Art der Anbringung lässt auf privaten Charakter schliessen.

Meine Ergänzungen sollen nur als Beispiel gelten, dürften aber dem Sinn nach richtig sein: Androhung von Fluch und Strafen für den Beschädiger, Segenswünsche für den, der die Schutzvorschrift achtet. Solche ἐπαραι sind stehend in Eiden und Gesetzen¹⁾. Am nächsten stehen unsrer Inschrift zwei Gesetze zum Schutze heiligen Eigentums²⁾.

1) Von den eigentlichen Defixionen auf den Bleitafelchen und den Verfluchungen und Strafandrohungen für Grabschändung sehe ich hier ab. Von Gesetzesbestimmungen sind zu vgl. Michel 358 (Eresos auf Lesbos, Vertreibung der Tyrannen), A 26 ff. ποιήσασθα: δὲ καὶ ἐπαρὰν ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ αὐτίκα, τῷ μὲν δικάζοντι καὶ βαθοέντι τῇ πόλει καὶ τοῖς νόμοισι τὰ δίκαια εὖ ἔμμεναι, τοῖς δὲ παρὰ τὸ δίκαιον τὸν ψάφον φερόντεσσι τὰ ἐναντία τούτων. C 1 ff. Michel 471 (Mylasa), Z. 12 f. ἐπαρὰς ἐποιήσαντο περὶ τούτων μήτε προτιθέναι ἔτι παρὰ ταῦτα μηδένα μήτε ἐπιψηφίσειν. Z. 28. 46. Michel 520 (Trauergesetz von Gambreion in Mysien), Z. 20 ff. ἐπεύχεσθαι τοῖς ἐμμένουσιν καὶ ταῖς πειθομέναις τῶιδε τῶι νόμῳ εὖ εἶναι καὶ τῶν ὑπαρχόντων ἀγαθῶν ὄνησιν, τοῖς δὲ μὴ πειθομένοις μηδὲ ταῖς ἐμμενούσαις τάναντία· καὶ μὴ εἶσιον αὐταῖς εἶναι κτλ. 498 (Gesetz von Teos) B 47 ff. 60 ff. E. Ziebarth, Der Fluch im griechischen Recht, Hermes XXX 57 ff., besonders S. 58.

2) Michel 434 (Ialysos auf Rhodos) Z. 3 ff. ἔπως τὸ ἱερὸν καὶ τὸ τέμενος τῶς Ἀλεκτρώνας εὐαγγῆται κατὰ τὰ πάτριζ, sollen die ἱεροταμίαι 3 Stelen an ver-

Z. 4 f. ἐπὶ πλέον αὐ[ξ]οντι: häufige Phrase, vgl. Michel 30, 12. 62, 10. 31. 67, 8. Man erwartet dazu ein Objekt: mit einem Zeugma kann man dafür τοῖς γεγρα. gelten lassen. Andernfalls muss man Z. 5 etwa τὸ ἱερὸν . . . καὶ εὐ]πειθεύοντα¹⁾ ergänzen unter Annahme einer losen Konstruktion.

Nach den Buchstabenformen stammt die Inschrift aus dem V.—IV. Jahrh. v. Chr.

195. Pullan, Report on the island of Cos (bei Newton, Halicarnassus, Cnidus and Branchidae II 634), berichtet von einem Brunnen, 1¹/₂ Meilen östlich von der Stadt: 'There was an inscription on one of the cippi, and on a block in the wall was inscribed the name Parmeniskos.'

Von den vielen koischen Inschriften, auf denen der Name vorkommt, kann keine mit dieser identifiziert werden.

196. Villoison, Prolegomena in Iliadem (1788) p. LI. 'Hoc et confirmat Strabo, qui . . . haec observat de insula Coo L. 14 p. 452 ἐν δὲ τῷ προακτιῷ τὸ Ἀσκληπιαῖόν ἐστι, σφῶδρα ἐνδοξον, (cuius ruinas cum votivis inscriptionibus vidi) καὶ πολλῶν ἀναθημάτων μεστὸν ἱερὸν . . . (quae ἀναθήματα in quibusdam inscriptionibus in insula Coo a me repertis eleganter vocantur σῶστρα, et ζωάγρια), φασὶ δ' Ἰπποκράτην κτλ.' Hier liegt eine Konfusion vor, denn derselbe Villoison sagt in seinem Mémoire sur quelques inscriptions (1787), Mémoires de l'Acad. des inscr. XLVII S. 326 f. 'J'y ai trouvé (à Cos) aussi des inscriptions en l'honneur de l'Amour (ΕΡΩΤΟΣ, remarquez la forme cursive de l'Ω) [wohl PH 325¹⁰⁸], d'Apollon, d'Esculape, et entre autres des remerciements d'un père dont ce Dieu avoit guéri la fille. ΘΥΓΑΤΡΟΣ ΣΩΣΤΡΑ: l'usage étoit, en pareil cas, de consacrer à Esculape la statue de la personne qui avoit été rétablie, et d'y joindre une inscription. Nous en avons deux de cette nature rapportées par Doni et par Bonada; elles commencent par ces mots: Τῷ σωτήρι Ἀσκληπιῷ
schiedenen Stellen desselben anbringen und darauf schreiben lassen ἃ οὐχ ἔσιόν ἐντι: ἐκ τῶν νόμων ἐσφέρειν οὐδὲ ἐσοιδοπορῖν ἐς τὸ τέμενος, καὶ τὰ ἐπιτίμια τῷ πράσσοντι παρά τὸν νόμον. Folgt das Gesetz. Michel 728 (Smyrna) Ἰχθύς ἱεροῦς μὴ ἀδικεῖν μηδὲ σκεῖος τῶν τῆς θεοῦ λυμάλιασθαι μηδὲ ἐκφέρειν ἐκ τοῦ ἱεροῦ ἐπὶ κλοπῇ. Ὁ τούτων τι ποιῶν κακὸς κακῇ ἐξωλεία ἀπλόιτο, ἰχθυόβρωτος γενόμενος. — τοῖς δὲ συμφιλιάσσοισιν καὶ ἐπαύξουσιν τὰ τῆς θεοῦ τίμια καὶ τὸ ἰχθυοτρόφιον αὐτῆς βίου καὶ ἐργασίας καλῆς γένοιτο παρά τῆς θεοῦ ὄνησις.

1) Der einzige Beleg für dieses Wort ist ein dem Charondas, auf den auch die Koer ihre Gesetze zurückführten (Herond. II 48), zugeschriebenes Gesetz bei Stob. Flor. 44, 40 χρῆ δὲ καὶ πρὸς τοὺς ἀρχοντας εὐνοῖαν διαφυλάττειν καθάπερ πατράσιν εὐπειθεύοντασ καὶ σεβομένους, und weiterhin χρῆ δὲ ἀμύνειν τοῖς εἰρηγμένοις, τὸν δὲ παραβαίνοντα ἐνοχον εἶναι τῇ πολιτικῇ ἀρχῇ. — Einen Segen für den delator finde ich sonst nirgends, man müsste sich ihn hier in einer Privatinschrift als Ersatz für die Geldprämie denken. Vgl. E. Ziebarth, Popularklagen mit Delatorenprämien nach griechischem Recht, Hermes XXXII 609 ff.

σώστρα καὶ χαριστήρια Νικομήδης ὁ ἰατρός. Dans la seconde on lit: Σμυρναῖος ἰατρός, et τῷ βασιλεῖ Ἀσκληπιῷ, au lieu de τῷ σωτήρι; mais on retrouve dans les deux le mot de σώστρα, comme dans celle de Cos. Le reste de ces deux inscriptions est en vers élégiaques; et la statue consacrée par la reconnaissance au dieu sauveur, est élégamment appelée ζῳάγρια, expression qui, dans Homère, signifie la rançon qu'un prisonnier donne pour racheter sa vie.'

Demnach bleibt für die koische Inschrift nur bestehen: Ὁ δεινα . . . (Ἀσκληπιῷ?) . . . θυγατρὸς σώστρα. Σῶστρα kommt auch im Epigramm eines epidaurischen Weihgeschenks Ath. Mitt. XI 320 = Fouilles d'Épidaure n. 81 vor. Auf Kos war bisher nur ἰατρα bekannt (aus Herondas IV 16), das auch in den ἰάματα und in Weihgeschenken von Epidauros (Fouilles 159. 160) vorkommt. Auf Knidos finden wir für Heilungen χαριστά (Br. Mus. IV n. 818) und χαριστά καὶ ἐκτίματα (ibid. 810).

Es ist aber doch von Wert, die beiden Epigramme des Arztes Nikomedes, die Villoison mit der koischen Inschrift konfundiert hat, näher zu betrachten. Es sind die wohlbekannten Aufschriften einer Basis, ausgegraben in Rom 1667 'in coenobio Carmelitarum, quod vocant S. Martini in montibus ex vicinia Thermarum Traiani', wo in der späteren Kaiserzeit ein Asklepiosheiligtum gestanden haben soll (auf derselben Basis eine spätere lateinische Inschrift CIL VI 1701 b). Kaibel, Epigr. 805 a. IGSic. 967. Loewy, Bildhauerinschr. 535. Das erste Epigramm, — das zweite ist nur eine längere Umschreibung in epischem Dialekt —, lautet:

Τῶν παιδὸς καλλίσταν εἰκῶ τάνδε θεοῖο,
 Παιῶνος κούρου ματρὸς ἀπ' ἀρτιτέκνου
 δαιδάλλων μερόπεσσι ἐμήσαο, οἶτο, Βέηθε,
 εὐπαλάμου σοφίης μνάμα καὶ ἐσομένοις·
 θῆκε δ' ὁμοῦ νόσων τε κακῶν ζῳάγρια Νικο-
 μήδης καὶ χειρῶν δεῖγμα παλαιγενέων.

Z. 3 μερόπεσσι ἐμήσαο 'du hast das Bildnis den Sterblichen ersonnen, Boethos, als Denkmal deiner geschickten Hand auch für die Nachwelt'. Der erste Dativ ist so, wie er bisher aufgefasst wird, matt, bedeutungslos und unnötig. Es muss μερόπεσσι gelesen werden: Den Koern hat Boethos' Hand dieses Kunstwerk geschaffen, Nikomedes hat es (in Rom) geweiht als Dank für seine ärztlichen Erfolge. Daraus ergibt sich für mich der klare Thatbestand: Nikomedes aus Smyrna, der wohl auch in Kos studiert hatte, hat in Rom, wohl im III. Jahrh. n. Chr. in ein Asklepiosheiligtum die Kopie eines Werks gestiftet, das im Asklepieion zu Kos stand, und dem Boethos von Karthago, dem Bildhauer und Toreuten des III. Jahrh. v. Chr., zugeschrieben wurde, und das Nikomedes als eine Darstellung des Asklepios als Baby auffasste. — Aus der Beziehung zu Kos erklärt sich auch der bei einem smyrnäischen Arzt (Kaibel zu Epigr. 107, Lucian. πῶς δεῖ ἴστ. συγγρ. 16) doppelt auffällige dorische Dialekt des ersten Epigramms.

Auf diese Verbesserung kam ich, ehe ich die beiden Bemerkungen des alten Villoison kannte. Noch früher aber, schon vor mehreren Jahren, war ich auf Grund einer archäologischen Untersuchung zu dem Ergebnis gelangt, dass das bei Herondas IV 30 ff. geschilderte Marmorwerk im Asklepieion zu Kos, ein sitzendes Knäbchen, das eine Fuchsgans würgt, nicht mit dem allgemein auf Boethos zurückgeführten stehenden Ganswürgerknaben identisch

sein könne. Es sei aber sehr wahrscheinlich identisch mit der Darstellung eines sitzenden, eine Gans oder Ente plagenden Babys, von der ich über ein Dutzend Repliken nachweisen konnte, davon mehr als die Hälfte in Rom gefunden, die relativ beste bei den österreichischen Ausgrabungen in Ephesus 1896. Als ich darüber in einer Adunanz des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom im Januar 1898 vortrug, fehlte mir noch ein Bindeglied zwischen diesem koischen Bildwerk und Boethos. Ich konnte nur darauf hinweisen, dass er ein gleiches Motiv in dem sitzenden Knäbchen im Heraion zu Olympia (Pausan. V 17, 4) behandelt habe. Durch die richtige Würdigung der Nikomedesepigramme ist der Beweis schon erheblich enger geschlossen: Von Boethos gab es ein Werk im Asklepieion zu Kos, das in später Zeit als Asklepiosbaby galt. War diese Deutung richtig, so ist dadurch jedenfalls erwiesen, dass Boethos für dieses Heiligtum gearbeitet hat, dass sich dort also noch mehr verwandtes von seiner Hand befinden konnte. War sie willkürlich, so kann es identisch gewesen sein mit dem Marmorbildwerk, das die Frauen bei Herondas nach ihrer Art um seines naturwahren Eindrucks willen anstauen, und dessen Wiederholungen im Rom der Kaiserzeit beliebt waren. Wir werden darin nach dem Brauch der hellenistischen Zeit die Weihung eines irdischen Kinderbilds von den Eltern als $\omega\sigma\tau\rho\alpha$ oder $\epsilon\upsilon\chi\eta$ sehen. — Das Verhältnis zu dem unter den Erzwerken von Plinius 34, 84 genannten Boethi infans eximie anserem strangulans und zu dem stehenden Ganswürger zu erörtern, würde hier zu weit führen. (Ich werde die archäologische Abhandlung, für die ich von der Direktion der Kunstsammlungen des östr. Kaiserhauses die gütige Erlaubnis zur Publikation des ephesischen Bildwerks erhalten habe, demnächst veröffentlichen).

Leider ist die Basis des Nikomedes, die ad aedes Falconerias aufbewahrt war, verschollen. Sie könnte uns die erwünschte Auskunft geben.

Demos Phya.

197. Runde Basis von koischem Marmor. Zipari, am Weg bei Ἄγ. Παύλος. Oben abgebrochen, mehrfach beschädigt. Höhe 87. Buchstaben 4 cm. ΑΑΙ-ΙΘΞ. Abschrift, da Abklatsch wegen des Windes unmöglich war. (Paton, Rev. d. ét. gr. 1896, S. 418, n. 5 nach einer, wie es scheint, ungentügenden Kopie von Kallisperis).

Ι·Ι[— — — — — ὑπὲρ τῆς]
 Μάρκ[ου Αὐρηλίου Ἀντωνίου καὶ
 Λουκί[ου Σε]πτίμιου [Γέτα Εὐσεβῶν
 Σεβαστῶν Ἀραβικῶν Ἀδια[βηνικῶν
 Παρθικῶν μεγίστων τύχης | καὶ νί-
 κης [καὶ] εἰς αἰῶνα διαμονῆς &
 Ἰετικία Βασίλλα Βάσσα τῶι Φυ-
 ξιωτῶν δῆμοι ἀνέθηκεν
 τὸν Διόνυσον.

Z. 1 Anfang M Paton. Z. 1 f. von P. ergänzt. Z. 3 von ΠΤΙΜ

sind die unteren Reste erhalten. Auf diesen Namen folgt eine Rasur. Z. 4 f. von P. ergänzt. Z. 5 Anfang zeigt meine Abschrift $\chi\eta$, P. $\kappa\eta\upsilon$. Z. 8 P. $\pi\iota\omega\tau\omega\eta$, auf dem Stein ist Ξ sicher.

Die Rasur Z. 3 zeigt an, dass der zweite Kaiser Geta war; Zur gleichmässigen Länge der Zeilen ist dahinter noch $\epsilon\upsilon\sigma\epsilon\beta\omega\eta$ zu ergänzen. Paton, dessen Kopie wohl nichts von der Rasur zeigte, ergänzte Z. 3 $\Sigma\epsilon\pi\tau\iota$]μίου [$\Sigma\epsilon\beta\acute{\eta}\rho\omicron\upsilon$ und bezieht die Inschrift auf Septimius Severus und Caracalla, wobei wunderbar wäre, dass der Vater nach dem Sohn genannt würde.

Z. 7 Die Stifterin Peticia Ba(s)silla Bassa gehört wohl in dieselbe Familie wie C. Peticius Satonilus PH 201.

Z. 7 f. Paton wurde durch seine Kopie zu der Ergänzung $\Phi\upsilon$ [$\xi\iota\omega\tau\omega\eta$ und Ἰππιωτῶν verleitet.

Zu der Weihung kann PH 361 verglichen werden.

Diese Inschrift und PH 99. 413 zeigen, dass Caracalla in Kos die Vernichtung des Andenkens seines Bruders bis in die Winkel der Demen hinein erreicht hat.

Das Weihgeschenk datiert vom Jahr 211/212.

Demos Hippia.

198. Marmorplatte. 'Antimachia', Fundort vielmehr $\text{Ἄγ. Γεώργιος Ασζου}$ (vgl. n. 200). Höhe und Breite 80 cm.

Schlechte Kopie des Herrn Θουμανάκης , in Inschrifttypen mitgeteilt BdCH XVII 1893 S. 208 f., von Th. H(omolle).

Den Inhalt gibt nach dieser Publikation W. Larfeld in seinem Jahresbericht über gr. Epigraphik (Bursians Jahresb. Bd. 87, 1897) S. 283 an wie folgt: 'Reglement des Demos Hippia ($\delta\eta\mu\omicron\varsigma$ ὁ Ἰππιωτῶν) in betreff einer für ewige Zeiten eingesetzten Festfeier der Hera, deren längere Zeit anderswo aufbewahrtes Bild [?] dem Demos von der Stadt zurückgegeben worden war. Dem Archiereus [Ἐρμῶν Ἐρμῶνος], der gleichzeitig die Würde eines Panegyriarchen bekleidet, wird bei diesem Anlass ein goldener Kranz zuerkannt. Der Beschluss fand statt unter der als $\delta\acute{\eta}\mu\omicron\upsilon$ θυγάτηρ bezeichneten Priesterin [$\text{Ἄι}μυλλία Πώλλη$].'

Die Kopie gibt KMYΛΙΑ. Das cognomen Paula passt zwar zur gens Aemilia, aber wenn wir $\text{Κ(αικι)λίας Πώλλης}$ verbessern, erhalten wir eine bedeutende Verbindung mit der Beitragsliste aus derselben Zeit und vom selben Ort, oben n. 175, wo Z. 16 eine Πώλλα Καικιλία erscheint. — Der Name des Festes ist verborgen in η $\text{πανήγυρις ΤΟΥΣΙΑΣΤΟΥ ἑνδροκοπίου τῆς Ἥρας}$. In Verbindung damit ist der $\overset{\circ}{\text{Μ}}(\nu\alpha\rho\chi\omicron\varsigma)$ Κλωδιανός genannt. — Der erste Teil der Inschrift ist gemeingriechisch, der zweite, enthaltend die Ehrung mit dem Kranz dorisch abgefasst. Vgl. dazu oben S. 111 zu n. 168.

199. 'Même endroit. Fragment de marbre'. a. O. S. 209.

$\text{Τιμόξενος | Εὐκλειτία}$.

200. Runder Marmoraltar, roh gearbeitet, im Feld bei Ἐγ. Γαώργιος Λατζου. Inschrift auf Rasur, roh eingehauen. Buchstaben 2 cm. A. Abklatsch. (a. O. S. 209 'Plaque carrée, 0,25 m.' var. Μεγίστου).

Μεγίστου τὰς | Δίωνος.

Der Name Μεγίστου kommt z. B. IMAeg II 425 in Mytilene vor.

Durch die Identifikation dieser Inschrift ist der Fundort von n. 198. 199 bestimmt und ein Massstab für die Zuverlässigkeit der Abschriften von n. 198—209 gegeben.

Demos Antimachia.

201—209. 'Marbres découverts à Παλιὰ, au dessus et près d' Antimachia'. a. O. S. 208 in Inschrifttypen.

201. Ἀρίστη | Φιλύμων.

202. Θεόπομπος | Ἀπολλωνίου.

203. Θεοδοσίης | τῆς Ἀρχία. Vgl. PH 368 I 11 ff.

204. Εὐπέριστος | Τρύφωνος. Buchstaben ΕΞΕ (?).

205. Ἐπιτίας (wohl Fehler der Abschrift, nicht ἐπι Πίτας zu lesen) Λαυκίου θυγατρὸς. Folgen zwei unklare Zeilen.

206. Unbestimmbare Kaiserinschrift.

207. Ἀρχις'ρέας | Ζωσίμης. | Ζῆ.

208. 209. Unklare Fragmente.

Zu beachten sind wieder die jonischen Endungen der Frauennamen n. 201. 203.

Demos Halasarna.

210. Marmor. Kardamina. Oberer und linker Rand erhalten, hier Höhe 20, Breite 28 cm. Der Stein wird noch im Ort aufbewahrt, konnte aber nicht gefunden werden, als ich dort war.

Paton, Rev. d. ét. gr. 1896, S. 419, n. 7, nach einem Abklatsch von Kallisperis. Die Maassangaben habe ich aus einer Abschrift von K., die sonst nichts vollständigeres bietet als Paton.

Ἐπι: μονάρχου Δεινία μη[γὸς Ἰακιν]θίου. Παρμενίσκος Σίμου [αἴψα· ἐπει]δὴ Σύμμαχος Φιλόσκου δια[τελεί] | τῶι τε σύμπαντι δάμωι Τ|. . Ἀλα] σαρνιτῶν χρείας παρεχόμενος | κατὰ δύναμιν τῶν αὐτοῦ [καὶ τὰ] | περὶ τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀπόλλ[ωνος αὔ]ξων ἐμ παντι κειρῶι· [ἔ]ν[α οὖν καὶ οἴ] | λοιποὶ ὀρθῶντας τοῦ[ς — — —] — . . ας γινομένους (?) — —

Die Ergänzungen sind die Patons, ausser Z. 5, wo P. am Schluss αἰ zu fügt, und Z. 6 f., wo P. ergänzt . . . τοῖς | π. τ. τ. τ. Ἀ. [εὐδο]ξῶν.

Vgl. zum Ganzen PH 382—84, zu Z. 4 PH 9, 7.

211. Marmorfragment, in Kardamina gefunden, früher im Besitz des Ἰω. Ἰερομνήμων. Als ich dort war, sagte man, es sei jetzt nach Nisyros verschleppt worden. Höhe 30, Länge 48 cm, unten vollständig. Schrift gewöhnlich.

Paton, a. O. S. 418 f., n. 6 nach einem Abklatsch von Kallisperis. Mir steht die Abschrift, die K. vom Stein genommen hat, zu Gebot.

ομένου ἱερέως Υ

ναποῖαι αἱ μὲν κα ὁμολογῶντι, ἀπο
ν κα ἔνοχοι ἔωντι· αἱ δὲ κα ἀρνῶντα[ι
χοντας τῶν ἱερῶν· αἱ δὲ κα ἔφλῶντι, ἀπο

5 ON

Z. 2 ὁμολεγοντι die Abschrift, -νται P. Z. 3 αὶ δὲ κα die Abschrift, αὶ δὲ κα P. P. ergänzt, wohl richtig, Z. 1 Schluss ὑπὸ, Z. 2 Anfang οἱ] (bezw. τοῖ]), Schluss ἀπο[τρισάντων . . . , Z. 3 f. ὧν — ἀρνῶντα[ι, κρίναιν τοὺς | μετέ]χοντας — ἀπο[τρισάντων τὸ διπλάσιον. Z. 5 gibt nur die Abschrift. In dieser schliesst sich unmittelbar an die Zeilenenden an Z. 1 [ΡΑΞ-, 2 [ΡΑΞΗΑΙΟΥ], 3 [ΙΕΣΑΓΟΝΤΟΑ], 4 [ΓΡΑΥΑΝΤΟ]. Kall. behauptete aus dem Gedächtnis mit Bestimmtheit, dass diese Reste sich genau so, d. h. sogar mit den Klammern, auf dem Stein unmittelbar an die Zeilenenden angeschlossen hätten. Dies ist natürlich Konfusion, die ich mir so erklären möchte, dass diese Reste, durch eine auf Beschädigung zurückzuführende Lücke getrennt, zu diesen Zeilen gehören, dass K. sie aber auf dem Abklatsch nicht mitaufgenommen hat. Dazu stimmt seine Angabe, dass die Breite des Steins 48 cm betrage. Jedenfalls sind es keine Ergänzungen aus dem Kopfe von Kall., auch geben sie einen Sinn Z. 1 ἰράς, nämlich δραχμάς . . . , Z. 2 . . . ἰράς ἢ ἀπο[τρισάντων?

Paton glaubt, es handle sich in dem Gesetzesfragment um Delikte der νεκταί. Jedenfalls ist es den leges sacrae von Halasarna beizuzählen.

212. Viereckige Marmorbasis. Kardamina, bei der alten Kirche. Oben 2 Gusslöcher. Höhe 65, Breite 70, Tiefe 50, Buchstaben 3 cm, geziert. ΑΙ-ΙΘ. Die Inschrift befindet sich im obern Teil der Vorderfläche. Abschrift.

(Paton, a. O. S. 420, n. 8 teilt diese Inschrift unvollständig mit, d. h. nur das, was in der Mitte innerhalb der Klammern steht).

— — — — —

καθι)έρωσεν Ν:κχγόρα{ Εὐδάμου
 φιλο)πάτριδι δάμου υἱῶι ἦρωι
 φιλοκαίσαρι.

Auf einem aufgesetzten Deckstein der Basis muss gestanden haben: Ὁ δᾶμος δ Ἀλασαρνιτῆν. Zu ergänzen ist (in Gedanken) τὸν ἀνδριάντα. Vgl. Hg 186.

Der Name und die Ehrentitel erinnern sehr an die Nikiasinschriften (s. oben S. 64). Was über den Titel ἦρωι auf diesen B. Keil, Hermes XXXII 500¹ ausführt, gilt daher wohl auch für Nikagoras, der dem Namen nach zu den ersten Familien in Kos gehört, dass er nämlich hier nicht einem Verstorbenen, sondern einem Lebenden als ganz besondere Auszeichnung verliehen wird. Nikagoras ist wahrscheinlich der PH 46 und 106 genannte Vater des Ti. Claudius Alcidamus, der zur Familie des C. Stertinius Xenophon in Beziehung steht (vgl. unten Anhang 4).

III.

Berichtigungen und Nachträge zu den Inschriften bei PH.

3. Siehe Hg 4, oben S. 15 f.
5. = Michel 425 ¹⁾.
10. = Michel 642.
16. = Michel 409, dazu Wilhelm, GGA 1898, S. 232.
22. Marmorfragment, im Besitz des Kaufmanns Ἰάκωβος. Höhe 12, Breite 10, Buchstaben 0.9 cm, sehr elegant, darin noch rote Farbspuren. Linker Rand nicht erhalten. Abklatsch.
Z. 2 ΜΕΝΣ, also Μένω[νος].
28, 1 ff. Siehe oben S. 42.
29. Neu ergänzt oben S. 39—41.
31. Siehe oben S. 110.
37—39 = Michel 716—18. v. Prott, Fasti sacri n. 5—7.
40. 41 = v. Prott, n. 8. 9. — 42 = v. Prott 21. — 43 = v. Prott 13.
45. Jetzt auf dem Museumsplatz. Abklatsche. Auf Seite b sind die Ω klein, in der Mitte der Zeile, auf a haben sie die gewöhnliche Grösse. Die Aufzeichnungen sind also nicht gleichzeitig. Auf Seite b noch Reste einer 7. Zeile.
48. Die Στράτωνες gehören wohl zu der Familie PH 417.
52. Den Stein, den Paton nicht finden konnte, entdeckte ich in einer Gassenmauer im Viertel Jeni Kape (nicht Aspa). Blauer Marmor. Höhe 27, Breite 28, Tiefe beträchtlich, Buchstaben 1.5 cm. Photographie nach Abklatsch s. Tafel III 6.
Z. 1 τοῦ Πα-, Sakkelion bei Paton Πλ-. Z. 2 Διαμασίλα vollständig. Z. 3 τοῦ Τιμ-, Sakk. τοῦ Τη-. Z. 4 Χοροκλέους, Sakk. Καρ-. Z. 5 τοῦ Καρμ-, Sakk. Καρ-. Vgl. Fick-Bechtel S. 159. Z. 6 Βασιλέννου τοῦ Βα[σιλέννου], Sakk. τοῦ [. Der Name mit dem auffallenden Suffix ist vielleicht auch herzustellen Gr. Inscr. Br. M. II n. 186 (Kimm. Bosphorus) Γάτος Γάτου καὶ μήτηρ Βασίλ. . . ΙΝΑ χαίρετε, wo Newton ergänzt Βασίλ:[νδ]ίνα.

1) Nachdrucke der Inschriften führe ich nur soweit an, als sie Neues bringen. Auf die Sammlung der Dialektinschriften besonders zu verweisen, ist auch nicht nötig.

Z. 7 ἰδωνος τοῦ Φε[oder Φρ[. Z. 8 Θρα]συσμάχο[υ] το[ῦ].

Die Schrift kann noch gut hellenistisch sein.

57. Marmorblock, eingemauert am Haus des Hussein Tschausch. Rayet hatte sich in seinem Mémoire sur l'île de Cos, Archives des miss. scient. III S. 82 f. darüber beklagt, dass der Entdecker dieser Inschrift, der alte Villoison, zu nachlässig gewesen sei, um den Stein genauer zu untersuchen nach der Uhr, die Rayet mit dem angeblichen Aufenthalt des Astrologen Berossos auf Kos in Zusammenhang bringen wollte. Ich versuchte es, um diese Untersuchung nachzuholen, den Stein aus der Hauswand entfernen zu lassen, was sich aber als unmöglich erwies, da er zu fest in das Mauerwerk einband. Doch konnte ich ihn auf 3 Seiten freilegen und folgendes konstatieren. Es ist ein viereckiger Block, Höhe 53.5, Breite der Inschriftfläche oben 37, unten 34, Tiefe 26.5 cm. Die hintere Fläche ist nicht geglättet, in der oberen, nicht geglätteten Fläche ist ein Gussloch und ein Gusskanal. Es war also wohl oben die Platte und der Zeiger (γνώμων) des ὠρολόγιον in Bronze aufgesetzt¹⁾. In der unteren Fläche ist ein viereckiges Loch. Die Inschrift nimmt das oberste Viertel der in den oberen Ecken beschädigten Vorderfläche ein. Abklatsch.

Φίλιππος Αὐτοφώντο[ς | τὸ ὠρολόγιον Τύχαι | Ἄγαθαὶ καὶ Ἄγα-
θῶ: | Δάμων: καὶ τῷ δάμωι.

Z. 1 Paton Φ]λ. Αὐτοφόντο[ς. Dieser Fehler hat sich seit Vil-
loisons Abschrift erhalten. Auf dem Stein steht deutlich ein Ω,
das wegen der deckenden Gypsschicht als ο gelesen wurde. Damit
fallen die Bemerkungen von Paton a. O., Dial. Inschr. n. 3650,
Barth S. 48 für dieses Beispiel. Z. 4 Paton τῶ(ι) δάμω(ι).

Der Stifter könnte etwa der Enkel des Φίλιππος Α[ὐ]τοφῶ[ν]-
το[ς PH 10 b 45, Sohn des Α[ὐ]τοφῶν Φιλίππου PH 368 ι 52 und
Neffe des Δαμοφῶν Φιλίππου PH 229 (vgl. PH 10 a 43) sein, und
die Inschrift dem II.—I. Jahrh. vor Chr. angehören.

Zur Sache vgl. Wilamowitz, Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1894,
S. 21. 196. — Berossos bleibt bei der Bestimmung des ὠρολόγιον besser
aus dem Spiel, da seine Anwesenheit auf Kos sehr fraglich ist, vgl.
Schwartz, Berossos bei Pauly-Wiss. III 316.

1) Während des Drucks erfahre ich, dass mein Freund Ἰάκωβος neuestens
in der Nähe von Aspendiu eine Sonnenuhr gefunden habe.

65. Die Vermutung Dial. Inschr. n. 3654, dass Z. 8 einfach Ὀνησᾶ statt Ὀνησᾶ[νδρου zu lesen sei, bestätigt der Stein. — Das Graffito rechts ist besser Νίκη | Βάσσου | ἐφήβου zu lesen (P. Κάσσου).

75. Die Abschrift in dem oben S. 79 f. zu Hg 69 ff. beschriebenen Manuskript bietet eine andere Zeileneinteilung und v. 4 die Variante ΦΙΛΩΝΑΓΛΑΥ (sic).

108. Z. 2 steht auf dem Stein ΜΟΣΕΤ.

112. S. Hg 33.

126. S. Hg 42.

146. Fragment von blauem Kalkstein, in einer Gassenmauer im Quartier Eski Dschami. Oberer und unterer Rand erhalten, links von den erhaltenen Buchstaben frei. Höhe 41, Buchstaben 1.8—2 cm, Formen des III. Jahrh. v. Chr. Abschrift. Etwa so herzustellen:

Κριτ[έβουλος | Ἀρισ[τοκρίτου | Ἀθᾶ[ναι? καὶ | τοῖς [ἄλλοις θεοῖς.

160. S. oben S. 51².

165b. S. oben S. 120 zu Hg 175, 3.

185. Von der ursprünglichen Inschrift ist noch zu lesen Z. 1 ΦΙΛΟΥ, Z. 2 ΤΟΥΕΠ, Z. 4 ΖΗ (Ζῆ).

187. S. Hg 55c.

203. Kleiner viereckiger Altar von Marmor, im Haus des Mehmet am Hafen. Breite 20, Buchst. 1.5 cm. Links beschädigt. Abschrift.

Ὀν]γσίφορον | χ]αίρειν.

Z. 1 Anfang ΙΣ, Paton Ἰσίφορον. Z. 2 ursprünglich beabsichtigt χαίρε, dann eng hinzugefügt ΙΝ. Ist der Name ein acc. masc. oder neutr. ?

210. 212. 217. S. oben S. 80.

242. Stele mit Giebel, Höhe 34, Breite 18, Buchstaben 2.5 cm. Abschrift. Καρποφόρου. (Paton -ρον).

256. Haus der Garabit. Buchstaben 4 cm, die lateinischen sehr schlank. Abklatsch. Die lateinische Inschr. lautet P·OFILLI·PYLA[dis.

260. In einer Gartenmauer. Buchstaben 2 cm. Abschrift.

Ἀουλλίας Ἀπολλωνίας. Paton A. Οὐλλίας.

276. Zu Ἐβ:καρπί[ου vgl. CIG Sept. III 909 (Korkyra) Ἐβη-καρπία χαιρε, und dazu Dittenberger.

294. S. Hg. 143.

324. Vgl. E. Ziebarth, Philologus LIV, 1895, S. 149. 296.

325^{ter}. S. oben S. 130.

345. Ich konnte unter der Führung des kundigen Kallisperis

den Stein nicht wiederfinden, nach dem die Flur's τὰ Μάρμαρα genannt ist. Vielleicht ist er zerstört. Vgl. unten Anhang 4.

349. Marmorplatte, Höhe 105, Breite 37 cm. Die Inschrift steht etwas über der Mitte. Buchstaben 1.5 cm. Photographie nach Abklatsch s. Tafel III 3.

Die interessanten Schicksale dieser wichtigen Inschrift, die Michel 798 richtig unter den ἔργα aufführt, sind bei Ross, Reisen auf den griechischen Inseln 3, 138. 4, 18 f. Archäologische Aufsätze II 392 nachzulesen. An der letzten Stelle ist Anm. 8 und 9 auch die richtige Lesung angeregt, was die folgenden Herausgeber nicht beachtet haben: Z. 6 Anfang ist nicht ΗΡΩ[ΟΞ]ΤΩΝ zu lesen, sondern nur ΗΡΩ ΤΩΝ. Dazwischen ist weder Raum für zwei Buchstaben, noch eine Beschädigung des Steins. Jene vom berühmten Mustapha Bey befohlene Zerstörung der Inschrift hat der faule Kawass auf die runden Buchstaben beschränkt. (Spielte dabei vielleicht ein Aberglaube mit?). — Zum Genetiv ἡρώ vgl. Meisterhans² 109, Kühner-Blass § 192, 2.

Die Buchstabenformen weisen ins IV. Jahrh. v. Chr., nicht wie Rayet meinte, ins V. — Dazu stimmt auch die Architektur des Heroons, zu dem der ἔργα gehört.

350. Epigramme zu einer Wiederherstellung alter Kriegerdenkmäler sind auch Kaibel 461. 477. (843). Vgl. unten Anhang 5.

367 = Michel 1003. S. auch unten Anhang 3.

373. Am Eingang des Dorfs von Westen her. Runde Marmorbasis, oben Gussloch und -Kanal. Höhe 44, Durchmesser 44, Buchstaben 3 cm. — Z. 1 und 2 stehen auf der einen Seite, darunter mehrere Linien ausgekratzt. Auf der andern Seite stehen Z. 3—8. Z. 3 Anfang Rasur, von Paton richtig [Νέρωνα] ergänzt. — Z. 7 ist τῶν σὺν vollständig zu lesen.

Die Basis trug ursprünglich die Statue eines Unbekannten (Z. 1 f.), wurde dann umgedreht und für eine Statue des Nero verwendet, und nach dessen Tod ihm wieder genommen. Vgl. über diesen Unfug Jahreshefte des östr. Arch. Instit. I S. 26.

386, 11. S. Wilhelm, Arch. epigr. Mitt. XVII 41.

397. S. oben S. 120.

398. Höhe 64, Buchstaben 1.5 cm, nachlässig. — Z. 1 vielleicht Ἀγάθων[ος].

S. 284, Vorbemerkung zum Demos Isthmus: 'Probably some of them are built into the walls of the new church: the architect of this building made, as I hear, copies of thirty or forty inscriptions, before utilising the marbles. I do not know where he or his copies are now to be found'. Damit ist es leider nichts. Jener Maurermeister (kein Architekt), war ein $\phi\epsilon\acute{\upsilon}\tau\eta\varsigma$, der wusste, dass Mr. Paton koische Inschriften sammelte. Er kopierte daher auf dem anatolischen Festland, wo er auch arbeitete, Inschriften, um sie an Paton als koische zu verkaufen. Als er aber dann mit den Kopien herausrückte, wurde er entlarvt. Er kam später durch eine Dynamitexplosion ums Leben. So berichtete mir Kallisperis.

402. 403 = v. Prott, *Fasti sacri* 11. 12.

409. 418. Die Kombination dieser beiden Inschriften bei Kaibel, *Epigr.* 200 ist einleuchtend.

411. S. unten S. 166³.

415. Dank ftr die Hilfe beim Erdbeben um 150. Vgl. PH S. XLI.

437. Wohl Fragment einer ähnlichen Urkunde wie Hg 168.

Nachtrag zu den koischen Münznamen.

(PH S. 303—320).

Head, *Catalogue of the Greek coins of Caria, Cos, Rhodes etc.* (Br. Mus. XVIII). 1897. *Introd.* S. LXXXIX—XCVIII. S. 193—220. Die Münzperioden der hellenistischen Zeit sind hier gegen Paton etwas nach unten verschoben.

Neue Beamtennamen aus diesem Katalog:

Ἄγων (?) n. 182.

$\text{Ἀριστά(νομος?) n. 121.}$

$\text{Ἐπιτάξιος n. 112, darnach zu korrigieren PH n. 126 Ἐπιτάξιος. Dieser Name ist auch PH 27, 3 kaum zu ergänzen, wie Paton im Index fragweise thut.}$

Ἐπίνοχος n. 70.

Ἡραγέρας n. 32.

Ἰέρων n. 169.

$\text{Καλύμνιος n. 205, vgl. oben Ἐπιτάξιος.}$

$\text{Ὀρ[8]αγέ(ρα)? n. 33, vgl. PH Inscr. 10 a 58.}$

$\text{Παύσαν(τας)? n. 34.}$

$\text{Τυρογ(όνης) n. 148.}$

Pl. XXXII 13 (= n. 199) Kopf des Tyrannen Nikias, vgl. oben S. 64.

Pl. XXXIII 6 (= n. 213) Kopf des C. Stertinius Xenophon. Umschrift Ξενοφών. n. 214 Kopf des Xenophon. Umschrift $\text{Ξενοφών [i]σπ[ε]ύ[ς].}$

S. 112, n. 91 = Pl. XLIV 4 Allianzmünze zwischen Halikarnass und Kos, unter Caracalla und Geta, Revers Apollo Kitharoedus und Asklepios einander gegenüberstehend, Umschrift: $\text{Ἀλικαρνασίων κ(α)ί Κόων ἐμόνο(ια) Ἄρχ. Τ. Φλ. Δημητρίου Ἰουλ.}$

IV.

Koische Inschriften ausserhalb Kos.

1. Newton, Brit. Mus. n. 247. Dial. Inscr. n. 3611. Aus dem Apollotempel zu Kalymna.

Ehrendekret der Koer für den Kalymnier Θεουκράτης Ὀνασιγένεως, der die Koer bei der Aufstellung eines Kontingents für Antigonos (I.) durch Zuschüsse unterstützt hatte (306—301 v. Chr.).

2. Newton 267. Dial. Inscr. 3612. Ebendasselbst gefunden.

Fragment eines ähnlich lautenden Ehrendekrets, höchstwahrscheinlich von Kos, für einen Α — — — — νεως Καλύμνιος.

3. Latyschev, Inscr. or. septentr. I n. 49. Dial. Inscr. 3617. Gefunden in Olbia, jetzt in Odessa.

Anfang eines Ehrendekrets (Proxenie?) mit der Ueberschrift Κώρων für Πασίδει[ος — — | — —]ου Ὀ[λβ:]οπ[ολι:]τας].

4. Stele in Bujukdere. S. oben S. 45. Neuer Abdruck in der epigraphischen Revue. Rev. arch. XXXIII 1898, S. 443, n. 119. — Die Namen der Schiffsoffiziere und Mannschaften werden im Index aufgeführt.

5. Inscr. von Olympia n. 53 (mit Facsimile). Stele in Olympia.

Der Erhaltungszustand des Steines ist so schlecht, dass nach der mühsamen Arbeit der Herausgeber von einem neuen Abklatsch, einer Durchreibung oder Photographie nichts weiteres zu erhoffen ist. Der Güte Purgolds verdanke ich die Einsicht in die dem Facsimile zu grunde liegende Originalzeichnung. Er knüpft daran die Frage, ob das Material, ein bräunlich-gelber, sehr leicht auswitternder Sandstein mit Einschlüssen, vielleicht von Kos stamme, und ob man daher annehmen könne, 'dass die Urkunde dort in vermutlich mehreren Exemplaren inschriftlich ausgeführt worden ist, von denen eine etwas saloppe Ausfertigung nach Olympia gestiftet wurde und andere vielleicht in andere Heiligtümer'. Dies kann ich nicht bestätigen, da ich auf Kos einen solchen Sandstein nie zu Inschrift- oder Baublöcken verwendet gesehen habe. Die nachlässige Ab-

fassung, die runden Buchstabenformen ΕCΩ, der unerklärte Name Ἄλεξᾶς im Giebel könnten eher den Gedanken nahelegen, dass der Stein eine Erneuerung der Urkunde aus späterer Zeit enthalte.

Den Inhalt haben die Herausgeber aus den Resten mit sicherem Scharfsinn bestimmt: Es ist ein Beschluss der Koer zu Ehren des Kaisers Augustus und zum Dank für die vielen Wohlthaten, die er ihnen erwiesen, besonders durch die thatkräftige Hilfe nach mehreren Erdbeben. Ein zusammenhängender Text lässt sich nicht herstellen, die Lobpreisungen des Kaisers sind überschwänglich und schwülstig. Immerhin kann man in der Lesung an einzelnen Stellen auf Grund des Facsimiles, bezw. seiner Vorlage, etwas weiter kommen:

Z. 4 ἀπο(δε)δειχῶς (Dittenberger ἀποδει[κνύ]ς) πρότερον τ' ἐ[π]! τοῖς κοινοῖς βλ (Ditt. πρ. γ[άρ] οἱ τοῖς κ. βα[ρυνόμενοι]). Dadurch wird die Konstruktion geschlossener, indem hier schon der Kaiser Subjekt ist. Dem πρότερον dürfte dann Z. 6 τῆς δὲ τῶν σεισμῶν περιστάσ[εως] entsprechen. — Z. 18 τὸ πάλαι ποτὲ (Ditt. τὸ [κ]ἀλλ(ε): π.) . . . οὐδὲ μόνον ἐντεύξεως (Ditt. οὐ δε[ύμ]ενον). — Z. 19 τῶν δὲ [δωρε]ῶν ἔφθασεν τῷ μεγέθει [καὶ?] τὰς εὐχὰς ὑπε[ρ]βαλῶν (Ditt. ἔφθ. τῷ μετεθ . . . τ. εὐ. ὑπο . . .).

Ein wertvoller Beitrag zur Erläuterung der Urkunde lässt sich nun aber von litterarischer Seite beibringen. Wir haben von Aristeides von Smyrna eine Reihe von Dokumenten erhalten, die sich auf die Zerstörung Smyrnas durch das Erdbeben von 177 oder 178 beziehen¹⁾: Or. XVIII Keil Ἐπι Σμύρνη μονοψία, Klage über die Katastrophe zur Erregung des Mitleids. XIX Ἐπιστολή περὶ Σμύρνης πρὸς τοὺς βασιλέας, Bittschreiben an Marc Aurel und Commodus um Hilfe. XX Παλινοψία ἐπὶ Σμύρνη Ausdruck der Freude über die glänzende Wiederherstellung der Stadt durch die Hilfe der Kaiser und der Nachbarstädte. XXI Σμυρναϊκὸς Begrüßungs- und Dankrede an Kaiser Commodus, der zum Besuch der wiederaufgerichteten Stadt kam.

1) Weniger in Betracht kommt der Ῥοδιακός, or. XXV Keil, welcher der μονοψία XVIII entsprechend das Erdbeben schildert, das Rhodos um 150 zerstörte. Keil will den Ῥοδιακός dem Aristeides absprechen, aber denselben pergamenischen Schule zuweisen. Seine bisher für die Athetese beigebrachten Gründe sind aber nicht stichhaltig. Vgl. W. Schmid, Litt. Centralbl. 1899, S. 55. — Keil streift Hermes XXXII 499 beinahe an das im folgenden Ausgeführte.

Die Situation, die den Reden des Aristeides zu grunde liegt, entspricht ganz der bei unserer Urkunde vorliegenden, ebenso finden wir in unseren Resten aber auch die ganze Topik wieder, die bei Aristeides in ermüdenden Wiederholungen ausgeprägt ist. Dies mögen einige Proben zeigen:

Zu Z. 8 βλ[έψ]αντος και πρὸς [ἐα]υτὸν ἐλ[θοῦσα]ν . . . Vgl. XIX 3 τὸ δὲ λειπέμενον πᾶν εἰς ὑμᾶς βλέπει, συναποβλέπει δὲ και ἡ ἄλλη πᾶσα Ἄσσια ὑμῖν μὲν τάγαθὰ νῦν τε και ἀεὶ συνευχομένη, τῇ Σμύρνῃ δ' ἔλεον παρ' ὑμῶν, εἰ δὲ Σμύρνα γε τοῦδαφος. — Zu Z. 9 μὴ περιθ(ε)ῖν [κει]μένην ἐπ' ἐδάφους vgl. XIX 1 κεῖται Σμύρνα τὸ τῆς Ἀσίας ἀγαλμα, τῆς δὲ ὑμετέρας ἐγκαλλώπισμα ἡγεμονίας, πυρὶ και σεισμοῖς ἐκτριβεῖσα. 2 ἂ νῦν πάντα ἐν κόνει. XX 6 οἱ και τὸ τῆς Σμύρνης ὄνομα οὐ περιεῖδον ἐν μύθῳ τάξει γενόμενον. — Zu den τόποι über die alles bisherige übertreffenden Wohlthaten und die alle Wünsche übersteigende Hilfe Z. 3. 6. 10. 18. 19. 21 f. 27. 30. 33. vgl. XIX κάλλιστα δὴ και φανερώτατα τῇ φύσει χρησσοῦθε ἐπὶ πολλοῖς και μεγάλοις οἷς πρότερον ἐπεδείξασθε (zu Z. 6). XX 8 χορηγίαν δὲ πᾶσαν παρασχόμενοι πρὸς τε τὴν τῶν συμβεβηκότων θεραπείαν και προσέτι ἐτέρων κόσμων περιβολῆν· και οὐδὲ ταῦτ' ἀπέχρησεν, ἀλλ' ὡσπερ ἐν αὐτῇ τῇ πόλει πολιτευόμενοι χρημάτων τε πόρους ἀπεδείκνυσαν και τοὺς φιλοτιμησομένους ὑπ' ἐλπιδων ἐκάλουν και χειρῶν βοήθειαν ἐπηγγέλλοντο βουλομένοις, οὐκ ἐθέλοντας δὲ οὐκ ἐνοχλήσειν, κἂν αὐτίκα πρὸς τούτοις ἑτερόν τι βουλώμεθα, λέγειν ἐκέλευον, ὡς χαριούμενοι. 10 οἱ γε τοσαύτην ἔσχον ὑπερβολῆν ὥστ' οὐδὲ τοσοῦτον ἀκρῆν ὑπέλαβον αὐτεπάγγελτοι (zu Z. 18?) πρὸς τὸν οἰκισμὸν ὀρμῆσαι, ἀλλ' ἀντὶ τοῦ πρέσβεις παρ' ἡμῶν ἀναμένειν αὐτοὶ πρέσβεις περὶ ἡμῶν πρὸς τὴν οἰκοβουλῆν κατέστησαν, ἂ μηδαὶς ἀν' ἡμῶν ἐθάρρησεν αἰτῆσαι (zu Z. 19), ταῦτ' ἀξιοῦντες ψηφίσασθαι. XXI 8 τοιοῦτους ἔχων τοὺς τῶν ἄλων προστάτας, οἱ πάντων μὲν ἦκιστα ἐμελλον παριέφεσθαι καμμένην (zu Z. 9), πάντων δὲ μάλιστα προθυμήσασθαι οὐκ ἀναστῆσαι μόνον, ἀλλὰ και πρὸς ὑπερβολῆν ἄραι· τὰ δὲ νῦν πάντα τελεῖται. — Wie die koische Urkunde den Kaiser als κτίστης (Z. 14) und ἀρχηγέτης τῆς πόλεως preist und ihn als solchen über den mythischen Gründer Merops und den königlichen Gönner Ptolemaios stellt — Z. 21 f. τὴν τῆς πόλεως κτίσιν ἐφ' ἐκτῷ [θ]έμ[εν]ος, και [τ]οσοῦτον ἢ Μέροπ[α ὑπερέβαλεν ἢ Πτολε]μαῖον (Dittenb. [ὑπερέβαλε] ἔβιον, die Zeichnung ἸΛΙΟΝ), — so sagt Aristeides XIX 4 μὴ γὰρ μοι Λυσίμαχον ἐτι μηδὲ Ἀλέξανδρον αὐτὸν μηδὲ Θησέα και μύθους, ἀλλ' ὑμεῖς οἰκισταὶ τῆς πόλεως γένεσθε, ὑμεῖς νέαν ἐξ ἀρχῆς ἀποδείξατε . . . τίνας οἰκιστάς, ποίους βασιλέας οὐκ ἀποκρύψετε; ποίους οὐχ ὑπερβαλεῖσθε ἔρους μεγαλοφυχίας; XX 5 και τοιοῦτους ἀρχηγέτας ἐπιγράψασθε πρότερον μὲν γὰρ Θησέα και Ἀλέξανδρον ᾔδομεν . . . , νῦν δὲ ἐπιλαμπροτέρους και μείζονας οἰκιστάς προσελάβομεν (vgl. Menander Epideict. Walz IX 177 ff., Bursian S. 53 ff. Dittenberger, Sylloge³ 366, 6 ff. und die Inschriften des Hadriansthores in Athen).

Diese frappanten Uebereinstimmungen lassen sich, glaube ich, am besten erklären durch die Annahme einer fest ausgebildeten Topik derartiger Bittgesandtschaften und Dankbeschlüsse an die Kaiser, zu welchen so vielen Städten bei den zahllosen Erdbeben Anlass gegeben war. Die Leute, welche die Bittgesuche aufsetzten, die

Gesandtschaften als Sprecher übernahmen und nachher die Dankbeschlüsse abfassten, waren eben, wie Aristeides, Redner oder Rhetoren¹⁾. Ja es scheint mir möglich, dieses γένος zurückzuverfolgen in die Zeit, die für so viele Verhältnisse das Vorbild der Kaiserzeit geworden war.

Das erste Erdbeben, bei dem sich, soweit ich sehe, der Gemein-sinn der griechischen Staaten und die Liberalität der hellenistischen Könige bethätigte, ist die Katastrophe von Rhodos um 225 v. Chr.²⁾.

Polybius berichtet über die kluge Politik der Rhodier bei diesem Unglück (V 88): οἱ γοῦν Ῥόδιοι τότε παρὰ τὸν χειρισμὸν τὸ μὲν σύμπτωμα ποιῶντες μέγα καὶ δεινόν, αὐτοὶ δὲ σεμνῶς καὶ προσταπτικῶς κατὰ τὰς πρεσβείας χρώμενοι ταῖς ἐντεῦξες: καὶ ταῖς κατὰ μέρος ὁμιλίαις, εἰς τοῦτ' ἤγαγον τὰς πόλεις καὶ μάλιστα τοὺς Ῥωμαίους, ὥστε μὴ μόνον λαμβάνειν δωρεὰς ὑπερβαλλούσας, ἀλλὰ καὶ χάριν προσοφείλειν αὐτοῖς τοὺς διδόντας. Darauf folgt die Aufzählung der Leistungen der Könige und Städte und der Schluss (90) ὡσθ' ἔταν μὲν τις εἰς τὸν χρόνον ἐμβλέψῃ καὶ τὴν ἀρχὴν ἀφ' οὗ συμβαίνει τὴν πόλιν αὐτῶν συνοικήσθαι, καὶ λίαν θαυμάζειν ὡς ῥαχρεὶ χρόνῳ μεγάλῃν ἐπίδοσιν ἔλιγξεν περὶ τε τοὺς κατ' ἑἴαν βίους καὶ τὰ κοινὰ τῆς πόλεως· ἔταν δ' εἰς τὴν εὐκαιρίαν τοῦ τόπου καὶ τὴν ἔξωθεν ἐπιφορὰν καὶ συμπλήρωσιν τῆς εὐδακμονίας, μηκέτι θαυμάζειν, μικροῦ δ' ἄλλοιπειν δοκεῖν τοῦ καθήκοντος.

Darauf gründe ich die Vermutung, dass in der rhodischen Rednerschule, die für uns allerdings in jenem Jahrhundert ganz im Dunkel liegt, anlässlich dieser Katastrophe sich ein γένος ρητορικόν, wie ich es nennen möchte, ausgebildet habe und später

1) Von Aristeides abhängig ist (Menander) Epideict. ed. Bursian (Abh. d. bayr. Ak. Philos.-philol. Kl. XVI 1882), S. 106 f. cap. VII περί πρεσβευτικοῦ und, wohl durch Vermittlung einer solchen τίχνη, Libanius or. LXII S. 337 Reiske, Μονοβία ἐπὶ Νικητοῦ καὶ τῆς ἀφανισθείσης (im Jahr 358), mit denselben τόποι und Phrasen, aber ohne den praktischen Teil, die Anrufung der Kaiser, weil von diesen keine Hilfe zu erwarten war.

2) Vgl. Mahaffy, Greek life and thought, 2. ed. S. 365—71. Der englische Gelehrte gibt eine mir sehr plausible Analyse der Motive für die bereitwillige Unterstützung, die die Rhodier überall fanden. Es war nicht nur der Dank dafür, dass sie im letzten Jahrhundert in der hellenistischen Welt oft die guten Dienste des 'ehrlichen Maklers' geleistet hatten, sondern auch die Furcht vor einem allgemeinen Bankrott der Republik, welche den ersten Geldmarkt der Welt bildete, und in ihren Fall die anderen Staaten mitgerissen hätte.

immer mehr zu praktischer Verwendung gekommen sei¹⁾. Wenn einmal in Rhodos, was nicht unmöglich ist, Stücke aus dem Steinarchiv zu Tage kämen, in welchem die Dankbeschlüsse aus Anlass jener Katastrophe verzeichnet waren, so würden die Steine reden über ein interessantes Kapitel aus der Geschichte der Rhetorik, über das die Bücher schweigen.

Ein direkter Zusammenhang zwischen den Rhodiern und Aristides ist trotz seines den smyrnaeischen Reden um etwa 15 Jahre vorausliegenden *Ῥοδιακός* (s. oben S. 142¹⁾) wohl nicht anzunehmen. Wahrscheinlicher ist, dass der Verfasser des koischen Beschlusses²⁾ in Abhängigkeit von der rhodischen Schule stand. Wir werden unten (Anhang 5) noch mehreren Spuren einer mit Rhodos in Beziehungen stehenden Rednerschule auf Kos nachgehen.

Die Abfassungszeit der koischen Urkunde kann aus dem Präskript bestimmt werden: *Ἔδοξε Κόρων τῇ βουλῇ] καὶ τῷ δήμῳ· εἰσανγγειλάντων Εὐδήμου τε τοῦ Ἐπικράτους* (gut koische Namen), *Ἰερῆως Γαίου Καίσαρος, κτλ.* Dieser C. Caesar ist, wie die Herausgeber erkannt haben, der Enkel des Augustus, dem bei seiner orientalischen Expedition von den Griechen Asiens göttliche Ehren erwiesen wurden³⁾. Für seine Verehrung auf Kos konnten die Herausgeber die *Καίσαρηα τὰ τιθέμενα Γαίῳ Καίσαρι* PH 104, 9 ff. anführen. Ein direktes Zeugnis gewinnen wir aus der neuen Inschrift unten n. 222 in den Nachträgen. Der Beschluss ist demnach während der Anwesenheit des Prinzen im Orient oder in der nächsten Zeit nach seinem im J. 4 n. Chr. erfolgten Tod abgefasst. Ein bestimmter direkter Anlass zu dem Beschluss ist aus dem besonders stark zerstörten Schluss nicht zu entnehmen.

Die Motive beginnen mit dem Preis der Wohlthaten, die der Kaiser dem ganzen Reich zukommen liess. Z. 3 f., etwa *καὶ πᾶσαν*

1) In den nächsten Jahrhunderten allerdings hatten solche Bittgesuche viel geringeren Erfolg, wie Polybius V 90 mit grosser Bitterkeit bemerkt. Die römischen Kaiser knüpften mit ihrer grossartigen Liberalität an das III. Jahrh. an.

2) Dass dieser rhetorisch geschult war, beweist unter anderem die innerhalb der rhetorisch festgestellten Grenzen sorgfältig durchgeführte Vermeidung des Hiatus.

3) O. Hirschfeld, Zur Geschichte des römischen Kaiserkults, Sitzungsber. d. Berl. Akad. 1888, S. 846, Anm. 59. CIA III 444. 444 a. G. Hirschfeld, Br. Mus. 892, 28 ff. 894. Decretum Pisanum, CIL XI 1420. 1421.

μὲν τὴν οἰκουμέ[ν]ην π[εφιλανθρωπικῶς κουφισμοῖς] φόρου (vgl. G. Hirschfeld, Br. Mus. IV n. 893, 18 f. 25 f. S. 62) bezieht sich wohl auf die allgemeinen Gnadenakte nach der Besiegung des S. Pompeius (Dio Cass. 49, 15) und nach der Schlacht bei Actium (Dio Cass. 53, 2). Zu diesen allgemeinen Lobpreisungen kann verglichen werden der Eingang eines aus derselben Zeit stammenden Dekrets von Halikarnass, G. Hirschfeld, Br. Mus. 894. ἐπεὶ ἡ αἰώνιος καὶ ἀθάνατος τοῦ παντὸς φύσις τὸ μέγιστον ἀγαθὸν πρὸς ὑπερβαλλούσας εὐεργεσίας ἀνθρώποις ἐχαρίσατο, Καίσαρα τὸν Σεβαστὸν ἐνεγκαμένη τὸν τῷ καθ' ἡμᾶς εὐδαίμονι βίῳ πατέρα μὲν τῆς ἑαυτοῦ πατρίδος θεᾶς Ῥώμης, Δία δὲ πατρῶον καὶ σωτήρα τοῦ κοινοῦ τῶν ἀνθρώπων γένους, οὗ ἡ πρόνοια τὰς πάντων εὐχὰς οὐκ ἐπλήρωσε μόνον, ἀλλὰ καὶ ὑπερῆρεν (zu Z. 19). εἰρηνεύουσι μὲν γὰρ γῆ καὶ θάλαττα κτλ. — Zu Z. 5, mit der die besonderen Wohlthaten für Kos beginnen, διὰ τὴν ἐκείνου πρόνοιαν καὶ κηδεμονίαν vgl. den Beschluss von Assos für Caligula Dittenberger² 364, 14 δετηθησομένην τε ἔχειν διὰ μνήμης καὶ κηδεμονίας τὴν πόλιν. — Für Z. 6 τῆς δὲ τῶν σεισμῶν περιστάσ[εως] folgt ein Datum Z. 12 καταπολεμῶν δὲ Καντάβρους: während Augustus mit der Besiegung der Kantabrer beschäftigt war, d. h. 26—25 v. Chr., liess er sich über die Katastrophe genau berichten (Z. 15), liess sie sich nahe zu Herzen gehen (Z. 16 ἐπαχθέστατα κατόκτιρεν ὡς οἰκηοτάτην [τὴν π]όλ[ιν] und setzte dann, als er (nach Beendigung der spanischen Expedition Herbst 25) mehr Zeit gewann, sich mit den Angelegenheiten der Stadt zu beschäftigen (Z. 17 etwa ἡνδρω]μένων δὲ τῶν πα[ύ]δων — Drusus und Tiberius 15 v. Chr. — ἀναχωρή]σας ἀπὸ τῶν πο[λεμικῶ]ν πράξεων καὶ τῷ τῆς πόλεως εὐκαιρί]σας ἐλέ[ω]σι), mit seiner Hilfe ein, die zu einer Neugründung der Stadt wurde. — Dieses Erdbeben muss also ums Jahr 26 stattgefunden haben. Für dieses Jahr haben wir eine überraschende Parallele. Ein Erdbeben, durch das Tralleis zerstört wurde, ist von Eusebius in das Jahr 26 gesetzt (= 1991 Abraham. Die Excerpte schwanken zwischen 1990 und 92. v. Gutschmid, Unters. über die syrische Epitome des euseb. Canons S. 19). Ueber diese Katastrophe berichtet Agathias (Hist. Byz. III S. 100—102 Nieb.) auf Grund einer von ihm in Tralleis gelesenen Inschrift, dass ein opferwilliger Bürger die Gesandtschaft an den Kaiser ins Kantabrerland auf sich genommen und von diesem erreicht habe, dass sofort

eine Kommission von sieben Consularen mit reichen Geldmitteln zum Wiederaufbau der Stadt nach Tralleis geschickt und die Bürgerschaft durch eine römische Kolonie ergänzt worden sei. Die Stadt nahm infolge dessen für längere Zeit den Namen *Καισάρεια* an¹⁾. Da nach unserer Urkunde Kos sich zur selben Zeit aus demselben Grund an den Kaiser wandte, müssen wir annehmen, dass dasselbe Erdbeben auch auf Kos Verwüstungen anrichtete. Nun ist in Z. 11 eine weitere Person genannt, die nach dem Zusammenhang die Rolle eines Vermittlers zwischen den Koern und dem Kaiser, bezw. dem Senat gespielt haben muss, τῷ πολυίστορι καὶ τὰς τῶν ἰσοθέων καὶ θεῶν

1) Buresch, Ath. Mitt. XIX 1894, S. 107 ff. Mommsen, Res gestae divi Augusti² S. 159. Preger, Inscriptiones metricae n. 281, S. 230 verdächtigt das von Agathias mitgeteilte Epigramm mit unzureichenden Gründen. Dass es von den Verwandten des Chairemon mit der Statue gestiftet worden sei, hätte er nicht wohl erdichtet. Eine nähere Betrachtung der Erzählung des Agathias zeigt aber, dass er nicht nur das Epigramm, sondern auch einen Ehrenbeschluss auf der Basis gelesen hat und dass eben dieser seine an manchen Stellen missverständene und mit einigen Floskeln ausgeschmückte Quelle ist. Bekannt mutet uns an die Phrase οὕτω δὲ τοῦ ἄσπετος οἰκτρότατα καίμενου. Von Chairemon heisst es: μήτε γὰρ τῆς ὁδοῦ τὸ μήκος ἢ τῆς πρεσβείας τὸ μέγεθος κατορρωδήσαντα, μήτε οὐ μεγίστοις, ὥσπερ εἰκὸς, ὁμιλήσειν ἡμελλεν κινδύνοις, καὶ ταῦτα ἐπ' ἀθήλῳ τῇ τύχῃ, μήτε τῶν οἴκοι τὴν ἀρημίαν, μήτε ἄλλο τι τῶν, ὅποσα διανοοῦμενοι ἄνθρωποι μεταμανθάνουσι τὰ δοκιθέντα, ἀφικέσθαι, μὴ οὐ ἐν Ῥώμῃ, ἀλλὰ γὰρ καὶ ἐς τῶν Κανταβρινῶν τὴν χώραν, ἀμφ' αὐτάς δὴ περὶ τὰς τοῦ Ὁκτανοῦ ἡμέρας, (ἐτόγγανεν γὰρ αὐτοῦ που ὁ Καίσαρ ἐν τῷ τότε πρὸς τι τῶν ἔθνων διαμαχόμενος), ἀγγεῖλαι τέ οἱ τὰ ξυνεσθέντα, καὶ οὕτως ἐλεῖν τὸν βασιλέα κτλ. Dies ist geradezu ein τόπος in den Ehrenbeschlüssen für die πεπρεσβευκότας ὑπὲρ τῆς πατρίδος πρὸς τοὺς βασιλέας. Vgl. z. B. Michel 325, besser Dittenberger² 303 (Wilhelm, GGA 1898, S. 226 f.), Z. 19 ff. εἰς τε Ῥώμην πρεσβεύσαντες ὑπὲρ τοῦ δήμου ψυχικὴν ἄμα καὶ σωματικὴν ὑπέμειναν κακοπάθειαν ἐντυγχάνοντας μὲν τοῖς πρώτοις Ῥωμαίων κτλ. Sestosinschrift Michel 327, 17 ff. τῆς πόλεως ἐν ἐπικινδύνῳ καὶ ἀνὰ γενεμένης . . . Μηνᾶς καὶ λέγων καὶ πράσσειν διετέλει τὰ ἀριστα καὶ κάλλιστα, εἰδοὺς ἀπροφασίστως ἑαυτὸν εἰς πάντα τὰ συμφέροντα τῆς πόλεως, τὰς τε πρεσβείας ἀνεδέχετο προθύμως . . . ἐν αἷς ὁ δῆμος . . . πάντα κατονομήσατο διὰ τῆς τῶν πρεσβεύοντων κακοπαθείας. Michel 529 = Dittenb.² 276, 11 ff. Ἡγησίας . . . ἀξιώθαις ὑπὸ τοῦ δήμου οὐδὲν φροντίσας τῶν κατὰ τὴν ἐκγρημίαν κινδύνων, ἀλλὰ ἐν ἐλάσσονι θέμενος τὰ καθ' αὐτὸν τοῦ τῆς πόλεως συμφέροντος ἐπαδέξατο τὴν πρεσβείαν . . . 43 ff. πλεούσης τὴν εἰς Μασσαλίαν πλοῦν πολλὴν καὶ ἐπικίνδυνον. IMAeg. II 30. 44. 45. 527, 1 ff. Holleaux, Décret d'Alabanda, RdEgr 1898, 258 ff. — Die Bemerkung, dass Tralleis τὸ μὲν καλαῖον Πελασγῶν γέγονεν ἀποικία, jetzt aber die Einwohner eher Ῥωμαῖοι zu nennen wären, lässt auf einen Preis des Augustus als κτίστης schliessen, den in dem Epigramm v. 6 Chairemon selbst von seinen συγγενέες erhält. — Psephismen wörtlich abzu-schreiben lag nicht in der Natur des Agathias, wohl aber ein Epigramm.

κηρύσσ[ντ: τιμὰς oder πράξεις? . . . Diese Rolle der Fürsprecher wurde ganz gewöhnlich den jugendlichen Prinzen zugeteilt, um sie schon im Knabenalter im Reich populär zu machen und an das öffentliche Auftreten zu gewöhnen. Im Jahre 26 kann da nur Tiberius in Betracht kommen, auf dessen litterarische Studien auch die ihm hier gegebenen Prädikate sehr gut passen¹⁾. Von ihm berichtet Sueton Tib. 8 aus der Zeit unmittelbar ehe er als tribunus militum in Spanien diente (c. 9, 26/25 v. Chr.): *Civilium officiorum rudimentis regem Archelaum Trallianos et Thessalos varia quosque de causa Augusto cognoscente defendit. Pro Laodicenis Thyatirenis Chiis terrae motu afflictis opemque implorantibus senatum deprecatus est.* Damit ist zusammenzustellen die Nachricht des Strabo XII p. 579 ἐπὶ γνῶσθωσε δ' ὁ ἡγεμῶν (Kaiser Tiberius nach dem Erdbeben von 17 n. Chr. νῦν τὴν Μαγνησίαν) χρήματα ἐπιδοῦς καθάπερ καὶ πρότερον ἐπὶ τῆς γενομένης συμφορᾶς Τραλλιανοῖς — ἥνίκα τὸ γυμνάσιον καὶ ἄλλα μέρη συνέπεσεν — ὁ πατὴρ αὐτοῦ (Augustus) καὶ τοῦτοις καὶ Λαοδικεῦσιν. Von einem Erdbeben auf Chios in der Zeit des Augustus ist anderweitig nichts bekannt. In den edd. II. et III. Venetae des Sueton steht nach Oudendorp statt Chiis die Lesart Chois, und schon der alte Beroaldus hat C(h)ois korrigieren wollen. Bei dem Mangel einer modernen kritischen Ausgabe kann ich diese Korrektur nur für wahrscheinlich erklären. Tiberius schreibt im Jahr 15 n. Chr., gleich nach seiner Thronbesteigung, als Antwort auf ein ψήφισμα der Koer an diese PH 25, 8 ff. τῆς μὲν διαθέσεω[ς ὕμᾶς τῆς πρὸς ἑμαυτὸν ἐπαυ[ῶ· δ:]εκέμην δὲ καὶ πρότερον [πρὸς τε τὴν πόλιν] τὴν ὑμ[ετέρων . . . (hier bricht leider die Inschrift ab), gerade wie Nero im Jahr 55 kurz nach seiner Thronbesteigung an die Rhodier schreibt, Dittenberger² 373, (vgl. auch Ph. Fabia, Rev. de philol. XX 1896, 129—144) 25 f. ἐγὼ οὖν ἀπὸ τῆς πρώτης ἡλικίας εὐνοϊκῶς πρὸς τὴν πόλιν ὑμῶν διακείμενος — — —, wo auch eben die Erinnerung an die Fürsprache des jungen Prinzen pro Rhodiorum libertate zu ergänzen ist (vgl. Dittenberger Anm. 11). — Ich halte es demnach für nahezu sicher, dass in Z. 11 von einer

1) Sueton. Tib. 7 f. 12. 70. Horaz Epist. I 3. 8. Mit τὰς τῶν το. κ. θ. κηρ. [πράξεις? könnte etwa sein Gedicht auf den Tod des L. Cäsar oder seine dramatischen Studien gemeint sein, namentlich während seines Aufenthalts auf dem benachbarten Rhodos. Das Dekret ist ja während desselben oder nach ihm abgefasst.

dem Prinzen Tiberius übertragenen Fürsprache für die Koer vor dem Senat unmittelbar nach der Bittgesandtschaft und vor seinem Abgang nach Spanien die Rede war. — Soviel ist jedenfalls gewiss, dass Kos im Jahr 27/26 von einem Erdbeben stark geschädigt wurde. Nun verzeichnet aber Eusebius ein Erdbeben auf Kos um das Jahr 6 v. Chr.¹⁾. Unsere Urkunde ist sicher nach diesem Datum abgefasst, wir müssen also entweder oben Z. 6 τῆς τῶν σεισμῶν περιστάσεως von mehreren Erdbeben verstehen und die Erwähnung des zweiten in dem verlorenen Teil der Zeilen 14—34 suchen, oder aber die Datierung des Eusebius für irrig erklären und nur das eine Erdbeben 20 Jahre vorher annehmen.

Z. 23 ff. Der Kaiser sah ein, dass es mit dem Aufbau der Stadt nicht gethan sei, sondern dass auch die Einwohner neues Betriebskapital haben müssten, und dehnte demgemäss seine Liberalität noch weiter aus. Zu συν[δ]ῶν γὰρ ὡς οὔτε πόλις κτλ. vgl. den Brief des Augustus Dittenberger² 350, 20 ἐφ' οἷς πᾶσιν συνει[ῖ]δον κτλ. — Z. 32 καὶ δικαίως ἀθανάτου τετευχῶς [δόξης Dittenberger, vielleicht [τιμῆς, wie Michel 541, 22 von der verstorbenen Königin Apollonis von Pergamon τιμῆς ἀθανάτου τέτευχεν, aber IMAeg. II 58 b 4 ff. vom lebenden Augustus οὐρανίου τετευχόσι δόξης καὶ θεῶν ὑπεροχὴν καὶ κράτος ἔχουσιν. — Z. 34 f. βουλόμενος ἀλλὰ οὐ δυνάμενος . . . der Sinn ist wohl: der Demos kann seinen Dank nicht so bethätigen, wie er möchte. — Nach Z. 35 war der Kaiser Ehrenbürger der Stadt. — Z. 37 . . . τὴν τε πόλιν καὶ τὴν χώραν ἀναδεδειχθαι. Vielleicht ist davor ἄστυλον] zu ergänzen, da dies die in den Asyliedekreten gebräuchliche Wendung ist. Vgl. oben S. 25 f., PH 20, 6 und die Asyliedekrete Michel 51—68. Hier wäre die Asylie nur nebensächlich, aber mit Betonung des Rechts, erwähnt, entweder der Dank für ihre Bestätigung oder die Bitte darum. — Z. 38 f. kann aus IMAeg. II 58 b 15—20 dem Sinn nach etwa so ergänzt werden: δε]ηθῆναι δὲ αὐτοῦ συνχω[ρη]σαι εἰς στήλην . . ἀναγράψαι τὰς τε ἐψηφισμένας αὐτῷ τιμὰς καὶ τὰς ὑπ' αὐτοῦ γεν[ο]μένας εὐεργεσίας, ταύτην αὐτοῦ καταθήσ[οντας]?, ἄλλην

1) Versio Armenia ad a. Abrah. 2012 oder 13 Coensium urbis pars magna corrupta est. Hieronymus ad a. 2011 in insula Coe terrae motu plurima conciderunt. Epitome Syria ad a. Abr. 2011 oder 12 Tiberius subiecit Armeniam et Rhaetos et Vindelicios et Pannoniam eodemque anno in Coe terrae motu multa laedebantur. fragm. Mai p. 317. ad a. Abr. 2012 in insula Coe terrae motu plurima aedificia ceciderunt Vgl. v. Gutschmid, a. O. S. 20.

ὅτι ἔχουσιν τὸ ἀνάγραφον ἀναθεῖναι Ὀλυμπία . . . ἄλλοι δὲ . . . vgl. auch das decretum Pisanum CIL XI 1420. 34 ff. und Michel 515. — Daran schloss sich wohl die Bitte um die Erlaubnis zu Ehrungen seines Hauses (vgl. IMAeg. II 59. 11). vor allem des Tiberius und des C. Caesar. Um die Differenzen in der Familie brauchten sich die Koer namentlich dann nicht zu kümmern. wenn der Beschluss nach dem Tod des C. Caesar und der Rückkehr des versöhnten Tiberius nach Rom abgefasst ist. Aber auch zu Lebzeiten des C. Caesar war offiziell alles in Ordnung, wie der Besuch des Tiberius bei C. Caesar auf Samos zeigt. Abzuweisen ist der Gedanke, dass der Beschluss etwa an Tiberius als Kaiser um Genehmigung göttlicher Ehren für den verstorbenen Augustus gerichtet wäre (also das ψήφισμα auf das Tiberius PH 25 antwortete). Denn dem Kaiser Tiberius durfte man nicht an den Kopf einer Urkunde den ἱερεὺς des von ihm gehassten C. Caesar setzen.

Auffallend ist, dass in den erhaltenen Resten nichts vom Asklepieion gesagt ist, das doch gewiss bei dem oder den Erdbeben auch beschädigt wurde. Nur die oben vermutete Asylie könnte darauf bezug haben und etwa Ζ. 21 τὸν τῆς προνοίας τόπον ('den von der Vorsehung bestimmten Platz'?) auf einen Neubau desselben an anderem Ort zu deuten sein.

Die Orthographie hat in all' ihrer Verwilderung (ἐπεῶ, ἐπ(ε)ί, εἰδρυκεν, πλήρως, ἐκτενέας u. s. w.) ganz das Gepräge der augusteischen Zeit, müsste also bei einer Erneuerung (vgl. oben S. 142) mit herübergenommen sein. Die gemeingriechische Sprache ist für eine in Olympia aufzustellende Urkunde ganz in der Ordnung.

6. Newton. Br. Mus. n. 260. Dial. Inscr. 3619. Fragment einer Stele vom Apollotempel zu Kalymna.

Wahrscheinlich Schluss der Kopie eines koischen Beschlusses in Beantwortung eines Ehrendekrets der Kalymnier für einen koischen, ihnen gesandten Arzt ('Ἀντίπικρος Δολώ[ρου?]). Der Name der Koer ist nicht genannt, aber die μεγάλα Ἀσκληπιεῖα, an denen die ἀναγόμενοι τῷ σπαρένω stattfinden sollen, machen Kos so gut wie sicher (vgl. PH 14. 7. 104).

— — — Inscripfen von Koern.

7. Inscr. von Olympia n. 170. Epigramm der Statue des Xenombrotos von Kos, Siegers mit dem Reitpferd. Olymp. 100 = 380.

8. Inscr. von Ol. 225. Epigramm der Statue eines ephesischen Knaben, der 49 n. Chr. siegte. Unterschrift des Dichters: Τίσιππου Κλαυδίου Θεσσαλέου Κήσου πλαιστοναίκου.

9. CIA IV 1, p. 185. Dragendorff, Jahrbuch d. Arch. Inst. 1897, 1 ff., Tafel I. Marmor-Diskos mit Porträt und Epigramm des Arztes Aineios aus der koischen Asklepiadenfamilie, Ende des VI. Jahrh. S. unten Anhang 5.

10. Bd CH VI 331, n. 26. Delos, Tempel der fremden Götter. Weihung an diese von Πρώτος Πυθίωνος Κώιος σωθεις εκ πολλῶν και μεγάλων κινδύνων — ὑπέρ αὐτοῦ και παιδίων Φιλουμένης (auf Rasur) και Πυθίωνος.

11. CIG 2919 b. Heydemann, Vasensammlung zu Neapel 1212. Inschrift am Hals eines Gefäßes aus Karthago. Χαρμίνος Θε[υ]φαμίθα Κώιος. Grabschriften.

12. CIA II 3124 Piraeus. Marmorhydria mit Relief. Inschrift: Κυδροκλής Βαϊκόλου Κῶος. Στέφανος Κυδροκλέους Κῶος.

13. CIA III 2536 Athen. Νικάδας Νικάδα Κώιος.

14. IMAeg. I 539 a Rhodos. Νικία Ἀνιοχέως και Πρωτίου Κώιας.

15. IMAeg. III 69 Telos. Ἐρωτάριν Κνιδία, | γυναῖα δὲ Ζήνωνος | Κῶου.

16. IMAeg. III 140 Nisyros. Ἀθηνόδωρος και Ζωπυρίων Ζωπυρίωνος Κῶος. Grabepigramme.

17. Kaibel, Epigrammata 101. CIA III 1349. Ναικομήδης von Kos. Vgl. oben S. 104.

18. Kaibel 232 Chios. Βετῶ και Φαινίς ἀμφοτέρω Κῶιαί, πρώται γένος.

19. Kaibel 273 Syros. Εἰρηναῖος . . . πατήρ Μερσπηίδος.

[19 a. Kaibel 202, Hirschfeld, Br. Mus. IV 915. Halikarnass. Arzt Μελάμβριος Δημητρίου τοῦ Μαλανθίου. v. 4 schreibt Wilamowitz bei Kaibel Μερσπίων, Hirschfeld μερόπων, Z. 6 Wilamowitz χθῶ[ν με Κέ]ως κρύπτει πρέσβυν ἀλυπότετον, Hirschfeld als sicher χθῶ[ν] ἦδε κρ. Die Beziehung zu Kos dürfte damit hinfallen.]

20. IGSic. 2374 Aquileia, Reste einer vielleicht metrischen Grabschrift eines Koers.

(Anthologia Palatina VII 135. Ἀθῆλον. Grabepigramm auf Hippokrates, beginnend Θεσσαλός Ἴπποκράτης, Κῶος γένος, ἐνθάδε καίται. — E. Preuner, Hermes XXIX 552 f. weist mit guten Gründen die Aenderung Ἴπποκράτους ab, aber unmöglich ist sie doch nicht. Vgl. auch oben zu n. 143.

AP VII 426. Grabepigramm des Antipatros von Sidon auf (den Koer) Τελευτίας Θεωδώρου, dem das Ehrendekret PH 15 gilt. S. Preuner a. O. S. 550 ff.

AP VII 418. 419 Grabepigramme des Meleagros von Gadara auf sich selbst. 418, 3 f. εἰς γῆρας δ' ἔτ' ἔβην, ἔ και Δία θρασφαμένα Κῶς κάμει θεῶν Μερόπων ἀστὸν ἐγηροτρέζει. Aehnlich 419, 6. — Vgl. auch Preuner, a. O. S. 552.

AP VII 588. Grabepigramm des Paulus Silentiarius auf den Dichter und Grammatiker Δαμόχαρις. Schluss: Ἀμφιρότη Κῶς, και πάλι πένθος ἔχεις ὅλον ἐφ' Ἴπποκράται.)

Inschriften, die sich auf Kos oder Koer beziehen.

21. Dittenberger² 69 = IMAeg. I 977. Dankbeschluss der Athener an die Karpathier, welche ihnen zum Wiederaufbau des alten Athenatempels eine Cypresse gestiftet hatten, kurz nach der Seeschlacht bei Knidos 394. Z. 28 παρέχε[ν] δὲ Ἐτσοκα[ρπαθίους, ἐάν τ]ι δέωνται, Κώ[ιος και Κνι]θιος και Ῥοθιος [και συμμάχ]ων οἵτινες ἀν ἔ[υνοται ὧσιν] περὶ ταῦτα τὰ χ[ωρία ἀγαθῶ]ν ἔτι ἀν δύνωνται. Vgl. PH 148.

22. Michel 34 = Dittenberger² 177. Reskripte des Königs Antigonos an die Teier. Vorschriften für den ihnen auferlegten *συνοικισμὸς* mit Lebedos. Die Gesetze für die neue Gesamtgemeinde sollen sie sich von den Koern erbitten. Zwischen 306 und 301. Vgl. U. Köhler, Sitzungsber. der Berl. Akad. 1898, S. 838 ff.

23. Newton, Br. Mus. 299. Recueil d'inscr. jurid. gr. I n. X p. 158—178. Dial. Inscr. 3591. 3592. Schiedsspruch der Knidier im Prozess der Kinder des Diaporas, deren Anwalt *Φιλίνος Διοκλέους Κώιος* ist, gegen Kalymna. Es sind dabei Zeugenaussagen in Kos aufzunehmen und b 18 ff. wird eine *ἀπόκρισις* erwähnt, *ἂν ἔξωκε ὁ δᾶμος ὁ Κώϊων τῶι Καλυμνίων δάμωι, ἂν ἔλαβον ἀγγελοὶ παραγενόμενοι ἐς Κῶν.*

24. Newton 259. Dial. Inscr. 3586 handelt von einer Seeschlacht zwischen den Kalymniern und Hierapytniern am Kap Laketer, der Südspitze von Kos, um 200 v. Chr. Vgl. Preuner a. O. S. 549 f.

25. BdCH XII 16 ff. Ehrendekret (der *Ὀρτοκονθέων φυλή*) von Mylasa für einen Bürger, der sich unter anderem auch bei einer Gesandtschaft nach Kos auszeichnete: Z. 13 *τῆσις Κώϊοις ἐποίησατο παραπιθημάτων* — 14 *οὐ μόνον Κώϊων ταῖς συναρχαῖαις καὶ* — —

[25 a. Michel 856. Magnesia am Mäander. Orakel wegen eines Prodigiums, von Maass, Hermes XXVI 1891, S. 182 f. in Beziehungen zum koischen Dionysoskult gesetzt, was Preuner a. O. S. 551 und Kern, Zwei Kultinschr. aus Kleinasien (Beiträge zur Gesch. der gr. Philos. und Relig., H. Diels dargebracht von P. Wendland und O. Kern, Berlin 1895) S. 97 ff. mit Recht ablehnen.]

Proxenedekrete.

26. CIG Sept. I 330. Oropos für *Ἀπολλώνιος Μενίσκου Κῶιος* (vgl. S. 51 f. zu 12, 15). Kurz nach 214 v. Chr.

27. CIG Sept. I 333. Oropos für *Μηρόφιλος Ἀσκληπιάδου Κῶιος*. Ende des II. Jahrh. v. Chr.

28. Michel 411. Ios. *πρόξενον εἶναι Ἰητῶν Αἰν[έ]θ[ε]ν Ε[δ]αινέτο Κῶ[ι]ον*. IV. Jahrh. v. Chr.

29. BdCH X 311 = Buresch, die griech. Trostbeschlüsse, Rh. Mus. 49, 425. Trostbeschluss von Alabanda: unter den Auszeichnungen des Verstorbenen ist erwähnt Z. 15 *δῆμος ὁ Κώϊων προξενίαι καὶ ἑστεφάνω]σεν [χρ]υσῶι σταφάνωι*.

Proxenenlisten.

30. Dittenberger² 268 = Michel 655. Delphi. Z. 36. Jahr 194/93 *Φανταγέραις Φανταγέρα Κῶιος*.

31. Michel 867. Samothrake (vgl. oben S. 18). Z. 10 ff. *Κῶϊων Ἐὐκλείδης Ἀντιγόνου, Ἀ[μφ]ικράτης Εὐφρονος, [Ἀ]πατούριος Ἀπατουρίου*. III. Jahrh.

32. Kern, Ath. Mitt. XVIII 1893, 368 f. (= Conze, Reise 67) *Samothrake. Κῶιοι* — — *ρου, Ἀρίσταρχος Α* — —.

33. Lebas-Wadd. 599 = CIG 2919b. Tralleis. Col. 2, Z. 2. *Δημήτριος Μενεκράτου Κῶιος*.

Siegerlisten.

34. CIA II 967. Panathenaeen. B 15 f. *παγκράτιον | Θεου]μίδα(ς) Ὀνασικλέους Κῶιος* (= PH 368 VI 23) ergibt eine Vergleichung der 3 Abschriften. Vgl. unten Anhang 3.

35. CIG Sept. I 1765. Thespieae. Z. 20 f. *πάλην | Δαμοκράτης Τιμοκλέους Κῶιος*. II.—I. Jahrh. v. Chr.

36. CIA II 963 Athen. Söldnerliste. Z. 57 f. Κῶιοι· Διοκλῆς. Ende des IV. Jahrh.
37. IMAeg. III 96. Nisyros. Liste von Sklaven, Freigelassenen oder Gladiatoren (Ethnika Θράξ Πισίθας Ἐφέσιος u. s. w.), die Δι Μιλιχίωι χαριστήριον opfern. Darunter Z. 10 f. Ἀν]δρόφιλος Κῶιος, | Ἡρόδοτος Κῶιος.
38. IMAeg. III 240 Astypalaea, verstümmelte Inschrift. Z. 2 — Κῶιος —. [CIG Sept. I 3055, 28 ergänzt Dittenberger sehr unwahrscheinlich Ἐ[κα-
τῆ[ος] Ἐ[κατο]β[ώ]ρου [Κῶ]ιος. Vgl. Preuner, a. O. S. 546¹.]
Koische Weihgeschenke.
39. Dittenberger² 176. Theben, Schenkungskatalog. Z. 22 Κῶιοι τέτταρ[α] — —. Ende des IV. Jahrh.
40. Michel 833. Delos. Tempelinventar vom Jahr 279. Z. 14 φιάλη. Κῶιον ἀνάθημα, ἐπὶ ἀρχιεσώρου Σίμου. 15. φιάλαι δύο, Κῶιον ἀνάθημα, ἐπὶ ἀρχιεσώρου Πολυκλείτου. 66 Φιάλη ἀργυρᾶ ἐμ πλινθείωι, τῆς πόλεως τῆς Κῶιον ἀνάθημα, ἐπὶ ἀρχιεσώρου Ἀράτου. 69 φιάλη ἐκτυπος διάχρυσος, Διοκλείους Κῶίου ἀνάθημα. 74 φιάλη καρυωτῆ ἐκτυπον ἔχουσα ζῳίδιον, τῆς πόλεως τῆς Κῶιον ἀνάθημα, τῷ Ἀπόλλωνι ἀπαρχήν.
41. Dittenberger¹ 367. Delos. Inventar vom Jahr 180. Z. 31 φιάλη ἀργυρᾶ ἐμ πλινθείωι, Κῶιον ἀνάθημα, ἀρχιεσώρου Εὐέλθοντος. 34 f. φιάλη ἀργυρᾶ ἐμ πλινθείωι, Κῶιον ἀνάθημα, ἀρχιεσώρου Μακαρέως. 37 ἡ ἀνατεθεισα φιάλη ἐπ' ἀρχοντος Τελεμνήστου ὑπὸ τῆς πόλεως τῶν Κῶιον, ἀρχιεσώρου Ἀλθαίμενου. 38 ἄλλη φιάλη δεξιᾶς εἰσιόντι εἰς τὸν νεώ, Ἴπποκρίτου Κῶίου (Preuner, a. O. S. 547 f. mit Anm. 1). ἄλλη, ἐπ' ἀρχοντος Τελεσαρχίδου, ἀνάθημα Κῶιον ἀρχιεσώρου Νικαγέρα τοῦ Θεοδώρου (Preuner S. 541 ff.) 70 φιάλην ἐμ πλινθείωι ὑπὲρ τὸ ὑπέρθυρον, ἀνάθημα Κῶιον. 95 ἄλλην (φιάλην) Κῶιον ἀνάθημα, ἀρχιεσώρου Χαίρεστράτου τοῦ Ἐκατοδώρου (Preuner S. 548). 109 φιάλη ἐμ πλινθείωι, ἀνάθημα Κῶιον, ἀρχιεσώρου Διομέδοντος τοῦ Ζμίνθρωνος (Preuner S. 548 Anm.). 162 φιάλη ἐμ πλινθείωι ἐπιγραφὴν ἔχουσα Ἄ πόλις ἃ Κῶιον ἀρχιεσώρου Πόμ(πι)ος καὶ συνθεσῶρων' (Preuner 541¹).
- Eine Liste der Architheoren, welche diese Schalen brachten, auch aus den noch nicht veröffentlichten Inventaren, gibt Homolle BdCH XV S. 125 f. Die Namen sind auch schon von Paton in Appendix A aufgenommen (vgl. auch Preuner S. 541¹). Weihgeschenke dieser Art waren noch verzeichnet in den unedierten Inventaren vom Jahr 269 n. XXXIV Homolle, (Arch. de l'int.), Z. 33., vom Jahr 250 XLVI, Z. 35. 39. 42. 43. 44. 45, vom Jahr 240 XLIX 19.
42. BdCH XIV 494⁷ Rechnungen vom Jahr 250 (XLVI), Z. 71 ff. ὅτα ὁ χορὸς ἐγένετο τοῖς Κῶιον θαυροῖς λαμπάδης ΙΙΙΙ.
- (Beiträge der Koer in den attischen Tributlisten s. PH S. XXIV Anm.).

Koer in Papyrusurkunden.

43. Flinders Petr. Pap. I p. (54) P. XIX, Z. 33 erscheint als Zeuge beim Testament des Aphrodisios von Heraklea 225 v. Chr. ein Γέτας — — Κῶιος τῆς ἐπιγονῆς ὡς ἐτῶν τριάκοντα μέσος μεγέθει [μελίχρ]ως στρογγυλοπρόσωπος ἐν-
σιμος συνόφρυς οὐλή ἐφ' ἑκατέρως.
44. Fl. Petr. Pap. II, P. XXI, c 9 (III. Jahrh. v. Chr.) reicht Σώταιρος Φω-
καὺς eine Klageschrift (ἐγκλημα) ein gegen Sosos von Kos, Σώσωι Κῶιοι.

Anhang.

1. Topographisches.

Für eine genaue topographische Erforschung und Beschreibung der Stadt und Insel fehlt bis jetzt noch als Grundlage eine brauchbare Karte. Die modernen Karten sind alle abhängig von den englischen Admiraltätskarten¹⁾. Diese sind zwar in den Umrissen ge-

1) Karte der Insel n. 1898, der Stadt mit Umgebung und Ansichtsskizze der Stadt vom Meer aus n. 1550. Darnach Ross, Inselreisen III. Rayet, *Mém. sur l'île de Cos*, Arch. des miss. scientif. III. Dubois, de Co insula. Dubois gibt auch eine Skizze der Festung und Umgebung und eine der Stadt, beide 'in universum modo descripta, cum saepe militaris Turcarum praefectus, ne plura colligerem documenta, vetando prohibuerit', und demgemäss unzuverlässig. — Am besten ist die Karte bei PH. — Eine geologische Karte und Beschreibung der Insel gibt M. Neumayr, Ueber den geologischen Bau der Insel Kos, Denkschr. d. Wiener Akad. Math.-naturw. Klasse. Bd XL 1880, S. 213 ff. — Von der modernen Stadt und Insel gibt Rayet eine treffliche Schilderung, deren Bild nur in wenigen Zügen seit seiner Zeit (um 1870) sich geändert hat. Der Charakter des Anbaus wird wieder antiker, da die nach Vernichtung der Agrumenzucht in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts wieder aufgenommene Oelpflanzung immer mehr um sich greift. Der wackere Demarch Herr Joanidis ist eifrig bemüht, das Stadtbild zu verschönern, indem er in dem Gewinkel der Gassen Luft macht und an Stelle der Ritterstadtmauer eine schattige Allee erstehen lässt. Der Hafen ist nicht mehr eine Brutstätte des Fiebers, sondern durch die langsam fortschreitende Ausbaggerung assaniert, die ihn vielleicht allmählich auch für die kleinen Küstendampfer zugänglich macht. Das Fieber herrscht nur noch in der nördlichen Ebene, in welche die Bewohner der hochgelegenen, baum- und wasserreichen, gesunden Dörfer im Sommer zur Ernte ziehen. Das kann nicht besser werden, da sie dort von des Tages harter Arbeit ermüdet in elenden Hütten auf blosser Erde schlafen. Die giftigsten Ausdünstungen sendet der Salzteich Aliki in der Mitte der Ebene. Eine Aufforstung des im Altertum so walddreichen Gebirgszugs wäre gut möglich, da Gestrüpp und Humus noch vorhanden ist. Aber dazu fehlt es an Kapital, Energie und Freudigkeit. Im Winter, wenn der $\Delta\phi$ Regen und Sturm bringt, ist das Leben auf der Insel ganz erstorben. Die zwei Küstendampfer, die in der guten Jahreszeit in der Woche anfahren,

nau, aber ungenau im physischen Aufbau des Innern und ganz unzuverlässig in der Angabe der Ortsnamen und der Ruinen. Das Stadtbild und die Wege haben sich, wenn sie auf der englischen Karte richtig aufgenommen sind, seither stark verändert. Eine Skizze mit Eintragung von Mr. Patons und meinen Erhebungen wage ich jetzt nicht mitzuteilen, da sie auch keinen Anspruch auf Genauigkeit machen kann. Notwendig ist für eine neue, den archäologischen Anforderungen genügende Karte ausser einer Revision des physischen Baus eine neue Eintragung der Ortsnamen am richtigen Platz und in gesicherter Form, sowie der Flurnamen, die Rückschlüsse auf das Altertum erlauben. Das Material dazu müssen mündliche Erhebungen bei den Koern, die mittelalterlichen und späteren Karten und die auf Kos bezüglichen Urkunden des Klosters Patmos bieten¹⁾.

Die moderne Stadt (Χώρα) steht im allgemeinen auf demselben Platz wie die im J. 366 v. Chr. zum Vorort der Insel gemachte Κῶς (ἡ Μεροπίς, PH S. XXVII. XLIX ff. Strabo XIV p. 657. Diod. Sic. XV 76). Den antiken Umfang habe ich aus Spuren der Stadtmauern (Diodor. τείχη πολυτελή κατεσκευασθη) auf etwa 3—4 km berechnet²⁾. Der alte Hafen (Diodor λιμὴν ἀξιόλογος) besass eine ansehnliche Grösse, wenn zu dem jetzt erhaltenen Bassin noch die hineingebaute Festung gerechnet wird. Er war durchaus künstlich angelegt und daher der Versandung sehr ausgesetzt. Eine energische Säuberung würde wohl die Quaianlagen zu Tage fördern. — Die alte ἀγορά ist vermutlich identisch mit dem jetzigen Markt, dessen Namen φόρος mit Recht auf das Forum der römischen Zeit zurückgeführt

bleiben dann oft, wenn der Sturm ein Anlegen auf der Rhede nicht gestattet, ganz aus. Im καλοκαίρι, wenn der Miltem, die Etesien der Alten, von Morgens bis Abends frische Luft bringt, lebt die Bevölkerung wieder auf. Ein regeres Leben herrscht aber nur im August, wenn eine Segelflotte vor der Rhede ankert, um mit den vorzüglichen Trauben, Melonen und Wasserkürbissen den Markt von Alexandria zu versorgen. Wenn diese Ernten durch Krankheiten zu nichte werden, wie es in den letzten Jahren wiederholt vorkam, so bringt der Südwind im Herbst auch die bange Sorge mit. Der im Altertum gesegnete Boden der Insel könnte leicht die zehnfache Zahl der Bewohner ernähren, wenn die Hände zur Arbeit da wären. So aber wohnt neben den Lati-fundien die Armut auf der Meropsinsel, die einst glücklicher war als Aegypten.

1) Die Karten zählt Rayet, a. O. S. 37 auf. Die Urkunden sind gesammelt im Band VI der Acta et diplomata graeca medii aevi, ed. Fr. Miklosich et J. Müller, Wien 1890.

2) S. darüber Ath. Mitt. XXII 1898, S. 444.

wird. Sein Platz, direkt ausserhalb der Ritterstadtmauer mit Zugang zum Hafen, hat, wenn die von mir angenommenen Stadtmaerzüge richtig sind, die vorauszusetzende zentrale Lage. An ihm lag wohl das PH 13, 35 erwähnte *πρυτανεῖον*. Eine Akropolis besass die ebene Stadt nicht.

An dem Platze, wo Dubois (de Co insula S. 11) den Platz des Asklepieions oder eines Gymnasiums angenommen hatte, in den Gärten des Sarrara Jussuf in der Nähe des Hafens, wurden kurz nachher kleine private Ausgrabungen veranstaltet. Die Ruinen, die jetzt dort zu sehen sind, bestehen aus *θόλοι*, d. h. römischen Gusswerkgewölben. Die vielen dort zu Tage geförderten Inschriften¹⁾ und Baureste lassen keinen Zweifel, dass hier ein Gymnasium in römischer Zeit gestanden hat, wahrscheinlich auch schon in griechischer Zeit. Dafür spricht ausser den Inschriften Hg 3. 15. 16 (dazu oben S. 63) ein in den siebziger Jahren dort gefundener marmorner Ephebenkopf griechischer Arbeit, den S. Reinach 1880 für das Museum des Louvre kaufte und im BdCH 1882 VI S. 467—69. Tafel I publizierte. — Aus den beaux restes der Ausgrabungen hat Jussuf in seinem Garten zwei phantastische Mauern aufgeführt, deren Abbildung auf Tafel VII 1. 2 einen Begriff von der Ausstattung des Gymnasiums und dem Reichtum des koischen Bodens an antiken Resten geben mag²⁾.

Ein Theater ist in hellenistischer Zeit bezeugt durch PH 10 a 25. 13, 16. Dass es aus Stein gebaut gewesen sei, gibt im III. Jahrh. v. Chr. eine paradoxographische Notiz des Antigonos von Karystos an (Westermann fr. 177. Keller fr. 161 = Schneider, Callim. II 345): εἶναι δὲ παρὰ τοῖς Κώοις καὶ ἄλλο τι βευμάτιον, ὃ πάντα τοὺς ὀχετοὺς ἔθεν διαρρεῖ λίθους πεποιήκεν. τοῦτο δὲ καὶ Εὐδοξος καὶ Καλλίμαχος παραλείπουσιν, ὅτι ἐκ τοῦδε τοῦ ὕδατος οἱ Κῶοι λίθους λατομήσαντες, ἠκοδόμησαν τὸ θέατρον· οὕτως ἰσχυρῶς ἀπολιθοῦται πᾶν γένος³⁾. Ruinen eines Theaters sind noch erhalten auf einem

1) PH 104. 105. 108. 109. 111. 112. 113. 114. Hg 3. 15. 16. 17. 24. 25. 27. 30—33, wahrscheinlich auch PH 43. 106. 110.

2) Auf Tafel VII 1 ist mit abgebildet mein trefflicher Führer, der den archäologischen Reisenden in diesen Gegenden rühmlich bekannte *ἀρχαιολόγος* Ἰωάννης Καλλιπέρης aus Kalymnos.

3) Einen terminus post quem für die Erbauung des koischen Steintheaters wage ich aus dem Schweigen des Kallimachos nicht zu entnehmen.

etwas erhöhten Platz, der nach dem mutmasslichen Stadtmauerzug noch innerhalb, im südwestlichen Winkel der Stadt lag. Auf der Skizze von Dubois ist er etwa richtig angesetzt, aber verkehrt orientiert. Der Zuschauerraum öffnet sich nach Nordosten mit herrlicher Aussicht auf die Stadt, das Meer und die anatolische Küste. Ich konnte auf dem Schutthügel des Zuschauerraums, der allein über dem Boden zu sehen ist, nur römisches Gusswerk, kein griechisches Bauglied finden. Doch stammen aus der Umgegend des Platzes die hellenistischen Theaterurkunden PH 45 a. b, sowie andre Inschriften vorrömischer Zeit, wie PH 58. 73¹⁾. In der Nähe fand ich in einem Garten als Einfassung eines Wasserwerks eine Anzahl von einfachen Sitzbänken, deren Vorderseite ein geschwungenes Profil zeigt. Die Masse sind bei den einzelnen Stücken etwas verschieden, Höhe 37—42, Tiefe 37—41, Länge 109—156 cm. Das Material ist der Kalkstein mit kieselartigen Einschliessungen, den die Koer *μυδαλόπετρα*, d. h. Mandelstein, aber wohl in weiterem Sinn als der moderne technische Name, nennen, und der mir als Laien dem römischen Travertin ähnlich schien. Das von Antigonos erwähnte *ξευμάτιον* ist nun wahrscheinlich identisch mit der unten S. 161 ff. beschriebenen Mineralquelle *κοκκινόνερο*. Zwar habe ich an ihr, da ich die Notizen des Karystiers noch nicht kannte und daher nicht darauf achtete, das Phänomen der Versinterung nicht beobachtet, wohl aber der französische Geologe H. Gorceix, der in seinem *Aperçu géologique sur l'île de Cos*, *Annales de l'école normale supérieure*, II. Sér. V 1876 sagt: S. 207 'Les eaux minérales de Kokkina-néra . . . sont froides, ferrugineuses et laissent déposer un travertin formant des couches épaisses autour de leur point de dégagement'. S. 208 'autour du point de dégagement des eaux minérales de Kokk., (les trachytes) contiennent des noyaux amygdalaires de carbonate de chaux'. Das Material der Theatersitze scheint also von dieser Quelle genommen zu sein, sei es vom Kalkniederschlag in den *ὄχετοί*, d. h. hier den natürlichen Ablaufrinnen, nicht Wasserleitungsröhren oder -kanälen, sei es von dem durch den Niederschlag ausgefüllten blasigen Eruptivgestein. Dann erheben sich die römischen Ruinen über dem griechischen Theater. Sicherem Auf-

1) Noch befindet sich am Platz der Architrav der Exedra des C. Stertinius Xenophon PH 93. Aus der Kaiserzeit stammen PH 81. 89.

schluss darüber müsste eine mineralogische Untersuchung und ein durch die Orchestra und das Bühnengebäude geführter Versuchsgraben geben, von dem wir noch weitere Theaterurkunden erwarten dürfen.

Von den vielen in den Inschriften genannten Heiligtümern kann nicht bestimmt werden, wie viele und welche in der Stadt lagen.

Das berühmteste Heiligtum, das Asklepieion, lag ἐν τῷ προ-αστείῳ (Strabo XIV p. 657, Aristeides XXXVIII 15 Keil, beide aus Autopsie), d. h. in der nächsten Umgebung ausserhalb der Stadtmauer. Ich habe meine sowie die früheren Untersuchungen über seine Lage und meine Vermutungen über die Geschichte seiner Zerstörung bezw. Verschüttung in meinem Reisebericht Athen. Mitt. XXIII 1898, S. 442—446 dargelegt. Es muss in nächster Nähe in der Ebene westlich von der Stadt gelegen haben, spätestens bei der Zerstörung der Stadt durch das Erdbeben von 554 n. Chr. zu Grunde gegangen und in den folgenden Zeiten der Oede durch die starke Alluvion von den Bergen her unter den Boden gekommen sein. Hiedurch erklärt sich der Mangel an einzelnen Funden aus dem Asklepieion, die, wenn auch zerstreut, zu Tage gekommen sein müssten, wenn die Ruinen des Heiligtums im Mittelalter oder in neuerer Zeit zum Bau neuer Gebäude abgetragen worden wären. Die Ebene zwischen der Stadt und dem Dorf Kermeti bietet auch gentigenden Platz zur Annahme eines τέμενος von der Ausdehnung des epidaurischen. Auch der grosse dem Heiligtum gehörige Hain, den der Cäsarmörder Turullius antastete (Dio Cassius 51, 8. Val. Max. I 19), findet hier Platz. Paton hat auf seiner Karte in den Inscr. of Cos in dieser Ebene die Nekropole eingezeichnet, und zwar gibt er (S. 164 f.) den Westen bis Kermeti der späteren Zeit, während er als ältere Nekropole die Höhen im Süden der Stadt annimmt. Nekropole und Asklepieion schliessen sich aus. Aber ich kann aus eigener Beobachtung nur sagen, dass bei der Stadt und ihrer Umgegend der Fund von Grabsteinen nicht für die Annahme einer geschlossenen Nekropole verwendet werden darf. Denn Grabsteine werden bei jedem Hausbau und bei jeder Feldbestellung in allen Teilen der Stadt und überall in der Umgebung zu Tage gefördert, und eine Karte mit Eintragung dieser Fundorte würde daher aus der ganzen Ebene bis ans Meer eine Totenstadt machen. Der einzige mir bekannte Platz in der Ebene,

wo noch Gräber in situ gefunden wurden, liegt am jetzigen Weg nach Kermeti in einem Weingarten des Herrn *Κασδακλή*, und ich halte es für wahrscheinlich, dass eine Aufnahme der in situ gefundenen Gräber aus der Zeit bis etwa ins III. Jahrh. n. Chr. nicht eine geschlossene Nekropole, sondern Gräberstrassen, welche das Asklepieion einfassten, entsprechend den zwei jetzigen Hauptstrassen, ergeben würde. Die nördliche ist stundenlang bis zum Demos *Φυξιώτων* von Grabsteinen begleitet¹⁾. An ihr fiel mir besonders ein grosser Schutthügel, links von der Strasse in die Augen, etwa in gleicher Entfernung von der Stadt wie die *Παναγία Ταρσοῦ*. Er muss von einem stattlichen Grabbau herrühren, in dem meine auf den Pfaden von Theokrits *Θαλύσια* wandelnde Phantasie das *σῆμα Βρασίλα* (vgl. PH 321. 327 f. 374. 416. 418) sah²⁾. Eine leicht zu bewerkstelligende Schürfung kann ihm den richtigen Namen verschaffen.

Man hat früher das Asklepieion in die Nähe der Quellen auf den Höhen südwestlich von der Stadt legen wollen, welche den Reisenden seit einem Jahrhundert als zweite Sehenswürdigkeit nach der Hippokratesplatane³⁾ in der Stadt gezeigt werden. Dies hat schon Ross, Inselreisen 133 f. mit Recht abgewiesen. Ganz abgesehen von anderen Gründen könnte ein grosses Heiligtum auf diesen jetzt kahlen Höhen nicht vollständig vom Erdboden verschwunden sein.

Am nächsten der Stadt (etwa 1 Stunde) ist die Quelle *Βούρβιννα*, wie sie heute heisst und im Altertum hiess⁴⁾. Beschrieben ist das

1) Noch eine Flur bei Zipari heisst *Μεσάρια*, was Rayet (a. O. S. 102) richtig auf das türkische Wort *mesar* Grab zurückführt. Der koische Archäologe *Ίάκωβος* bestritt mir das zwar energisch, indem er es als 'Mitte zwischen der Stadt und Pyli' erklärte, aber die griechische Variante *μεζάρια* des türkischen Worts *mesarlık* für Friedhof findet sich auch in der Stadt Chios (vgl. die Skizze von Bürchner, Pauly-Wissowa III 2300).

2) Die wilde Räubergeschichte, die Tümpel Rh. M. 46, 528 ff. (und in zweiter Auflage *Philologus* L 621 ff.) von ihm zu erzählen weiss, hat Gercke, GGA 1891, 983 ff. mit dem Humor behandelt, den sie verdient.

3) Vgl. PH S. XLVIII. Hehn, Kulturpflanzen^o 284 f. Sie gilt als die älteste der Welt, aber ins Altertum und in die Zeit des Hippokrates kann sie wohl höchstens als Abkömmling eines von den Griechen, Römern, Christen und Türken als heilig übernommenen Baumes zurückgeführt werden. Auf die berühmte Platane, unter der ein Erzbild des Philetas stand (s. PH a. O.), spielt vielleicht auch Meleager AP VII 196 an (vgl. VII 418. 419).

4) Die Identität ist für jeden Verständigen sicher, aber nicht durch eine

Brunnenhaus, das in seiner Bauart als ein vereinzelter Vertreter mykenischer Kultur im südlichen Winkel des ägäischen Meeres dasteht, von vielen Reisenden, am genauesten von Ross, Archäologische Aufsätze II 389—391 mit Tafel V. Es ist noch jetzt wohlerhalten, da es durch einen türkischen Aquaedukt die Stadt speisen muss. Das Wasser ist oben klar und frisch, ohne merkbare mineralische Zusätze, verliert aber in dem verwahrlosten Aquaedukt viel, bis es hinunter kommt. Die aus Theokrits *Θαλύσια* (VII 6) und seinen Scholien bekannte Quelle Burinna setzt Andromachos aus Kreta, der Leibarzt des Nero, in einer Anrufung des Asklepios am Schluss seiner Panacee (bei Galen XIV 42, v. 171) als Kultstätte geradezu für das koische Asklepieion ein: *Ὀλίχοις ὅς τίνδε μάκαρ τεκτίηαι Παιῶν, εἴτε σε Τρικκαίοι, δαίμον, ἔχουσι λόφοι, ἢ Ῥόδος ἢ Βούρινα καὶ ἀγχιάλη Ἐπίδαυρος*. Die Uebereinstimmung dieser Verse mit dem Hymnus bei Herondas IV 1 f., namentlich in der Rangordnung der Kultstätten, legt die Vermutung sehr nahe, dass Andromachos aus derselben Quelle schöpft wie Herondas, und zwar durch Vermittlung seines Kollegen, des C. Stertinius Xenophon¹⁾. Ausserdem ist darnach eine Verbindung der Burinna mit dem Asklepieion sehr wahrscheinlich, die ich mir so denke, dass die Burinna das Brunnenhaus war, aus welchem das gute, frische Wasser des Felsenquells in das Asklepieion in der Ebene geleitet wurde²⁾. Eine Nachgrabung zur Feststellung der sicher anzunehmenden antiken Wasserleitung ist daher dringend zu wünschen. Wir können sie uns so alt wie möglich denken. Die Auffindung und Fassung des Quells schreibt die Sage oder vielmehr die Asklepiadenlegende³⁾ dem König Chal-

Fortdauer des Numens. Vielmehr wurde sie noch im Anfang des Jahrhunderts den Reisenden Clarke und Turner als 'Hippokratesquelle' gezeigt, und erst durch die Gelehrten hat sie den alten Namen wieder bekommen. Es ist also missverständlich, wenn Bürchner bei Pauly-Wissowa s. v. sagt: 'Der jetzige Name ist noch Würina'.

1) Vgl. Bürchner, Burina bei Pauly-Wissowa III 1067, Ross, Inselreisen III 133', G. Knaack, Philologus LIII 756, und meine Bemerkungen Hermes XXX 154 ff. Ueber die weiteren Folgerungen vgl. unten S. 175 f.

2) Eine Parallele aus Mytilene bieten IMAeg. II 4. 103. 106. 107. — Ein sehr kurzer Schluss ist es, wenn Thraemer, Asklepios bei Pauly-Wissowa II 1672 sagt: 'Das berühmte Asklepieion lag in der Vorstadt Burina'.

3) Die Verwandtschaft mit der Priesterlegende des Asklepieions von Lebena-Gortyn (Ath. Mitt. XXI 1896, 84 ff.) ist auffallend. Vgl. unten S. 173³.

kon oder Chalkodon zu, d. h. sie versetzt sie in die Zeit vor der dorischen Einwanderung. Die Bauart zeigt das System der mykenischen Kuppelbauten, nur ist der Aufriss des Zweckes halber mehr oval und die Ringe haben keine Verstärkungen über den Schachtöffnungen, die den Thüren entsprechen ¹⁾).

Die zweite Sehenswürdigkeit dieser Gegend ist das *κοκκινόνερο*, 'Rotwasser', eine etwa 3 km westlich von der Burinna gleichfalls unter schattigen Platanen vorsprudelnde Mineralquelle. Sie ist stark kohlen- säure- und eisenhaltig, und hat ihren Namen von der roten Farbe, die das Eisen in ihrem Ablauf auf der Erde niederschlägt. Ross vergleicht sie (Inselreisen III 131) nach ihrem Geschmack mit dem Kissinger Rakozy, die Koer sagen, sie sei dem Vichy-Wasser ähnlich, aber von viel stärkerem Gehalt. Von dem Platz entwirft Ross a. O. eine begeisterte, aber nicht übertriebene Schilderung und sagt der Heilquelle eine grosse Zukunft voraus ²⁾). Etwa 80—100 m oberhalb zeigte mir Kallisperis künstliche Abarbeitungen des Felsens, die offenbar von einer höheren, antiken Fassung der Quelle her- rühren. Die Gegend zwischen Burinna und *κοκκινόνερο* ist zer- rissen und hat vulkanischen Charakter. Es treten hier an verschie- denen Stellen Schwefelquellen hervor, die meisten ganz kalt, die jetzt vereinzelt therapeutisch als Schwefelbäder benützt werden. An einer derselben sind noch Mauerreste, vielleicht aus byzantinischer Zeit. Eine heisse Quelle, die ich nicht sah, tritt an dem ebenfalls vulkanischen Südabhang des hohen Gebirgszugs, des *Δίκαιο βουνό* ³⁾), hervor. Sie wird auch jetzt als Heilbad verwendet ⁴⁾). — Der Name 'Hippokratesquelle' ist bei den Koern, wie es scheint, nachdem im

1) Eine genaue Aufnahme von Ross und Laurent ist veröffentlicht in Ross' Archäol. Aufsätzen II S. 389 ff. und Tafel V.

2) Das Wasser wird in Flaschen, aber ungenügend verschlossen, in die Stadt gebracht. An der Quelle ist es sehr stark und viel angenehmer zu trinken.

3) Der Name kommt zuerst vor in einer Urkunde des Klosters Patmos, vom Oktober 1079: Acta et diplomata VI S. 21 'Η νήσος ἡ Κῶς ἔχει τι περὶ αὐτὴν διακείμενον ὄρος, ὃ Δίκαιον ἐγχαρῖως κέκληται, ξηρόν τε καὶ ἀνικμον καὶ διὰ τοῦτο ἀνθρώπων ἔρημον.

4) Vgl. Gorceix, a. O. S. 207 f. — Auf Heilbäder im westlichen Teil der Insel, in der Gegend von Antimachia, weisen zwei Stellen in den Acta et dipl. VI S. 218, 1263 ἐν τῇ τοποθεσίᾳ τῶν Λουτρῶν. S. 228, 1271 τὰ χωράφια τὰ διακείμενα ἐν τῇ ἐνορίᾳ τῆς Ἀντιμαχίας, τῶν Λουτρῶν. Sind das antike oder byzantinische Bäder? Geht die jonische Form auf die Aerzte zurück?

Anfang des Jahrhunderts das Brunnenhaus von Gelehrten Burinna getauft war. von diesem bei den Mineralquellen herumgewandert.

Es ist wegen der vielen gewaltsamen Veränderungen auf der Insel fraglich, ob wir die aufgeführten Mineralquellen als schon im Altertum bestehend annehmen dürfen. Beim *κακκινόνερο* halte ich dies wegen der Abarbeitungen des Felsen wenigstens für wahrscheinlich. Auf diese Quelle würde eine Notiz des Antigonos von Karystos passen (Keller fr. 160. Westermann fr. 176 = Schneider, Callimachea II 345): Ὅμοιον δὲ τούτῳ (einer Quelle bei Leontinoi) καὶ τὸ περὶ τῶν Κώων γύρρον¹⁾ γίνεσθαι· καὶ γὰρ ἐκείνου ἀπὸν μὲν ἐξβάλλειν καὶ ποιεῖν ἔμψασιν τοῦ ζεῖν, τὰ δὲ καθυμένα καθ' ὑπερβάλλιν ψύχειν. Aber, wie wir schon gesehen, bezieht sich auf sie das oben S. 156 f. besprochene Phänomen, und jene Quelle ist bei Antigonos eben durch *ἄλλο π. βεμπάσιον* unterschieden. Es ist jedoch möglich, dass Antigonos beides von derselben Quelle berichtete und der Excerptor erst die Notizen auseinanderriss. An sich würde es auch auf die kalten Schwefelquellen passen, die dieselbe Erscheinung zeigen, aber den Schwefel konnte der Beobachter leicht erkennen und hätte ihn daher wohl benannt, während die Kohlensäure ihm ein Rätsel war, das für ihn das *παράδοξον* bildet.

Diese Mineralquellen dürfen nun aber in keinerlei Beziehung zur Anlage der Heilstätte des Asklepios gesetzt werden. Obwohl in den Asklepieen von Epidauros, Pergamon, Athen, Lebena, im Amphiarraion von Oropos Quellen eine grosse Rolle spielten und Trink- und Badekuren sehr im Schwung waren, so sind dazu doch nie Mineralquellen verwendet worden, sondern die Fürsorge wurde immer auf frisches, klares, reines und süßes Wasser gelegt. Auch die wissenschaftliche Medizin — ob wir sie in Kos wie in Epidauros vom Betrieb der Kuranstalt trennen müssen, ist eine Frage, die später zu erörtern ist — hat sich, gewiss im Gefühl der Hilflosigkeit in der Erklärung der mineralischen Bestandteile, die chemisch nicht genügend analysiert werden konnten, und ihres unheimlichen

1) γύρρον, eigentlich Kochtopf, übertragen auf ein Erdloch, aus dem das Wasser aufbullert, ist ein in den Hippokratea geprägtes Wort, wie Schneider a. O. richtig bemerkt. Es ist also leicht möglich, dass die Beobachtung des Phänomens auf die koischen Asklepiaden zurückgeht, aber damit ist noch keineswegs gegeben, dass sie die Quelle therapeutisch verwendeten. Vgl. die folg. Anmerkungen.

chthonischen Ursprungs, bis in die römische Zeit ganz ablehnend gegen die diätetische und therapeutische Verwendung der Mineralquellen verhalten¹⁾. Wie speziell die koische Schule über die Brauchbarkeit der Mineralwasser für Trink- und Badekuren gedacht hat, lehren uns am besten die zwei einzigen Stellen der Hippokratea, in denen davon die Rede ist²⁾.

Es mögen also immerhin in römischer Zeit auch die Mineralquellen von den Patienten des Kurorts in Anspruch genommen worden sein: aber jedenfalls war es nicht die Nachbarschaft dieser Quellen, welche die Anlage der Heilstätte bestimmte, sondern die herrliche Luft der Insel. Eine erhöhte Lage, wie wir sie vom epidaurischen Asklepieion kennen, und wie sie Plutarch. Quaest. Rom. 94. Vitruv. I 2 fin. als Regel angeben, hatte z. B. das in einem engen Thale liegende von Pergamon nicht, und gerade die Ebene westlich vor der Stadt eignete sich vorzüglich zum Luftkurort. Im Sommer ist sie den ganzen Tag vom herrlichen Nordwind bestrichen, Schatten bot der ausgedehnte Hain, im Winter hielten die Berge den Südwind ab. In grösserer Höhe wäre der Wind zu stark gewesen, auch hätte da der Platz zu bequemen Spaziergängen gefehlt, wie ihn das geschützte und breite Hochthal des epidaurischen Heiligtums bot. Einen Zusammenhang der Burinna mit der Heilstätte

1) Die Belege dafür sind gesammelt zu lesen bei Lersch, Geschichte der Balneologie, Hydroposie und Pegologie, Würzburg 1863, S. 90 ff. § 39.

2) Περὶ ἀέρων ὁδάτων τόπων c. 7 p. 42 Kühlewein: δεύτερα δὲ ἔσων εἰσὶν αἱ πηγαὶ ἐκ πετράων — σκληρὰ γὰρ ἀνάγκη εἶναι — ἢ ἐκ γῆς, ἔκου θερμὰ ὕδατὰ εἶσιν ἢ σίθηρος γίνεται ἢ χαλκός ἢ ἀργυρός ἢ χρυσοῦς ἢ θειόν ἢ στυπτηρὴ ἢ ἀσφαλτον ἢ νίτρον. ταῦτα γὰρ πάντα ὑπὸ βίης γίνονται τοῦ θερμοῦ. οὐ τοίνυν ἐκ τοιαύτης γῆς οὐδὲν τὸ ὕδατα ἀγαθὰ γίνεσθαι, ἀλλὰ σκληρὰ καὶ καυσώδεα διουρεῖσθαι τε χαλεπὰ καὶ πρὸς τὴν διαχώρησιν ἀναντία εἶναι. So klar dies gegen die Mineralquellen spricht, so sehr passt im folgenden jedes Wort auf die Burinna: ἀρίστα δὲ ὁκόσα ἐκ μετεώρων χωρίων βεῖ καὶ λόφων γεγημένων. αὐτὰ τε γὰρ εἰσι γλυκέα καὶ λευκά καὶ τὸν οἶνον φέρειν ὀλίγον οὐδὲν εἶσιν. τοῦ δὲ χειμῶνος θερμὰ γίνεται, τοῦ δὲ θερέτος ψυχρὰ. οὕτω γὰρ ἂν εἴη ἐκ βαθυτάτων πηγέων. μάλιστα δὲ ἐπαινέω ὧν τὰ βεῦματα πρὸς τὰς ἀνατολάς τοῦ ἡλίου ἐρρώγασιν καὶ μάλλον πρὸς τὰς θερινὰς. ἀνάγκη γὰρ λαμπρότερα εἶναι καὶ εὐώδεα καὶ κοῦφα. — Epidem. V Littre V 208 Ἀθήνησιν ἀνθρώπος ξυσμῶ εἶχετο πᾶν τὸ σῶμα . . . διελθὼν δὲ ἐς Μήλον, ἣ τὰ θερμὰ λουστρά, τοῦ μὲν κνησμοῦ ἐπαύσατο καὶ τῆς παχυδεμίας, ὕδρωπιθας δὲ ἔδανε. — Erst die pneumatische Schule (Archigenes) brachte die Mineralbäder ganz zu Ehren, s. Wellmann, Philologische Untersuchungen Band XIV S. 110 ff. 215 ff. Anfänge der neuen Theorie weist E. Oder (Quellen-sucher im Altertum, Philologus Suppl. VII 1898, S. 313 ff.) aber schon bei Poseidonios nach.

haben wir oben gefunden, er kann schon in früher Zeit durch eine Wasserleitung hergestellt worden sein, wenn wir auf Samos, in Athen und Korinth im VI. Jahrh. die grossartigsten unterirdischen Wasserleitungen antreffen.

Die inschriftlich und litterarisch belegten Demen hat Paton im Ganzen jedenfalls sicher lokalisiert (PH S. 212 f. und Karte).

Der Demos Φύξα hatte wohl die Güter in der fruchtbaren Ebene, den Ort am Bergabhang, wie jetzt die stattliche Gemeinde Asphendiu¹⁾, bestehend aus den Dörfern Asomatos, Asphendiu und Karyotis, die in üppigem Baumgrün, durch wasserreiche Schluchten getrennt, halb verborgen daliegen. Eine genauere Bestimmung des Orts ist bei der Zerstretheit der Funde ohne genauere Untersuchung noch nicht möglich.

1) Der Name 'Ασφενδιῶς erinnerte Ross (Inselreisen III 131, vgl. IV 18) und Dubois (De Co insula S. 16) an die pamphyliche Stadt Aspendos, und man könnte durch diese Aehnlichkeit dazu verleitet werden, in weiterer Ausspinnung der oben S. 86¹ angedeuteten Kombinationen den Demos Τριπωτῶν damit in Verbindung zu bringen. Zur Warnung davor will ich die urkundlichen Formen des Ortsnamens in chronologischer Folge anführen. Das Kloster Patmos hatte hier als Besingung eine μονή, deren Namen in den Urkunden vom 13.—18. Jahrh. in folgenden Formen vorkommt: Acta et Dipl. S. 185 f., 1213 oder 1258, 3mal ἡ μονή τῶν Σπονδῶν. S. 193 f., 1258, 5mal ἡ μονή τῶν Σπονδῶν. S. 200, 1259 μετόχιον ἐν τῇ νήσῳ Κφ, ἡ ὑπεραγία Θεοτόκος, ἡ ἐκ τῆς τοῦ τόπου κλήσεως ἐπονομαζομένη τῶν Σπονδῶν. S. 209 f. μονή τῶν Σπονδῶν. S. 216, 1263 τῶν Σπονδῶν. S. 217, 1263 τῶν Σπονδῶν. S. 222, 1267 μονή τῆς πανυπεράγνου δεσποίνης ἡμῶν Θεοτόκου τῆς οὕτω πως τὰ Σφοντιῶν ἐπονομαζομένης . . . τὴν εἰρημένην τῶν Σφοντιῶν μονήν. S. 237, 1292 τῶν Σπονδῶν. S. 240, um 1300 τῶν Σπονδῶν. S. 249, 1326 μετόχιον τὸ 'Ασποντιῶν ἐπιλεγόμενον. S. 250, 1329 τῶν Σπονδῶν. S. 253, 1331 τὸ τοῦ 'Ασποντιῶν ἐπιλεγόμενον. S. 314, 1715 ἀμπέλιον εἰς τὸ 'Ασφενδιῶν. Die Entwicklung scheint ganz regelmässig: Σποδῶν > Σπονδῶν mit Entfaltung eines Nasals, vgl. K. Dieterich, Untersuchungen zur Gesch. d. griech. Sprache = Byzantinisches Archiv I, 1898, S. 93. Aspirierung Σφοντιῶν, Σφοντιῶν, Dieterich S. 100¹. Vokalentfaltung vorn 'Ασποντιῶν, Dieterich S. 33, Schwächung des ο > ε und Erweichung der Tenuis 'Ασφενδιῶν, Accentverschiebung 'Ασφενδιῶς. Fraglich ist mir nur, ob die Urform Σποδῶν oder Σπονδῶν ist — der Unterschied ist mehr graphisch als phonetisch, da in der Aussprache der Nasal die Tendenz zum Schwinden hat — und was sie bedeutet. Die weitere Pathologie des Namens erinnert sehr an die dialektischen Formen des Wortes für 'Ahorn', σφενδάμιον, kypr. σφονταμινιά (Dieterich S. 42), pont. σπένδαμ', ikarisch ἀσπανιάνια (Dieterich S. 283), kretisch ἀσφενταμινιά (Dieterich S. 276), mit dem es wenigstens volksetymologisch zusammengebracht sein wird wie das Nachbardorf Καρωτίτης an den Nussbaum erinnert. — Die 'Ασφενδιῶν PH 258 stammt natürlich aus der pamphylichen Stadt.

Mit dem nächsten Demos Ἄλεις ist PH 344, 5. 7 (vgl. auch 31, 10) der Ort Πέλη verbunden. Paton (S. 213. 222) identifiziert die beiden Orte mit der Gegend des Salzsees, Aliki, in der Ebene am Meer, und dem Dorf Pyli, bezw. Palüo-Pyli am Berghang. Die Namensformen dieses Dorfes im Mittelalter sprechen nicht dagegen¹⁾.

Im Demos Hippia²⁾ liegt kein modernes Dorf. Der Fundort aller Inschriften, Baustücke und Skulpturen ist die Kirche Ἁγ. Γεώργιος Λεῖζου, die auf allen Karten, auch auf der Patons, falsch eingetragen ist. Sie liegt ebensoweit östlich vom Kap Mastikari, als sie westlich angesetzt ist, etwa 1 $\frac{1}{2}$ km. vom Meer entfernt, am westlichen Ende der Ebene. Der Inhalt der Inschriften, meist Ehren- und Weihinschriften, beweist, dass die Kirche im Mittelpunkt des Demos, d. h. an der Stelle seines Hauptheiligtums, errichtet ist. Nach der Inschrift Hg 198, oben S. 133, wäre hier ein Kult der Hera gewesen. Alles, was hier gefunden wurde, lag kaum $\frac{1}{2}$ m. unter der Erde, und der Platz wird von den Bauern als Steinbruch benutzt. Eine leichte Schürfung muss hier schöne Aufschlüsse über das Leben des Demos geben, aber es ist dazu hohe Zeit.

Der Demos Antimachia, der auf den Inschriften als δᾶμος Ἄντιμαχιδᾶν καὶ Αἰγγιλίων καὶ Ἀρχιαδᾶν erscheint, hat seinen Namen auf das jetzige Dorf Antimachia durch das Mittelalter hindurch vererbt³⁾. Die Fundorte der Inschriften sind hier zerstreut. Rayet (Mém. sur l'île de Cos S. 110) nimmt als Platz des antiken Antimachia die Flur ἕς τὰ παλαιὰ an, die an einem Wasserlauf etwas

1) Acta et Dipl. VI S. 24, 1085 τόπων, τὸ τοῦ Πιλῆ ἐπονομαζόμενον. S. 62, διατάξεις des H. Christodulos 1091. Πηλὸν τοῖς νησιώταις τὸ ἔρος τοῦτο κατονομαζέτο. S. 88, Kodizill des Testaments des H. Christod., 1093 τὸ Πηλι λεγόμενον. S. 184, 1218 oder 1258 καστροφύλαξ Πηλίου. S. 249, 1326 ἐντὸς τοῦ Κάστρου Πυλίου. S. 253, 1331. ἐν τῷ Κάστρῳ Πυλίου. — Der jetzige Flurname τὸ Χαρμύλι in Pyli haftet nicht am Charmyleion selbst, sondern an einem Brunnen etwa 300 m. westlich davon. Das von Ross, Arch. Aufs. II 392 f. mit Tafel V und Pullan in den Discoveries II 636 mit Tafel LXXXII beschriebene Heroon ist jetzt ganz verbaut und dient als Stall. Eine Freilegung des Baus wäre sehr zu wünschen. Eine Photographie des schönen Thürsturzes misslang mir leider. Vgl. oben S. 139 zu PH 349.

2) In ihm lag wohl die bei Festus ed. Th. de P. p. 72 genannte Flur: 'Hippocoum vinum ex insula Coe dictum ab agro generoso, cui nomen est Hippo.'

3) Acta et Dipl. VI S. 196, 1258 Ἄντιμαχία. S. 200, 1259 Ἄντιμαχία. S. 218, 1263 ἐν τῇ ἐνορίᾳ τῆς Ἄντιμαχίας. S. 228, 1271 ἐν τῇ ἐνορίᾳ τῆς Ἄντιμαχίας. S. 237, 1292 Ἄντιμαχία. S. 250, 1329 Ἄντιμαχία.

unterhalb des ausgedehnten Dorfes liegt¹⁾. In dieser Flur sollen die Inschriften Hg 201—209 gefunden worden sein. Vielleicht führt auf denselben Platz auch die Notiz, die mir zu neu gefundenen Inschriften (s. unten Nachträge n. 218) mitgeteilt wird. Jedenfalls ist dadurch ein Punkt gegeben, wo der Spaten eingesetzt werden kann.

Der Mittelpunkt des Demos Halasarna ist die Kirche der Ἁγία Θεότης am Südwestende des Dorfes Καρδάμυνα oder Καρδάμυνα²⁾. Die Kirche wird jetzt zum Bau einer neuen im Dorf selbst abgetragen und die Umgegend als Steinbruch verwendet. Auch hier ist für lohnende Schürfungen des Bodens die höchste Zeit. Zu diesem Demos gehörte ein Apollo- und ein Asklepiostempel. S. auch die neuen Inschriften in den Nachträgen n. 220—4.

Der Demos Isthmos hat als östlichen Anfang die Landenge, die in ihrem östlichen Teil aus niederen Sanddünen besteht, welche im Sommer nach Süden, im Winter wieder nach Norden wandern. Der Mittelpunkt dieses Demos lag auf einem τὰ Παλάτια genannten Plateau³⁾

1) Nicht zu verwechseln mit den Ruinen des zwischen Kardamena, Pyli und Antimachia gelegenen Κάστρο Παλαία Ἀναμάχεια.

2) Acta et Dipl. VI S. 88, 1093, im Kodizill des Testaments des H. Christod. wird ein Gut Καρδάμων in der Nähe von Πηλι aufgeführt. Aber eher wird der Name zu καρδάμων 'Kresse' in Beziehung stehen. Καρδάμνη hiess eine Insel im arabischen Meerbusen. — Der Name Ἀλασάρνα ist kleinasiatisch.

3) Ausführliche Beschreibungen geben Ross, Inselreisen IV 23 ff. Rayet S. 74—78. Dubois S. 19—21. — Ross, Inselreisen IV 28 änderte mit Unrecht seine Ansicht über die Lage von Astypalaia. — Ich war auf meiner Reise durch die Insel, zu der ich mir nicht viel Zeit nehmen konnte, unnötig lang am Strand unter Kephalos aufgehalten worden, da Kallisperis erfahren hatte, es seien hier Säulen mit Inschriften auf den Kapitellen gefunden und von seinen Freunden wieder vergraben worden. Ich liess an dieser Stelle, auf einem kleinen Sandhügel gegenüber dem Inselchen Παλαιόκαστρο (mit mittelalterlichen Ruinen) nachgraben und es kam dabei eine Säule mit byzantinischem Kapitell, das ein Kreuz trug, zum Vorschein. Darauf stellte ich die Nachforschungen nach den weiteren ein, kam aber doch erst gegen Abend nach Kephalos, und wurde auf dem Weg zu τὰ Παλάτια von der Dunkelheit überrascht, so dass ich zurückkehren musste, ohne den Platz gesehen zu haben. Am Weg eingegraben lag eine Statue, die früher etwas weiter oben, in situ gestanden hatte, bis sie vor wenigen Jahren der Kaimakam in die Stadt Kos überführen wollte. Da sie dazu viel zu schwer war, begnügte er sich, sie am Weg umzustürzen und eingraben zu lassen, damit wenigstens auch andere nichts davon hätten. Es ist das Sitzbild einer mit Mantel und Chiton bekleideten weiblichen göttlichen Gestalt, von dekorativer, aber nicht schlechter römischer Arbeit, Marmor, etwa 1½ Lebensgrösse (Maasse: von

südlich vom Dorf Kephalos¹⁾, über dem natürlichen Hafen. Am Strand dieses Hafens Καμάρα genannt, sind nur geringe antike Reste, weshalb Rayet mit Recht hier nur eine Marina des zum Schutz gegen Ueberfälle auf der Höhe gelegenen Städtchens annimmt. Es wird jetzt allgemein angenommen, dass hier, wo später der Demos Isthmos bestand, der ältere, im Jahr 366 an die jetzige Stelle der Stadt Kos im Osten der Insel verlegte Vorort Κῶς ἢ Ἀστυπέλαια gelegen hat. Wie die politischen und die Siedlungsverhältnisse der Insel in diesen älteren historischen Zeiten waren, ist umstritten und kann wohl nur durch Ausgrabungen, welche uns ältere Inschriften in grösserer Mehrzahl liefern, entschieden werden. Vorläufig mache ich mir folgendes Bild, das ich hier mehr skizzieren als ausführen möchte.

Der natürliche Wohnsitz der ältesten Bevölkerung war die Ebene an der Nordostküste, also in der Gegend der jetzigen Stadt Kos. Hier liegt das älteste erhaltene Bauwerk der Insel, das Brunnenhaus der Burinna. Hier wurde das Asklepieion gegründet, das jedenfalls schon im V. Jahrh. bestand. Die dorischen Einwanderer belieszen zunächst den Schwerpunkt in dieser Gegend. Dies erfordert schon der Zusammenhang mit der dorischen Hexapolis. Sie dehnten sich aber über die ganze Insel aus und bewohnten sie politisch κατὰ κόμας. Die Beunruhigungen durch Lyder und Perser zwangen sie aber, wohl im VI. Jahrhundert, den politischen Vorort an das entgegengesetzte Ende der Insel zu verlegen, wo sie einen durch die Lage auf steiler Höhe geschützten Ort hatten, der zugleich den Vorteil bot, als Marina den einzigen natürlichen, wenn auch nicht sehr der Basis bis zum Knie, beides eingeschlossen 88, vom Knie bis zu den Schultern Luftlinie 93 cm). Der Kopf, welcher eingesetzt, und die Arme, die angestückt waren, fehlen. Ich möchte darin etwa das Bild der Σεβαστὰ θῆκὰ Δαμάτρη PH 411 sehen, dem nacheinander die idealisierten Porträtköpfe der verschiedenen Kaiserinnen aufgesetzt werden konnten. — Da die Leute von Kephalos sagten, es sei bei den Tempeln nichts neues zu Tage gekommen, stieg ich am andern Morgen in aller Frühe wieder von Kephalos, das wie die alte Stadt auf den weichen Tuffhügeln aufgebaut, ganz den Eindruck eines etraskischen Nestes macht, zum Strande hinab, um mit einer Segelbarke nach Kardamina zu fahren, ehe der Wind zu stark gegen Nisyros abtriebe. Er wurde aber doch so stark, dass wir nicht um das Kap vor Kardamina herumkamen.

1) Ich finde den modernen Namen des Dorfs zuerst in der Urkunde Acta et Dipl. VI 228, vom Jahr 1271 ἀπὸ τῆς ἐνορίας τοῦ Κεφαλίου.

guten Hafen der Insel zu besitzen. Die Rhede an der Ostküste war ganz ungeschützt gegen den Sturm, aber in den älteren Zeiten war auch kein grosses Bedürfnis für einen guten Hafen gewesen. Der Hafen im Westen war genügend für die Anforderungen eines bescheidenen Handelsverkehrs, der im V. Jahrh. trotz der vielen ungünstigen Schicksale die Bevölkerung zu solidem Wohlstand brachte. Im V. Jahrh. bestand an der Ostküste jedenfalls weiter eine Ansiedelung um das Asklepieion¹⁾. Ein Heiligtum des Apollon Pythios

1) Ob dies eine Stadt mit Namen Κῶς ἢ Μεροπιδς gewesen und ob auf sie die vom Ende des peloponnesischen Kriegs berichteten Schicksale zutreffen, ist mir nicht so sicher, wie Hicks (PH S. XLIX). — Ganz verfehlt erscheint mir eine Aufstellung H. Kieperts, in den Berliner Sitzungsberichten 1891, S. 839 ff. 'Astypalaia, ein Beitrag zur geographischen Etymologie.' Ich muss darauf zu sprechen kommen, weil Kiepert in der neuesten Zeit damit Anklang gefunden hat bei V. Bérard, der in der Rev. archéol. 1899, in einer Abhandlung 'Topologie' S. 92—94 seinen Spuren folgt. Kiepert will bei allen Städten namens Ἀστυπάλαια die Aehnlichkeit finden, dass sie auf einem niederen Sattel in der Nähe des Meeres angelegt seien, und sieht darin phönizische Siedlungen nach der von Thukydides VI 2 beschriebenen Art. Der Name Ἀστυπάλαια sei nur durch Volksetymologie zur 'Altstadt' geworden, in Wirklichkeit sei er phönizisch, etwa eine Ethpn'alform mit Metathesis von 𐤀𐤍𐤕 šap^hal 'niedrig sein'. Diese in den uferlosen Bahnen Olshausens und Lewys schwimmende Etymologie ist schon an sich äusserst gewagt, auch wollte ich mich anheischig machen, für jeden griechischen Ortsnamen eine semitische Wurzel mit der nötigen Vieldeutigkeit des Sinns und Mannigfaltigkeit der daraus zu bildenden Stämme zu finden, um daraus einen semitisch aussehenden Namen zu fabrizieren und ihn dann noch volksetymologisch zu gräzisieren. Solche Experimente dürfen bei allen Namensausgleichungen zwischen verschiedenen Sprachen nur mit ganz sicherem Material und nach sicheren lautlichen Regeln gemacht werden, um ernst genommen zu werden. Ein so unnatürliches Prinzip muss den natürlichen Verhältnissen Gewalt antun. Was kommt dabei für das koische Ἀστυπάλαια heraus, das Kiepert da ansetzt, wo es allgemein angenommen wird? Es ist eine phönizische Siedlung, kann also keine griechische Gründung sein. S. 842: „Das Fehlen einer natürlichen Hafenbucht verbietet hier an eine Anlage uralter d. h. griechischer bzw. einheimischer Zeit zu denken, und widerlegt hinreichend Strabos bloss etymologische Hypothese“, d. h. die Nachricht, dass vor 366 Astypalaia der Vorort der Insel gewesen sei. Dieser war vielmehr von jeher „die der Insel gleichnamige Stadt [an der Ostküste], die doch mit ihrem trefflichen natürlichen Hafenbecken dem nahen Continente zugewendet, von jeher für ein seefahrendes Volk den einzigen bevorzugten Ansiedlungspunkt bildete.“ — Nein, die Lage ist umgekehrt. Eben Astypalaia hat den einzigen natürlichen, wenn auch nicht besonders guten Hafen, die Ostküste dagegen hatte nur eine schlechte, bei Sturm unbrauchbare Rhede und erhielt eben deshalb 366 bei der Neugründung einen künstlichen λιμὴν κλειστός. Es ist mir ein psycho-

ist hier durch die Inschrift Hg 36 für das V. Jahrh. bezeugt, ein τέμενος der athenischen Athena, aus der Zeit der athenischen Invasion am Ende des V. Jahrh. durch die Inschrift PH 148, wenn diese nicht etwa nach Kos verschleppt ist. In Antimachia ist an der Kirche Προσκύνημα ein Relief des V. Jahrh. eingemauert¹⁾. In Pyli befindet sich das Epigramm eines etwa im I. Jahrh. n. Chr. erneuerten Kriegerdenkmals, wahrscheinlich von den Kämpfen gegen die Athener am Ende des V. Jahrh. (PH 350, vgl. oben S. 139 und Anhang 5). Der Stadt Astypalaia dürfen wir zuschreiben die Inschriften PH 420. 431, die jedenfalls vor 366 zu datieren sind, und die von Rayet S. 78 erwähnten Funde, und vor allem die beiden Tempel, deren Grundrisse nach den Beschreibungen spätestens ins V. Jahrh. weisen. Im V. Jahrh. werden sich die Phylen- und Geschlechterkulte auf der ganzen Insel verbreitet haben mit den Besitzungen der Geschlechter. Dafür ist der Beweis, dass wir im IV.—II. Jahrh. dieselben Leute und Geschlechter politisch vereint in der neuen Stadt (in Urkunden wie PH 10) und sakral zerstreut über die ganze Insel finden (in Urkunden wie PH 44. 368. 382. 387. Hg 12 u. s. w. S. unten Anhang 3). In den ruhigeren Zeiten im Anfang des IV. Jahrh. hob sich wieder der Wohlstand und damit kam gegen die grundbesitzenden konservativen Geschlechter eine Fortschrittspartei auf, welche Expansion verlangte und nicht länger mehr abseits von der grossen Handelsstrasse bleiben wollte. Sie gewann die Oberhand und so kam es 366 zum μετοικισμός, der zugleich ein συνοικισμός mit demokratischer Tendenz war. Die neue Stadt wurde nach einem regelmässigen Plan schön angelegt, wie früher schon der Piräus und etwa 40 Jahre später Alexandria, Priene u. a. Durch eine künstliche Hafenanlage erhielt sie den Rang einer bedeutenden Station an einer Handelsstrasse, die mit der Gründung von Alexandria die grösste Bedeutung gewann. So waren alle Bedingungen

logisches Rätsel, wie der grosse Gelehrte, in dem wir den Altmeister der antiken Geographie und zwar besonders dieser Gegenden betrauern, der selbst zu Kartenaufnahmen in Kos war, dessen Bild mein koischer Gastfreund als ehrwürdiges Andenken an seinen Besuch bewahrt, wie dieser Mann seinen scharfen Blick oder sein Gedächtnis durch den Bann einer phönikischen Etymologie trüben lassen konnte. — Vgl. auch S. 173¹⁾.

1) Ich werde es mit anderen koischen Skulpturen demnächst in den Ath. Mitt. veröffentlichen.

zur Blüte des kleinen Staates, der keinen politischen Ehrgeiz hatte, erfüllt. In der hellenistischen Zeit spielen die Demen nach Ausweis der Inschriften keinerlei selbständige politische Rolle, während der Staat an den Ereignissen und Kämpfen der grossen Welt nach seinen Kräften teilnimmt und sich die Gönnerschaft der Fürsten, die um die Oberherrschaft streiten, zu Nutze zu machen weiss. Mit der römischen Herrschaft hört das äussere politische Leben auf, und die Demen werden zu selbständigen Gemeinden. Neben die alten Geschlechter treten in ihnen römische Familien und drängen sich in die Beamten- und Priesterstellen ein; auch die koischen Geschlechter streben nach dem römischen Bürgerrecht. Um die alten Heiligtümer entfaltet sich der Kult des Kaiserhauses. Der Reichtum der Stadt verteilt sich auf die Demen, es vollzieht sich eine Rückwärtsbewegung zu ähnlichen Verhältnissen wie im V. Jahrhundert. Darin zeigt sich ein allgemeiner Zug der römischen Verwaltung, die Begünstigung des kleinen Gemeindelebens auf Kosten der grossen privilegierten Städte.

Die politische und wirtschaftliche Entwicklung eines Kleinstaates, wie ich sie eben nach meiner Vorstellung zu skizzieren suchte, kann vielleicht nirgends so instruktiv in allen Einzelzügen aufgedeckt werden als gerade auf Kos, wo an so vielen festgelegten Plätzen die Urkunden des Gemeindelebens unmittelbar unter dem Boden liegen und nur des Tages warten, an dem sie mit leichter Mühe ans Licht gebracht werden.

2. Religionsgeschichtliches.

Zur Geschichte der koischen Kulte und Mythen liegt ein reiches litterarisches und inschriftliches Material vor. Aber leider bringen die Zufallsfunde aus dem Boden meist nicht die erwünschte Ergänzung zu den zerstreuten Notizen der Ueberlieferung, sondern geben oft neue Rätsel auf. Von systematischen Forschungen ist jedoch mit Zuversicht zu hoffen, dass sie uns die sakralen Urkunden der Koer, dieser *ἀνθρωποι δεσιδαιμονέστατοι*, in vollständigeren Reihen bescheren. Was ich im Folgenden biete, soll nicht das vielbearbeitete Material nochmals erschöpfen, sondern nur kurz meine Anschau-

ungen über die hauptsächlichlichen Mythen und Kulte der Insel mit ihrem geschichtlichen Hintergrund wiedergeben¹⁾.

Insel und Stadt Kos heissen *Μεροπίς*, wie Attika und Athen *Κεκροπίς*, die Koer *Μέροπες* und Söhne des Königs *Μέροψ*, des Menschen, Adam²⁾. Das kann nichts anderes bedeuten, als dass die ältesten den Griechen bekannten Bewohner der Insel ihnen als Autochthonen, *γγεγενεῖς*, in diesem Fall wohl als Nichtgriechen galten, mit denen sich die ersten griechischen *ἐπίλυδες* friedlich verschmolzen. Dazu stimmt auch die Ueberlieferung, dass der Name *Κῶς* karisch sei und die Insel *Καρίς* geheissen habe. Nach dem neuesten Stand der Forschungen dürfen wir für den Stamm der Karer die ganze südliche Völkergruppe Kleinasiens einsetzen, die eine vielleicht nicht indogermanische, jedenfalls von der griechischen weit entfernte Sprachfamilie bildet, aber wohl ethnologisch ziemlich gemischt ist³⁾. Nach einer vereinzelt Legende ist Merops der Sohn des Hyas Stammvater des neuen Menschengeschlechts nach der grossen Flut⁴⁾. Auf Kos war noch in hellenistischer Zeit die Legende eines kleinasiatischen Heros *Νάννακος*-*Ἄννακος* lebendig, der die grosse Flut erlebte und von den griechischen Mythographen mit Deukalion verknüpft wurde⁵⁾. Er ist dieselbe Figur wie Merops, Deukalion, Noah

1) Zusammenfassend ist die fleissige Dissertation von Dibbelt, *Quaestiones Coae mythologiae*, Greifswald 1891, mit Benützung der *Inscriptions of Cos*. — Die Fragen sind gleichzeitig behandelt in der Introduction und in den *Appendices FGK* bei PH. — Auch v. Wilamowitz hat sich viel damit beschäftigt, er handelte *Hermes* XVIII 1883, 429—431 über Merops und die Urgeschichte von Kos, im *Isyllos von Epidauros* S. 49—54 über Asklepios und die Asklepiaden auf Kos und ihre Heimat. — Ueber Asklepios Thraemer bei Pauly-Wissowa II S. 1671 f., der auch in der *Berl. Philol. Woch.* 1898 S. 244 f. die Phantasien von Kjelberg, Asklepios I. abfertigt. — Die Notizen über Merops, Nannakos, Kandalos findet man in Roschers *Lexikon* zusammengestellt. — Ueber Merops spricht auch M. Mayer, *Giganten und Titanen* S. 37—40.

2) Auf die Etymologie lasse ich mich absichtlich nicht ein, da *μέροψ* 'der Mensch' schon bei Homer vorkommt und es unnötig ist, die griechische Gestaltung des koischen Mythos über ihn hinaufzusetzen.

3) Kretschmer, *Einleitung in die Geschichte der griech. Sprache*, Kap. X *Die kleinasiatischen Sprachen*, zum Teil im Gegensatz zu Sophus Bugge's *Lykischen Studien*, dem er jedoch neuerdings (*D. Litt. Zeit.* 1899, S. 499) kleine Zugeständnisse macht. Vgl. auch oben S. 86¹.

4) v. Wilamowitz, *Hermes* XVIII 430². Dibbelt S. 5.

5) S. oben S. 51 mit Anm. 2. R. Meister, *Herodas* S. 80.

u. s. w.¹⁾. Er führt einen kleinasiatischen Lallnamen, der 'Väterchen, Grossvater, Ahnherr, Stammvater' bedeutet²⁾. Eine Flutsage konnte sich gerade auf Kos schon bei der vorgriechischen Bevölkerung lebendig bilden, wo im südlichen Teile der Insel die fossilen Reste der Tertiärzeit und namentlich ihre marine Fauna in solcher Masse zu Tage treten, dass sie im Altertum beachtet werden mussten und auch beachtet wurden³⁾.

Die ersten griechischen Einwanderer waren Thessaler. Ihnen gehört die zweite mythische Dynastie an, die Könige Eurypylos⁴⁾ und Chalkon-Chalkodon. Die Thessaler bringen aus Triikka Asklepios und die Asklepiaden mit. Asklepios wird später im Mythos durch Epione an Merops angeknüpft. Der thessalische Stamm hatte sich vielleicht auf der Wanderung mit Abanten von Euboea vermischt⁵⁾. Dem König Chalkon, also den Thessalern, wird das Brunnenhaus der Burinna (s. oben S. 160) zugeschrieben, das stimmt zu ihrer Verbindung mit dem Asklepieion⁶⁾.

Auf die thessalische Einwanderung lässt der Mythos eine dorische folgen, geführt von Herakles. In den Sagen von seiner Landung, seinen Kämpfen, seiner Flucht, seiner Versöhnung mit Eurypylos und seinen Leuten — Meropern und Thessalern — spiegeln sich die wechselvollen Kämpfe bei dieser Einwanderung ab, die nicht zu einer Unterwerfung oder gar Vernichtung derselben, son-

1) Wilamowitz, Hermes XVIII 430 nimmt als barbarisches Aequivalent für Merops den Kandalos, der in einer andern Legende als Gründer von Kos gilt. Ich möchte ihn eher in der kleinasiatischen Fassung der Sage in die Generation nach Nannakos-Merops setzen.

2) Kretschmer, Einleitung S. 344. 356.

3) PH S. XLV 3. Neumayr, a. O. S. 216 und als Anhang dazu S. 308 ff.: M. Hoernes, Einige Notizen alter Classiker über Auffindung vorweltlicher Tierreste. — Ueber die Verbreitung der Flutsage vgl. Kretschmer, Einleitung S. 89'. — Es ist demnach nicht nötig mit Wilamowitz die Legende von Merops dem Sohn des Hyas nach Bötien zu verlegen. Hyas ist dabei einfach der redende Name der Regenflut.

4) Paton, PH Appendix F S. 346, sucht ihn mit Merops zu verknüpfen, vgl. aber dazu Dibbelt, S. 259.

5) Dibbelt, S. 29. Tümpel, Philologus L 615²³.

6) Chronologische, ethnologische oder baugeschichtliche Schlüsse daraus zu ziehen, ist unmöglich, da in der mykenischen Frage die Chronologie und die Ethnologie noch immer unbekannt Grössen sind, die Baugeschichte aber mit der Ethnologie sehr wenig zu thun hat, und mythologische Notizen keine historischen sind. Jeder Schluss ergäbe also einen circulus vitiosus.

dern zu einem friedlichen Zusammenleben und einer Verschmelzung führten. Nicht ganz sicher ist mir, ob diese mythische dorische Einwanderung identisch ist mit der historischen, schon von Herodot VII 99 berichteten, Kolonisation der Insel durch Argiver von Epidauros ¹⁾. Immerhin ist es sehr wahrscheinlich, dass der so früh auftretende Mythos von den Herakliden auf einen früheren Vorstoss zurückgeht. Zum Kult des Herakles werden dann erst die Argiver den des Apollo hinzugefügt haben. Diese beiden Kulte beherrschen auf lange Zeit die Insel, wie auch die Dorer nun die politische Leitung haben. Sie nehmen aber die alten epichorischen Kulturelemente in die neuen auf und auch der Kult des Asklepios blüht weiter, wird aber, wie in Epidauros, in Abhängigkeit zu Apollo gebracht. Spätestens im V. Jahrh. hat der pythische Apollo ein τέμενος in der Gegend des Asklepieions ²⁾.

Das Hieron von Epidauros beginnt im V. Jahrh. eine Politik, welche, um die Frequenz des Heilorts zu heben, die Oberherrschaft über alle Kultorte des Asklepios an sich zu reißen strebt. Es sendet nicht nur neue Filialen aus, sondern sucht auch mit Hilfe des delphischen Gottes ältere Kultstätten von sich abzuleiten, und zwar meistens mit Erfolg, da schwächere Kultorte ihr Heil eher im Anschluss an das mächtige Hieron als in der Festhaltung ihrer älteren

1) Als offizielle Spuren dieses Tochterverhältnisses zu Epidauros könnten höchstens etwa die Namen Ἐπίδαυρος PH 54, 6 und Ἐπιδαύριος oben S. 140 gelten. Eine epidaurische Urkunde des IV. Jahrh. (schlecht bei Michel 175, richtig nur von Blinkenberg, Nord. Tidskr. N. R. X S. 276 publiziert) gewährt Ἀστυपालαιεύσιν ἀποιχοῖς Ἐπιδαυρίων ἴσοσαν καὶ εὐσεγέταις Privilegien und Kultanschluss (θῦεν τοῖς θεοῖς [τοῖς] ἐν Ἐπιδαύρῳ . .). Die Insel Astypalaia nennt Skymnos 551 ἀποιχος Μαγαρέων, wogegen Hiller von Gärtringen IMAeg. III p. 30 der Inschrift Recht gibt, und zwar mit guten Gründen. Ich möchte aber doch in Erwägung stellen, ob nicht das koische Astypalaia gemeint sein könnte, das nach dem μετακτισμῶς Epidauros treu geblieben wäre.

2) Hg 36. 37, oben S. 69 f. Die Einführung des Apollo Pythios auf den dorischen Inseln des ägäischen Meers bespricht neuestens Hiller v. Gärtringen in seiner Geschichte von Delphi bei Pauly-Wissowa, Sond. Abdr. S. 12. — Von einem alten Schiedsspruch des pythischen Orakels zwischen Kos und Milet, allerdings zu Ungunsten der Koer, weiss eine Legende aus der Geschichte der Sieben Weisen zu erzählen, die in verschiedenen Wendungen überliefert ist bei Diodor. Sic. IX 3, Diog. La. I 7, 28. 33, Plut. Solon 4 und Callim. fr. 95 Schn. — über den Besitz des goldenen Hephaistosdreifusses aus der Aussteuer der Helena, der bei Kos aufgefischt worden war.

Rechte sahen¹⁾. Einen solchen Versuch machte die epidaurische Priesterschaft auch bei Kos, das ja politisch als Kolonie der Stadt Epidauros galt²⁾. Wir hören von der Sendung einer Schlange an den Asklepios in Kos, aber nichts davon, ob sie von da erbeten war und ob die Koer sich diesen Eingriff, der natürlich eine Bevormundung bedeutete, gefallen liessen. Ja, die Legende lässt sogar an ein Fiasko der Expedition denken: Die Schlange entschlüpfte bei Epidauros Limeras ans Land, und so wurde dort ein Asklepieion gegründet. Da der Seeweg von Epidauros nach Kos nicht gerade über Epidauros Limeras führt, so könnte man die Legende so übersetzen, dass die Koer sich für die Neugründung bedankten und der Kultapparat daher auf dem Heimweg zur Gründung einer Filiale in einer andern Kolonie verwendet wurde³⁾. Die koischen Asklepiaden hatten allen Grund, sich diesem Druck einer fremden Priesterschaft zu entziehen, deren Geschäftsgebahren den Einsichtigen in schlimmem Licht erscheinen musste. Auch hatten sie in dem guten Rufe ihrer Aerzteschule und in der Gunst der freigebigen hellenistischen Könige, vor allem der Ptolemäer, Rückhalt genug, um ihre Selbständigkeit zu wahren. Von ihrer Reaktion gegen die epidaurischen Umtriebe sind uns Niederschläge in verschiedenen litterarischen Urkunden der hellenistischen Zeit enthalten. Deutlich tritt diese Tendenz zu Tage in der Quelle der mythologischen Stellen bei Herondas, des politischen *τρόπος* II 95—98 und des Gebets im Asklepieion IV 1—18. Beide gehören eng zusammen, und die Aehnlichkeit mit Pänen wie denen des Isyllos von Epidauros, etwa aus derselben Zeit, ist so

1) v. Wilamowitz, Isyllos 84 ff. Thraemer, Asklepios bei Pauly-Wiss. II 1649 ff. — J. Zingerle, Heilinschrift von Lebena, Ath. Mitt. XXI, 1896, S. 88 ff. schildert diese Politik sehr zutreffend. Seine Ausführungen darüber werden nicht berührt durch seine Fehler in der Erklärung der Weihinschrift des Soarchos S. 84 ff., die Th. Baunack jetzt im Philologus LVI 1897, 167 ff. dem vollen Verständnis näher gebracht hat. — Ueber den Anfang der epidaurischen Politik werden wir vielleicht bald Aufschluss bekommen einerseits aus den Funden des im Jahr 1898 entdeckten Asklepieions in Eleusis, das ins V. Jahrh. zurückgehen soll, andererseits aus einer wichtigen sakralen Inschrift des epidaurischen Hieron aus dem V. Jahrh., die der Veröffentlichung harret.

2) S. oben S. 173 mit Anm. 1.

3) Pausan. II 27. 6. III 23, 6. Dass die Gründung thatsächlich durch die Sendung einer Schlange ausgedrückt wurde, zeigt der Fall der Filiale auf der Tiberinsel zu Rom im Jahr 239.

gross, dass sie auf einen offiziellen koischen Pöan mit starker Tendenz zurückgeführt werden müssen¹⁾. Der pythische Apollo, der hinter dem epidaurischen Hieron stand, durfte natürlich nicht eliminiert werden, man brauchte ihn ja jedenfalls auch für die Asylie des Heiligtums²⁾, und deshalb durfte auch die Opposition gegen das Hieron nicht positiv hervortreten. Aber die betonten Worte II 97 *χωσκληπιός κώς ἤλθεν ἐνθάδ' ἐκ Τρίκκης*, und die Rangierung von Epidauros an dritter Stelle nach Triikka und Kos IV 1 f., sprechen laut genug³⁾. Hinter diesen offiziellen Legenden stand entweder die Priesterschaft des Asklepios oder die Asklepiaden oder beide in gemeinsamem Interesse. Darauf führt auch eine zweite Quelle koischer Tradition aus fröhellenistischer Zeit, die drei Stücke am Schluss des Hippokratescorpus, das *δόγμα Ἀθηναίων*, der *Ἐπιβώμιος* und der *Προσβευτικός Θεσσαλοῦ*⁴⁾. Ihre Tendenz ist hauptsächlich politisch, aber den Hintergrund bilden die alten, von Hippokrates wieder aufgefrischten Beziehungen zu den Thessalern. Nicht nur durch Asklepios sind sie mit den Thessalern verwandt, sondern auch ihr Herakles ist der thessalische⁵⁾.

1) Es wäre eine sehr lohnende Arbeit, die vielen Stücke litterarisch und inschriftlich überlieferter hieratischer Asklepiospoesie vollständig zu sammeln und auf die Kultstätten zurückzuführen; denn die Mythen sind bei Asklepios mehr als bei jedem anderen Gott Priesterliche.

2) S. oben S. 25 f. 149. PH 20, 6.

3) Vgl. oben S. 160. Als weiterer Coup war damit eine Uebertrumpfung von Delos als Geburtsstätte des Apollo verbunden, indem mit sehr fadenscheiniger Etymologie Koios und Phoibe als Eltern der Leto nach Kos gezogen wurden. Vgl. unten S. 176⁴⁾.

4) Littré Band IX S. 400 ff. nr. 25—27. Eine Würdigung dieser Urkunden sowie der Hippokratesbriefe versuche ich im Anhang 5.

5) *Ἐπιβώμιος* S. 404 Littré: οἱδ' Ἑρακλέους εὐεργεσίας ἐν φρεσὶ βαλόμενοι (die Athener), ἀς ὁ κοινός ὑμῖν (den Thessalern) τε καὶ ἡμῖν (den Koern) ὀρθῶς ποίωσι θεός ἐς ἐκαίνους κατέθετο. ὑμεῖς τε ἀλλὰ πρὸς Διὸς ἰκετοῦ καὶ θεῶν ὁμογνίων ἐξέλθετε, ἀμόνατε κτλ. — *Προσβευτικός* S. 426 f. L. ἐπικουρήσουσι γάρ, ἣν ὀρθῶς ποίωσιν, οἱ τε ἀντὶς Θεσσαλίης, Ἄργος, Λακεδαιμόνος, Μακεδονίης βασιλεῖς, καὶ εἰκου ἕτεροι Ἑρακλεῖδαι ἢ Ἑρακλειδῶν συγγενῆς οἰκέουσι. Vgl. Dibelius, S. 35. Damit zu verbinden ist Epist. 10, S. 324 Littré, die Aufforderung an Hippokrates: ἴθι οὖν μετὰ Ἀσκληπιόῦ πατρός, ἴθι μετὰ Ἑρακλέους θυγατρὸς Ἡπείρης, ἴθι μετὰ παίδων τῶν ἐπὶ Ἴλιον στρατευομένων, und Aristeides or. XXXVIII Keil (*Ἀσκληπιάδα*), § 11 ἐπεὶ δὲ ἐάλω Τροία, προσιδότες τὰς ἐπομένους ὕστερον Ἑλλήνων εἰς τὴν Ἀσίαν ἀποικίας καὶ ἄμα βουλόμενοι τῆς αὐτῶν εὐεργεσίας οὐ πασιότους ἀπολαβεῖν (Podaleirios und Machaon) . . . ὡς ὁ Κῶων λόγος, πλεῖστοντες εἰς Κῶ τὴν Μεροπίδα, ἣν οἰκουμένην ὑπὸ Μερόπων Ἑρακλῆς ἐκ

Eine zweite Schicht dieser Tradition der Asklepiadenkreise liegt in den Hippokratesbriefen vor, die im ersten Jahrh. der Kaiserzeit entstanden sind. Dass sie von der älteren Schicht abhängig sind, beweist der starke Anklang in Epist. 9 S. 320 L. *Κῆροι οὐδὲν ἀνάξιον πράξουσιν οὔτε Μέροπος οὔτε Ἡρακλέους οὔτε Ἀσκληπιοῦ*, an Herondas II 95—98. Um dieselbe Zeit hielt Kaiser Claudius im römischen Senat eine lange Rede über eben diese Fragen nach dem Material, das ihm sein Leibarzt, der koische Asklepiade C. Stertinius Xenophon, an die Hand gegeben hatte. Eine Berührung dieser Rede mit Herondas II 98 führt auf dieselbe Tradition¹⁾.

Einen Erfolg dieser berechtigten Reaktion nach der Richtung, dass der koische Kultort dem epidaurischen den Rang abgelaufen hätte, bemerken wir nicht. Die Hauptblüte hat das Asklepieion jedenfalls unter den Ptolemäern gehabt. In der Kaiserzeit ist die Zugkraft von Epidauros und Pergamon übermächtig. Von Zuwendungen der Kaiser an das koische Heiligtum hören wir nichts, auch nichts von Besuchen. Aristeides, der Spezialist in Asklepieien, war zwar — vor seiner Krankheit — in Kos²⁾, der dortige Heil-

Τροίας ἀνίων ἔτι πρότερον, ἀδικίαν ἐγκαλέσας, ἐπόρθησεν, οἰκίζουσι τε καὶ εἰς ἤδη πρέποντα τῇ φύσει τῆς χώρας κατέστησαν κτλ. Die koischen Asklepiaden schoben also, weil sie sich sowohl auf Asklepios als auf Herakles zurückführten, in ihren Tendenzlegenden zwischen Merops und Asklepios den Herakles ein, aber nicht als Führer der dorischen Einwanderung, sondern als Thessaler.

1) Tacitus Ann. XII 61. Vgl. oben S. 160 und Hermes XXX 1895, S. 154 f. Man könnte aus dem Wortlaut die epidaurische Tendenz herauslesen. Ich muss daher die ganze Stelle vorlegen, damit sie richtig gewürdigt werden kann: *‘Rettulit dein de inmunitate Cois tribuenda, multaue super antiquitate eorum memoravit: Argivos vel Coeum Latonae parentem vetustissimos insulae cultores; mox adventu Aesculapii artem medendi inlatam maximeque inter posteros eius celebrem fuisse, nomina singulorum referens et quibus quisque aetatibus viguissent quin etiam dixit Xenophontem, cuius scientia ipse uteretur, eadem familia ortum, precibusque eius dandum, ut omni tributo vacui in posterum Coi sacram et tantum dei ministram insulam colerent’.* — Es ist zu bedenken, dass Tacitus nur einen kurzen Auszug aus der Rede geben will, der keinen Anspruch auf Genauigkeit macht; auch ist dem Kaiser eine Konfusion in der Gruppierung seines Materials sehr wohl zuzutrauen. Dass die Argiver nicht an die erste Stelle vor dem Giganten gehören, ist klar; dann hindert aber nichts, sie als erste geschichtliche Ansiedler (Herod. VII 99) nach der adventus Aesculapii, die an das *ἤλαθον ἐκ Τριτακῆς* anklingt, zu setzen.

2) Aristeides or. XXXIII 27 Keil. XXXVIII 11 f. 15. XL 15.

betrieb scheint ihm aber nicht zugesagt zu haben, was für die Koer kein schlechtes Zeichen ist.

Die letzten Spuren des Legendenstreites zwischen Epidauros und Kos finden wir bei den letzten bedeutenden Verfechtern des alten Glaubens. Porphyrius gab in seiner Schrift *περὶ τῆς ἐκ λογίων φιλοσοφίας* (bei Euseb. praep. evang. III 14; Porphyrii de phil. ex orac. haur. libr. reliquiae, ed. G. Wolff, 1856, S. 127) ein Orakel des Asklepios wieder, das wohl auf die koische, jedenfalls auf anti-epidaurische Tradition zurückgeht:

Τρίκκης ἐξ ἱερῆς ἦκω θεός, ἐν ποτε μήτηρ
Φοῖβῳ ὑπευνηθεῖσα κυεῖ σοφίης βασιλῆα,
ἴδριν ἱητορίας Ἀσκληπιόν· ἀλλὰ τί πῦθῃ;

Durch das Scholion zu Pindar Pyth. III 14 (vgl. v. Wilamowitz, Isyllos 78) sind uns zwei an diesen Spruch anklingende (Φοῖβῳ ὑπομηθεῖσα) Reste der messenischen hieratischen Poesie erhalten, die Arsinoë zur Mutter des Asklepios, ihn also zu einem Messenier machen wollen. Dagegen richtete sich ein pythischer Orakelspruch, den Pausanias II 26, 6 aus der epidaurischen Tradition anführt:

᾿Ω μέγα χάρμα βροτοῖς βλαστῶν¹⁾ Ἀσκληπιεῖ πᾶσιν,
ἐν Φλεγυῆς ἐτικτεν ἔμοι φιλόττηι μιγεῖσα
ἱμερόεσσα Κορωνίς ἐνὶ κραναῇ Ἐπιδαύρω.

Als letzter Zeuge tritt der Kaiser Julian für die epidaurische Version auf, contra Christianos ed. Neumann S. 197 ff.: (Ἀσκληπιός) ἐπὶ γῆς ἐξ οὐρανοῦ παιησάμενος τὴν πρόδοον, ἐνοειδῶς μὲν ἐν ἀνθρώπου μορφῇ περὶ τὴν Ἐπίδαυρον ἀνεφάνη, πληθυνόμενος δὲ ἐντεῦθεν ταῖς προόδοις, ἐπὶ πᾶσαν ὤρεξε τὴν γῆν τὴν σωτήριον ἑαυτοῦ δεξιάν· ἦλθεν εἰς Πέργαμον, εἰς Ἴωνίαν, εἰς Τάραντα· μετὰ ταῦθ' ὕστερον ἦλθεν εἰς τὴν Ῥώμην, ὄχετο <δὲ> εἰς Κῶ, ἐνθὲνδε εἰς Αἰγᾶς (das kilikische? Filiale von Kos?) εἶτα πανταχοῦ γῆς ἐστὶ καὶ θαλάσσης.

Ich habe in diesem Abschnitt zuerst versucht, ein Bild der älteren Mythen und Kulte im Zusammenhang mit der Siedlungsgeschichte der Insel zu geben, und sodann die Spuren der jüngeren, hieratischen Legenden zu verfolgen. Das Material, welches dafür zu gebot stand, lässt nur Vermutungen, keine Gewissheit zu. Möge uns der Boden Aufklärung geben durch Funde, die auf die alten

1) Vgl. das pythische Orakel über Apollo bei Porphyrius a. O. und den homerischen Hymn. in Apoll. Del. v. 25.

Kulte ein Licht werfen, und durch Urkunden wie die des Isyllos in Epidauros, oder gar durch die Rede des Kaisers Claudius. Dafür, dass diese mit dem Senatsbeschluss de inmunitate Cois tribuenda im Asklepieion zu Kos in Stein verewigt war, haben wir ja einen Vorgang in einer andern Rede des Kaisers 'super antiquitate Gallorum'¹⁾. C. Stertinius Xenophon hat sicher für die Aufzeichnung gesorgt.

3. Genealogisches.

Bei Besprechung der Inschrift Hg 12 betonte ich (oben S. 49) die Notwendigkeit, die Familienregister von Kos gründlich durchzuarbeiten, um genealogische und chronologische Ordnung in die wichtigsten koischen Urkunden zu bringen. Ich habe mich nun der zeitraubenden Aufgabe unterzogen, eine synoptische Tabelle der in Betracht kommenden Inschriften²⁾ anzulegen, und habe aus diesem Material die bisher angenommenen Beziehungen revidiert³⁾ und durch alle möglichen Kombinationen eine grössere Anzahl neuer Stammbäume aufzustellen versucht⁴⁾. Entscheidende Ergebnisse für die chronologische Abfolge der Urkunden kamen dabei nicht mehr als bei den früheren sorgfältigen Untersuchungen heraus. Doch ergeben sich namentlich aus der Einordnung der zwei wichtigsten neuen Urkunden Modifikationen der früheren Resultate, und so kann meine Arbeit als Grundlage zur Einordnung jedes neuen grösseren Fundes aus dieser Zeit dienen.

Vorläufig will ich nur die neuen Inschriften Hg 12 und 220 einzuordnen versuchen⁵⁾. Für die Liste Hg 12 ist vorauszubemerkn, dass naturgemäss viel seltener Enkelin und Grossmutter gleichen

1) Tacitus Ann. XI 23 = CIL XIII 1668.

2) PH 10. 12. 13. 15. 30. 44. 45. 57 (Hg S. 137). 58. 59. 114. 146 (Hg S. 138). 229. 327 b. 367. 368. 370. 382. 387. 388. 400. 404. 405. — Hg 12. 143 (PH 294). 169. 184. 203. 220. — Kalymnische Inschriften: DI 3586 (= Newton, Br. M. 259). 3590 (= Br. M. 298). 3593 (= BdCH VIII 29 ff.).

3) Litteratur S. oben S. 49²⁾.

4) Ein wichtiges Hilfsmittel bietet dabei die häufige Benennung nach dem mütterlichen Grossvater, vgl. unten S. 186 f.

5) Ich berücksichtige hier das neue Material nur soweit etwas für die grosse Frage dabei herauskommt. Einzelne und unsichere Beziehungen sind bei den betreffenden Inschriften angeführt.

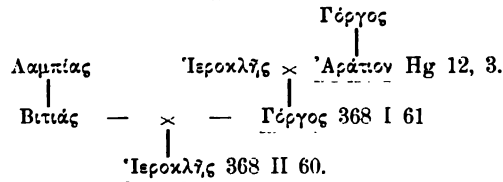
Namen und Vaternamen haben werden als Enkel und Grossvater, dass also hier eine Uebereinstimmung in zwei Urkunden ein stärkerer Beweis für Identität der Personen ist als bei Männern.

Zwei von den Frauen Hg 12 sind Mütter von Kultteilnehmern in PH 368 :

Hg 12, 8 Ἀριστάνδρα Τιμαινέτου = PH 368 III 38.

11 Ἐκαταία Φιλίππου = V 77.

Mutter und Grossmutter von Teilnehmern ist Ἀράτιον Γέργου Hg 12, 3, wie folgender Stammbaum ergibt.

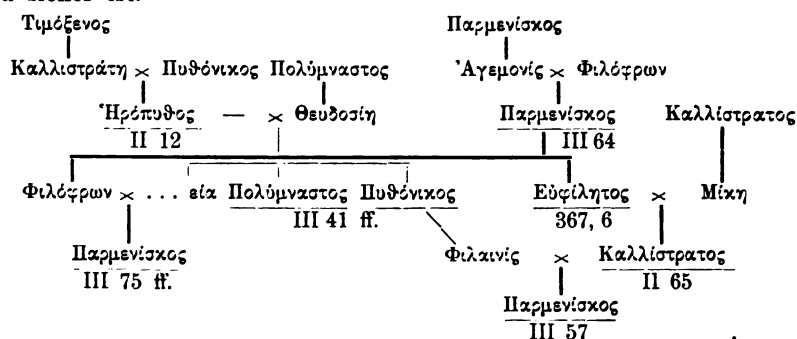


Dazu stimmt, dass Ζωβίη Ἀγλαΐππου Hg 12, 12 mindestens Grossmutter eines Kultteilnehmers in der Liste PH 405, 22 ist, die wiederum einen Teilnehmer mit PH 368 gemein hat (vgl. den Stammbaum unten S. 182).

Nun erscheint aber Εὐτελιστράτη Ἀρχέλα Hg 12, 5 (hier wohl mit 2 Schwestern) als Stifterin mit einem Beitrag von 3000 Drachmen in der Liste PH 10 c 89.

Paton hatte die Liste 10 um eine Generation älter als 368 angesetzt, war aber selbst daran irre geworden (PH S. 336). Dagegen rücken Müllensiefen-Bechtel, Preuner und Barth einstimmig n. 10 zwar nicht um eine Generation, aber doch um eine Anzahl Jahre unter 368, erkennen aber die ungefähre Gleichzeitigkeit der Haupturkunden an. Der Zeitunterschied muss nach dem neuen Material noch mehr zusammenschrumpfen, so dass PH 10 und 367. 368 als nahezu gleichzeitig gelten müssen. Die Hauptschwierigkeit liegt darin, dass in PH 368, wie Paton S. 255 f. nachweist und mehrere meiner Stammbäume bestätigen, bis zu vier lebende Generationen von Kultteilnehmern aufgezeichnet sind. Es ist daher misslich, eine Familie, die in 368 nur in einer oder 2 Generationen von Teilnehmern vorkommt, in chronologische Beziehung zu andern Inschriften zu setzen. Einen Anhaltspunkt für die Datierung der Aufzeichnung von 368 innerhalb der Generationen könnte am ehesten der Stammbaum der Familie des Antragstellers 367, 6 f. liefern.

Ich lege daher meinen Versuch zu seiner Rekonstruktion vor, der zwar nicht ganz, aber in seinem rechten, für uns wichtigen Ast nahezu sicher ist.



Danach ist Εὐφίλητος, auf dessen Antrag die Liste aufgestellt wurde, Grossvater eines Teilnehmers, und sein Vater nimmt auch noch teil. Daraus ergeben sich ungezwungen die Lebensalter, für Εὐφίλητος, d. h. die dritte Teilnehmergegeneration von unten, etwa 50 Jahre, und für die jüngste Generation die Unmündigkeit, an der wir uns umsoweniger stossen dürfen, als in dieser Zeit auf Kos wie sonst sogar für Priestertümer das 10. (PH 27, 10) und das 14. Lebensjahr (PH 30, 14) als untere Grenze bezeugt ist. Es können also sehr gut zu gleicher Zeit Söhne der IV. oder III. Aszendenz von 368 in 10 Beiträge für sich und ihre Kinder zeichnen. So ist in dem Stammbaum I bei PH S. 255, an dem nicht wohl gerüttelt werden kann, Ἄριστος Θευγένεος von 10 d 30 in der IV. und sein Sohn Θεωμίνος in der III. Aszendenz von 368. Ihre Deszendenz ist so gesichert, dass man kaum an ihrer Stelle in 10 gleichnamige Enkel einsetzen kann. Aehnlich steht Βότων Θεωδώρου 10 b 19 zu Schema IV PH S. 258.

Für die zeitliche Fixierung von Hg 12 ist die Frage von Wichtigkeit, ob die Stifterinnen verheiratet oder unverheiratet zu denken sind. Durch die letztere Annahme würde die Inschrift um eine Generation über PH 368 und 10 hinaufgerückt werden. Die Frage lässt sich aber nicht mit Sicherheit entscheiden (vgl. oben S. 53 f.). Gewiss ist, dass die Inschrift nicht jünger sein kann.

Eine weitere Inschrift, die mir erst neuestens mitgeteilt wurde, und die ich daher in die Nachträge als n. 220 verweisen muss, mag schon hier eingeordnet werden.

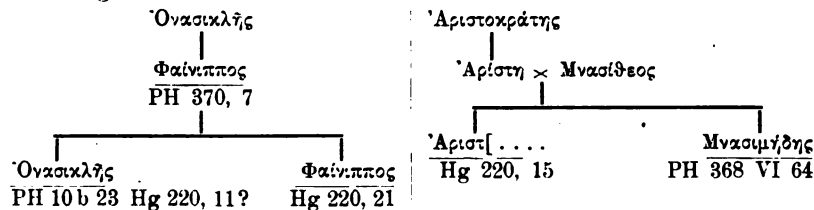
Mit PH 10 ist diese Liste verbunden durch

Hg 220, 17 Θράσων Ἀρχιδάμου = PH 10 b 17

12 Φιλίνος Κρατίδ[α = b 70.

Θευγένης Ἀγήτορος Hg 220, 19 steht im Stammbaum I bei PH S. 255 als Sohn in der III., als Vater in der II. Aszendenz von 368. — Hg 220, 20 Ἀριστίων Ἀριστι[ωνος ist wohl identisch mit PH 387. 9.

Weitere Verbindungen können zwei nicht ganz sichere Stammbäume geben:



Wichtige Aufschlüsse könnte ein ziemlich wahrscheinlicher Stammbaum (s. S. 182) geben, dessen rechten Ast schon Paton (PH S. 292) dargestellt hat.

In chronologischer Beziehung sind meine Berechnungen nicht dazu angethan, die sorgfältig überlegten Aufstellungen von Müllensiefen, Preuner und Barth zu erschüttern, aber sie legen doch die Annahme annähernder Gleichzeitigkeit der Haupturkunden ziemlich näher. Dazu stimmt es, dass die äusseren Merkmale, wie der Schriftcharakter und die Anwendung des alten oder neuen Zahlensystems, bei der Bestimmung vollständig versagen. Wie hier alles durcheinanderläuft, mag eine Vergleichung der Characteristica zeigen, wobei den Inschriftnummern als Indices ihre Ziffern in der nach den inneren Merkmalen angenommenen Reihenfolge beigesetzt sind: ΑΓΞΣ, neue Zahlen: DI 3590¹³. ΑΓ oder ΓΣ, a. Z.: Hg 220¹⁰.

ΑΓΞΣ, a. Z.: PH 387³. ΞΞ: DI 3586¹⁴.

ΑΓΞΣ: DI 3593¹. PH 370⁵. 367 f.⁶. 405⁷. 45¹². a. Z.: PH 10⁹.

A mit drei geschwungenen Linien: PH 382⁴. a. Z.: PH 404⁸.

A, n. Z.: Hg 12².

In allen diesen Inschriften also zeigt die Schrift Merkmale der neuen Zeit neben dem Festhalten der alten, und zwar in so engem Zeitraum, dass gerade die sichersten Datierungen, wie bei Hg 12, paläographisch in umgekehrter Reihenfolge erscheinen.

Aus diesem Grunde sagt mir auch die Datierung von PH 10

Kos in diesen Zeiten, und die Identität, beziehungsweise die Heimat gleichnamiger Personen in den koischen und kalymnischen Urkunden werden erst neue Funde auf beiden Inseln volle Aufklärung geben¹⁾).

Eine eingehende Behandlung verdient wegen ihres allgemeinen Interesses eine genealogische Frage, die sich an die grossen Geschlechtsregister anknüpft. O. Rayet hatte bei der ersten Publikation von PH 368 und 405 (Ann. de l'assoc. pour l'encour. d. ét. grecques IX 1875, S. 315 ff.) aus der Thatsache, dass die väterliche Abstammung nur auf ein Glied, die mütterliche aber auf zwei und mehr Glieder zurückgeführt sei, einen Schluss auf die Wirksamkeit alten Mutterrechtes in diesen koischen Geschlechterkulten gezogen, und fand damit Zustimmung, namentlich bei Töpffer (Attische Genealogie S. 192 ff.). Dagegen hat sich Paton S. 256 ausgesprochen. Er lässt als Grund für die Nennung der Mutter nur den Nachweis gelten, dass der Kultteilnehmer *γνήσιος ἐκ γαμετῆς* sei. Er weist nach, dass der Sohn zur Phyle des Vaters gehört und in der Regel sein Recht zur Teilnahme von ihm ableitet.

Wenn nun auch Paton zuzugeben ist, dass aus diesen Listen nicht das Bestehen des Mutterrechtes in ihrer Zeit hergeleitet werden darf, so kann andererseits nicht geleugnet werden, dass sich Reste matriarchalischer Verhältnisse in ihnen nachweisen lassen. Paton selbst gibt S. 257 f. zu, dass im Alphabet C der Liste 368 die Herleitung des Rechts von der Mutter gewöhnlich sei. Für einen solchen Fall im Alphabet A (II 30) gibt er S. 257 einen plausiblen Grund an, in demselben Alphabet ist aber auch I 22 die Herleitung von der Grossmutter mütterlicherseits aus dem Stammbaum oben S. 182 sicher. Der Mutterstamm gibt also in einer Anzahl von Fällen dieselbe Berechtigung wie der Vaterstamm. Vielleicht können wir noch weiter kommen, wenn wir die Bestimmungen über die Aufstellung der Liste, 367, 29 ff. untersuchen: *ἀπογραφέσθων . . . τὸ ὄνομα πατριάσσι ποτὶ τὸς ναποίας, ἐξαγευμένος καὶ τὰν φυλὰν καὶ*

1) Paton möchte einige Personen, die in 10. 368 und den kalymnischen Inschriften vorkommen, als Kalymnier in Anspruch nehmen, (doch vgl. S. 354) Müllensiefen-Bechtel zu DI 3586 sehen in ihnen auf Kalymna wohnhafte Koer, Preuner S. 544 ff. spricht sich nicht darüber aus. — *Εὐτελιστράτη Ἀρχέλα*, die Paton im Index wegen *Εὐτελιστράτη Ἀριστοφάντου* DI 3593, 51 als 'forte Calymnia' bezeichnet, ist jetzt durch Hg 12, 5 für Kos gewonnen.

τάς ματρὸς τὸ ὄνομα καὶ τίνος τῶν πολιτῶν θυγάτηρ ὑπάρχει. Dazu stimmt die Liste, da wir mit Paton S. 237 annehmen dürfen, dass die *ναποία*: dann in ihrer Aufzeichnung *κατὰ γράμμα ἐξᾶν ἀπὸ τοῦ ἄλφα* die Phylen alphabetisch geordnet haben, und dass die Namen der Phylen vor den verlorenen Anfängen der Alphabete standen. Der folgende Passus ist leider zerstört und findet keine Anwendung in den erhaltenen Teilen der Liste, kann aber nicht wohl anders ergänzt werden, als Paton gethan hat¹⁾: *οἷς (δὲ) δέδοται ἅ πολιτεία, κατὰ τίνα νόμον ἢ δόγμα κοινὸν τοῦ παντὸς δάμου, ποταπογραφέσθων δὲ καὶ τὰν πατρίδα καὶ τίνος ἐ[νά]της καὶ ἀμάτη[ς ἔλαχ]ε*. Damit hat Paton (S. 259 f., vgl. Hicks, S. XXXV) in Verbindung gebracht PH 37, 6 β[ο]ῦν ἐξ ἐνάτας [έ]κάσ[τας, was er S. 84 als neunten Teil der Bürgerschaft, dritten einer Phyle fassen will, während v. Prott, *Fasti sacri* S. 21 darin den neunten Teil der Phyle sieht. Aber Paton fragt sich selbst S. 260: 'but what is ἀμάτη?' Beide Wörter müssen gemeinsam erklärt werden, ἀμάτη kann aber kein Zahlwort sein. Die koischen Phylen sind nach Geschlechtern eingeteilt, also können die Unterabteilungen auch nach Familienverbänden benannt sein²⁾. Können wir vielleicht die beiden Wörter als Verwandtschaftsbezeichnungen erklären? Buresch (Aus Lydien S. 147) fand auf einer lydischen Grabinschrift Ἄλεξάνδρω ἀδελφῶ καὶ Σαβεινιανῇ ἐνατρὶ einen solchen Namen, der an unser ἐνάτη anklingt. Er wusste als einzigen Beleg dafür einen Vers im Prooemium des Lykophronkommentars von Tzetzes anzuführen, *τηλόθεν ἡμετέρης καὶ ἡμετέρων ἐνατίρων*, ohne zu bedenken, dass das Wort schon ein Jahrtausend früher bei Homer Z 378. 383. X 473, Q 769 in der Form *εἰνατερες* auftaucht. Auf einer anderen lydischen Grabinschrift fand Buresch (S. 139) eine weitere, 'bisher unerhörte,

1) Die Einwendungen und Gegenvorschläge von Müllensiefen-Bechtel sind unfruchtbar.

2) Eine genaue Parallele zu PH 367 bietet das Dekret von Olymos, einem Demos von Mylasa in Karien, Michel 476 = Ath. Mitt. XIV 391, wo die Kultteilnahme Z. 3 ausdrücklich *κατ' ἀνδρογένειαν* genannt ist, also nicht als selbstverständlich gilt! Der Kult ist dort gemeinsam τῶν τριῶν πρότερον μὲν φυλῶν καὶ λουμένων, νῦν δὲ συγγενεῶν. Leider sind in jener Urkunde gerade die Bestimmungen über die Aufstellung der Liste und diese selbst verloren, wie andererseits zu der kalymnischen, ganz PH 368 entsprechenden Liste DI 3593 das Dekret fehlt.

augenscheinlich barbarische Bezeichnung eines Verwandtschaftsgrads': ... θυγατέρα, Ἀττίνας Παρμενίσχος τὴν ῥανατέρα, Ἀλέξανδρος Φίλιππος τὴν ἀδελφήν. Dieses Wort ist allerdings, namentlich wegen des anlautenden ρ, sprachlich so auffallend, dass ich geneigt bin, eine leichte Verlesung aus ἰανατέρα anzunehmen¹⁾, was dann nur eine Nebenform von ε(ι)νατηρ darstellen würde. Dem homerischen Wort, das Schwägerin (αἰ τῶν ἀδελφῶν γυναικες πρὸς ἀλλήλας, nach andern σύννυμφος, νόμφη) bedeutet, entspricht nemlich sanskr. yātar, slav. jentry, lit. jentė, lat. janitricēs, armenisch ner²⁾. Das Schwanken der späteren griechischen Formen lässt darauf schliessen, dass sie sich nicht etwa latent aus dem verschollenen homerischen Wort weitergebildet haben, sondern dass sie aus einer lebenden kleinasiatischen Sprache wieder neu in die späte griechische hereingekommen sind³⁾. Weniger klar ist ἀμάτη. Der Anlaut von sanskr. jāmātar, zend zāmāta(r), 'Schwiegersohn'⁴⁾, kann im Griechischen nicht zum spiritus asper oder lenis werden, es müsste also auch hier ein Durchgang durch eine kleinasiatische Sprache, deren Lautgesetze wir nicht kennen, angenommen werden. Näher liegt vielleicht die Vergleichung mit lat. amita⁵⁾ (Gloss. soror patris vel matris) oder amitinus⁶⁾. Die Bedeutungen der Verwandtschaftsnamen schwanken zwischen den indogerm. Sprachen, z. T. sogar innerhalb der einzelnen Sprachen, aber ihre allgemeine Beziehung bleibt doch gleich, und für die beiden fraglichen Wörter würde es sich um weibliche Verwandtschaft handeln. — Anstoss erregen kann auch die bei unserer Erklärung angenommene Rückbildung von Abstrakten ἐνάτη und ἀμάτη 'Schwägerschaft, Schwieger-

1) Beide Inschriften hat Buresch nicht mehr publiziert, sondern nur wegen der beiden Wörter vorläufig erwähnt. Die Frage, ob der epigraphische Ertrag der dritten Reise aus seinem Nachlass noch würde publiziert werden, ist schon von anderer Seite gestellt worden. Eine Antwort über diesen Punkt steht aber noch aus.

2) B. Delbrück, Die indogermanischen Verwandtschaftsnamen. Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss. XI, V. 1889. S. 139. 140. 143. 153. 155. 157.

3) Dadurch würde auch bei der fraglichen Form ἰνατηρ der seltene Uebergang von sanskr. y im Anlaut in griech. ι erklärt.

4) Delbrück a. O. S. 137. 139. 158.

5) Delbrück S. 73. 110. 111.

6) Delbrück S. 131.

schaft, Sippschaft' ¹⁾ zu den Konkreten *ἐναττηρ αματτηρ*, aber auch in der Wortbildung dieser indog. Verwandtschaftsnamen findet sich so viel willkürliches und rätselhaftes, dass man doch die Möglichkeit nicht abweisen darf ²⁾. Wir müssten uns die Namen natürlich auch als erstarrt denken, wenn gerade Neubürger durchs Los einer dieser Sippschaften zugeteilt werden ³⁾.

Eine Betonung der mütterlichen Abstammung ist nun auch in Spuren einer dem Matriarchat verwandten Erscheinung, der *Μετρονυμιτία*, auf Kos zu beobachten.

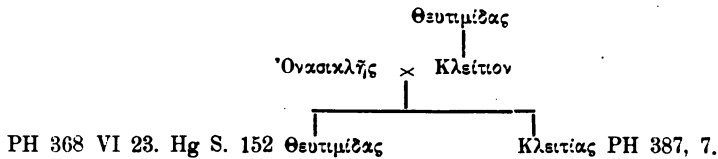
In der Liste PH 368 sind von den Teilnehmern am Kult etwa 5 nach ihrer Mutter oder Grossmutter genannt, etwa 50 tragen den Namen ihres Grossvaters mütterlicherseits, 20 den Namen ihres Vaters, der Rest sind etwa 90. Unter diesen ist als eine von mehreren Möglichkeiten der Name des Grossvaters väterlicherseits zu rechnen und in den Stammbäumen in vielen Fällen auch nachzuweisen. Für Erstgeborene kommen in erster Linie die beiderseitigen Grossväter, in zweiter Linie die Mutter in Betracht, während der Vatername aus praktischen Gründen wohl meist erst einem jüngeren Sohn gegeben wurde. Ist nun schon an sich die Zahl der sicheren Benennungen aus dem Mutterstamm im Verhältnis zu den andern Möglichkeiten sehr gross und lässt sich durch die umfangreicheren

1) Der von Tzetzes angeführte Vers zeigt einen weiteren Begriff von *ἐναττηρ*, = Verwandte.

2) An sich könnte man auch hier die Konkreten annehmen, als masculina differenziert aus *ἐνάττηρ αματτηρ* wie *γενέτης*: *γενέτηρ γενέτειρα γενέτωρ*, nach dem ephesischen Muster, z. B. Michel 492: *ἔλαχς φυλὴν Ἐφεσούς, χιλιαστὸν Λεβέδιος*. Aber das Abstractum müssen wir ja bei unserer Erklärung auch in PH 37, 6 annehmen.

3) Ich freue mich, dass meine Vermutungen eine Stütze bekommen durch eine entsprechende Beobachtung an anderem Ort. H. Swoboda, Zur Verfassungsgeschichte von Samos, Festschrift für Otto Benndorf, S. 250 ff. bespricht die Einlosung der Neubürger auf Samos *ἐπι φυλὴν καὶ χιλιαστὸν καὶ ἑκατοστὸν καὶ γένος*, und führt S. 251 als einzige Analoga zum letzteren Einlosung in eine *πάτρα* in Olymos (vgl. S. 184¹⁾) und Thasos (vgl. Jacobs, Thasiaca 40) an. Seine weiteren Ausführungen können ganz auf unsern Fall angewendet werden, die beiden alten fossilen Unterabteilungen *ἐνάττη* und *αματτηρ* entsprächen dann etwa den sonst vorkommenden *φρατρία* und *πάτρα*, *πατρια* oder *γένη* (Rhodos, Delphi, Milet, a. O. S. 251². 252¹ Rev. de phil. 21. 38 ff.). Ja, wir haben diese beiden (neuen, dorischen) Unterabteilungen auch auf Kos, PH 150 einen Altar der *Εὐρυαννακτιδαί*, geweiht *Διὸς Πατρῖου καὶ Ἀθαναίας* (vgl. 149. 151), und PH 384, 14 f. *βωμοὶ πατρίοι* in einem Phylenheiligtum. Vgl. auch S. 189¹.

Stammbäume noch vermehren, so kommen dazu Fälle, in denen dies thatsächlich den Erstgeborenen zukommt¹⁾. In der Familie Hg 169 sind die beiden ältesten Kinder nach den Eltern der Frau genannt (s. o. S. 116). PH 368 II 6—8, trägt der älteste von 3 Brüdern (nicht alphabetische Reihenfolge!), deren Vater allerdings gar nicht genannt wird (vgl. Paton S. 256), den Namen des Grossvaters mütterlicherseits, Ἐπεικλής. In der Familie des Pankratiasten Θεουτιμίδας (Hg IV n. 34, S. 152 und 182¹⁾) ist nur die Benennung vom Mutterstamm nachzuweisen:



Die koischen Asklepiaden rühmen sich immer, κατ' ἀνδρογένειαν von Asklepios, im Mutterstamm von Herakles abzustammen. Vom grossen Hippokrates sagt der zweite Hipp.-Brief (Littré V 314), er sei μητρὸς δὲ Πραξιθέας τῆς Φαιναρέτης²⁾ ἐκ τῆς οἰκίας τῶν Ἡρακλειδῶν. In diese Familie weist auch schon der Name seines Vaters Ἡρακλειδῆς, und er selbst nennt seinen Sohn aus ihr Θεσσαλός, während er selbst nach dem väterlichen Grossvater heisst. — Endlich finden wir im Mund einer Koerin Herondas I 50 einen jungen Koer durch Beifügung der Namen seiner Mutter und Grossmutter genauer bezeichnet: ὁ Ματακίνης τῆς Πατακίου Ψύλλος³⁾.

Es muss zugestanden werden, dass alle diese Spuren zusammen kein sicheres und klares, sondern ein dunkles und widerspruchsvolles Bild ergeben. Aber gerade dies entspricht vielleicht der historischen Entwicklung dieser Verhältnisse. Damit kommen wir auf die Frage

1) Die normale Namengebung zeigt dagegen z. B. die Familie PH 368 V 32—39, wo der älteste Sohn nach dem väterlichen, der zweite nach dem mütterlichen Grossvater, der dritte nach dem Vater heisst.

2) In dem Stammbaum bei Tzetzes VIII 155 fehlt Πραξιθέας.

3) Vgl. oben S. 51 zu Hg. 12, 13. R. Meister, Herodas S. 69 f. nimmt fälschlich Πατακίως als masc. an und erschwert sich so unnötig die Beziehung auf Herodot I 173. — Uebrigens würde ich auf die Herondasstelle allein keinen zu grossen Wert legen, da diese Benennungsart schon an sich im Ethos der Frauen liegt. Man kann dabei auch an das Motiv denken, das Wunsch, Defix. tab. Att. S. XXIII der Metronymität in den Fluchtafeln unterlegt (Euripides frg. 1015).

nach dem Ursprung des vorausgesetzten Matriarchats. Rayet, Töpfer und Meister a. O. führen es auf die karische Urbevölkerung zurück und haben damit wohl Recht. Die bekannte Stelle Herodot I 173 über die Lykier, die Rayet fälschlich auf die Karer bezog, dürfen wir nach der Erkenntnis der Einheit der südkleinasiatischen Sprachfamilie ohne Bedenken heranziehen. Dazu stimmt auch die Beobachtung, dass die Ableitung des Rechts von der Mutter die grösste Rolle im Alphabet C spielt. Es handelt sich um den Kult der zwei dorischen Staatsgötter Apollon und Herakles. Paton hat S. 259 nachgewiesen, dass Alphabet A die *Δουᾶνες*, deren Gott Apollo ist, B die *Υλλεῖς*, die Herakles zum Patron haben, enthalte. Nach 367, 1 ff. Ἐδοξε ταῖς φυλαῖς αἷς μέτεστι τῶν ἱερῶν Ἀπόλλωνος καὶ Ἡρακλεῦς ἐν Ἀλασάρῳ können eigentlich nicht alle drei, sondern nur die zwei rein dorischen Phylen, und zwar im allgemeinen κατ' ἀνδρογένειαν, zur Teilnahme berechtigt gewesen sein. Alphabet C, das bedeutend kürzer ist, wird nun wohl die *Παμφυλεῖς*, d. h. die alten nichtdorischen Geschlechter und die Neubürger, zusammenfassen. Von dieser Phyle gelangen einige eben durch das alte Mutterrecht zur Teilnahme. Die Gleichberechtigung des Mutterstamms können auch die dorischen Geschlechter durch Epigamie von den alten karischen Geschlechtern angenommen haben ¹⁾. Wie sollen aber diese zu den Verwandtschaftsnamen kommen, die wir zu entdecken glaubten? Wir haben sie in Kleinasien, bei den Lydern, für die Töpfer a. O. S. 195 Spuren von Gynaikokratie wie bei den Lykiern, Karern und Etruskern nachweist, noch in später Zeit lebendig gesehen. Ich glaube, dass sich diese Völkerschaften Kleasiens schon seit alter Zeit ethnologisch stark vermischten und dass daher sogar das Familienrecht und die Verwandtschaftsnamen einen synkretistischen Charakter bekamen ²⁾. — Auch die jonischen, bezw.

1) Wir kommen damit etwa auf den Begriff des 'fakultativen Mutterrechts' wie E. Szanto, Zum lykischen Mutterrecht, Festschrift für Otto Bendorf, S. 259 f.

2) Tümpel, Philologus L 1891, S. 607 ff. sucht, merkwürdigerweise ohne Stellungnahme zu den koischen Urkunden, Spuren von Gynaikokratie auf Kos durch mythologische Kombinationen nicht aus Lydien, sondern aus Thessalien herzuleiten, ich kann aber seinen Pfaden nicht folgen. Die Festbräuche im koischen Antimachia (aus denen Tümpel ein Fest Ἀντιμάχεια macht!) können immerhin unseren Spuren beigelegt werden, sind dann aber

gemeingriechischen Formen der Frauennamen und sonstiges Herausfallen aus dem dorischen Dialekt, z. B. in ἐνάτη und ἀμάτη gerade bei den koischen Geschlechterurkunden, wie wir es schon oft bemerkt haben, weisen, wenn auch unbestimmt, nach Kleinasien.

Das Material, das bis jetzt für die allgemeine ethnologische und die speziell koische Frage zu Gebot steht, reicht zu ihrer Entscheidung noch lange nicht aus. Meine Beiträge zu ihrer Lösung wollen nur eine neue Hypothese darstellen, deren wissenschaftlichen Wert erst neue Forschungen und Funde darthun müssen. Wenn uns diese einmal bessere Aufklärung geben über die vielen koischen Geschlechter, deren Namen wir kennen¹⁾, so wird sich auch das Dunkel, das noch über der ältesten Geschichte der Insel schwebt, heben und wird das Bild der Besiedlung schärfere Züge bekommen.

4. C. Stertinius Xenophon und sein Haus.

In der Kaiserzeit nimmt in den griechischen Städten mit dem Aufhören der äusseren Politik das innere Gemeindeleben einen tyrischen Charakter an. Unter den Typen, die diese Verhältnisse hervorbringen, steht oben an der εὐεργέτης τῆς πατρίδος. Er entstammt gewöhnlich einem der alten Geschlechter seiner Vaterstadt. Auf verschiedenen Wegen kommt er an den kaiserlichen Hof, setzt sich in der Gunst des Kaisers fest und benützt diese, um sein Vermögen zu vergrössern und für sich, seine Familie und seine engere Heimat alle möglichen Gnadenbeweise und Wohlthaten zu erlangen.

eben als eine Vermischung von alten und dorischen Elementen zu erklären. Falsch ist es andererseits auch, wenn Rayet S. 317 diese Kulte und Bräuche als alte karische im westlichen Teil der Insel lokalisieren will. Vgl. oben S. 169.

1) Eine Liste, in die ich auch fragliches aufnehme, mag schon vorläufig von Interesse sein: Ἀλκιδαι? PH 37, 60. Ἀμφιαρηιδαι? PH 40, 7. Ἀναξίλαιοι? PH 39, 4. Ἀνδρομνηστοριδαι PH 151. Ἀσκληπιάδαι. Διομαδοντίδαι? PH 36. Ἐδρυανακτιδαι PH 150. Ἡρακλειδαι. Καρίνδαι PH 151. Νεβριδαι Νεστοριδαι PH 37, 53. Νισουριάδαι PH 368 VI 39. Πυθοκλειδαι? PH 43 b 11. Σιμωνιδαι PH 149. Φυλομαχιδαι PH 38, 17 f. Χαρμυλας PH 349. -άσιοι? PH 34, 58. -χινάδαι PH 34, 53. Hierher gehören auch die χῆροι οἱ ἐπάνωθεν ἀπὸ Κλυτίας τε καὶ αὐτῶ Χάλκωνος Theokrit VII 5 f., sowie ein Teil der Demennamen. Wenn in Kos die Phylen in Phratrien und πάτραι gegliedert waren (s. oben S. 186³⁾), so sind diese Namen teils den Ober-, teils den Unterabteilungen zuzurechnen.

Dafür wird er von seinen Mitbürgern auf alle Weise geehrt. Die Liebe zum heimatlichen Boden, die noch jetzt die reichen Griechen im Ausland auszeichnet, führt ihn immer wieder aus der grossen Welt in die kleinen Verhältnisse seiner Vaterstadt zurück. Hier häufen seine Mitbürger die Ehrenämter auf ihn, um ihm Gelegenheit zu bieten, nun auch seine persönliche Munifizenz zu entfalten. Dafür weiss er auch allen Einfluss in der Stadt auf sich und seine Familie zu vereinigen. Von den Ehren, mit denen sich seine Mitbürger den wohlthätigen Kaisern dankbar erweisen, fällt auch auf ihn ein Abglanz. Er wird nicht nur ihr Priester, sondern manchmal erhält er zu Lebzeiten heroische Ehren, wie jene göttliche, und wird auch in zweiter Linie als κτίστης gefeiert. An der Peripherie des Reiches gelingt es sogar einzelnen, mit Genehmigung des kaiserlichen Gönners die wirkliche Stellung eines regulus zu erreichen. Oft pflanzt sich die hervorragende Stellung einer Wohlthäterfamilie von Kaiser zu Kaiser, von Generation zu Generation fort, oft löst auch eine Familie die andere ab.

Eine Gestalt, welche ein besonderes Interesse beanspruchen kann, ist der grösste Wohlthäter von Kos, Xenophon. Was wir von ihm wissen, ist trotz aller Lückenhaftigkeit und Unsicherheit in einzelnen Punkten so viel, dass wir es versuchen können, sein Lebensbild zu skizzieren¹⁾.

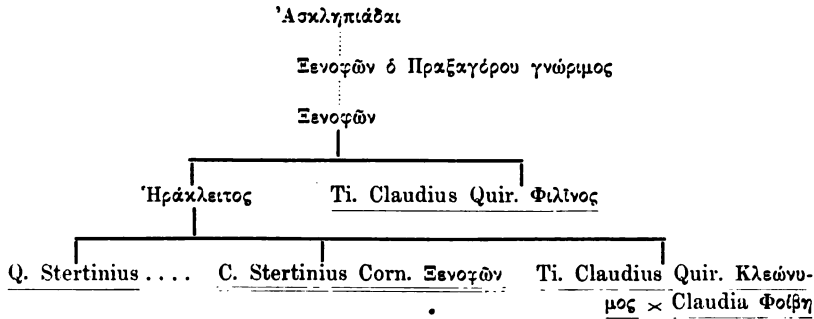
Xenophon rühmte sich, dem Geschlecht der koischen Asklepiaden anzugehören²⁾. Unter den koischen Aerzten ist vor ihm mindestens ein Träger desselben Namens, Xenophon der Schüler des Praxagoras³⁾, also wohl ein Vorfahre und auch Asklepiade. Sicher ist der Stammbaum erst vom gleichnamigen Grossvater unseres Xenophon an⁴⁾.

1) Ein zusammenfassendes Bild ist versucht von M. Dubois, Un médecin de l'empereur Claude, BdCH V 468—76. R. Briau, unter demselben Titel, Rev. Arch. XLIII 1882, 203—16. Th. Mommsen, Röm. Gesch. V 333². Prosopographia imp. Rom. III S. 273, n. 666. Dittenberger, Sylloge² n. 368—370.

2) S. oben S. 176¹.

3) S. Wellmann bei Susemihl, Alex. Litt. Gesch. I 781²⁸, der wohl mit Recht einen weiteren Arzt Xenophon, Erasistrateer, eliminiert.

4) Ich nehme mit Dittenberger 370¹ diesen als väterlichen Grossvater, und zwar, obwohl C. Stertinius X. wahrscheinlich der zweite Sohn war. Der ältere Q., wird wohl den Namen vom Mutterstamm geerbt haben. Der Versuch Briaus, Q. und C. Stertinius zusammenfallen zu lassen, ist mit Recht



Der ältere Bruder unseres Xenophon hatte sich als Arzt in Rom niedergelassen und sich dort eine fabelhaft einträgliche Privatpraxis und das römische Bürgerrecht erworben¹⁾. Ein Vorgänger des Kaisers Claudius, Caligula oder schon Tiberius, bewog ihn, seine Privatpraxis aufzugeben, um kaiserlicher Leibarzt zu werden. Er nahm das unter scheinbar uneigenennützigem Bedingungen an, zog aber seinen Bruder Xenophon, der sich auch als Arzt in Rom das Bürgerrecht mit dem Namen C. Stertinius tribu Cornelia erwarb, an den Hof, und verschaffte ihm bei Kaiser Claudius, neben sich oder als seinem Nachfolger, die Stelle als Leibarzt mit demselben hohen Gehalt. Weiter wissen wir von Quintus nichts, als dass er mit seinem Bruder Neapel mit prachtvollen Bauten geschmückt habe. Monumente oder Ehreninschriften aus Neapel und Umgebung zur Bezeugung dieser Notiz fehlen uns. Es darf wohl angenommen werden, dass die beiden Brüder ihren Badeaufenthalt am Golf von Neapel nahmen und aus diesem Anlass Prachtbauten schufen. Quin-

von Dittenberger 368¹ zurückgewiesen, ebenso 367² wegen Mangels an Beweisen der Versuch Kaibels (IGSic. 1759), den kaiserlichen Arzt Ti. Claudius Quir. Μενεράτης in dieselbe Familie zu setzen. Quirina ist einfach die Tribus der Kaiser Claudius und Nero, vgl. Cagnat, Epigr. lat.³ S. 76.

1) Plinius N. H. 29, 7: Q. vero Stertinius imputavit principibus, quod sestertiis quingenis annuis contentus esset; sescena enim sibi quaestu urbis fuisse numeratis domibus ostendebat. Par et fratri eius merces a Claudio Caesare infusa est; censusque quamquam exhausti operibus Neapoli exornata heredi HS CCC reliquere. — Seinen griechischen Namen kennen wir nicht. Bürger wurde er, wie Briau S. 212 wohl richtig hervorhebt, auf Grund eines Gesetzes des Caesar (Sueton. Caes. 42 omnisque medicinam Romae professos et liberalium artium doctores, quo libentius et ipsi urbem incolerent et ceteri adpeterent, civitate donavit). Ein römischer Beamter (Q.) Stertinius tribu Corn., auf den die beiden Brüder ihren römischen Namen zurückgeführt haben müssen, ist noch nicht bekannt.

tus ist dann wohl vor seinem Bruder, und zwar ohne Leibeserben, gestorben. Nach Kos dürfte er nicht mehr zurückgekehrt sein, sonst würden wir gewiss aus koischen Inschriften von ihm etwas hören.

Dem C. Stertinius Xenophon eröffnete Claudius die Rittercarrière. Er nahm ihn im Jahre 43 mit in den britannischen Feldzug in den Chargen eines tribunus militum (doch wohl angusto clavo) und praefectus fabrum, natürlich ohne militärische Funktionen¹⁾. Aus Anlass des britannischen Triumphes im Jahr 44 beschenkte er ihn mit der corona aurea und der hasta pura²⁾. Durch Claudius verschaffte Xenophon auch seinem Oheim Φιλίνος³⁾, seinem Bruder Κλεώνυμος⁴⁾ und dessen Gattin Φοίβη⁴⁾ das römische Bürgerrecht⁵⁾, beiden Männern auch ein Militärtribunat⁶⁾. Seine Vertrauensstellung beim Kaiser verdankte Xenophon wohl nicht nur seiner ärztlichen Kunst oder medizinischen Wissenschaft, von der wir nichts wissen⁷⁾, sondern litterarischen und antiquarischen Studien, mit denen er sich bei dem gelehrten Kaiser einzuschmeicheln wusste. So betraute ihn dieser mit dem Sekretariat für die Bescheide in den Angelegenheiten der Griechen⁸⁾. Dass er in dieser Stellung für die Interessen anderer griechischer Staaten als seiner engeren Heimat thätig gewesen wäre, dafür fehlen uns die Belege. Dagegen kennen wir die kaiserlichen Wohlthaten, die er seiner Vaterstadt zuwandte. Als Vermittler der Wünsche der Koer beim Kaiser trat nicht er direkt auf, sondern die Koer machten sie durch seinen Bruder Kleonymos offiziell geltend⁹⁾. Auf diesem Wege gelangte im Jahr 53 die Bitte der Koer um im-

1) Vgl. Mommsen, Röm. Forsch. II 441. Cagnat, Epigr. lat.³ S. 90.

2) PH 345 = Dittenberger² 368, 5–10.

3) PH 46, 6 f. Dittenberger² 370.

4) PH 94 = Dittenberger² 369.

5) So verschaffte sich der Leibarzt Trajans, C. Calpurnius Asklepiades, von diesem das Bürgerrecht für seine Eltern und vier Geschwister.

6) Kleonymos trat die Charge in Obergermanien bei der von Claudius neu organisierten Legio XXII Prim. P. F. an. Dittenberger² 369².

7) Briau hatte wenigstens eine medizinisch wissenschaftliche Notiz bei Galen. III p. 775 auf ihn zurückführen wollen, aber H. Schöne wies in seiner These X zu seiner Dissertation de Aristoxeni π. τ. Ἡροφίλου αἰρέσεως I. XIII a Galeno adhibito, Bonn 1893 nach, dass Galen vielmehr den Historiker Xenophon. Anab. IV 5, 12 anzieht.

8) PH 345, 4 f. = Dittenberger² 368³.

9) PH 94 = Dittenberger² 369, 7 ff. von diesem προσβύσαντα πολλάκις ὑπὲρ τῆς πατρίδος πρὸς τοὺς Σεβαστούς.

munitas an den Kaiser. Dieser prüfte nicht etwa die historischen Grundlagen ihrer Ansprüche, wie einst Tiberius gethan hatte, sondern liess sich von Xenophon ein umfangreiches mythologisches Material aus dessen Familienarchiv zusammenstellen, über das er dann eine lange, anscheinend konfuse Rede an den Senat hielt. Der seiner würdige Schluss der Rede war, dass man eben aus dem rein persönlichen Grund, seinem Leibarzt zu Liebe, den Koern ihre Bitte nicht abschlagen dürfe¹⁾).

Als Dank der Koer werden wir die Inschriften ὑπὲρ ὑγιείας des Xenophon, PH 84—91. Hg 21—23 auffassen dürfen. Sie zeigen in den Ehrentiteln φιλόκαισαρ, φιλοκλαύδιος, φιλοσέβαστος keine Beziehungen über Claudius hinaus, und führen keine koischen Ehrenämter auf. Der Titel δάμου υἱός war schon für den Tyrannen Nikias geprägt worden (oben S. 64), φιλόπατρις und εὐεργέτας τῆς πατρίδος gehen auf das, was er für die Stadt gethan, und εὐσεβής auf seine Stellung zu Asklepios. Diese Ehren konnten ihm in absentia erwiesen werden. Von Ehrungen für den Kaiser Claudius ist nur PH 393 sicher²⁾).

In Rom besass Xenophon ein Privathaus³⁾ auf dem seit Tiberius' Zeit vornehmen⁴⁾ mons Caelius⁵⁾. Von seinem römischen Haushalt ist die Grabschrift einer Sklavin erhalten, CIL VI 8905: Cosmiae | C · Stertini · Xenophontis | medici · Augusti | vix · ann · XVIII | Blastus · conservos · D · S · et | Juliae | Thymele | matri.

1) Tacitus, Ann. XII 61, oben S. 176¹⁾. Bezeichnend ist das Urteil des gut unterrichteten Tacitus über diese Rede: 'neque dubium habetur multa eorundem in populum Romanum merita sociasque victorias potuisse tradi: set Claudius, facilitate solita quod uni concesserat, nullis extrinsecus adiumentis velavit', verglichen mit dem, was er über die Gesandtschaft des Jahres 23 an Tiberius sagt, Ann. IV 14: 'Is quoque annus legationes graecarum civitatum habuit, Samiis Junonis, Cois Aesculapii delubro vetustum asyli ius ut firmaretur petentibus. . . neque dispar apud Coos antiquitas, et accedebat meritum ex loco: nam cives Romanos templo Aesculapii induxerant, cum iussu regis Mithridatis apud cunctas Asiae insulas et urbes trucidarentur. Vgl. oben S. 25 f. 148. 150. PH S. XXXVII. XXXIX.

2) Ueber PH 92. 130 s. unten S. 196.

3) Die erste kaiserliche Domäne in diesem Stadtteil ist die im Jahr 66 von Nero konfiszierte domus Lateranorum. L. Homo, Le domaine impérial à Rome, Mélanges d'arch. et d'hist. 1899, S. 122.

4) Hülsen, Caelius Mons bei Pauly-Wissowa III 1274.

5) Dort wurde eine bleierne Wasserleitungsröhre mit der Inschrift .. Stertinius Xenophon gefunden, Bulletino comunale 1886 S. 104, n. 1163.

Im Jahr 54 folgt der dunkelste Punkt im Leben des Mannes, die Ermordung seines kaiserlichen Herrn, bei der er die letzte Hand angelegt haben soll¹⁾.

So schwarz auch das Verbrechen ist, so hat doch das *creditor* des Tacitus eine grosse Wahrscheinlichkeit in den Verhältnissen. Für die Benützung der griechischen Hofärzte zu Vergiftungen, die im Kaiserhaus auf der Tagesordnung waren, gab es Vorgänge²⁾. So wird Agrippina sich des Xenophon eben wegen des unbegrenzten Vertrauens, das er beim Kaiser genoss, bei Zeiten als des brauchbarsten Werkzeuges versichert haben. Bei ihrem wachsenden Einfluss musste sich der Arzt sagen, dass es für ihn sehr gefährlich sei, sich mit ihr nicht zu stellen. Eine besondere Charakterstärke wird man einem Griechen an diesem durch und durch verdorbenen Hof, bei einem Herrn, der ihm eine lächerliche Person sein musste, nicht zutrauen dürfen. Ich möchte daher den Titel ἀρχίατρος τῶν θεῶν Σεβαστῶν, der nur in der Aufzählung aller Aemter PH 345 = Dittenberger³ 368, 3 vorkommt³⁾, auf Claudius und Agrippina, die seit 50 Augusta ist, beziehen, und nicht mit Dittenberger (not. 2) auf Claudius und Nero als Kaiser. Als ihren eigenen Leibarzt konnte die Kaiserin den Xenophon ohne Verdacht zu sich herüberziehen und hatte ihn auch besser in der Hand. Erklären sich so die Worte des Tacitus 'provisam iam sibi Xenophontis medici conscientiam', so beruht wahrscheinlich auch die dem Xenophon als Motiv unterlegte Aussicht auf den Sündenlohn, das 'praemium', auf einer thatsächlich nach dem Tod des Kaisers erfolgten Dotation, die das grosse Vermögen begründete, das er trotz seiner dem Jahresgehalt entsprechenden Ausgaben hinterliess. Für nahezu ausgeschlossen aber halte ich es, dass ihn Nero in seiner

1) Tacitus Ann. XII 67 .. exterrita Agrippina, et quando ultima timebantur, sprete praesentium invidia provisam iam sibi Xenophontis medici conscientiam adhibet. ille tamquam nisus evomentis adiuveret, pinnam rapido veneno inlitam faucibus eius demisisse *creditor*, haud ignarus summa scelera incipi cum periculo, peragicum praemio.

2) Vgl. z. B. Tacitus Ann. IV, 3 über die Vergiftung des Drusus im Jahr 23: 'sumitur in conscientiam Eudemus, amicus ac medicus Liviae, specie artis frequens secretis', und c. 8. Plin. N. H. 29, 20. Vgl. unten S. 203¹.

3) Darnach sind die Inschriften Dittenberger³ 370 (ἱατροῦ Τιβερτίου Κλαυδίου Καίσαρος) und die stadtrömische oben (*medici Augusti*) vor diesen terminus (50—54) zu datieren.

Ehren- und Vertrauensstellung als ἀρχίατρος in Rom belassen haben sollte. So sehr Nero und seine Mutter das Bestreben haben mussten, den Genossen des Gattenmords auf gute Art vom Schauplatz zu entfernen, so wenig konnte es ihm selbst in Rom und am Hofe wohl sein, wo ihn nicht nur beständig sein Gewissen, sondern auch die Furcht, man werde sich seiner entledigen, hätte peinigen müssen. Alles spricht vielmehr dafür, dass er schnell den heissen Boden der Hauptstadt verlassen und beladen mit dem Sündenlohn, vom neuen Kaiser in Ehren entlassen, in seine Heimat zurückgekehrt ist. Hier konnte er nun als der Stolz seiner Mitbürger, die von den Gerüchten am Hofe nichts hörten oder nichts zu glauben brauchten, seinen Lebensabend verbringen. Seinen Einfluss bei Hofe konnte er aus der Ferne für seine Vaterstadt einsetzen¹⁾, und mit seinem grossen Vermögen selbst als Wohlthäter überall eingreifen. Er erhält zunächst die Ehrenämter, welche Repräsentation²⁾ und persönliche Anwesenheit³⁾ erfordern, als ἀρχιερεύς τῶν θεῶν καὶ ἱερεύς διὰ βίου τῶν Σεβαστῶν καὶ Ἀσκλαπιῶ καὶ Ὑγίας καὶ Ἡπιόνης (PH 345 = Dittenberger² 368, 14 ff.). Im ersten Amt des ἀρχιερεύς τῶν θεῶν sehe ich das im Osten des Reichs ständige lokale Oberpriestertum des Kults der gesammten konsekrierten Kaiser mit Einschluss des lebenden⁴⁾, im zweiten aber lebenslängliche Priesterschaften des Nero und der Agrippina unter besonderen ἐπικλήσεις in Verbindung mit dem Staatspriestertum des Asklepios und der andern Götter⁵⁾.

1) Er liess seinen Bruder Kleonymos auch noch an Nero senden (πρὸς τοὺς Σεβαστούς, vgl. oben S. 192).

2) Brandis, Ἀρχιερεὺς bei Pauly-Wissowa II 483: 'Zum Schluss sei noch bemerkt, dass . . . die Oberpriester oft als Spielgeber und Stifter von nützlichen oder prächtigen Bauwerken oder von Geldsummen erscheinen'. — Spiele, die an den Kaiserkult anschlossen, gab es auch in Kos, PH 104. Vielleicht bezieht sich PH 46, wo Xenophon und Philinos unter den εὐεργέται aufgezählt sind, auf ein solches Spiel. Nach der von Paton gegebenen Ergänzung wäre die Inschrift allerdings unter Claudius zu datieren.

3) Sonst dürfte wohl der Zusatz ἀπὸ τῆς πατριδος nicht fehlen, vgl. Brandis a. O. S. 479.

4) Brandis a. O. S. 480 f.

5) Brandis a. O., dem ich in der Bestimmung des ἀρχιερεὺς folge, erklärt den ἱερεὺς δ. β. τ. Σεβ. in unserer Inschrift für identisch mit jenem. Das halte ich für unmöglich. Andererseits kann ich nach dem Material bei Brandis die Trennung zwischen den Divi und dem jeweils lebenden Kaiser, wie sie Dittenberger (not. 8. 9) versucht, nicht anerkennen.

Im letzteren Amt stiftet er eine Weihung, PH 92: Γ. Στ. Ε. εὐεργέτας τᾶς πατρίδος καὶ ἱερεὺς διὰ βίου Ἀσκληπιῶ Καίσαρι Ἀγαθῶ θεῶ ἀνέθηκε. Da er diese Funktion nicht wohl in absentia vollziehen konnte, setze ich sie unter Nero und möchte sie sogar auf diesen, nicht wie Paton, auf Claudius beziehen. Ἀγαθὸς θεὸς steht als ἐπίκλησις eines Kaisers einzig da, die ihm gleichzusetzende Ἀγαθὸς δαίμων kommt (ausser bei Philippus Arabs CIG 3886) nur vor als ἐπίκλησις des Nero, der auf alexandrinischen Münzen aus den ersten Jahren seiner Regierung als Νέος Ἀγαθὸς Δαίμων¹⁾ und auf der Busirisinschrift, CIG III 4699 als ὁ Ἀγαθὸς Δαίμων τῆς οἰκουμένης erscheint. Dazu würde die von Dittenberger² 368¹ vorgeschlagene Korrektur Ἀσκληπιῶ in unserer Inschrift gut passen, sie ist aber vielleicht nicht nötig, da Nero unter beiden ἐπικλήσεις verehrt werden konnte und Xenophon in seiner Weihung an Asklepios-Nero die Bezeichnung seines Priestertums Σεβαστῶν καὶ Ἀσκληπιῶ weglassen konnte²⁾. Eine Weihung, bei der Agrippina in Beziehung zu Xenophon gesetzt war, haben wir in Hg 24, oben S. 66, vermutet. Paton erkennt sie auch in der Σεβαστῆ Πέζ PH 119.

Es ist sehr auffallend, dass unter den Aemtern Xenophons das eponyme, in der Kaiserzeit fortbestehende des μόναρχος nicht aufgezählt wird. Dass er es verschmäht haben sollte, ist nicht wohl anzunehmen. Sein Bruder Kleonymos bekleidete es zweimal³⁾. Wir werden es umsomehr auch für Xenophon voraussetzen, als es wie das Oberpriestertum grosse Kosten erforderte⁴⁾. Wir haben aber auch, wie ich glaube, einen urkundlichen Beleg dafür. Auf dem kalymnischen Altar zu Ehren des Philinos, Xenophons Oheim, aus der letzten Zeit des Claudius⁵⁾, Dittenberger² 370, stehen noch zwei Freilassungsurkunden, die also später sein müssen, Bd CH VIII 43.

1) Eckhel, Doctr. num. IV S. 35.

2) Ich will damit keineswegs bestreiten, dass schon Claudius als Asklepios verehrt werden konnte. Aber auch PH 130, wo ein ἱερεὺς Ἀσκληπιῶ Καίσαρος genannt wird, ergibt keinerlei sichere Beziehung auf Claudius.

3) PH 94 = Dittenberger² 369, 6 f. εἰς μοναρχήσαντα.

4) Dies geht daraus hervor, dass in der Kaiserzeit in den Freilassungsurkunden von Kalymna (S. 197¹) als μόναρχος häufig Asklepios erscheint (Newton, Br. Mus. 306. 308, PH S. 354). Ueber den Grund dieser Vertretung vgl. in den Nachträgen zu n. 221.

5) Vgl. oben S. 192.

Sie sind datiert a) ἐπὶ μ(ονάρχου) τὸ β Ξενοφώντος, b) ἐπὶ μ Κλεωνόμου τοῦ Κλευάντου μετὰ μ τὸ β Ξενοφώντα. Wenn Dubois a. O. darin den Grossvater unseres Xenophon sehen will, so ist dies chronologisch äusserst unwahrscheinlich. Es wird unser Xenophon selbst sein¹⁾.

Zu den alten Ehrentiteln kommt jetzt in der Heimat noch ein neuer, der höchste: Er wird zu Lebzeiten ἤρωσ genannt in der Weihung der Exedra, die ihm die Koer im Theater gebaut haben, PH 93²⁾, wie vor ihm der Tyrann Nikias und Nikagoras, der Sohn des Eudamos und Vater des PH 46 nach Xenophons Familie als εὐεργέτης genannten Alkidamos, Hg 212, S. 135, und dieser selbst PH 106³⁾.

In dieselbe Zeit fällt eine neue kalymnische Urkunde, die noch einmal alle Ehrentitel des Mannes (ohne die Aemter) zusammenfasst. Es ist die Inschrift eines viereckigen Altars, die Ἴω. Καλλισπέρης im Jahr 1898 beim Tempel des Apollon zu Kalymnos gefunden hat. Er sandte einen Abklatsch an das deutsche Arch. Institut zu Athen, eine Abschrift an Hiller v. Gärtringen. Beides ist mir zur Publikation freundlichst überlassen worden. Die Höhe beträgt 70, die Breite 62 cm, die Höhe der Buchstaben wächst von den oberen zu

1) Dass der μόναρχος auf diesen Urkunden der koische, und Kalymna in der Kaiserzeit wie 2 Jahr. vorher nur ein Demos von Kos war, hat Paton S. 352 ff. nachgewiesen. Das Fehlen der Namen C. Stertinius in der Datierung ist nicht auffallend. Auch auf den Münzen (oben S. 140) heisst er nur Ξενοφών. Vielleicht sind diese eben, während er μόναρχος war, geprägt worden. Der Titel ἱερεὺς auf der einen ist dann wohl ein Kompliment an Nero, an dessen Stelle der Kopf seines Priesters auf das Münzbild kommt. Es fällt mir übrigens auf, dass die Photographie der allerdings undeutlichen Münze des Br. Mus. n. 213 den Kopf unbärtig zu zeigen scheint, während er auf der Abbildung bei Dubois, BdCH V 468 bärtig erscheint.

2) Dubois, BdCH V 476 hatte die Inschrift nur halb gelesen und deshalb für das Grabmal des Xenophon gehalten. Briaux und Mommsen a. a. O. sind ihm in diesem Irrtum gefolgt. Dass ἤρωσ dem Lebenden gilt, zeigt die folgende Inschrift.

3) Diese Familie hat ihren Einfluss durch mehrere Generationen bewahrt. Eudamos ist wohl identisch mit Εὐδήμος Ἐπικράτους, dem Priester des C. Caesar in der olympischen Urkunde oben S. 145. Noch spätere Generationen sind in den Inschriften PH 103. 135 genannt. Trotz ihrer Verbindung mit Xenophons Familie in PH 46 ist ein verwandtschaftlicher Zusammenhang aus unserem Material nicht zu konstatieren. Vielleicht verschwägerten sie sich mit einander.

den unteren Zeilen von 2¹/₂ zu 3¹/₂ cm. Sie sind dünn, nicht sehr schön, mit vielen Apices, eingegraben, in den Formen noch ziemlich gezielter als Hg 24. 25. Alle Ränder sind beschädigt, der obere und untere am stärksten.

ΛΟΥΔΑΙΥΜΝΙΩΝΚΑ

ΙΟΙΚΑΤΟΙΚΕΥΝΤΕΣΚΑΙΕΝΕ
 ΚΤΗΜΕΝΟΠΙΑΝΤΕΣΑΝΕ
 ΣΤΗΣΑΝΤΟΝΒΩΜΟΝΕΥΧΟ
 5 ΜΕΝΟΙΤΩΘΕΩΑΠΟΛΛΩΝΙ
 ΥΠΕΡΤΑΣΥΓΓΕΙΑΣΚΑΙΣΩΤΗΡΙ
 ΑΣΤΟΥΚΟΙΝΑΤΑΣΠΑΤΡΙΔΟΣ
 ΚΑΙΚΑΘΕΝΑΕΚΑΣΤΟΥΕΥΕΡ
 ΓΕΤΑΓΑΙΟΥΣΤΕΡΤΙΝΙΟΥ
 10 ΗΡΑΚΛΕΙΤΟΥΥΙΟΥΞΕΝΟΦΩΝΤΟΣ
 ΦΙΛΟΚΑΙΣΑΡΟΣΦΙΛΟΝΕΡΩ
 ΝΟΣΦΙΛΟΚΛΑΥΔΙΟΥΦΙΛΟΣΕ
 ΒΑΣΤΟΥΦΙΛΟΡΩΜΑΙΟΥΦΙΛΟ
 ΠΑΤΡΙΔΟΣΔΑΜΟΥΥΙΟΥΕΥΣΕ
 15 ΟΥΣΗΡΩΟΣΕΥΕΡΓΕΤΑΤΑΣ
 ΤΡΙΔΟΣΔΙΑΤΟΥΕΝΑΡΧΑ

Ι Ο Ν Τ

‘Ο δάμο]ς ὁ Καλυμνίων κα[2
 τ]οι κατοικεῦντες καὶ ἐνε-
 κτημένοι πάντες ἀνέ-
 στησαν τὸν βωμὸν εὐχό-
 μενοι τῷ θεῷ Ἀπόλλωνι
 ὑπὲρ τῆς υἰείας καὶ σωτηρί-
 ας τοῦ κοινᾶ τῆς πατρίδος
 καὶ καθ’ ἕνα ἐκάστου εὐερ-
 γέτα Γαίου Σπερτινίου
 Ἡρακλείτου υἱοῦ Ξενοφῶντος
 φιλοκαίσαρος φιλονέρω-
 νος φιλοκλαυδίου φιλοσε-
 βάστου φιλορωμαίου φιλο-
 πάτριδος δάμου υἱοῦ εὐσε-
 β]οῦς ἤρωος εὐεργέτα τῆς
 πα]τρίδος διὰ τοῦ ἐν ἀρχᾶ
 {μονάρχου ?}
 {στεφαναφόρου?} ος τ[σῶ
 δεῖνος].

Wir haben in dieser Altaraufschrift die volle offizielle Formel des Gebetes für Xenophon, die wir in den Ausführungen des früheren Beschlusses unter Claudius nur in verkürzter, privater Form vorfanden (vgl. oben S. 67).

Zu Z. 1—3 vgl. PH 344, 4—8.

Z. 7—9 lassen auf persönliche Munifizienz des in die Heimat Zurückgekehrten schliessen.

Aus Z. 11 f. φιλονέρωνος φιλοκλαυδίου geht hervor, dass die Annahme von Dubois und Paton, in PH 345, 11 sei das getilgte φ[ιλονέρων]α selbst erst an zweiter Stelle nach Claudius' Tod an Stelle eines ursprünglichen φιλοκλαυδίου eingesetzt worden, mit Recht von Dittenberger² 368⁷ bestritten wird. Einen Grund zur Tilgung des Namens von Claudius gab es weder im allgemeinen noch wie wir sehen im besondern in Xenophons Fall, er wurde nur das eine-

mal vergessen oder absichtlich nicht gesetzt. PH 345 stammt also gewiss erst aus der Zeit des Nero.

Ob Z. 17 als Beamter der *μόναρχος* von Kos oder der *στεφανηφόρος* des Apollon von Kalymna zu ergänzen ist, muss fraglich bleiben, da sie auf den Freilassungsurkunden dieser Zeit ohne erkennbare Ordnung mit einander als Eponyme wechseln (PH S. 354). Die Frage liegt nahe, ob nicht während der Abhängigkeit von Kalymna der Monarch von Kos zugleich als *στεφανηφόρος* von Kalymna galt.

Eine Verwandte des Xenophon glaubten wir in Hg 25 geehrt zu sehen, ob seine Frau, kann nicht bestimmt werden. Kinder von ihm sind nirgends erwähnt. Wenn er gehabt hätte, so wären diese gewiss auch mit Ehrungen bedacht worden, von denen sich Spuren erhalten hätten. Auch die Notiz des Plinius, dass er und sein Bruder Quintus ihrem Erben 30 Mill. Sesterzen hinterlassen hätten, spricht dafür, dass beide kinderlos gestorben sind. Der Erbe wird wohl der Bruder Kleonymos gewesen sein. Dessen Frau Claudia *Φοίβη* hat ihren Namen wohl mit Beziehung auf den Asklepiadenmythus von der Niederkunft der Phoibe auf Kos (Herondas II 98, vgl. oben S. 160. 176¹) erhalten, stammte also vielleicht auch aus demselben Geschlecht. In Hg 53 haben wir wohl nicht ihren Grabaltar, sondern vielleicht den einer Freigelassenen aus ihrem Hause.

Zum koischen Haushalt des Xenophon gehörten die Freigelassenen *Στερτινία Συνέτη* und *Στερτινία Ἐπίκτησις*, deren Grabchriften PH 220. Hg 125 erhalten sind.

Von der nächsten Generation der Familie haben wir keine Spur mehr. Sollte sich der Fluch der bösen That so schnell erfüllt haben?

Wie dem auch sein mag, eine tragische Gestalt ist C. Stertinius Xenophon nicht zu nennen, wohl aber eine Figur für einen Sittenroman.

5. Die Universität Kos.

Die liebliche Meropsinsel, die mit ihrer unter dem zackigen, hohen Prion schön gelegenen und schön gebauten Stadt die Augen aller erfreute, die auf der grossen Weltstrasse vorbeifuhren, blühte

in hellenistischer Zeit nicht nur durch ihre Gesundheit, ihre Fruchtbarkeit, ihre glückliche Verfassung, ihren durch Industrie und Handel gehobenen Wohlstand, das Wohlwollen königlicher Gönner, sondern sie bildete auch ein Zentrum der verschiedensten litterarischen und wissenschaftlichen Studien. Es liegt daher der Gedanke nicht ferne, diese geistigen Bestrebungen zu einander in Beziehungen zu bringen und sie zusammenzufassen in dem Begriff einer Universität in dem Sinne, wie es Athen und Rhodos in hellenistischer und römischer Zeit waren, allerdings nicht so international, sondern mehr als eine Gründung der Ptolemäer, als eine zweite Landesuniversität neben der Akademie von Alexandria¹⁾.

Prüfen wir nach dem neuesten Stand der Untersuchungen die Berechtigung dieser Bezeichnung, indem wir die einzelnen 'Fakultäten' durchnehmen und zwischen ihnen Zusammenhänge und eine sie verbindende Organisation suchen.

Wir beginnen mit der ältesten Fakultät, der medizinischen. Die Anfänge der koischen Aerzteschule reichen nach der antiken Tradition um Generationen über den grossen Hippokrates zurück. Die Lehre scheint aber in dieser Zeit streng auf die Glieder der Asklepiadenfamilie beschränkt gewesen zu sein. In welcher Weise damit ein Kult ihres $\eta\rho\omega\varsigma \kappa\acute{\alpha}\tau\iota\sigma\tau\eta\varsigma$ Asklepios und seiner Familie verbunden war und wie er allmählich zum göttlichen Staatskult sich entwickelte, entzieht sich unserer Kenntnis; ebenso unsicher ist ihr genealogisches Verhältnis zu den knidischen Asklepiaden²⁾. Hippo-

1) Paton, PH S. 359 f. 'We might conjecture that it was the aim of Philadelphus to found a kind of university at Cos, having as its nucleus the Coan school of Medicine, but comprising other faculties.'

2) Vgl. Thraemer, Asklepios bei Pauly-Wiss. II 1684. Paton S. 348. In den Verschiedenheiten der Stammbäume spiegelt sich die Konkurrenz der Schulen wider. Wir können die Verwirrung der Stammbäume (in der Soranosvita, dem Hippokratesbriefen 2, dem $\pi\rho\epsilon\sigma\beta\upsilon\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, bei Stephanus Byz. s. v. $\text{Κ}\omega\varsigma$, bei Suidas s. v. $\text{Ἰ}\pi\pi\omicron\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$, bei Tzetzes Chiliad. VIII 155) weder vor noch nach Hippokrates in Ordnung bringen, ehe wir den authentischen Stammbaum einer Schule kennen lernen. In Kos benützte Xenophon einen solchen, der bis auf ihn herabreichte (s. oben S. 176¹). Die nächsten Generationen vor Hippokrates werden wohl historisch sein. Aus koischen Inschriften können mit einiger Wahrscheinlichkeit durch Vergleichung mit den Stammbäumen mehrere Glieder der Familie nach Hippokrates angeführt werden, ohne dass sie aber in die litterarische Ueberlieferung eingefügt werden könnten: $\text{Π}\upsilon\theta\acute{o}\delta\omicron\tau\omicron\varsigma \text{Ἰ}\pi\pi\omicron\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\epsilon\upsilon\varsigma$ PH 10 a 55 und $\text{Θ}\epsilon\omicron\sigma\sigma\alpha\lambda\acute{o}\varsigma \text{Π}\upsilon\theta\acute{o}\delta\omicron\tau\omicron\upsilon$ Hg 143,

krates war Schüler seines Vaters. Wenn wir in Athen am Ende des VI. Jahrh. ein Weihgeschenk als 'Denkmal der Kunst eines Arztes Aineios' treffen und ein Grossoheim des Hippokrates denselben Namen führt, so müssen wir jenen in die koische Asklepiadenfamilie einreihen, wenn auch chronologische Gründe ihn in eine ältere Generation weisen¹⁾. Wir sehen daraus, dass die koischen Asklepiaden schon in so früher Zeit Ansehen in fernen Teilen Griechenlands genossen und wie Hippokrates den Ruf in die Ferne gerne folgten. Etwas älter als Hippokrates muss der koische Arzt Apollonides gewesen sein, Leibarzt am Hofe Artaxerxes' I. und wegen eines Verhältnisses mit dessen liederlicher Schwester Amytis getötet²⁾. Nach seinem Namen darf er wohl auch zur Familie gerechnet werden. Sehr fraglich ist die Zugehörigkeit des Epicharmos

s. oben S. 98; Γοργίας und Ἴπποκράτης Τιμωνος PH 10 c 55 f., Paton S. 360; Γνωσιδικος PH 368 V 51. 54. N. 16, Δάρδανος Ἡρακλείτου 10 a 40; Θεόδωρος Σωστράτου PH 400 (im Stammbaum des προβουτικῆς kommt einmal, in dem des Tzetzes zweimal vor Hippokrates ein Σώστρατος Θεωδώρου, ein Σώστρατος ist Arzt in Alexandria zur Zeit des Augustus, Susemihl, Alex. Litt. Gesch. II 444); Σώστρατος Διδυμάρχου und Διδύμαρχος Σωστράτου PH 368 V 58. VII 7 (Hippocr. Prorrhet. I 34); Νέβρος Νέβρου PH 387, 27; Πραξιάνναξ PH N 3. 87; Δράκων N 10; Ἰππέλοχος N 57.

1) S. oben S. 151, n. 9.

2) Ktesias 30. 42. Damit hängt wohl zusammen die Legende der Asklepiaden (Ps. Hipp. Δίγμυξ Ἀθηναίων, Brief 1—9) von der schroffen Ablehnung, die Hippokrates einem Ruf des Artaxerxes zu teil werden liess. Daran kann etwas wahres sein, die Unterlage für die Legende boten aber auch die Verhältnisse der späteren Zeit. Jedenfalls seit dem IV. Jahrh. holten sich die Fürsten des Orients ihre Aerzte aus Kos und diese folgten den Ruf sei es zu einzelnen Fällen, sei es zu dauernder Stellung. Im Anfang des IV. Jahrh. heilt Dexippos, ein Schüler des grossen Hippokrates, die Söhne des Hekatomnos, Maussollos und Pixodaros, und die Bedingung, die er dabei gestellt haben soll, entspringt demselben hellenischen und freiheitlichen Sinn wie das Verhalten des Hippokrates in der Legende. (Suidas, vgl. Judeich, Kleinas. Studien S. 234). Drakon II. oder III. oder Hippokrates IV. war Arzt der Rhoxane, der Gemahlin Alexanders, und wurde von Kassandros getötet (Suidas s. v. Ἴπποκράτης τέτρτος und Δράκων). Ein anderer koischer Asklepiade, Kritodemos, behandelte als Leibarzt den Alexander nach seiner lebensgefährlichen Verwundung in Indien, Arrian. Anab. VI 11 (Die Variante Critobulus bei Curtius IX 5, 25. 27 beruht wohl auf Verwechslung mit dem koischen Trierarchen Alexanders Κριτόβουλος Πλάτωνος Arrian. Ind. 18, 7). Erasistratos, der doch wohl in Kos studiert hat, war Leibarzt am Seleukidenhof. Die Ptolemäer endlich zogen eine Anzahl koischer Aerzte nach Alexandria (Paton S. 360).

und seines Vaters Ἡλ(ι)οθαλάγης (Φιλοθαλάγης?) zur Asklepiadenfamilie und zum Aerztestand¹⁾.

Im V. Jahrh. wurde die Lehre aus den engsten Schranken der Familie befreit, aber den ἐξω γένους Eingeweihten wurde familiäre Pietät zur Pflicht gemacht. In diesem massvollen Fortschritt dürfen wir vielleicht eben das Werk des grossen Hippokrates oder seiner nächsten Vorgänger sehen. Die neue Organisation der Schule hat in den ersten Paragraphen des Eids, der die sicheren Merkmale der koischen Schule trägt und zum ältesten Bestand des hippokratischen Corpus gehört, ihr Statut: Ὅμνυμι Ἀπόλλωνα ἱητρὸν καὶ Ἀσκληπιὸν καὶ Ὑγίειαν καὶ Πανάκειαν καὶ θεοὺς πάντας καὶ πάσας²⁾ ἱστορας ποιούμενος, ἐπιτελέα ποιήσῃν κατὰ δύναμιν καὶ κρίσιν ἐμὴν ὄρκιον τόνδε καὶ ξυγγραφὴν τήνδε· ἠγήσεσθαι μὲν τὸν διδάξαντά με τὴν τέχνην ταύτην ἴσα γενέτησιν ἐμοῖσι καὶ βίου κοινώσεσθαι καὶ χρεῶν χρῆζοντι μετὰδοσιν ποιήσεσθαι καὶ γένος τὸ ἐξ ὑπὸ τέου ἀδελφοῖς ἴσον ἐπικρινέειν ἄρρεσι καὶ διδάξειν τὴν τέχνην ταύτην, ἣν χρῆζωσι μανθάνειν, ἀνευ μισθοῦ καὶ ξυγγραφῆς, παραγγελίης τε καὶ ἀκροήσιος καὶ τῆς λοιπῆς ἀπάσης μαθήσιος μετὰδοσιν ποιήσεσθαι υἱοῖσί τε ἐμοῖσι καὶ τοῖσι τοῦ ἐμὲ διδάξαντος καὶ μαθηταῖσι ξυγγεγραμμένοισί τε καὶ ὄρκισμένοις νόμῳ ἱητρικῷ, ἄλλῳ δὲ οὐδενί.

Aus dieser engen familiären Verknüpfung der Schüler mit den Lehrern erklärt es sich, dass bald der Name der Ἀσκληπιάδαι auch von Aerzten in Anspruch genommen und ihnen beigelegt wurde, wenn sie nicht zum Geschlecht gehörten³⁾. Kennen wir somit die innere Organisation der Schule, so bekommen wir von anderer Seite Aufschluss über den äusseren Betrieb der Heilkunst im V. Jahrh. Eine alberne Legende, die in einer Version durch Varro, in einer anderen, knidischen durch Andreas überliefert ist⁴⁾, hat gewiss einen wahren Kern: Hippokrates habe aus den πίνακες der ἰάματα im Asklepieion seine Wissenschaft geholt und dann cremato templo

1) Lorenz, Leben und Schriften des Epicharm S. 49 ff. 70 ff.

2) Dies sind die Götter des koischen Asklepieions. S. oben S. 7. 173. Ob die beiden weiblichen Göttinnen schon zur ältesten Fassung des Eids gehören oder erst später zugefügt sind, könnte nur durch neue Funde entschieden werden.

3) Vgl. Thraemer, a. O. 1684.

4) Varro bei Plinius 29, 4, Andreas in der Soranosvita. PH S. XI³. Thraemer a. O. 1689.

(bezw. nach Andreas, nach Verbrennung der knidischen Schulbibliothek) instituisse medicinam hanc quae clinica vocatur', = Strabo XIV 657 φασί δ' Ἱπποκράτην μάλιστα ἐκ τῶν ἐνταῦθα ἀνακειμένων θεραπειῶν γυμνάσασθαι τὰ περὶ τὰς διαίτας. Anstatt der Benützung der ἰάματα möchte ich ihm lieber eine Kontrolle ihrer wissenschaftlichen Redaktion zuschreiben¹⁾; aber der

1) Diese ἰάματα können in Kos sogut aus der Erde auferstehen wie im epidaurischen Hieron. Einen πναξ aus späterer Zeit haben wir schon, er ist im Altertum abgeschrieben und durch Eudemos, wahrscheinlich den Giftmischer am Hof des Tiberius (oben S. 194²⁾) erhalten worden, bei Galen. de antid. XIV 183 f. 201 f. Kühn. Es ist kein ἰαμα, sondern ein Anathem des Königs Antiochos VIII an Asklepios. Eudemos hat es in Versen überliefert. Wenn Thraemer a. O. S. 1688 meint, dass erst Eudemos es in Verse gebracht hat, so liegt dies nicht in den Worten bei Galen: ἄλλη τῶν παρ' Ἐδδύμου ἐμμέτρως ἀναγεγραμμένη, θηριακὴ Ἀντιόχου τοῦ Φιλομήτορος, ἧς ἡ ἀρχὴ ἦδε. Schon die schöne Studie von Wilamowitz 'über ein Weihgeschenk des Eratosthenes' (GGA 1894, S. 15 ff.) muss uns eines Besseren belehren. Noch klarer aber wird der richtige Sachverhalt, wenn wir den Parallelbericht darüber bei Plinius N. H. XX 264, wohl aus Varro, herbeiziehen: 'Et discessuri ab hortensis unam compositionem ex his clarissimam subteximus, adversus venenata animalia incisam in lapide versibus Coi in aede Aesculapi: serpylli duum denariorum pondus etc., das Rezept ganz übereinstimmend mit dem bei Galen. . . hac theriace Magnus Antiochus rex adversus omnia venenata usus traditur aspide excepta'. Die Verwechslung des Philometor mit Antiochos dem Grossen in der Quelle des Plinius oder bei diesem hat nichts auf sich. Am Kopf der Stele stand wohl die Weihinschrift Βασιλεὺς Ἀντιόχος Ἐπιφανὴς Φιλομήτωρ Καλλίνικος Ἀσκληπιῶν ἀνέθηκε. Darunter folgte das Epigramm:

Ἴησιν μάθε τήνδε πρὸς ἑρπετὰ, ἦν Φιλομήτωρ
Νικήσας πείρα κέρκιον Ἀντιόχος·
Μήου ἀπὸ βίζης ὀλεθρὴν διδραχμον ὀρύξας κτλ.

Τῷ δὲ ποτῶ και θεινὰ φαλάγγια και σκολιοιο
Σκορπίου ἐκφεύξῃ κέντρα φέροντ' ὀδύνας.

Der Eingang erinnert an das Epigramm der Tabula Piacca von Bovillae, die wohl auch ein Weihgeschenk ist: . . . Θεοδῶρον μάθε τάξιν Ὀμήρου. Ob Philometor die Verse selbst gedrechselt oder von einem andern hat machen lassen, jedenfalls enthält das erste Distichon die σφραγίς für ihre Authentizität, und gibt zugleich das Datum, das wir aber wohl nicht auf den Sieg von 123, sondern einen späteren in den Bruderkriegen beziehen müssen (vgl. Wilcken, bei Pauly-Wiss. I 2481 f.). Bei Galen ist, entsprechend der Pliniusstelle, eine prosaische Paraphrase des Rezepts beigefügt. Wenn wir diese auch auf die Stele setzen dürfen, so wird die Aehnlichkeit mit dem Weihgeschenk des Eratosthenes noch grösser. — Das Motiv der Weihung war bei dem König gewiss die Befriedigung seiner Eitelkeit als gelehrter Erfinder.

Schluss der Notiz wird durch Thatsachen gestützt. Die Ausdrücke κλινικός und κλινική sind zwar nicht alt, dass aber dieser Heilbetrieb in alte Zeit zurückgeht, lernen wir aus den hippokratischen Schriften. Der um die Geschichte der antiken Medizin sehr verdiente französische Militärarzt Vercoutre ¹⁾ weist aus Schriften des hippokratischen Corpus, namentlich κατ' ἰατρείον und περὶ ἰατροῦ, nach, dass Hippokrates und seine Schule über eine ausgezeichnet eingerichtete Klinik verfügte. Als äussere Bedingungen für ein solches ἰατρείον werden verlangt gute Luft, ruhige Lage, gutes, aber nicht zu grelles und direktes Licht, grosse Räume, gutes, reines Trinkwasser; zur inneren Einrichtung gehört die Wohnung des Arztes, eine Apotheke, Instrumente und Maschinen, Operationssäle und vor allem Krankensäle mit vielen guten Betten, dazu ein geschultes Hilfs- und Bedienungspersonal ²⁾. Die Voraussetzung für eine so stattlich und rationell eingerichtete Klinik ist die Institution des δημόσιος ἰατρός: seine Klinik ist das δημόσιον ἰατρείον, die ärztliche Behandlung der Bürger erfolgt unentgeltlich. Δημόσιοι ἱατροὶ sind uns in Kos durch die Inschriften PH 5 und 344 bezeugt, die zu ihrer Bezahlung und zur Bestreitung des Etats der Klinik erhobene Steuer, das ἰατρικόν, durch die Inschrift Hg 191 (Töpfer, Beiträge S. 221). Diese Verstaatlichung der ärztlichen Hilfe geht thatsächlich in alte Zeit zurück ³⁾. Eine Klinik der Asklepiaden

Es scheint aber wirklich rationell gewesen zu sein und Ansehen erlangt zu haben, und entsprach so dem Zweck der koischen πύλας, 'ut postea similitudo proficeret'. Die Liebhaberei für das Gift- und Gegengift-mischen, die Antiochos mit andern Fürsten seiner Zeit teilte (vgl. Wellmann, bei Pauly-Wiss. I 2483 und Susemihl, Alex. Litt. Gesch. II 414 ff.), lässt sich vergleichen mit den alchymistischen Studien der Fürsten im XVII. Jahrh. Der Hintergrund ist bei beiden ein sehr realer. Aber während diese das Gold, um ihre Kassen zu füllen, nicht fanden, erprobten jene ihre Wissenschaft in Giften wie in Gegengiften praktisch. Das zeigt auch das Leben Philometers (Wilcken a. O.).

1) La médecine publique dans l'antiquité grecque, Rev. archéol. XXXIX 1880, S. 99—110. 231—246. 308—321. 348—362.

2) A. O. S. 231 ff.

3) A. O. S. 104 ff. Als Urheber nimmt Vercoutre den Gesetzgeber Charondas an, und Ziebarth (Vereinswesen S. 17¹) folgt ihm darin. Beide haben die Diodorstelle, auf die sie sich berufen, flüchtig gelesen und missverstanden. Er sagt von Charondas XII 12, 4: ἐνομοθέτησα γὰρ τῶν πολιτῶν τοὺς νόμους ἀπαντας μανθάνειν γράμματα, χορηγούσης τῆς πόλεως τοὺς μισθοὺς τοῖς διδασκάλου.

aber ist zugleich natürlicherweise der Kern, um den sich die Heilanstalt des Asklepieions gebildet hat. Der Ruf des Hippokrates zog

λοις. ὑπέλαβε γὰρ τοὺς ἀπόρους τοὺς βίους ἰδίᾳ μὴ δυναμένους διδόναι μισθοῦς ἀποστερήσεσθαι τῶν καλλίστων ἐπιτηδευμάτων. . . . 13, 4 καὶ τοσοῦτον ὑπερβάλετο τοὺς πρότερον νομοθετήσαντας δηλοῖ μισθῷ τοὺς νοσοῦντας τῶν ἰσχυρῶν ὑπὸ ἰατρῶν θεραπεύεσθαι, ὡς θ' οἱ μὲν τὰ σώματα θεραπείας ἤξιωσαν, ὁ δὲ τὰς ψυχὰς τὰς ὑπ' ἀπαθείας ἐνοχλουμένας ἐθαρίπτουσι (derselbe Gedanke als demokriteisches Gut im Hippokratesbrief 22, 2, Marcks, *Symbola critica ad epistolographos Graecos* S. 39), κάκεινων μὲν τῶν ἰατρῶν εὐχόμεθα μηδέποτε χρεῖαν ἔχειν, τοῖς δὲ τῆς παιδείας διδασκάλοις ἐπιθυμοῦμεν ἅπαντα τὸν χρόνον συνδιαιτῆσαι. Diodor sagt also, diese Einrichtung sei älter als Charondas. Da er aber ausdrücklich nur das anführen will, was Charondas Neues, von den früheren Gesetzgebern vernachlässigtes eingeführt habe, so dürfen wir annehmen, dass die Bestimmung über die Aerzte auch in die 'charondeischen' Gesetze aufgenommen wurde. Nach Herondas II 48 wurden die koischen Gesetze auf Charondas zurückgeführt. Crusius (*Untersuchungen zu Herondas* S. 34) und Köhler (*Sitzungsber. d. Berl. Ak.* 1898, S. 841) nehmen dies, gewiss mit Recht, ernst. Der König Antigonos empfiehlt zwischen 306 und 302 den Teiern für den ihnen anbefohlenen Synoikismos mit Lebedos die Gesetze von Kos (Dittenberger² 177, Michel 34, Köhler a. O.). Es wird zwar angenommen, dass der Synoikismos wegen der Kriegswirren nicht fertig geworden sei, aber trotz der gewichtigen Gründe, die Dittenberger a. O. anführt, halte ich es nicht für ausgeschlossen, dass er doch damals ausgeführt oder später wieder aufgenommen wurde und dass jedenfalls zwei weitere teische Urkunden zu ihm in Beziehung zu setzen sind. Wir haben etwa aus derselben Zeit das Bruchstück eines Synoikismosvertrags zwischen Teos und einer andern Gemeinde, *Ath. Mitt.* XVI 292. Die Teier gewähren darin den Neubürgern Atelie von Leiturgien, unter denen die Choregie wie im Antigonosbrief § 9 genannt ist, auf 10 Jahre, während allerdings Antigonos die Atelie für die Lebedier nur auf 3 Jahre vorgeschlagen hatte. Ausgenommen von der Atelie ist das ἰατρικόν. Dies würde sich sehr gut erklären, wenn diese Steuer eben erst aus Kos für die Gesamtgemeinde eingeführt wäre. Sie kann allerdings auch vorher schon in Teos bestanden haben, wie in Delphi (Dittenberger¹ 313). Aus derselben Zeit stammt wahrscheinlich das dem Charondasgesetz entsprechende teische Gesetz über den öffentlichen unentgeltlichen Schulunterricht, dessen Einführung durch die Munifizienz des Πολύθρου Ὀνησίμου ermöglicht wurde, Michel 498 = Dittenberger¹ 349 [523]. Wenn der Wohlthäter der Vater des Τύρων Πολύθρου Dittenberger² 216² ist, so kommen wir gerade in den Anfang des III. Jahrh. (Die Buchstabenformen an sich scheinen allerdings etwas jünger zu sein). Hier wirft uns aber Herondas einen Prügel zwischen die Beine. Sein Διδάσκαλος ist durch seine Stellung zwischen II und IV und durch das Nannakossprichwort an Kos gebunden: Da jammert nun die arme Metrotime, dass sie am bitteren dreissigsten jedes Monats dem γραμματιστῆς das Schulgeld für ihren Jungen schicken müsse. Man müsste sich hier mit der Annahme einer armen Metökenfamilie helfen. Anderes bei Herondas stimmt wieder sehr gut zu dem, was wir von Charondas hören, z. B. die rechtliche Gesinnung der Metriche im I. Mimus

Patienten aus der Fremde herbei. Sie konnten wohl im δημόσιον ἰατρεῖον Unterkunft und Pflege durch die δημόσιοι ἰατροί bekommen, aber natürlich gegen Bezahlung. Aber daneben muss nun auch die Priesterschaft des Asklepios, die zwar nicht identisch mit den Aerzten aus dem Asklepiadengeschlecht war, aber gewiss in enger Beziehung zu ihnen stand, ein eigenes Sanatorium errichtet haben. Die Einrichtung des ἱερῶν ἰατρεῖον wurde gleichfalls der des δημόσιον nachgebildet und mit der Zeit bei grösserem Andrang immer besser ausgestattet und erweitert¹⁾. Es darf kaum bezweifelt werden, dass der Heilbetrieb, wenn er auch von den Priestern mit religiösem Beiwerk umkleidet wurde²⁾, unter der Kontrolle der Aerzteschule stand. Die Erfahrungen, die Hippokrates in der Schrift περὶ ἀέρων ὑδάτων

zu den Ehegesetzen Diodor. XII 18. Für den II 46 ff. unter seinem Namen zitierten νόμος αἰκατής weist Crusius a. O. S. 34 f. eine solche Verwandtschaft nach. Noch auffälliger aber passen die τόποι des Battaros über den Schutz der Fremden II 31 ff. 92 ff. (vgl. Menander Epid. Rhet. Walz IX 202) zu den 'Χαρώνδα Καταναίου προοίμια νόμων' bei Stob. Flor. 44, 40: πολίτη δὲ ἀδικουμένῃ βοηθεῖν καὶ οἰκοὶ καὶ ἐπὶ ξένης· ξένον δὲ πάντα τὸν ἐν τῇ ἑαυτοῦ πατρίδι σεβόμενον καὶ κατὰ τοὺς οἰκειοὺς νόμους εὐφρήμως καὶ οἰκείως προσδέχεσθαι καὶ ἀποστέλλειν, μεμνημένους Διὸς Ξενίου ὡς παρὰ πᾶσιν ἰδρυμένου κοινοῦ θεοῦ καὶ ὄντος ἐπισκόπου φιλοξενίας τε καὶ κακοξενίας. Eine ausgezeichnete Pointe aber gewinnen wir für Herondas II 50 ff. Durch verschiedene unabhängige Notizen ist es sicher, dass die 'Gesetze des Charondas' von den Bürgern auswendig gelernt werden sollten, was durch Gesangsvortrag bei festlichen Gelegenheiten gefördert wurde (Niese, Charondas bei Pauly-Wiss. III 2181 f.). Battaros ist kein Bürger, sondern Metöke wie sein Widerpart. Aber diesem gegenüber betont er immer wieder, dass er eine viel grössere moralische Berechtigung als jener habe, als Bürger behandelt zu werden. Er lässt den γραμματεὺς bei abgestellter Wasseruhr das Gesetz vorlesen. Plötzlich unterbricht er ihn: 'Ja, das hat Charondas geschrieben', und deklamiert dann selbst den Schluss des Gesetzes. Er kann es auswendig trotz dem besten Bürger! — Was ich hiemit über die Beziehungen zwischen Kos und Charondas aus Material zusammengestellt habe, ist im Einzelnen problematisch und nicht ohne Schwierigkeit und problematisch sind ja auch die Ueberlieferungen über Charondas (vgl. Niese a. O.). Aber in allem scheint doch ein historischer Kern zu stecken, und ich halte daher die Kombination von Crusius (a. O. S. 36) über die Einführung der Charondasgesetze in Kos zu Anfang des V. Jahrh. für sehr beachtenswert.

1) Ueber diese klinischen Einrichtungen werden wir wohl bald durch die neuen epidaurischen Ausgrabungen, bei denen die Räume für die Patienten aufgedeckt sein sollen, Aufschluss erhalten. Aber man wird, was sie für Epidauros lehren, nicht ohne weiteres auf Kos übertragen dürfen.

2) Dies ist uns bezeugt durch das Gebet bei Herondas IV, besonders durch die Worte ἴητρα νόσων, τὰς ἀπέψησας ἐπ' ἡπίας σὺ χεῖρας, ὦ ἀναξ, τεινις, sowie durch den Hippokratesbrief 15.

τόπων niedergelegt hat, dürfen wir uns im koischen Asklepieion benutzt denken. Auch die Diät spielte in der Behandlung der Kranken gewiss eine noch grössere Rolle als in andern Asklepieen, da ja die koische Schule darauf einen Hauptwert legte.

Es könnte auffallend erscheinen, dass Hippokrates und andere Glieder der koischen Schule in seinem Jahrhundert viele Zeit im Ausland verbrachten, während sie doch zu Hause die Schultradition zu pflegen und ein reiches Feld der Thätigkeit hatten. Aber ihre Reisen entsprechen nicht nur dem grossgriechischen, weitherzig humanen Geist, der sich in ihren Lehren und Traditionen kundgibt, sondern sie sind eine Konsequenz ihrer Lehre von der Abhängigkeit des Menschen von seinem Aufenthalt und seinen Lebensbedingungen¹⁾. Kos war unheimlich gesund, es bot die günstigste *κρᾶσις* der klimatischen Verhältnisse²⁾. Deshalb mussten sie, um zu lernen, andere Klimate, ungesunde Orte aufsuchen, um dort an den Krankenbetten Studien zu machen³⁾. Für die Ordnung der Schule sorgten sie während ihrer Reisen gewiss durch Stellvertretung und *διαδοχή*⁴⁾. Schon die Schüler des Hippokrates, die wir kennen, sind bedeutende Aerzte, die selbst Schule machten: Seine Söhne Thessalos und Drakon, sein Schwiegersohn Polybos, Praxagoras aus dem Asklepiadengeschlecht (Galen. X 28), Apollonios, Dexippos. Nun treten die Nachkommen des Hippokrates und die Schüler seiner Schüler in immer grösserer Anzahl auf. Wie sie gesucht waren, haben wir

1) So wird auch *περὶ ἰητροῦ* 14 (Littre IX 218) dem Chirurgen die Aufgabe gestellt, den Söldnerheeren nachzuziehen, um Material zu bekommen: *ἐν τῆσι κατὰ πόλιν διατριβῆσι βραχέα τίς ἐστί τούτων ἡ χρῆσις*.

2) Ganz richtig lässt der Verfasser des 13. Briefs den Hippokrates an Dionysios von Halikarnass, dem er vor seiner Abreise nach Abdera die Fürsorge für Haus und Amt überträgt, schreiben: *βούλομαι γὰρ ἠνδιατρίψαι σε τῆ πατρίδι μου, μέχρις ἂν ἐπανεέλθω ὅπως τῶν ἡμετέρων φροντιστῆς καὶ πρώτον ἡμέων τῆς πόλεως· ἐπειδὴ οὐκ οἶδ' ὅπως ἐκ συντυχίης ὑγιεινὸν τὸ ἔτος ἐστί καὶ τὴν ἀρχαίην φύσιν ἔχον· ὥστε οὐδὲ πολλαὶ παρενοχλήσουσι νοσοῖ· πλὴν ὅμως πάριθι. —* Als einmal in Kos eine Epidemie ausbricht, reichen die *δημόσιοι ἰατροί* nicht aus, PH 5.

3) Die Krankenjournale des Hippokrates auf Thasos in den *Ἐπιδημιαί* I und III zeigen durch die Angabe der Wohnungen der Kranken, dass Hippokrates dort kein *δημόσιον ἰατροῖον* antraf. Vgl. Jacobs, *Thasiaca* S. 22 ff.

4) Vgl. Anm. 2 und den *πρωβεβυτικὸς Θεσσαλοῦ* p. 424 Littre. *ταῦτα δὲ πρῆξας ἐπὶ τρία ἔτια στεφανωθεὶς τε χρυσέῃ στεφάνῃ καὶ ἔτι κάλλιον εὐφημαῦμενος ἐς τὴν ἰδίην ἀπέβλεπον ἐπὶ γάμον, ὡς διαδόχους καταστήσασμι καὶ τέχνης καὶ γενεῆς ἡμετέρης.*

oben (S. 201²) gesehen. Von der grössten Wichtigkeit war es, dass die koische Schule die Pflanzstätte für Alexandria wurde¹).

Diese ganze Schulentwicklung blieb jedoch in hellenistischer Zeit familiär innerhalb der Voraussetzungen des Asklepiadeneides. Für den Begriff des Universitätsunterrichts fehlen die ohne Einschränkung, nur gegen Kolleggeld zugelassenen Studenten. Erst aus römischer Zeit haben wir vielleicht ein Anzeichen von einer Erweiterung des Schulunterrichts in der Inschrift Hg 221 (s. die Nachträge)²).

Gehen wir über zur koischen 'Dichterschule'. Dass der koische Dichter Philetas, der älteste Vertreter 'alexandrinischer' Dichtung auf Kos einen Kreis junger Dichter um die Wende des IV. und III. Jahrh. um sich versammelt habe, und dass seine Schütler die Koryphaeen der hellenistischen und speziell der alexandrinischen Dichtung geworden seien, war ein fester Glaubenssatz der Litterarhistoriker geworden, dessen Ursprung in den *Θαλύσια* Theokrits liegt. Ja, das Rätsellösen, das man mit den Masken dieses reizenden Gedichtes getrieben hat, blieb nicht ohne verhängnisvolle Folgen für die ganze Auffassung der alexandrinischen Dichtung. Die Rätsel, die für uns in dem Gedichte liegen, wurden auf den Dichter und seinen Kreis projiziert³). Es konnte schon verdächtig erscheinen, dass sich die einzelnen Personen der Thalysia immer neue Deutungen gefallen lassen mussten, denen sie immer weniger Stand hielten, je näher man die Dichter kennen lernte, die man ihnen untergeschoben hatte. Nun aber ist das ganze Gebäude ins Wanken gekommen. v. Wilamowitz⁴) hat die eine der beiden stärksten Säulen eingegrissen: Der Aratos der *Θαλύσια* ist nicht der Dichter der *Φαινόμενα*, sondern ein koischer Patrizier, der Gastfreund des Theokrit. Der Aufenthalt des Dichters Aratos auf Kos beruht auf reiner Vermutung. Weitergeführt hat das Zerstörungswerk Ph. Legrand⁵),

1) v. Wilamowitz bei Paton S. 360.

2) In der Spätzeit wird die äusserliche Nachäffung des Hippokrates, nicht nur in der koischen Schule, mehrfach gegeisselt, z. B. von Lucian *πῶς δεῖ ἴσθαι συγγρ.* 16. Sehr beissend ist auch das Epigramm des Agathias auf den koischen Arzt *Καλλιγώτος* AP XI 382.

3) Dies ist der verfehlt Grundzug von Reitzensteins Buch: Epigramm und Skolion.

4) Aratos von Kos, Gött. Nachr. 1894, 182 ff.

5) Etude sur Théocrite, 1898, S. 41 ff.

der mit sorgfältiger Abwägung zu ganz negativen Resultaten gelangt: Ein Aufenthalt des Theokrit auf Kos zu Lebzeiten des Philetas ist nicht nachzuweisen; wenn er ihn als Person einführt, so kann dies eine Ehrung für den verstorbenen grossen Dichter seiner neuen Heimat sein, (S. 46 ff. 56 f.). Ebenso steht es mit Kallimachos (S. 51). Den Arzt und Dichter Nikias aus Milet, der die Verbindung mit der medizinischen Fakultät darstellt, kann Theokrit entweder in Sizilien, woher sich jener seine Frau holte, oder bei seinem sicheren Aufenthalt in Kos, etwa von 273 an (S. 65 ff.), kennen gelernt haben (S. 49 f.). — Als Resultat der neuesten Forschungen müssen wir gelten lassen: Eine Dichterschule oder ein geschlossener Dichterkreis ist im letzten Drittel des IV. und im ersten des III. Jahrh. auf Kos nicht mit Sicherheit nachzuweisen. Es darf als eine Erlösung betrachtet werden, dass dieses Gebäude, welches für die verworrene Chronologie der hellenistischen Dichter einen unsicheren Stützpunkt bot, abgebrochen ist. Es ist hier nicht meine Aufgabe, einen Neubau zu versuchen. Nur die Bausteine möchte ich schnell prüfen. Die Ecksteine zu einem sicheren Aufbau fehlen uns noch. Sie liegen vielleicht unter dem koischen Boden begraben. Wenn sie ans Licht kommen, so kann sich vielleicht das Gebäude stattlicher als vorher erheben, vielleicht aber zeigt es sich auch, dass die Trümmer nicht von einem Bau herrühren.

Philetas von Kos ist der erste Vertreter der 'alexandrinischen' gelehrten Dichtung. Sein Einfluss auf die Dichter, die man als Schüler um ihn geschart hat, ist sicher, er muss aber nicht persönlich sein. Theokrit stammt aus einer koischen Familie, er hat jedenfalls seinen Lebensabend, etwa von 273 an, im wesentlichen auf Kos zugebracht. Dort sind entstanden *Θύρσις* (I), *Φαρμακεύτριαι* (II), *Κῶμος* (III), *Βουκολιασταί* (VI), *Θαλύσια*, (VII), *Ἐγκώμιον εἰς Πτολεμαῖον* (XVII), wahrscheinlich auch *Ἡλακᾶτη* (XXVIII). Wechselbeziehungen zwischen ihm und Kallimachos und andern Alexandrinern sind zu konstatieren, sie können aber, wenn sie persönlich sind, auf seinen Aufenthalt in Alexandria zurückgeführt werden. Asklepiades von Samos hat Beziehungen zu Theokrit und den Alexandrinern, wie weit diese giengen, wissen wir nicht. Leonidas von Tarent war in Kos und sah hier die Anadyomene des Apelles, die ihn zu einer der ersten *ἐκφράσεις* begeisterte, die wir

in der Kunstgeschichte kennen¹⁾. Seine Art zeigt manche Verwandtschaft mit Theokrit und Herondas, zwischen denen er etwa in der Mitte steht. Herondas schrieb jedenfalls seine Mimen I—IV in Kos und für die Koer. Er zeigt viele Berührungspunkte mit Theokrit, aber auch viele Gegensätze. In welchem litterarischen Verhältnis sie zu einander stehen, ist nicht sicher zu erkennen. Ebenso steht es mit den Berührungspunkten, die sich zwischen Herondas und Kallimachos zeigen. Eine Stellungnahme zu den 'Alexandrinern' ist aus den erhaltenen Resten nicht zu ersehen, er scheint ausserhalb ihres Kreises gestanden zu haben²⁾.

Auch in den folgenden Jahrhunderten bot Kos einzelnen Dichtern einen angenehmen Aufenthalt. Ob Antipatros von Sidon, der das Grabepigramm für den über seine Heimat hinaus bekannten Koer Τελευτίας Θευδώρου (s. oben S. 151) verfasst hat, selbst auf Kos war, ist fraglich. Nach seiner Zeit verbrachte Meleagros von Gadara seinen Lebensabend wie Theokrit in beschaulicher Ruhe auf Kos zu³⁾. Dort lebte er nach den stürmischen Liebesabenteuern seiner Jugend in ruhigem, mehr platonischem Liebesgenuss⁴⁾, und vollendete zugleich seinen Στέφανος, den er einem Διοκλῆς widmete⁵⁾. Man hat in ihm den Diokles von Magnesia, Verfasser einer Διαδρομῆ τῶν φιλοσόφων, erkennen wollen⁶⁾. Dazu scheint mir ein triftiger Grund nicht vorzuliegen, wenigstens kann seine Vorliebe für den

1) Geffeken, Leonidas von Tarent, Epigr. 29 und S. 69.

2) Die Beziehung des Epigramms PH 218 auf den Tragiker Philiskos von der alexandrinischen Pleias, die Reitzenstein, Epigramm und Skolion S. 219 ff. versucht hat, wird mit Recht von Preuner, Hermes XXIX 552² abgelehnt. — Euhemeros, der Verfasser der ἱερὰ ἀναγραφή wird nur von Athenaeus XIV 658e als Koer bezeichnet, was vielleicht auf einen Aufenthalt in Kos schliessen lässt. Vgl. Susemihl, Alex. Litt. Gesch. I 316²².

3) H. Ouvré, Méléagre de Gadara (1894), S. 23 ff. 56 ff. Er datiert den koischen Aufenthalt vom Jahr 94 v. Chr. an (anders Hicks, PH S. XXXIV) bis zu seinem Tode. Vgl. oben S. 151.

4) Seine Geliebten in dieser Periode sind Φάνιον, der das reizende, während einer Reise gedichtete Epigramm AP XI 53 (PH S. XXXIV) gilt, Praxiteles, um dessen willen er Kos ὀλβίστη Μερόπων ἱερὰ πόλις nennt, AP XII 56. 57, und Theokles, den er XII 158 als ξείνον ἐπὶ ξείνης begrüsst. Ouvré a. O. S. 57.

5) AP IV 1, 3: ἄνυσε μὲν Μελέαγρος, ἀριζάλη δὲ Διοκλεῖ μναμόσνον ταύταν ἐξεπόνησε χάριν. v. 57 ἀλλὰ φίλοις μὲν ἐμοῖσι φέρω χάριν· ἔστι δὲ μύσταις κοινὸς ὁ τῶν Μουσέων ἠδυεπὴς στέφανος, und im Schlussgedicht AP XII 257.

6) Ouvré, a. O. S. 58. Susemihl, Alex. Litt. Gesch. I 47¹⁰⁰. 509.

Kyniker Antisthenes nicht als solcher gelten. Der Name Διοκλής ist auf Kos sehr häufig; wenn er auch zufällig nicht in Inschriften des I. Jahrh. v. Chr. nachzuweisen ist, so liegt es doch am nächsten, in ihm einen jungen Freund des alten Dichters wie Theokles und Praxiteles zu sehen, der ihm um seiner Schönheit, nicht seiner Studien willen lieb war.

Im I. Jahrh. n. Chr. bringt es ein Koer, Ti. Claudius Thessalus, sogar zum πλειστονοείκης in der edlen Dichtkunst (s. oben S. 150, n. 8)¹⁾.

Von gelehrten grammatischen und verwandten Studien, wie sie bei den Alexandrinern und auch bei Philetas mit den dichterischen Arbeiten verbunden waren, finden wir auch auf Kos manche Spuren, die uns aber nicht viel mehr als Namen an die Hand geben.

Mit Homer scheint sich beschäftigt zu haben der Grammatiker Nikias, Freund des Pompeius, C. Memmius, Cicero und Dolabella, um die Mitte des I. Jahrh. in Rom²⁾. Unbekannt ist die Zeit des Theokritkommentators Nikanor³⁾. Gar nichts näheres wissen wir von dem späteren Dichter und Grammatiker Damocharis⁴⁾. Mit Hippokrates beschäftigten sich Xenokritos als erster Glossator⁵⁾ und Soranos als Biograph⁶⁾. Als Historiker wird Makareus, Verfasser von Κωακά genannt⁷⁾. Der unsichere Sisyphos war wohl eher Mythograph⁸⁾ wie auch Sokrates, der Verfasser von Ἐπικλήσεις θεῶν⁹⁾. Irgendwelche Tradition gelehrter Studien auf Kos kann aus diesen Namen nicht erschlossen werden.

1) Noch einige andre dii minorum gentium mögen hier erwähnt sein: Θεόμνηστος ὁ ψάλτης, der Gegner des Tyrannen Nikias, Strabo XIV 658, der Dichter Delphis PH 137, die beiden αὐληταί Ariston Vater und Sohn, PH 58, der Rhapsode Νεικομήδης, oben S. 104. 151, n. 17, der τραγωδὸς παράδοξος περιοδονοείκης M. Αὔρ. Ἀλέξανδρος PH 129, der τραγωδὸς Ἀχιλλεύς Hg 162, vielleicht auch der Νομφῶν λάτρης Chrysogonos Hg 163, und ein Dromeas, den Athenaeus X 452 f. in ähnlicher Gesellschaft als Verfasser von γρίφοι anführt.

2) Susemihl II 177.

3) Susemihl I 225.

4) S. oben S. 151.

5) Susemihl I 346. 527⁶².

6) Hippokratesvita des Soranos von Ephesos.

7) Athen. VI 262 c. XIV 639 d. Der Name erscheint auch PH 368 VII 70 und geht vielleicht auf den mythischen König Makareus von Rhodos, Herrscher über Kos (Diodor. V 81) zurück.

8) Eine Notiz über den troischen Krieg zitiert Joann. Antioch. fr. 24, 9. Müller.

9) Susemihl II 59. Töpffer, Att. Geneal. S. 303. Wentzel, Ἐπικλήσεις θεῶν S. 43 f. Fragmente bei Müller, FHG IV S. 499. Seine Notiz über Κόννατος

Als Bindeglied zwischen der medizinischen Fakultät und der Dichterschule galt eine naturwissenschaftliche Fakultät, in der man dem Babylonier Berossos einen Lehrstuhl der Astronomie zuwies, zu dessen Füßen Aratos von Soloi als Studienfreund von Theokrit gesessen haben sollte. Nachdem Aratos von Soloi aus dem koischen Kreis entfernt und die Notiz des Vitruv über Berossos als sehr verdächtig erkannt ist, bleibt von dieser Fakultät nichts mehr übrig¹⁾.

Unter den Philosophen kennen wir nur einen Koer, den Peripatetiker Ariston, aus hellenistischer Zeit²⁾.

Eine Schule aber und zwar die, welche in Rhodos, Athen und sonst den Kern der Universität bildete, ist bisher auf Kos noch nicht nachgewiesen worden, die rhetorische. Und doch existierte sie, wenn auch in bescheidenen Verhältnissen und in nur lokaler Bedeutung. Für ihr Bestehen haben wir zwei direkte Zeugnisse. Das erste stammt aus dem Anfang des I. Jahrh. v. Chr. Philodemus *περὶ ῥητορικῆς* (ed. Sudhaus. Festschrift zur Kölner Philologenversammlung 1895 = Philodemi vol. rhet. II Suppl. Der nicht ergänzte Text steht Philod. vol. rhet. I p. 89 f.). p. 44: Ἐνιοὶ δὲ τῶν νῦν ἐν τῇ Ῥόδῳ διατριβόντων γράφουσιν ἐν τῇ Κῳὶ καὶ πάλιν ἐν τῇ Ῥόδῳ σχολάζόντων αὐτῶν ὑπὲρ τοῦ μὴ εἶναι τὴν ῥητορικὴν τέχνην, ἐν ἑκατέραι τῶν πόλεων ἀρτίως τινὰς ἄρανας Ἀθήνηθεν λέγειν, ὡς διαφώνως ἴστανται πρὸς τοὺς ἄνδρας, εὐδοκούμενοι περὶ τοῦ τέχνην αὐτὴν μὴ ὑπάρχειν· καὶ τὸν μὲν ἐν τῇ Κῳὶ διερωτώμενον, ποῦ διασαφεῖται· τοῦτο (von Zenon von Sidon, dem Lehrer des Philodem), φάσκειν τότε μὲν ἐν τῷ Συμποσίῳ, τότε δ' ἐν τοῖς Περὶ βίων (Vorlesungen)· τὸν δ' ἕτερον, ὅπου μὲν, οὐκ ἔχειν εἰπεῖν, εἰδέναι δ' ἔχοντας τὴν κρίσιν ταύτην ὑπὲρ τοῦ σοφιστικοῦ μέρους τοὺς ἐν ἄστει σχολάζοντας· ταῦτά δὲ ταῦτα καὶ ἐν τῇ Ῥόδῳ κεκραγέαι τινά, τῶν ἐκ τῆς Ἀτικῆς πάλιν παρόντων, καὶ κελεύειν μὴ φθονεῖν τοῖς ῥητορσιν, εἰ τέχνην ἔχουσιν. In Rhodos und in Kos finden Disputationen statt zwischen zwei gegnerischen Richtungen der Epikureer über die Frage, ob die Rhetorik eine Kunst sei oder nicht. Der Haupt- und Κοινός fr. 16 hatte vielleicht auch Beziehung auf koische Mythen, vgl. Hermes XXX S. 155.

1) Vgl. oben S. 137. Susemihl I 605⁴¹¹.

2) Strabo XIV 658. Gercke, Pauly-Wiss. II 955, n. 53. Susemihl I 152⁷⁹⁵. 154. II 272¹⁰⁹. 457. Philodem. vol. rhet. ed. Sudhaus I 360 f. — Vgl. auch S. 221 zu S. 116.

streitpunkt, ob die älteren Epikureer so oder so gelehrt hätten, interessiert uns weniger als die Thatsache an sich, die das Vorhandensein einer Rednerschule in Kos, für deren Schüler Professoren aus Athen und Rhodos ihre Vorträge hielten, zur Voraussetzung hat. Noch interessanter wird sie, wenn Susemihl (I 152⁷⁰⁶. 154) mit Recht dem Peripatetiker Ariston von Kos (oben S. 212) eine Schrift *πρὸς τοὺς ῥήτορας*, gegen die gewöhnliche Rhetorik, im Sinne seines Lehrers Kritolaos zuteilt.

Der zweite Zeuge ist der Rhetor Aristeides, or. XXXIII Keil, *πρὸς τοὺς αἰτιωμένους ὅτι μὴ μελετήῃ*, § 27: 'Ἐγὼ τοίνυν θεῶν εὐμενῶν ὄντων τοὺς μὲν κατ' αὐτοὺς τοὺς λόγους ἀγῶνας οὐ σφόδρα φήσαιμ' ἂν δεδιέναι, δέδοικα δὲ τοὺς δεινοὺς ἀνταγωνιστάς. εἶπω τίνας; τοὺς λίπα ἀλληλιμμένους τουτουσί καὶ τὸν φοῖνικα περικομίζοντας, οὐκ εἰς ἀκροάσεις μὰ Διὰ ῥητόρων συγκαλοῦντας, ὡσπερ ἐγὼ καὶ περὶ Κῶν ταυτηνὴ τὴν Μερπίδα καὶ ἐν Κνίδῳ ποτὲ εἶδον ἐπ' ἑμαυτοῦ γενόμενον, ἀλλ' ἴστε ὅτι; δεξαμενὰς ἐπαινοῦσιν, καὶ 'θεῦρ' ἄγ' ἰὼν νῆα κατάρτησον' (Sirenengesang, Od. μ 184 f.), καὶ τοῖς καταίρουσι τοιαῦτ' ἐπαγγέλλουσι καὶ τοιαῦτα προξενοῦσιν. Im II. Jahrh. n. Chr. also fand Aristeides auf Kos die Rhetorik in äusserlichen, praktisch nutzlosen Prunk verkehrt: die Professoren der Rhetorik treten in grossartigen Wettkämpfen auf und halten Reden wie ein ἐγκώμιον eines Brunnens (vgl. übrigens des Aristeides' eigene Rede εἰς τὸ φρέαρ τὸ ἐν Ἀσκληπιοῦ XXXIX Keil) oder über den Sirenengesang, und gehen damit auf den Schülerfang.

Können wir aber auch Produkte dieser koischen Rhetorenschule nachweisen?

Der *Πορνοβοσκός* des Herondas führt eine koische Gerichtsrede aus dem III. Jahrhundert vor. Wie viel spezifisch koische Lokalfarbe darin steckt, haben wir von verschiedenen Seiten aus gesehen¹⁾. An anderem Ort werde ich nachzuweisen versuchen, dass dieses *παίγνιον δικανικόν* — ich vermeide absichtlich den Namen 'Parodie' — ein doppeltes Gesicht hat. Auf der einen Seite soll es durch die Rede den Typus des über Misshandlung durch übermütige Leute klagenden Ieno vorführen. Es ist eine Szene aus der neuen hellenistischen Komödie, wie wir sie so und so oft mit wörtlichen An-

1) S. oben S. 174 f. 176.

klängen wiederfinden. Aber sie ist mit meisterhafter Kunst zu einem *χαρακτῆρ* in der Art des Theophrast abgerundet. Auf der andern Seite aber enthält sie bei all' ihrer Kürze in nuce eine ganz kunstmässige Disposition und eine Masse von echt rhetorischen *τόποι*, *σχήματα* und *τρόποι*, wie sie nur ein rhetorisch durchgebildeter geistreicher Mann so witzig zusammendrängen kann. Als Rede zeigt sie in vielen Punkten den *ὑπερείδειος χαρακτῆρ*, und dieser hat ja sein bestes eben aus dem Studium der Komödie und des Lebens geschöpft.

Wie kommt dieses Kabinetsstück nach Kos, zu einer Zeit, da die Rhetorik am meisten darniederliegt? Ich kann hier nur eine Vermutung aufstellen: Zur Zeit des Philodemos scheint die koische Rednerschule, von der wir aus den Rollen von Herculaneum hören, kaum einen selbständigen Charakter gehabt zu haben, sondern ganz von Rhodos abhängig, gewissermassen eine Filiale, gewesen zu sein, wie ja auch in diesen Zeiten Kos politisch im Schlepptau von Rhodos fährt. Die Legende macht Rhodos durch Aischines als Gründer der rhodischen Rednerschule zur Bewahrerin der Rhetorik durch das dunkle Jahrhundert, und an Hypereides knüpfen die ersten rhodischen Lehrer, die für uns wieder aus der Nacht auftauchen, die beiden Apollonios, an. Sollte nicht im Stillen hier die *μίμησις* der attischen Redner wie in Pergamon gepflegt worden sein? Freilich, auch vom Asianismus, der übrigens dem Hypereides nicht zu ferne steht, muss die rhodische Schule während seiner Herrschaft beeinflusst worden sein, und die beiden Apollonios zeigen auch noch seine Spuren.

Wir haben oben (S. 143—145) ein bisher unbeachtetes *γένος* der praktischen Beredsamkeit auf die rhodische Schule und zwar eben auf das dunkle III. Jahrh. zurückzuführen versucht, und auch von diesem *γένος* Spuren in Kos zu Augustus' Zeit und später in allgemeiner Verbreitung in Kleinasien gefunden. Der Stil dieser Bittreden und der damit zusammenhängenden Dankbeschlüsse ist durchaus asianisch, wie auch der Asianismus seit der Diadochenzeit der sich immer mehr steigenden Adulation dient und den Kanzleistil überwuchert ¹⁾.

1) Vgl. Norden, Antike Kunstprosa I 141 ff. 443 ff. und über die *μονοδῆται* des Aristeides und Libanios 420 f.

Wir besitzen aber noch weitere, wirkliche Schulstücke der koischen Rhetorenschule in den schon oft zu unseren Forschungen herangezogenen Pseudepigrapha am Schluss des Hippokratescorpus.

Eine erste Schicht bilden die zusammengehörigen Stücke *Δόγμα Ἀθηναίων* (Littre 25), *Ἐπιβώμιος* (26) und *Προσβευτικός Θεσσαλοῦ Ἰπποκράτους υἱοῦ*. Petersen hat im *Philologus* Band IV 1849, S. 224 ff. dieselben einer eingehenden Kritik unterworfen. Als richtiges Resultat müssen wir gelten lassen, dass sie schon im Katalog der alexandrinischen Bibliothek aufgeführt, also spätestens im III. Jahrh. v. Chr. entstanden sein müssen¹⁾. Ganz verkehrt ist dagegen seine Vermutung, dass sie dem Thrasymachos oder einem Sophisten seiner Schule, also schon dem Anfang des IV. Jahrh. zuzuschreiben seien. Sie zeigen so intime Kenntnis koischer Traditionen, dass sie nur in Kos und zwar in einem Kreis entstanden sein können, der den Asklepiaden sehr nahe stand. Die tolle Mischung von Wahrheit und Dichtung, die in ihnen zu beobachten ist, spricht für eine Zeit, in welcher Hippokrates schon eine legendäre Gestalt und die Geschichte des VI. und V. Jahrh. in ein Halbdunkel gertickt war. Da die Gestalt des Hippokrates verhältnismässig früh verschwimmt, so wird die Entstehung etwa um 300 angesetzt werden dürfen²⁾.

1) Auch Marcks, *Symbola critica ad epistolographos graecos* S. 30 nimmt dieses Ergebnis als gesichert an.

2) Dieser Zeit entsprechen Stilisierung und Formeln des Dekrets: Praeskript: *ἔδοξε τῇ βουλῇ* —, vorangestellter vielgliedriger Motivsatz: *ἔπειδὴ Ἰπποκράτης Κῶος* —, eingeschobenes Hortativ: *ὅπως οὖν ὁ δῆμος (ὁ) Ἀθηναίων φαίνεται* —, Uebergangsformel: *δεδοχθαι τῷ δήμῳ*. Die Ehrenbeschlüsse, die darauf folgen, sind in naiver Weise erfunden: Nur das *στεφανῶσαι αὐτὸν στεφάνῳ χρυσῷ ἀπὸ χρυσῶν χιλιῶν* steht auf dem Boden der historischen Möglichkeit, auch schon im V. Jahrh., aber es konnte ebensogut einem beliebigen zeitgenössischen attischen Ehrendekret aus dem koischen Steinarchiv entnommen werden, wie das ebenfalls für die Zeit der Abfassung stilgerechte *ἀναγορεῦσαι δὲ τὸν στέφανον Παναθηναίοις τοῖς μεγάλοις ἐν τῷ ἀγῶνι τῷ γυμναίῳ*. Möglich ist auch die *πολιτεία καὶ σίτησις ἐν πρωτανείῳ διὰ βλου*. Ein absoluter Schwindel aber ist das *μῦσαι αὐτὸν τὰ μυστήρια τὰ μεγάλα δημοσίᾳ καθάπερ Ἡρακλέα τὸν Διός*, da zu Hippokrates' Zeit die Mysterien schon lang jedem freien, unbescholtenen Griechen zugänglich waren (Herodot. VIII 65), und kein Beispiel der Einweihung *δημοσίᾳ* bekannt ist. Faul steht es auch mit der Bestimmung *ἔξιναί πᾶσι Κῶων παισὶν ἐφηβεύειν ἐν Ἀθήναις καθάπερ παισὶν Ἀθηναίων*: Auf den attischen Ephebenlisten erscheint weder in hellenistischer noch in römischer Zeit je ein Koer unter den *ξένοι* oder *παρῆγοροι*! — Stilgerecht und vielleicht auf eine echte Urkunde (aus anderem Anlass) zu-

Die drei Stücke hängen eng zusammen und rühren von einem Verfasser her. Sie werden zusammengehalten durch eine entschieden politische Tendenz, eine Animosität gegen die Athener, deren Operationen auf Kos im letzten Jahrzehnt des peloponnesischen Kriegs den historischen Hintergrund bilden. Das litterarische Aufwühlen alter Feindseligkeiten hat eigentlich nur dann einen rechten Sinn, wenn neue im Gange sind. Unsere historischen Quellen berichten uns nur noch von einer Feindschaft mit Athen, in den Jahren 357—55, als Kos im Bundesgenossenkrieg unter dem Einfluss des Maussollos abgefallen war¹⁾. So früh, d. h. nicht lang nach dem Tod des Hippokrates und zu Lebzeiten des Thessalos, dürfen wir die Entstehung unserer Pamphlete nicht ansetzen. Im III. Jahrh., im chremonideischen Krieg, steht Kos auf der Seite der Athener und spielt dann überhaupt keine selbständige politische Rolle mehr. Aber die Kehrseite der Feindseligkeit gegen das undankbare Athen ist die Betonung der alten freundschaftlichen Beziehungen zu Thessalien, deren *κοινὸν* im *Ἐπιβώμιος* von Hippokrates gegen die Vergewaltigung durch die Athener angerufen und mit deren Hilfe im *Προσβευτικός* von Thessalos den Athenern gedroht wird. Spuren von einer Erneuerung solcher Beziehungen mit Thessalien haben wir nun in den Inschriftfragmenten Hg 7 und 8, aus dem III. Jahrh. zu entdecken geglaubt (oben S. 24 ff.). Wenn wir einen Zusammenhang zwischen diesen Urkunden auf Stein und auf Papier anerkennen,

rückzuführen sind andererseits wieder die im *Προσβευτικός* S. 414 Littré angeführten Ehrenbeschlüsse in Delphi: *Ἀσκληπιάδαις δὲ τοῖς ἐν Κῶ ἐδόθη Νέβρου χάριτι προμυθίη πρὸς μανταίην καθάπαρ τοῖσιν Ἱερομνήμοσιν, Καλυδωνίοις δὲ ἀπ' ἐκείνου τοῦ ἀνδρὸς καὶ ἐκείνης τῆς ὑπουργίης καὶ νῦν ἐν Δελφοῖς προμανταίη καὶ ἀσιαιτήη δέδοται. Ἄλλ' ἐπάναμι ἐπὶ τὰ ἡμέτερα· ἔτι γὰρ ἀληθέα λέγω, τοῦ πατρὸς καὶ ἡμεῖς ἐπαλθόντων Ἀμφικτύονες ἀνενεώσαντο ταῦτα καὶ ἀπέλοσαν καὶ ἐν στήλῃ ἀναγράψαντες ἐν Δελφοῖς ἀνέθεσαν.* Solche Erneuerungsurkunden sind in Delphi gefunden, vom IV. Jahrh. für die Thurier Dittenberger² 93 und die Naxier, Knidier und Chier 94 nach der Formel *Δελφοὶ ἀπέδωκαν Ναξίοις τὰν προμαντητῶν κατ' τὰ ἀρχαία*, eine erstmalige Verleihung an die Alexandriner im Jahr 272 DI II 2592. — Auf die vielen interessanten Punkte, die diese Stücke sonst noch bieten, kann ich hier nicht eingehen, auch nicht auf eine Untersuchung über die historische Verwertbarkeit von Wahrheit und Dichtung in ihnen oder über die sprachlichen Kriterien. Nur soviel möchte ich darüber sagen, dass mir in dieser Schicht der jonische Dialekt äusserlicher und weniger durchstudiert erscheint als in den Briefen.

1) Vgl. Judeich, *Kleinasiatische Studien* S. 281—83.

so kommen wir damit allerdings nicht weiter als zu dem schmerzlichen Bedauern über die trostlose Verstümmelung der Steinurkunde. — Sehr nahe liegt es, in diesen Zusammenhang die Aufschrift eines erneuerten Kriegerdenkmals im Demos Haleis zu rücken, die Paton n. 350 gewiss mit Recht zu einem Epigramm auf die im Kampfe gegen die Athener im peloponnesischen oder im Bundesgenossenkrieg Gefallenen ergänzt. Dem Schriftcharakter nach ist aber diese Inschrift in den Anfang der Kaiserzeit zu setzen, und in dieser Zeit, als sich die Griechen nur noch im Abglanz der alten Freiheitskämpfe sonnen konnten, sind solche Restaurationen auch ohne besondere Tendenz verständlich, und es fehlt nicht an Beispielen dafür (vgl. oben S. 139 zu PH 350. S. 169).

Eine zweite Schicht von Arbeiten aus der koischen Rhetorenschule liegt uns in den Hippokratesbriefen vor. Ihnen hat J. Marcks in seinen *Symbola critica ad epistolographos Graecos* S. 30—45 eine eingehende Untersuchung gewidmet. Er weist drei Gruppen nach: I. Brief 1—9 Hippokrates und Artaxerxes. II. 10—17 Hippokrates und Demokritos. III. 18—24 medizinischer Briefwechsel. Die III. Gruppe trennt er als spätere [an Gruppe II anknüpfende] Kompilation aus hippokratischen und demokriteischen Schriften ab. Gruppe I und II weist er einem Verfasser aus der ersten Kaiserzeit zu. Die chronologischen Resultate seiner Untersuchung halte ich für gesichert, aber ich möchte Gruppe I und II lieber als zwei verschiedene Arbeiten einer Schulgeneration auffassen¹⁾. Sie haben viel Gemeinsames, aber der Stoff ist doch ganz verschieden. Gruppe I führt eine Episode aus der älteren Schicht weiter aus, um die hellenische, freiheitliche Gesinnung des Hippokrates ins schönste Licht zu setzen. Die Stilisierung der kurzen Urkunden zeigt Abhängigkeit von den älteren Schulstücken²⁾, aber eine politische Tendenz fehlt natürlich.

1) Dass auch diese zweite Schicht novellistischer Hippokrateslitteratur nur auf Kos entstanden sein kann, beweist schon die intime Kenntnis aller koischen Verhältnisse, die wir öfters konstatieren konnten, und die uns in der Aufklärung derselben gute Dienste thut. Ich brauche da nur an die Erwähnung der *πομπή πολυτελής ἐς Κυπάρισσον* (Brief 11) zu erinnern, aus der PH 43 (S. 99) Licht bekommt. — Dass die Briefe in einer Rhetorenschule entstanden sind, bedarf keines weiteren Beweises.

2) Ich erwähne nur die Königsbriefe und das Antwortdekret der Koer in dorischem Dialekt.

Eine in sich abgeschlossene, lebhaft und anschaulich geschriebene Novelle in Briefen ist die zweite Gruppe. Ihr Verfasser ist medizinisch und philosophisch gebildet und in den intimsten Traditionen der Asklepiaden zu Hause. Sein Stil ist elegant und wird nie langweilig. Der jonische Dialekt ist bei ihm nicht erstarrt, sondern er weiss ihm alte volkstümliche Klänge, wohl aus gelehrtem Studium, zu entlocken. Die poetische Wahrheit dieser Novelle wird nur der recht würdigen Können, der das kleinstädtische Leben in Kos mit dem Ausblick auf das weisse Schloss von Halikarnass und der Erwartung der Schiffe von und nach Rhodos und so vielen anderen verwandten Zügen selbst durchgelebt und erkannt hat, wie konstant das Leben auf diesen Inseln im Winkel des ägäischen Meeres sich erhält.

Zu nennen vermögen wir die Verfasser dieser koischen Geistesprodukte, deren letztes sich weit über das Niveau einer Schularbeit erhebt, nicht. Den schöngeistig oder wenigstens historisch veranlagten Arzt C. St. Xenophon in Beziehung zu ihnen zu setzen, ist trotz mancher Anknüpfungspunkte zu gewagt. Aber jedenfalls verdienen diese Reste einer namenlos verschollenen Rhetorenfakultät mehr Beachtung als ihnen bisher zuteil geworden ist, und vor allem eine würdige recensio.

Blicken wir zurück auf die mannichfachen Erscheinungen geistigen Lebens, das durch Jahrhunderte auf der Meropsinsel geblüht hat, und legen wir uns nochmals die Frage vor, ob wir sie unter dem Begriff einer antiken Universität zusammenfassen dürfen, so werden wir das nur in bedingtem Masse zugeben können. Eine Bedeutung für die ganze griechische Welt hat nur die Aerzteschule gewonnen. Eine Dichterschule — schon an sich ein misslicher Begriff — auf Kos zu lokalisieren haben wir nach dem Stand unsres Wissens nicht das Recht. Die Dichter, welche Kos um seiner Lieblichkeit willen aufgesucht und sich dort wohl befunden haben, gehören nicht zum ersten Rang und haben keine Schule gemacht. Die Rhetorenschule hat der Nachwelt überhaupt keinen Namen hinterlassen. Von Studenten, um deren willen eine Universität da ist, hören wir so gut wie gar nichts.

Auf der andern Seite sprechen die Wechselbeziehungen zur Hofakademie in Alexandria und zur republikanischen Universität in Rho-

dos, die Mannichfaltigkeit der Studien und der Zusammenhang, den sie unter einander haben, doch dafür, dass wir Kos den Rang einer kleinen Lokaluniversität zubilligen. Von ihren Koryphäen mögen die einen sehnsüchtig nach den Fleischtöpfen Aegyptens, die Timon von Phlius mit einem wenig schmeichelhaften Namen belegt hat, hinübergeblickt haben, die andern mögen in behaglicher Ruhe das Kleinleben genossen und sich aus den nahen kleinasiatischen Städten neue Anregungen geholt haben.

Die engen Verhältnisse bringen es mit sich, dass sich viele Fäden knüpfen zwischen Medizin, Dichtung, Grammatik, Philosophie und Rhetorik, so dass wir sie manchmal nicht mehr entwirren können. Dies erscheint mir als ein Trost für die Zukunft: Wo sich alles in so engem Kreis bewegt, kann uns die Erde, wenn wir die Wünschelrute spielen lassen, mit einem Schatz vieles bescheeren, und wie viel wäre es allein, wenn sie uns anstatt der vielen falschen eine echte Hippokratesurkunde schenkte.

Berichtigungen und Nachträge.

S. 2 habe ich den Brief an die Milesier (Michel 39) im Anschluss an U. Wilcken (Pauly-Wiss. I 2451) und A. Wilhelm (GGA 1898, 209) dem Seleukos I. gegeben. Dabei hatte ich übersehen, dass die beiden so pünktlichen Gelehrten von B. Haussoullier (Rev. de phil. 1898, 121⁹) eines Irrtums geziehen werden, da die in der Inschrift genannten θεοὶ σωτήρες Seleukos I. und Antiochos I. sein müssten. Der Brief wäre dann, wie früher, dem Seleukos II. (und Antiochos II.) zuzuschreiben und ins Jahr 246 zu setzen. Immerhin liegt die Beziehung der θ. σ. auf Ζεὺς Σωτήρ und Σώτριάρα, die unmittelbar vorher und nachher genannt sind, ebenso nahe.

S. 13, zu 2, 3 ff. Die Verbindung ψή]ρισμα καὶ ἄγγελ[ον findet sich auch in einer fragmentierten Inschrift aus Chalketorion in Karien, BdCH 1898, S. 379, n. 18. Weitere Belege für ἄγγελος sind CIA II 140, 9 ἑμύναι ἐς ἐτ' ἀγ[γέλων, und oben S. 152, n. 23.

S. 27 f. Zu 9, 10 schreibt mir Herr Paton nach Revision seines Abklatsches: 'I read ἐργολαβήσωντι. \ T[AITP]ΑΠΕΖΑΙ, i. e. ἐργολαβήσωντι (siglum) Α τῆ τραπεζῆ'. Mein Abklatsch versagt an dieser Stelle.

S. 29. Zu 9, 4 f. hatte ich übersehen, dass im rhodischen und koischen Kalender die letzte Dekade des Monats rückwärts gezählt wurde, was ich aus PH S. 99 zu 43, 18 f. und IMAeg I 4 hätte entnehmen können. Es ist also alles in Ordnung: Die Beamten des Winterhalbjahrs opfern am 24., die des Sommers am 27. Gerastios.

S. 33 ist der Ausdruck 'Prämie' für ἐπιθέκατον schief. Richtiger wäre 'Kaution'. Vgl. Fabricius, Hermes XVII 351.

S. 41 f. 44. Zu 10, 5 f. legt sich mir eine andere Auffassung und Ergänzung nahe durch eine fragmentierte Inschrift aus Olymos in Karien, BdCH 1898, 394, n. 41 (= Hula und Szanto, Wien. Sitzungsber. CXXXII S. 6—7), in der eine Bezahlung in Raten festgesetzt wird, Z. 8 ff. καταβολὰς πέντε, τή[ν] μὲν πρώτην ἅμα τῇ | [πράσει?], τὰς δὲ λοιπὰς ἐφ' ἑτη τέσσαρα, καθ' ἑ[καστον . . .] μόν, καὶ τὰ ἄλλα πάντα ὑπάρξει | . . . τῶν] λοιπῶν τεσσάρων καταβολῶν | βασιλείως τοῦ κοινοῦ τῶν Καρ[ῶν]. Ratenzahlung ist auf Kos beim Kauf der Priestertümer das gewöhnliche, vgl. PH 27. 29, oben S. 39 f. Ich möchte demnach ποικιλάβλη[μα in Z. 4, falls es richtig gelesen ist, auf die Bezahlung beziehen und etwa ergänzen τὰ]ν ἱερῶσύναν ἅμα ταῖ [καταβολαῖ ἐπρία]το Κλ. Εὐκ., oder τὸ ποικιλάβλη[μα τὸ εἰς τὰ]ν ἱερῶσύναν ἅμα ταῖ [πράσει ἀπέδο]το Κλ. Εὐκ. — Kleonikos muss zu den reichsten Bürgern seiner Vaterstadt gehört haben, da er die Leiturgie der Trierarchie auf sich genommen hat. Man könnte also denken, dass er die ganze grosse Summe auf einmal gezahlt habe, und dass deshalb die Bestimmung über die Ratenzahlung in dem neuen Ge-

setz 9 (im Gegensatz zu PH 29) fehlt, die prompte Bezahlung dagegen im Kaufseintrag besonders erwähnt wurde, wo eine solche Bemerkung sonst fehlt (vgl. oben S. 43). Unklar wird Inschrift 10 immer bleiben.

S. 53 f. A. Wilhelm hat inzwischen, wie er versprochen, in den Ath. Mitt. XXIII, 1898, 409—440 die parische Stiftungsurkunde aufs eingehendste neu behandelt, und ist dabei zu denselben Schlussfolgerungen gekommen, wie ich sie oben, entgegen meiner früheren Ansicht, ausgeführt habe. Immerhin glaube ich, dass er in dem Bestreben, 'Hetärennamen' zu harmlosen zu machen, vielleicht etwas zu weit geht. In der hellenistischen Welt wurden Kameliendamen wie Lais und Phryne durch Dichter, Künstler und Könige berühmt und geadelt, so dass ihre Namen ohne Anstoss anständigen Mädchen gegeben werden konnten. Diese Namenfragen verdienen eine gründliche Bearbeitung.

S. 96, zu 134. Als Apposition ist φιλόφιλος vielleicht auch in der späten Inschrift aus Thera IMAeg III 10 30 Φιλοξένου τοῦ Φιλοφίλου aufzufassen.

S. 100, zu 153. Vielleicht Πώλλα [Κακί]λίττ? vgl. 175, 16. 198.

S. 116 f., zu 170. Den so seltenen Namen Καρυστικός führt auch ein dorischer Epikureer, von dem in den herculanensischen Rollen (Vol. Herc.² I 118. V 182—195. VIII 75—81. 108—118. IX 142—186. X 185—201. Susemihl, Al. Litt. I 106) mehrere Bruchstücke einer Lobrede auf seinen verstorbenen Freund Φιλίστας erhalten sind. Beide Namen würden gut auf Kos passen. Aus den Fragmenten ergibt sich jedoch kein weiterer Anhaltspunkt.

S. 119, zu 175. Es erscheint mir jetzt doch sehr wahrscheinlich, dass links nur wenig von der Platte fehlt und die Lücken daher in mehreren Zeilen, wie oben z. T. angedeutet ist, ausgefüllt werden können.

S. 140. Zu den koischen Münznamen liefern zwei neue Kataloge weitere Nachträge:

1. E. Babelon, Inventaire sommaire de la Collection Waddington, Paris 1898.

Ἄ]θωνίων n. 2718.

[Ἀξι]άναξ n. 2743 ist nach PH N 3. 82 in Πρ]αξι]άναξ zu korrigieren].

Ἐξ]αγ]ρατος n. 2733, dialektisch interessante Nebenform für Ἐξ]α]ρατος, darnach PH N 63. 111 zu korrigieren.

Ἐοαγ]ρα n. 2745, = Ἐοαγ]ορα(ς) wie Ἐοτυχ]ίς PH 225, oder Ὁ]ρ]θαγ]ορα(ς) zu lesen (vgl. oben S. 140)?

Ἐπι]ζ]ι . . . (?) n. 2746.

Θε]ύ]ωρος n. 2724.

Ἰ]σ]β]ωρος n. 2748.

ΚΑ . . ΓΑΡ. (?) n. 2744.

Κ]λα]τι]άνωρ n. 2719.

Λεον]τί]σος n. 2735.

Μέ]ζων n. 2728.

n. 2387 Allianz Münze zwischen Halikarnass und Kos, mit denselben Legendenden wie Br. Mus. S. 112, n. 91 (= n. 2388), aber unter Septimius Severus und Julia Domna, Rev. Zeus Akraios und Hera stehend.

2. Walcher de Moltheim, Catalogue de la collection des médailles grecques, Paris-Wien 1895.

Die meisten Münznamen dieser Collection finden sich, obwohl sie z. T. falsch gelesen sind, bei PH. Nicht unterzubringen sind die verstümmelten Legendenden ΔΟΜΟ n. 2472, ΤΗΡΩΣ n. 2460, . . . ΚΑΕΑΣ n. 2481.

S. 174¹. Die epidaurische Sakralinschrift aus den letzten Jahrzehnten des V. Jahrh. ist inzwischen veröffentlicht von P. Kavvadias, 'Επιγραφαὶ ἐξ Ἐπιδαύρου, Ἐφ. ἀρχ. 1899, S. 1 ff. Es ist ein Opfergesetz für Apollo, Artemis und Leto einerseits und Asklepios und seine ὀμόναοι und ὀμόνζαι (vgl. oben S. 7) andererseits. Daraus geht hervor, dass schon in dieser frühen Zeit Apollo im epidaurischen Hieron die erste Stelle einnahm. Die koischen Parallelen zu diesem Opfergesetz bietet vorläufig Herondas IV. — Kavvadias kündigt zugleich als unter der Presse befindlich ein neues Buch an: Τὸ ἱερόν τοῦ Ἀσκληπιοῦ καὶ ἡ θεραπεία τῶν ἀσθενῶν.

Druckfehler sind, so weit ich sehe, folgende zu berichtigen:

S. 19, Z. 9 v. o. lies tragischen.

S. 20, Z. 4 v. u. lies εἶ.

S. 32, Z. 14 v. o. l. μέχρι.

S. 58, Z. 8 v. u. l. Zahlenrubriken.

S. 95, n. 133. Von der Type für ξ sind die zwei untersten Striche zu tilgen.

S. 160, Z. 1 v. u. l. 174¹.

S. 181, Z. 3 v. o. l. c 70.

S. 206, Z. 13 v. u. l. an statt aus.

Im Lauf des Winters 1898/99 hat unser unermüdlicher Freund Ἰάκωβος Ζαρράφτης auf einer Reise durch die Insel eine Anzahl neuer Inschriften gefunden, kopiert und Herrn Paton gebracht, der sie zur Veröffentlichung freundlichst an mich weitergegeben hat. Sie mögen, nachdem sie zum Teil schon in den letzten Kapiteln verwertet werden konnten, hier noch Platz finden.

Stadt Kos. 213. Platte, rechts abgebrochen. Ἐύρηται εἰς τὸ ὑποκάτωθεν τοῦ Κερμετὲ κτήμα τοῦ Σερηφαλῆ εἰς τὸ πηγᾶδι του πλησίον ἐστρωμένῃ. H. 38, Br. 23, Buchst. 4 cm., AEC, geziert.

Ἀφροδίς . . . | Χαρικλῆς[υς].

214. Platte, oben abgebrochen, ebendasselbst (oder bei 215?) gefunden. H. 36, Br. 31, Buchst. 2 cm, gewöhnlich.

ΙΛΑΕΙ | ΚΚΟΥ | Διόφαντος | Καλλιστράτο(υ) | καὶ | Χαρμοσύνη Ὀνησίμου | χαίρετε.

Demos
Phyxa.

215. Ἐύρέθη εἰς τὴν θέσιν Καππαμᾶ (?) πηγᾶδι ὑποκάτωθεν τοῦ χωρίου Ἀσφενδιοῦ ἐπὶ λευκοῦ μαρμάρου. H. 58, Br. 13, Buchst. 2.5 cm. Nach der Zeichnung sind oben 2, unten 3 Zeilen getilgt oder frei.

ΔΙΟΦΑΝΤΟΣ		Διογένους
ΟΥ ΑΡΙΣΤΕΩΣ	(τ)ου	Ἀριστέως.

216. Marmorstele mit Leiste oben und unten. 'Εὔρηται εἰς τὸν
 "Αγ. Νικόλαον τοῦ Πυλίου τὸν κτιζόμενον.' H. 67, Br. 26, Buch-
 staben 2 cm, ΑΠ. Demos
Haleis.

Κάρπος | Κάρπου | χαιρε.

217. Runder Altar, Paläo-Pyli, H. 32, Durchm. 33 cm.

ΣΩΦΙΔΟΣΙΗΝΟ	Σώφι(λ)ος Ζηνο-
ΔΟΤΟΥΙΕΡΑΤΕΥ	δότου ἱερατεύ-
ΣΑΣΑΡΟΛΛΩΝΙ	σας Ἀπόλλωνι
ΕΡΑΤΑΣΠΟΝΤΙΑΣ	Ἐ(κ)άτας Ποντίας
ΤΟΙΕΡΟΝΙΔΡΥΣΑΤΟ	τὸ ἱερὸν ἰδρύσατο.

Die Verbesserung von Z. 1 stammt von Paton.

Z. 4 ist die Konjekture Ἐκάτας wohl notwendig. Die Danaide Erate (Hygin. f. 170) kann nicht in Betracht kommen, und die Nereide Erato (Hesiod. Theog. 247, Apollod. 1, 2, 7. Vasenbild, Raub der Thetis) kann schwerlich einen Kult gehabt haben. Hekate dagegen hat enge Beziehungen zu Apollo und wurde als θαλάττιος von den Fischern, die auf Kos einen wichtigen Teil der Bevölkerung bildeten, verehrt. Hesiod. Theog. 439 ff. 443 f. Schol. Opp. Hal. 3, 28. Athenaeus p. 325 C (Melanthius) ὅτι καὶ θαλάττιος ἢ Ἐκάτη. F (Nausikrates) τρίγλαι, αἷς καὶ θεᾶν τιμῶσι φωσφόρον κόρην, δειπνων ἔταν πέμπωσι δῶρα ναυτίλοι.

218. Fragment, oberer Rand erhalten, H. 14, Br. 19, D. 1.5, Demos Anti-
machia.
 Buchst. 3 cm, gewöhnlich. "Ἐπτὰ τεμάχια τοιαῦτα τεσσάρων ἐπι-
 γραφῶν εὔρον εἰς τὸ κτῆμα τοῦ Χαζηπαπᾶ Μανόλη εἰς τοὺς Κορδα-
 λούς τῆς Ἀντιμαχείας, ἃς ἀντέγραψα, καὶ περιμένω ν' ἀνεύρω καὶ τὰ
 λοιπὰ τεμάχια πρὸς συμπλήρωσιν τούτων, ἔνθα καὶ ἀγάλματα καὶ
 ἐπιγραφαὶ καὶ νομίσματα καὶ ἄλλ' ἀρχαῖα εὔρέθησαν καὶ καλύπτονται
 πολλὰ καθῶς καὶ περίξ αὐτοῦ. Ἐπὶ τῆς περιφερείας δὲ ταύτης ἐλπίζω
 ὅτι ἦτο ἢ παλαιὰ Ἀντιμάχεια.'

'Ο δᾶμος] ὁ Ἀντιμαχ[ιδῶν καὶ Αἰγηλίων
 καὶ Ἀρχιαδ]ῶν ἐτί[μησεν ἀνδριάντος ἀνα-
 στάσει: κ. τ. λ. τ. τὸν δεῖνα].

Vgl. PH 392—394, und oben S. 165 f.

219. Marmorbasis, oben und rechts beschädigt, im selben Gut
 gefunden. H. 54, Br. 40, Buchst. 2 cm. Die Inschrift steht unter
 dem oberen Rand. Sie ist mir unverständlich.

. IMNOSKEINF

Demos
Halasarna.

220. Platte von weissem Marmor. Kardamena, "Αγ. Θεότης.
H. 75, Br. 44, D. 9, Buchst. 1 cm, ΘΓΣ (?). 'Φαίνεται δὲ, ὅτι περι-
έπεσεν εἰς χρῆσιν ἀποβάθρας, δι' ἃ καὶ ὑπάρχει μετακομμένον ἀπὸ τὰ
τρία τοῦλάχιστον μέρη, καὶ τὰ γράμματα εἰν' ἐφθαρμένα τόσον ἀπὸ
τὸ ἐν μέρος, ὥστε ἄλλα μὲν μόλις ἵχνη διασώζουσιν, ἄλλα δὲ παντε-
λῶς ἐξαλείφθησαν.' — Nach den Maassen muss die längste Zeile,
18, vollständig sein. Da die Textprobe stimmt, kann auch in den
übrigen Zeilen berechnet werden, wie viel fehlt. Doch lassen die
Lückenhaftigkeit und die mannigfachen Fehler der Abschrift vieles
wichtige im Dunkel. Es ist aber zu hoffen, dass es einem geschulten
Auge bei einer Revision des Steins gelingen wird, die Inschrift
vollständiger herzustellen. Inzwischen möge die mangelhafte Ab-
schrift genügen.

	ΣΛ	ΙΥ	
	ΑΡΑΤΟΣΑΡΙΣΤΗΠΟΥ_		
	ΣΚΟΝΑΓΟΝΤΑΑΔΕΗΡ		
	ΠΟΙΟΙΗΡΑΚΛΕΙΤΟΣΔΑΜ		
5	ΣΤΟΥΑΓΗΣΙΑΣΝΙΚΑΓΟΡ		
	ΚΟΣΤΡΑΤΟΣΝΙΚΑΝΟΡΟΣ		
	ΑΓΟΝΑΔΕΡΑΡΙΣΤΑΡΧ		
	ΧΙΔΑΚΟΝΩΝΧΑΡΜΥΛΟ_		
	ΤΗΣΑΡΙΣΓΑΙΚΜΟΥΣ		
10	ΣΤΟΜΒΡΟΤΟΣΦΙΛΙΣΤ!	ΑΙΠΗ	
	ΟΝΑΣΙΓΕΝΕΥΣΟΝΑΣΙΚΛΗ		
	ΤΟΣΘΕΥΤΙΜΙΔΑΦΙΛΙΝΟΣΚΡΑΙ_		
	ΟΣΣΥΛΟΥΝΟΣΣΙΟΙΝΕΚΑΤΩΡΟΣ		
	ΛΑΟΦΡΩΝΕΥΦΙΛΗΤΟΥΚΑΙ_ΟΙΟΙ.		
15	ΜΟΣΘΕΝΕΥΣΔΑΜΟΚΙΤΟΣΔΑΜΕΑΑΡΙΣ		
	ΙΝΑΣΙΘΕΟΥΚΛΕΙΝΟΣΤΙ: ΥΣΜΓΥ: Δ		
	ΝΑΙΝΟΥΘΡΑΣΩΝΑΡΧΙΔΑΜΟΥΑΠΟΓ ΤΙΜΑ		
	ΘΗΣΤΙΜΑΝΘΕΥΣΚΑΠΕΡΟΣΤΡΑΤΟΣΙ ΙΝΗΣΙΔ		
	ΛΟΥΘΕΥΓΕΝΗΣΑΓΗΤΟΡ		
20	ΑΡΙΣΤΙΩΝΑΡΙΣΤΙ		
	ΜΑΙΝΙΠΠΟΣΦΑ		
	ΠΣΓ.ΑΟΚ		
	ΜΕΝΕΥΣΠΥΘΟ		

25	ΕΥΣΚΑΕ	
	ΟΤ	
	Π	
	Ο	
	ΑΤΟΙ	
	ΤΟ	Ε

- — — —
- Ἄρατος Ἀριστίππου
σκον ἄγοντα Ἀ(λ)ε. 150 [ἱερ-
ποιοὶ Ἡράκλειτος Δαμ
5 στου Ἀγησίας Νικαγόρ[α Νι-
κόστρατος Νικάνορος
ἄγον Ἀ(λ)ε. 50. Ἀρίσταρχ[ος Εὐτυ-
χίδα Κόνων Χαρμύλου
της Ἀρισταίχμου Σ [Ἀρι-
10 στόμβροτος Φιλίστα . . .
Ἄνασιγένεως Ἄνασικλῆ[ς Φαινίππου? Δαμόκρι-
τος Θευτιμίδα Φιλίνος Κρατίδα [Νοσσύλος?
Ν]οσσύλου Νοσσί(ω)ν Ἐκάτω(ν)ος?
Ἄγ]λαόφρων Εὐφιλήτου καὶ . . . αι. ιαι.?
15 Δα]μοσθένης Δαμόκ(ρ)ιτος Δαμέα Ἀριστ[ίτων?
Μ]νασιθέου Κλείνος Τι[μάνθε]υς? Μυτυ . . . ? [Πα-
νάνου Θράσων Ἀρχιδάμου ΑΠΟΓ . . . ? Τιμάν-
θης Τιμάνθευς καὶ Ἱερόστρατος Αἰνησιδά-
μου Θευγένης Ἀγήτορ[ος
20 Ἀριστίων Ἀριστ[ίτωνος
Φαινίππος Φα[ινίππου
ΠΣΓ.ΑΟΚ
μένεως Πυθο
. εως Κλε
- — — —

Ob die punktierten Buchstaben in Jakobos' Abschrift immer auf Spuren im Stein oder auf Vermutungen beruhen, ist nicht ersichtlich. Augenscheinlich falsch ist das M am Anfang von Z. 21. Ich folge daher Z. 12 nicht seiner punktierten Ergänzung des letzten Namens zu Κρατίστου.

Der Stein scheint ein Verzeichnis von Stiftern getragen zu haben, welche teils Weihgeschenke von grösserem Wert, teils, soweit nur die Namen angeführt sind, gleichartige geringere Weihgeschenke oder Geldsummen gespendet haben. Darunter scheinen auch Beamte gewesen zu sein, Z. 3 f. und vielleicht Z. 14 Schluss. Unklar bleibt das Wort nach Ἀρχιδάμου Z. 17.

Z. 2 f. ergänzt Paton δι]σικον ἄγοντα Ἄλε(ξανδρείας) 150. Die Verbesserung von ΑΔΕ in Ἄλε(ξανδρείαι) sc. δραχμαί springt in die Augen. Nach diesem, dem attischen gleichen Gewicht wird auch in den Inventaren in Didymoi, Michel 836—838 und in einer lydischen Inschrift CIG 3521 gerechnet. Die Ergänzung δίσικον kann nur als ein Beispiel gelten. Es kann dafür auch irgend ein Kultgerät auf -ίσικος eingesetzt werden. So erscheint in einem delischen Inventar Michel 815, Z. 27 ein κρατηρίσικος ἀργυρῶς, σταθμὸν 146 Dr., in einem oropischen Michel 827, Z. 14 f. ein τριποδίσικος, ὄλκῃ 148 Dr. Der Gegenstand, der Z. 6 Schluss zu ergänzen ist und 50 Drachmen wiegt, könnte etwa ein φιάλιον sein.

Die Namen der Stifter sind, soweit sie sich sicher oder durch wahrscheinliche Kombinationen mit bisher bekannten Personen identifizieren lassen, schon oben S. 180 ff. verwertet. Z. 11 könnte statt Φαινίππου auch Θεοτιμίδα ergänzt und zu dem Stammbaum oben S. 187 in Beziehung gesetzt werden. Δαμόκρι]τος Θεοτ. habe ich nach PH 10 b 31 Θ. Δ. ergänzt, Z. 13 [Νοσσύλος] Νοσσύλου nach PH 387, 5. Die beiden folgenden Namen sind unsicher.

221. Marmor, in einem Brunnen bei der Ἁγ. Θεότης von Kardamena von Jakobos unter erschwerenden Umständen abgeschrieben. Verschiedene Zeilen konnte er wegen des Dunkels nicht lesen, auch kein Maass nehmen. Buchst. ΑΠ, geziert.

— — —
 — — —
 — — —
 ΜΟΣ ΚΟ
 5 ΤΙΟΣ
 ΑΝΤΩΝΙΟΣ
 — — —
 — — —
 — — —

Ἄντωνιος

10	ΔΙΟΣΚΟΥΡΙΔΗΣ ΧΑΡΜΙΔΑ ΑΥΛΟΣΜΑΝΙΛΙΟΣ ΑΥΛΟΥΓΓΙΟΣΡΟΥ ΦΟΣ · ~~~~~	Διοσκουρίδης Χαρμίδα. Αύλος Μανίλιος Αύλου υἱὸς Ῥοῦ- φος.
15	^ο Π. ΤΕΡΕΝΤΙΟΣ ΑΓΑΘΟΚΛΗΣ ΓΑΙ.ΚΑΣΙΟΣ ΓΑΙ. ΓΙΟΣΡΟΥΦΟΣ ΛΕΥΚΙΟΣΑΝΤΩΝΙ	Πο. Τερέντιος Ἄγαθοκλῆς. Γαί(ος) Κάσιος Γαί(ου) υἱὸς Ῥοῦφος. Λεύκιος Ἀντώνιος
20	ΟΣΣΕΛΕΥ.ΓΙΟΣ ΤΙΜΙΟΛΑΙΟΣ ΖΩ ΠΥΡΟΥ · ~~~~~ Ο ΑΠΟΛΛΩΝ ΓΑΙ.ΚΑΣΙΟΣΓΑΙ.	<Σε> Λευ(κίου) υἱός. Τιμ <ι>όλα <ι>ος? Ζω- πύρου. Ὁ Ἀπόλλων.
25	ΓΑΙ.ΚΑΣΙΟΣΓΑΙ. ΥΙΟΣΝΙΓΡΟΣ Ο ΑΠΟΛΛΩΝ ΓΑΙ.ΚΑΣΙΟΣΓΑΙ. ΥΙΟΣ ΡΟΥΦΟΣ Μ ΑΝΤΩΝΙΟΣ	Γαί(ος) Κάσιος Γαί(ου) υἱὸς Νίγρος. Ὁ Ἀπόλλων. Γαί(ος) Κάσιος Γαί(ου) υἱὸς Ῥοῦφος. Μ(άρκος) Ἀντώνιος.
30	ΛΕΥΚΙΟΣΒΑΣΣΟΣ ΛΕΥ.ΣΕΡΓΙΟΣ ΛΕΥ.ΥΙΟΣΠΩΛ ΛΙΩΝΓΑ.ΚΑΣΙ ΟΣΓΑ.ΥΙΟΣ.	Λεύκιος Βάσσος. Λεύ(κιος) Σέργιος Λευ(κίου) υἱὸς Πωλ- λίων. Γά(ιος) Κάσι- ος Γα(ίου) υἱός
35	ΠΟΥΛΧΕΡ ~~~~~ ^ο Π.ΕΤΕΡΗΙΟΣΙΛΑ ΡΙΩΝΕΠΗΤΟΥΤΟΥ ΟΙΝΟΜΟΙΑΠΟ ΑΤΕΣ ΑΘΗΣ	Ποῦλχερ. Πό(πλιος) Ἐτερήιος Ἰλα- ρίων · ἐπὶ τοῦ(τ)ου οἱ νόμοι ἀπο- κ]ατεσ[τ]άθησ[αν].
40	ΕΤΕΡΗΙΟΣΓΑ. — — — — — — — — — — — —	. Ἐτερήιος Γα(ίου) — — — — — — — — —

Der Stein enthält allem Anschein nach eine chronologische
Liste der Stephanephoren des Apollo zu Halasarna, etwa 20 Jahre
15*

umfassend. Einer, C. Cassius C. f. Rufus bekleidet das Amt zweimal in einem Zeitraum von 6 Jahren, je einmal zwei Angehörige seiner Familie, Niger und Pulcher. Ebenso erscheinen 3 Antonii. Das Fehlen der Cognomina bei ihnen weist auf republikanische oder ganz frühe Kaiserzeit hin. (Vgl. Klebs, Antonius bei Pauly-Wiss. I 2575. Immerhin könnte man versucht sein, Z. 30 statt ΑΕΥΚΙΟΣ zu lesen ΑΕΥ·ΥΙΟΣ). Die zweimal vertretene Familie der Heterei ist auch aus den Inschriften Hg 114 und 224 bekannt. Im ganzen haben, soweit die Inschrift lesbar ist, 12 (bzw. 11, vgl. zu Z. 30)-mal Römer das Amt bekleidet, einmal (Z. 15 f.) ein Grieche, der römischer Bürger ist, und nur zweimal (Z. 10 f. 21 f.) griechische Bürger. Dieses Verhältnis und die Bemerkung (Z. 37 f.), dass unter einem Römer die Gesetze der Kultgenossenschaft wieder in Ordnung gebracht wurden, ist eine neue Illustration zu der oben S. 170 besprochenen Erscheinung im Leben der Demen. Zweimal (Z. 23 und 26) muss der Gott selbst in die Lücke treten, wie wir das aus Iasos, Priene, Milet (Michel 836—838), Antandros (Michel 668) und sonst (vgl. oben S. 196⁴) kennen. Der Grund dieses sonderbaren Brauches ist, dass sich in den betreffenden Jahren niemand fand, der die Kosten des Amtes auf sich nehmen wollte. Vgl. darüber E. Fabricius, Sitz. d. Berl. Ak. 1894, 905 ff. Gnaedinger, de Graec. mag. eponymis, Strassburg 1892, S. 18.

Eine Erklärung erfordert noch das Zeichen des Schlangensstabs, das sich in Jakobos' Zeichnung in Z. 14 und 21 horizontal, in Z. 34/35 schräg findet, ohne weitere Bemerkung. Zwei Römer und ein Grieche sind dadurch ausgezeichnet. Der Schlangensstab erscheint als koisches Wappen auf Münzen und auf der Stele von Bujukdere (oben S. 44³. 45). Als solches hat er aber auf einem koischen Stein auf Kos keinen Sinn, wenn er nicht etwa andeuten sollte, dass diese Männer zugleich *μόναρχοι* waren. Näher liegt die Beziehung zu Asklepios, und zwar wohl nicht so, dass sie als Priester des Asklepios gekennzeichnet werden sollen, sondern als Aerzte. Einer von ihnen ist ein Cassius. Plinius (NH 29, 7) zählt, unmittelbar ehe er von den Stertiniern spricht (s. oben S. 191¹), die ersten bedeutenden Aerzte römischer Abkunft auf: 'Multos praetereo medicos celeberrimosque ex his Cassios Calpetanos Arruntios Rubrios; ducena quinquagena HS annua his mercedes fuere apud prin-

cipes'. Ich möchte die Vermutung wagen, dass die Mitglieder der Kultgenossenschaft zugleich Jünger des Asklepios waren, die am koischen Asklepieion wirkend sich ausbildeten und zum Teil schon Grade erlangt hatten (etwa den Titel eines kommunalen ἀρχίατρος). Beziehungen zwischen der koischen Aerzteschule und Rom haben wir ja bei den Stertiniern kennen gelernt, und es ist natürlich, dass von dem Augenblick an, als man in Rom das Bedürfnis fühlte, anstatt der griechischen Aerzte Römer aus guten Familien zu diesem Beruf heranzubilden, die griechischen Hochschulen sich den römischen Studierenden öffnen mussten. (Vgl. oben S. 208). Die Frage, wie diese Römer in die Kultgenossenschaft des Apollo in Halasarna kommen, könnte dahin beantwortet werden, dass nach den andern bekannten Urkunden aus diesem Heiligtum die Genossenschaft als die vornehmste koische galt, Grund genug für die Römer, sich in sie einzudrängen.

Auch bei dieser Inschrift ist zu hoffen, dass das Dunkel durch eine Revision unter günstigeren Umständen gelichtet werde.

222. Basis von weissem Marmor. Ἰ. Ἀγ. Θεότης in Kardamena. Nach Jakobos Länge 82, Breite 22, Dicke 25, Buchst. 3 cm, A Apices. Unten beschädigt.

Ὁ δᾶμος
ὁ Ἀλασαρνιτᾶν
Γαίω: Ἰουλίω: θεοῦ Σεβαστοῦ
υἱῶ: Καίσαρι: νέω: θεῶ:
τὸν [βω]μόν.

Vgl. oben S. 145. Statt νέος θεός wird gewöhnlich ein bestimmter Gott genannt, beides zusammen steht in der Inschrift Dittenberger² 365, Z. 12 τοὺς τῆς θεᾶς νέας Ἀφροδείτης Δρουσιλλῆς ἀγῶνας.

223. Marmorbasis, am selben Ort. Länge 63, Breite 53, Dicke 13, Buchst. 2 cm. ΑΠ, Apices.

Ὁ δᾶμος (ὁ?) Ἀλασαρνιτᾶν Ἰουλίαν
γυναίκα Ἀγρύππα θυγατέρα Σεβαστοῦ
Καίσαρος εἰκόνη Ἀρτάμιδος.

Z. 2 erwartet man M. Ἀγρίππα. Ob Ἀγρύππα dem Abschreiber oder dem Steinmetzen zur Last fällt, kann ich nicht sagen. — Die Inschrift fällt zwischen 21 und 12 v. Chr. und hat grosse Aehn-

lichkeit mit der delischen Inschrift Dittenberger² 353, in welcher Julia Ἀπόλλωνι, Ἀρτέμιδι, Ἀητοὶ geweiht wird. Vgl. auch PH 372.

224. Altar, linke Hälfte erhalten, am selben Ort. Länge 100, Breite 25, Dicke 37, Buchst. 3 cm.

ΟΔΑΜΟΣΑΛ	Ὁ δᾶμος (δ?) Ἀλ[ασαρνιτᾶν
ΤΟΣΑΜΑΠΓ	τὸ σᾶμα Πο[πλίωι?
ΕΤΕΡΗΣ	Ἐτερητῶ[ι
frei.	

Vgl. PH 374, Hg 114. 221.

Demos
Isthmos.

225. Marmor, auf der Ἁγ. τράπεζα in der Παναγία Κεφάλου auf dem Berge Ζηνί. Länge 44, Breite 37, Dicke 30, Buchst. 3 cm. Inschrift im oberen Teil.

ΑΙΓΙΣ
ΑΣΚΛΗΠΙΟΥ

Die Inschrift ist mir unverständlich.

REGISTER.

A. Epigraphische Indices.

Die Ziffern geben die Nummern der Inschriften an. IV = Abschnitt IV, Koische Inschriften ausserhalb Kos, S. 141—153. B = Stele von Bujukdere, IV 4 S. 141. N^oN^o = Nachträge zu den koischen Münznamen, S. 140 und 221. PH = Abschnitt III, Bericht. und Nachtr. zu den Inschr. bei PH, S. 136—140. Kal. = Inschrift von Kalymnos, S. 198.

1. Homines privati.

(In diesen Index sind aus Abschnitt IV nur diejenigen Namen aufgenommen, die nicht schon bei PH, Appendix A, Coan names from various sources, S. 321—326, verzeichnet sind).

- 'Αβροτή (an 'Αβρο-?) Σίμου 12, 8.
'Αγα- 175, 8.
'Αγαθήμερος 175, 14.
'Αγαθοκλής 221, 16.
'Αγαθόπους 'Ηγουμένου 138.
'Αγαθο[πους]? 175, 22.
'Αγέπολις 183.
'Αγίσανδρος 'Εργατέλου B. 9.
'Αγησίας Νικαγόρα 220, 5.
'Αγήτωρ 220, 19.
'Αγλάππος 12, 13.
'Αγλαόφρων Εὐφιλήτου 220, 14.
'Αγων N¹.
'Αθανίων N².
'Αθανόφιλος 148.
'Αθηνόδοτος 130.
'Αθηνόδωρος Ζωπυρίωνος IV 16.
'Αθηνόδωρος 58.
Αι- 8, 19.
Αίγις 'Ασκληπίου? 225.
M. Αίλιος Σαβεινιανός 26.
Αίμουλια? Πάλλη 198.
Αινέθεος 'Ε[π]αινέτο IV 28.
Αινησίδαμος? 220, 18.
Αίσχρα Αίσχρίωνος 12, 1.
Αίσχρων 12, 2.
Αίσχρον Θεουμίδα 12, 9.
'Ακιμος 14, 5.
'Αλέξανδρος 110.
'Αλεξās IV 5 (S. 142).
'Αλιέδωρος (Rhodius?) B. 7.
S. 'Αλλιος 'Επίκτητος πρ. 112.
'Αλυπος 175, 7.
'Αμφικράτης Εὐφρονος IV 31.
'Αναξίλας B. 18.
'Ανδρότιμος Μανεκλεῦς B. 20.
'Ανδρόφιλος IV 37.
'Ανείκτητος 'Ανείκτητου 106.
'Ανν . . α? 74.
'Αννακος PH 160, 6.
'Αννίβας 76.
M. 'Αννιος 'Ερμίας 43.
'Αννος? 173.
'Αντανδρος B. 19.
'Αντίγονος 'Αντάνδρου B. 19.
'Αντίγονος IV 31.
'Αντίσχος 'Αντίχου 60.
— Εὐφάνου B. 14.
'Αντίσχος 60. 83. 157?
'Αντίπατρος Διοδώρου? IV 6.
'Αντίφιλος 8, 8.
'Αντώνιος 221, 6.
L. 'Αντώνιος L. f. 221, 19 f.
M. — (L. f. Bassus?) 221, 28 f.
'Αουλλία 'Απολλωνία PH 260.
'Απατούριος 'Απατουρίου IV 31.
'Απαλ(λ)ās 175, 29.
'Απολλέδ[ωρος] 11, 1.
'Απολλώνιος Μανίσκου IV 26.
'Απολλώνιος 74. 175, 11. 15. 202.
'Αρατος 'Αριστίπου 220, 2.
'Αράτιον Γέργου 12, 3.
'Αρισταγόρη 'Ιέρωνος 12, 7.
'Αρισταγόρη 12, 17.
'Αριστα[ίος] Μάμανος Σολεύς 182.
'Αρισταχμος 220, 9.
'Αριστάνδρα Τιμανέτου 12, 8.
'Αριστανδρος 'Αγαστέλιος 183.

- Ἄρισταρχος Ἄ- IV 32.
 Ἄρισταρχος 220, 7.
 Ἄριστεύς 215.
 Ἄριστη 100 b. 175, 12. 201.
 Ἄριστιππος 220, 2.
 Ἄριστίων Ἄριστίωνος 220, 20.
 Ἄριστίων] Μνασιθέου 220, 15.
 Ἄριστο- 175, 14.
 Ἄριστοκράτης δὲς Β. 9.
 Ἄριστοκράτης episc. christ. 166.
 Ἄριστοκράτης (Athen.) 187, 3.
 Ἄριστόκριτος PH 146.
 Ἄριστόλας 12, 7.
 Ἄριστόμβροτος Φιλίστα 220, 9.
 Ἄριστέπαππος Β. 18.
 Ἄριστος 175, 17.
 Ἄριστων 59 a. 95 (Syracusanus). 136.
 Ἄριστώνυμος 175, 34. Β. 7. Ν¹.
 Ἄρτεμίν 175, 23.
 Ἄρτεμισία Ἐρμοῦ 109.
 Ἄρτεμίδωρος 71 (Halic.). 93. 152.
 Ἄρτεμισία Ἄγα- 175, 8.
 — Εἰρηναῖος 175, 27.
 Ἄρτέμων 111.
 Ἄρχέλας 12, 6 bis.
 Ἄρχίας 203.
 Ἄρχιδάμος 220, 17.
 Ἄρχιππος 81.
 Ἄσκληπιόδοτος Ἰθα Μακεδῶν 5, 2.
 Ἄσκληπιάδης 175, 25. IV 27.
 Ἄσκληπιάς Γεράστως 175, 18.
 Ἄσκληπιος? 225.
 Ἄτειμητος 120.
 Ἄλλος 51, 1. 3. 64. 85. 221, 12. 13.
 Ἄφροδισία 175, 16.
 Ἄφροδις . . . Χαρικλέους 213.
 Ἀχιλλεύς Ἐλπίδος 162.

 Baebia Maxima 165.
 Βασιλέννος Βασιλέννου PH 52. 6.
 Βασίλλα 197. 7.
 Βάσσα 197. 7.
 Βάσσης 221. 30. PH 65.
 Βήρυλλος 122.
 Βοσπόριχος . . . ὄνος Βυζάντιος 3, 5.
 Τ. Βηροάσιος Σπρηγιών 113.
 Βρύων 97.

 Γάτος 21. 22. 25. 44. 50. 86. 115. 221.
 17. 24. 27. 33. 34. 40. Kal. 9.
 Γέρασις 12. 11. 175. 18. 20.
 Γ. Γεριλανός 44.
 Γεωργία 92.
 Γλαῦκος Β. 8.
 Γναῖος 55 c.
 Γοργ- 159.
 Γοργίας 44.
 Γόργος 3, 4. 12, 3.
 Πο. Γράνιος 84.
 — — Διοσκουριδής 82.

 Πο. Γράνιος Λαβέων 52.

 Δαμ- 220, 4.
 Δάμας 44.
 Δαμέας 220, 15.
 Δαμοκράτης Τιμοκλέους IV 35.
 Δαμοκράτης 12, 12.
 Δαμέκριτος Δαμέα 220, 15.
 — Ἐκφαντίδα Β. 12.
 Δαμέκριτος Θεουτιμίδα 220, 11.
 Δαμοσθένης 220, 15.
 Δάφνος 180.
 Δεινίας μόναρχος 210.
 Δέλφις? 12, 17.
 Δημήτριος 80. 129. 175, 30. Ν¹⁻².
 Διαγόρας 75.
 Διογένης Ἀριστέως 215.
 Διογένης 49. 169, 2. 12. Β. 18.
 Διόδωρος? IV 6.
 Διοκλῆς 12, 3.
 Διομήδης (Trallianus) 105.
 Διονυσία 85.
 Διονύσιος 41.
 Διοσκουρίας Ἀννίβου 77.
 Διοσκουριδής Χαριμίδα 221, 10.
 Διοσκουριδής 82. 175, 32.
 Διοφάνης 190, 1.
 Διόφαντος Καλλιστράτου 214.
 Διόφαντος 13, 14.
 Δίφιλος Δεφίλου 190, 23.
 Δίων 200.
 Δομο? Ν².
 Δρύμων 72.
 Δωρίμαχος (Theraeus) 66.

 Μ. Ἐγνάτιος Πρέκλος 61.
 Εἰρηναῖος 175, 27.
 Εἰρήνη 91.
 Ἐκαταία Φιλίππου 12. 11.
 Ἐκάτω(ν)? 220, 13.
 Ἐκατώνυμος 11, 2.
 Ἐκφαντίδας Β. 12.
 Ἐλευθέριον Ἐφημικοῦ 89.
 C. Ἐλοικίος Γαῖου 50.
 Ἐλπίς 162.
 Ἐνιαυτός? 89.
 Ἐξαίρετος Ν².
 Ἐσαγόρας Ν².
 Ἐπάγαθος 175, 28.
 Ἐ[π]άιντος? IV 28.
 Ἐπαυξῶ Ἀλεξάνδρου 110.
 Ἐπαφρέας 108.
 Ἐπαφρέουτος 52. 142. 157. 175, 33.
 Ἐπι- 88.
 Ἐπιβαύριος Ν¹.
 Ἐπιζι . . . Ν².
 Ἐπικράτης Τελεσεκράτου Β. 13.
 Ἐπικράτης 8. 5. IV 5. 1 (S. 145).
 Ἐπίκτησις 125.
 Ἐπίκτητος 112.

Ἐπιμέλεια Δουσικράτου 107.
 Ἐπίτικος 63. 102. 175, 17. N¹.
 Ἐπίτιοια 48.
 Ἐπιτυχός? 137.
 Ἐπιτυχία Τρύφωνος Πτολεμαίισσα 83.
 Ἐργαστέλης B. 10.
 Ἐρμῆς 109.
 Hermes 165.
 Ἐρμίας 43.
 Ἐρμόνη A- 175, 5.
 Ἐρμων Ἐρμωνος 198.
 Ἐρωμανί 175, 26.
 Ἐρώτιφον 175, 32.
 Πο. Ἐτερήιος Ἰλαρίων 221, 36.
 — — Ρούφος 114.
 — — . . . 224.
 . . . — C. f. . . 221, 40.
 Ε[ρ]αίνετος? IV 28.
 Εύαινος Νικοκλαῦς B. 20.
 Εύβουλιθής 12, 5.
 Εύδαμος ναύαρχος B. 4.
 Εύδαμος 212.
 Εύδημος Ἐπικράτους IV 5, 1 (S. 145).
 Εύκαρπος 10, 7. B. 6.
 Εύκλειθής Ἀντιγόνου IV 31.
 Εύκλειτιδης 199.
 Εύκλης Παιωνίου 188, 3.
 Εύκόρυφος 175, 12.
 Εύδοι . . 149.
 Εὐ . . οια 116.
 Εὐπλους 141.
 Εὐπέλεμος Ἀρταμιδώρου Ἀλικαρν. 71.
 Εὐπόριστος Τρύφωνος 204.
 Εὐπορος 172.
 Εὐπραξία 59 b.
 Εὐρό[φυλος? 8, 18.
 Εὐταλιστερὰ Ἀρχέλα 12, 5.
 Εὐτυχία? 153.
 Εὐτυχιδάς 220, 7.
 Εὐτυχίς 117.
 Εὐτυχος 40. 151?
 Εὐφάνης B. 14.
 Εὐφάλητος 220, 14.
 Εὐφρων IV 31.
 Ἐφηβικός 89.
 Ἐχικρατίδας B. 16.
 Ζέστος? 127.
 Ζεῦξις ὁ καὶ Κινύρας 133.
 Ζηνόδοτος 217.
 Ζήνων Μιλτιάδου Λαοδικεύς ἀ. Φ. 42.
 Ζήνων IV 15.
 Ζωβίη Ἀγλαΐππου 12, 12.
 Ζωβίτιον Γεράστιος 12, 10.
 Ζωπυρίων Ζωπυρίωνος IV 16.
 Ζώπυρος β Δάφνου 180.
 Ζώπυρος 221, 21.
 Ζωσάριον Νουμηνίου 175, 3.
 Ζωσάριον PH 165.
 Ζωσειμή Ταλσιγενεῖς 87.

Ζωσιμή Νουμηνίου 175, 4.
 Ζωσιμή 207.
 Ζώσιμος Ἐπαφρά 108.
 Ζώσιμος PH 397, 2.
 Ἡγουμένος 111? 138.
 Ἡρα . . . 68.
 Ἡραγόρας Πραξιφάντου B. 15.
 Ἡραγόρας N¹.
 Ἡράκλειτος Δαμ- 220, 4.
 Ἡράκλειτος C. Stertini Xenoph. pater
 21. Kal. 10. falso-θης 22.
 Ἡράς? 175, 8.
 Ἡρέδοτος 48. IV 37.
 Ἡρέδωρος Ἡρα . . . Ἀπολλωνιάτης 68.
 Ἡρόπυθος 12, 10.
 Ἡσ- 12, 16.
 Ἡφαιστίων 146.
 Θεόπομος Ἀπολλωνίου 202.
 Θεσσαλός Πυθαγόρου 143.
 Θεσσαλός 13, 37.
 Θευ- 175, 25.
 Θευγα . . . ? 179, 7.
 Θευγένης Ἀγγύτορος 220, 19.
 Θευγένης B. 10.
 Θεύδαμος B. 20.
 Θευδοσίη Ἀρχία 203.
 Θεύδοτος 11, 5. 12, 1.
 Θευδ[ωρίς] 12, 1.
 Θευδωρίς 12, 16.
 Θεύδωρος N¹.
 Θευκλής 11, 4.
 Θευκράτης Ὀνασιγένους Calymn. IV 1.
 Θευτιμίδας Ὀνασικλέους IV 34.
 Θευτιμίδας 12, 9. 220, 12.
 Θρασύανδρος B. 15.
 Θρασύδαμος Θρασυμάχου B. 12.
 Θρασύμαχος B. 12.
 Θράσων Ἀρχιδάμου 220, 17.
 Ἱερόστρατος Αἰνηαδάμου? 220, 18.
 Ἱέρων 12, 7. N¹.
 Ἱλαρίων 221, 36.
 Ἱνγένουος? 56 b.
 Ἰουλί[α] 119.
 Ἰουλία, Τερτία 50 b.
 Ἰουλία Εὐ . . οια 116.
 — Εὐτυχίς 117.
 — Χρυσόπολις 118.
 Ἰουλιανός 65. 86. N¹.
 Γ. Ἰούλιος? 145 b.
 Γ. Ἰούλιος? Ἀρταμιδώρος 152.
 Γ. Ἰούλιος Ἰουλιανός 86.
 — — Πρωτόκ(τ)ητος 115.
 Ἰούστος 51.
 Ἰππαρχος 96.
 Ἰπίτας 175, 13.
 Ἰρμιος 14, 8.

Ίσιδ(ωρος) Ν².

ΚΑ . . ΓΑΡ. ? Ν².
 Καικιλία, Πώλλα 175, 16. vgl. 153. 198.
 Καλλιθέκη Εύβουλιθου Μάγνησσα 12, 4.
 Καλλικράτης 'Αριστοπάππου Β. 17.
 — Χαριστίου Β. 19.
 Καλλικράτης (Myndius) 67.
 Κάλλισπος Καλλίσπου 86.
 Καλλιστράτη 169, 3. 9.
 Καλλιστράτος 214.
 Καλλώ 179, 3.
 Καλόμνιος Ν¹.
 Κανηφόρα 'Ρέζωνος 'Ανατόχισσα 101.
 Καρμ. PH 52, 5.
 Καρνατικός Σιλλίδος 170 a.
 Καρνετικός Σιλλίδος 170 b.
 Κάρπος Κάρπου 216.
 Καρτιμένης 'Αριστωνόμου κυβερν. Β. 7.
 C. Κάσ(σ)ιος C. f. Νίγρος 221, 25.
 — — — Πούληρ 221, 33.
 — — — 'Ροῦφος 221, 17. 27.
 Καστριχία Α. f. Διονυσία 85.
 Νεμ. Καστριχίος 145 a.
 Κατήκων Βρόνωνος 97.
 Καψιοσφών 1, 8.
 Κέλερ 14, 1.
 Κινύρας 133.
 Κλαυδία Φοιβή 53.
 Κλαύδιος Διαγόρας 75.
 Τι. Κλαύδιος 'Ατειμήτος 120.
 Πο. — Μηνόφιλος 150.
 Κλε- 220, 24.
 Κλεινίας Β. 13.
 Κλεῖνος Τι . . . εως 220, 16.
 Κλειτάνωρ Ν².
 Κλειτώ Κ- 12, 18.
 Κλεόνεικος Εὐκάρπου 10, 5. τριῖραρχος Β. 4.
 Κληναγορίς 169, 14.
 Κληνώ 'Επινίκου 63.
 — 'Ησ- 12, 16.
 Κλωδιανός μέ(ναρχος) 198.
 Κλωδιανός 'Ιουλιανός νε. 65.
 Πο. Κλώδιος Μάρκος 139.
 — — Πατρικός 140.
 Μ. Κοίλιος Εὐπίλους 141.
 Κόνων Χαρμύλου 220, 8.
 Κοσσοῦτια 175, 9.
 Κράτης 12, 2. Β. 17.
 Κρατίδας 220, 12.
 Κρατίνα 'Αριστέλα 12, 7.
 Κριτ[έβουλος] 'Αρισ[τοκρίτου] PH 146, vgl. PH 10b 12.
 Κρόκος 175, 6.
 Κτέτος 98.
 Κτήτος β 175, 30.
 Κυνίς? Διοκλεῦς 12, 3.
 Λαβέων 52.

Λακλία? 55 a.
 Γν. Λαίλιος Cn. f. 55 c.
 Λαμπίας 76.
 Λάμπιον Δαμοκράτους 12, 12.
 Λαμπυρίς 110.
 Λάμπων Νέσσου 'Αλικαρνασσός 70.
 Λαυθ[ίτη] ? 175, 29.
 Λεοντίσκος Ν².
 Λεύκιος 44. 126. 205. 221, 19. 20. 30. 31. 32.
 Λιλις? 'Ηροπόθου 12, 10.
 Λουκιλ[λ-] 179, 6.
 Λούκι[ος] ? 23.
 Λυκαία 56 a.
 Λυκ[αίθη] 'Αριστάρχου] 12, 2.
 Λύκιθος 12, 4. 9.
 Λυκουργίς Διογένους 169, 1 f.
 Λυσικράτης 107.
 Μακεδών 51.
 Α. Μανίλιος Α. f. 'Ροῦφος 221, 12 f.
 Maxima 165.
 Μάρκος 26. 43. 61. 124. 127. 139. 141. 221, 28.
 Μεγίστιον Δίανος 200.
 Μέθων 12, 15 (Milesius). Ν².
 Μενεκλής 181. Β. 21.
 Μενεστράτη 14, 9.
 Μενέστρατος 'Επιτυχέως 137.
 Μενέπον Καλλικράτου Μυθία 67.
 Μένηπος 74.
 Μένισκος 12, 15. IV 26.
 Μένων Μενεκλέους 181.
 Μένων 182 (Solensis). PH 22, 2.
 Μαιτίλιος 175, 15.
 Μηνόφιλος 'Ασκληπιάδου IV 27.
 Μηνόφιλος 150.
 Μητ- 156.
 Μίκη 'Ιππάρχου 'Ρωμαία 96.
 Μιλτιάδης 42.
 Μνασίθας 220, 16.
 Μοσαθένη 175, 24. 219?
 Μύστα 103.
 Μυτυ . . . 220, 16.
 Νάννακος 12, 13.
 Νάννον 147.
 Νεμέριος 145 a. 175, 1.
 Νέστωρ Διομήδου Τραλλιανός 105.
 Νίγρος 221, 25.
 Νικαγόρας Διογένους Β. 18.
 — Εὐδάμου 212.
 — β τοῦ Θερασάνδρου Β. 14.
 Νικαγόρας 12, 14. 220, 5.
 Νικάνωρ 220, 6.
 Νικίρατος 175, 31.
 Νικίππος Δωριμάχου Θηρατος 66.
 Νικοκλής Κλεινία Β. 13.
 Νικοκλῆς Β. 20.
 Νικόμαχος β τοῦ 'Αναξίλα Β. 18.

Νικόστρατος Νικάνορος 220, 5 f.
 — Σωκράτους 16 b.
 Νόημα Πλ- 179, 4.
 Νοσίων? Ἐκάτω(ν)ος 220, 13.
 Νόσσοσ (Halicarnassensis) 70.
 Ν]οσσουλὶς Ναννάκου 12, 13.
 Νοσσύλος? Νοσσύλου 220, 12 f.
 Νοσσώ? 12, 6.
 Νόσσων Τιμοκλεῖδ B. 16.
 Νουμήνιος 171, 175, 2. 3. 4.
 Νυ]μζόδωρος? 15, 1.
 Ξενοδόκος Ἐχρακτιδου B. 16.
 — Τιμοκράτου B. 15.
 Ξενοτίμος Κράτους B. 17.
 Ξενοφών s. Γ. Στερτίνας E.
 Ξέστος? 127.
 Ὀνασιγένης 220, 11.
 Ὀνασικλῆς [Φανίππου? 220, 11.
 Ὀνασικλῆς IV 34.
 Ὀνησᾶς PH 65.
 Ὀνήσιμος Διογένου 49.
 — Ἐπαφροδείτου 175, 33.
 Ὀνήσιμος 214.
 Ὀνησιφόρος? PH 203.
 Ὀρθάγερας? N¹.
 Οὐγέτιος Λεύκιος 126.
 Ὀφελλί[α 179, 5.
 Πα- PH 52, 1.
 Παίωνιος 188, 3.
 Πακωνία Φάσστα 121.
 Πά]λαιος 220, 16 f.
 Παρθενίς Μενίσκου 12, 14.
 Παρθενίς 12, 14.
 Παρμενίς Πραξία 175, 21.
 Παρμενίσκος Παρμενίωνος 73.
 — Σίμου 210.
 Παρμενίσκος 12, 16. 195.
 Παρμενίων 73.
 Πασίας Ἀρτεμιδώρου 93.
 Πατ-? 12, 17.
 Παταί[κ]ιον 12, 13.
 Πατρικός 140.
 Πausανίας 184. N¹.
 Πεισίστρατος Ἀλιοδώρου B. 6 f. (Rhodius?)
 Περὶ ἀνδρὸς Δημητρίου 80.
 Πετικία Βασίλλα Βάσσα 197, 7.
 Πία? Λευκίου 205.
 Πισικράτης Ἡφαστίωνος 146.
 Πλαθαίνης Λυκαίθου 12, 4.
 Πολε . . . 51.
 Πολεμοκράτης 190, 22.
 Πολύαρχος Στασίλα 187, 2.
 Πουλυάρχης metr. 169, 4.
 Αἰ. Πομπήιος? 64.
 Πον]τικός? 62.
 Πόντος 57.

Ποπλία 123.
 Πό(πλιος) 30. 52. 81. 82. 84. 114. 122.
 127. 139. 140. 150. 151. 221, 15. 36.
 224.
 Ποσειδῶ[ν]ος 175, 23.
 Ποσίθεος -ου Ὀλμιοπολίτας IV 3.
 Πούλχερ 221, 35.
 Πραξέας 6, 3.
 Πραξείν Γεράσταως 175, 20.
 Πραξίας Θεουδάμου B. 20.
 Πραξίας 175, 21.
 Πραξιμένης Πραξή 6, 3.
 Πρ]αξιμέ[ν]ης? 7, 9.
 Πραξίφαντος B. 16.
 Πρεῖμος 128.
 Πρέκλος 61.
 Πρώτιον IV 14.
 Πρωτίων 100 a. b.
 Πρωτόκτητος 115.
 Πυ . . . 2, 5.
 Πυθίων Βυζάντιος 3, 7.
 Πυθίων IV 10.
 Πυθο- 220, 23.
 Πυθόδοτος 143.
 Ρυλα[des PH 256.
 Ρώλλα ία 153.
 Ρώλλα Καικιλία 175, 16. 198? vgl. 153.
 Ρωλλίων 221, 32.
 Α. Ῥένιος Ἰούστος Μακεδῶν 51.
 Ῥέθων (Antiochenus) 101.
 Ῥοπίλιος Ἀγαθο- 175, 22.
 Ρο. Ῥοπιλία 123.
 Ρο. Ῥοπίλιος Ἀρχιππος 81.
 — — Βήρυλλος 122.
 Ῥουφαίνα Πρεῖμου 128.
 Ῥούφος 114. 221, 13. 18. 28.
 Ῥωμαίος? 50.
 Σαβεινανός 26.
 Σάρδιν Ἀθηνοδώρου 58.
 Σέλευκος 48. 175, 26.
 Μ. Σεμπρώνιος Χρόσαμος 124.
 Σέξτος 112.
 Σεραπίας 55.
 Λ. Σέργιος L. f. Ρωλλίων 221, 31.
 Σίθων? 72.
 Σίλλης 170 a. b.
 Σίμος 12, 8. 210.
 Σιμοτέρη Νικαγόρα 12, 14.
 Σίμων? 72.
 Στασίλας 187, 2.
 Στερτινία Ἐπίκτησις 125.
 Γ. Στερτίνας Ξενοφών 21—23. 25. N¹.
 Καί.
 Στεφανηφορία 148.
 Στρήντων 113.
 Σύμμαχος Φιλίσκου 210.
 Σωκράτης Πολεμοκράτου 190, 22.
 Σωκράτης 16 b.

Σωσιπάτρα Ἰππία 175, 13.
Σώσος IV 44.
Σώστρατος 11, 3.
Σώπειρα Ἀπολλωνίου] 175, 11.
Σωτήριχος 175, 28.
Σώπιλος Ζηνοδότου 217.

Τελεγένεια 87.
Τελεσικράτης Β. 13.
Πο. Τεράνιος Ἀγαθοκλῆς 221, 15.
Τερτία 50 b.
Πο. Τέρπος Ε[ὑτω]χος 151.
Τήρων; Ν'.
Τίριος 120.
Τι . . . γς 220, 16.
Τιμ- PH 52, 3.
Τιμάντος 12, 8.
Τιμάνθης Τιμάνθους 220, 18 f.
Τιμαχίδας Παισωνία 184.
Τιμογένης Ν'.
Τιμόθεος β Β. 14.
Τιμοκλείδης Λαμπία 76.
Τιμοκλῆς Β. 17. IV 35.
Τιμοκράτης Β. 15.
Τιμόλαος? Ζωπύρου 221, 21.
Τιμόξενος Εὐκλείδου 199.
Τίμων Γλαύκου Β. 8.
Τίτος 113.
Τιτόβη 104.
Τρυφάρα Ἀπσι(λ)α 175, 29.
Τρύφων 48, 83 (Ptolem.) 204.

Ἰάκινθος Ἰακίνθου 99 a.
Ἰάκινθος 99 a. b.

Φαίδρα Πρωτίωνος 100 a.
Φαίνιππος Φαίνιππου 220, 21 (11).
Φανὸ Κράτητος 12, 2.
Φαύστα 121.

-αίδιον Λυκαίου 12, 9.
-άλα Εὐκορύφου 175, 12.
-άνωρ 79.
-αἴμα- 7, 9.
-ἀργυρος 175, 22.
-δική -άνωρος Ἀντιόχεια 79.
-δοτος Ἐπινίκου 102.
-δύνη 8, 10.
... .. 5, 3.
-ινίας Εὐρυ 8, 18.
-ιστράτη Ἀρχάλα 12, 6.
-ικιον Ἀρτέμιονος 111.
-κλέης Ν'.
-κλειά 12, 18.
-κλειά . . . 144.

Φαῦστος Γ75, 10.
Φελίνα 90.
Φίλα Φαύστου 175, 10.
Φιλαινός 175, 11.
Φιλέρων 149.
Φιλήμων Ἰακίνθου 99 b.
Φιλήμων 201.
Φιλιάς Ἀρίστου 175, 17.
Φιλίη Ἀρίστωνος 136.
Φιλίνα 179, 2.
Φιλίνος Κρατίδα 220, 12.
Φιλίππος 12, 11.
Φιλίσκος 210.
Φιλίστας 220, 10.
Φιλίστης 12, 12.
Φιλίτιον 12, 11.
Φιλίων? PH 75.
Φιλομάδης Σαλεύκου 48, 1, 3.
Φιλομενὴ Πυθίωνος IV 10.
Φίλων Κτάτου 98.
Φιλωτέρα 131.
Γ. Φλ. Δημήτριος Ἰουλ. ἀρχ. (Halicanassensis?) Ν¹·.
Φοίβη 53.

Χαρίας Ἀριστοκράτους Ἀθηνάιος 187, 3.
Χαριζαρος (Halicanassensis) 69.
Χαρκλῆς 213.
Χαρίνος Χαριζάρου Ἀλικαρνασσός 69.
Χαρίστος Β. 19.
Χαρμίδης 221, 11.
Χαρμοσίη Ὀνησίμου 214.
Χαρμύλος 220, 8.
Χλίδων 78.
Χοροκλῆς PH 52, 4.
Χρυσάριον 132.
Χρυσάρμος 124.
Χρυσόγονος 163.
Χρυσόπολις 118.

• -λέτανδρος 12, 17.
-μαχος β 175, 19.
-μένης 220, 23.
-ναγέρας δ. 9.
-νέβωρος Ἀριστονόμου 175, 34.
-οκράται Μέθωνος Μιλήσια 12, 15.
-όλας δ. 17.
-]ππος ε- 7, 6.
-σια Ἀπκλήπιου 175, 25.
-σια Ἐπαγάθου 175, 28.
-στρατος 12, 4.
-τος? 144.
-υλός Ἐπ- PH 185.
... .. 3, 5, 6, 12, 14.
-ώνιος Ἀγαθημέρου 175, 14.

2. Reges, Imperatores eorumque propinqui.

'Αλε(ξανδρ)εῖται δραχμαί 220, 3. 7.	Tiberius.
Νικίας tyrannus Coorum 17—20. 192. N ¹ .	Τιβέριος Καίσαρ 185. IV 5 ?
Βασιλεύς Πτολεμαῖος 1, 4 f. Πτολε]μαῖος	Claudius.
IV 5, 22 (S. 143).	φιλοκλαύδιος 21. 22. Kal. 12.
Augustus.	Agrippina.
Αὐτοκράτωρ Καίσαρ θεοῦ υἱὸς θεός IV	Σεβασ]τὴ 'Ιουλ[ια ? 24.
5, 2. 41.	Nero.
Julia Aug. filia.	Καίσαρ Κλαύδιος [Νέρων] Γερμανικός 176.
'Ιουλία γυνὴ 'Αγρόππα θυγάτηρ Σεβα-	φιλονέρων Kal. 11.
στοῦ Καίσαρος 223.	Caracalla et Geta.
M. Agrippa.	M. Αὐρ. 'Αντωνίνος καὶ Λ. Σεπτίμιος
'Αγρόππας 223.	Γέτας Εὐσεβείης Σεβ. 'Αραβ. 'Αδιαβ. Πάρθ.
C. Caesar Aug. nepos.	Μέγιστοι 197.
Γάιος Καίσαρ IV 5, 1 (S. 145).	Incerti 193. 206.
Γάιος 'Ιούλιος θεοῦ Σεβαστοῦ υἱὸς Καί-	Augustor. n. lib. 165.
σαρ Νέος Θεός 222.	Καίσαρ ? 178. 179.
	Σεβ]αστός 27.

3. Nomina locorum cum ethnicis.

'Αθηναῖος 187, 4.	Φοινίκη s. Λαοδικεύς.
'Αλικαρνασσεύς 69—71. 'Αλικαρνασσεῖς	In Co insula.
N ¹ .	ἀγρός 168, 3. 4.
'Αντιόχεια 79. 101.	'Αλασαρνείται 186. 210. 222. 223. 224.
'Απολλωνιάτης 68.	'Αντιμαχίθαι 218.
Βυζάντιοι 3. 7.	'Ιππιώται 176. 177. 198.
Θεσσαλοὶ 7, 15. 16. 8, 4. 13. 28.	κῆπος 14, 7—9.
Θηραῖος 66.	Κόιοι 4, 5. 8. 11. 5, 5. 8, 4. 187, 5.
Καλύμνιος IV 1. 2. Καλύμνιοι Kal. 1.	188, 5. 190, 9. 15. IV 3. 21. 29. 31.
Λαοδικεύς ἀπὸ Φοινίκης 42. PH 126.	32. 39. 40. 41. 42. N ¹ .
Μάγνησσα 12, 5.	Κώιος 6, 3. 162. IV 10. 11. 12. 13. 15.
Μακεδών 5, 3. [51].	16. 20. 22. 23. 25. 26. 27. 28. 33.
Μιλησία 12, 16.	34. 35. 36. 37. 38. 40. 41. 43. 44.
Μυνδία 67.	Κώια IV 14. 18.
'Ολβιπολίτας IV 3.	Λακητήρ promunturium IV 24.
Παρία (λ)ῖθος 169, 1.	Μέροπος ? 169, 8.
Πτολεμαίωσσα 83.	οἰκία ἢ ἐπὶ τοῦ ἀγροῦ 168, 4.
'Ρωμαῖος ? 50. 'Ρωμαία 96.	Φυσιώται 197, 7.
Σαμοθράκιες 6, 1.	χωρία 14:
Σιδών(ι)ος ? 72.	'Αργίθιον 3, Μεγάλου 'Αγροῦ 6, 'Ακίμου
Σολεύς 182.	5, Δεκαστάθιον 4, Κέλερ[ος 1, Περι-
Συρακοσία 95.	βολος 2.
Τραλλιανός 105.	

4. Res publica.

ἀγορανομεῖν 31.	[ἀρχιτέκτ]ονες 9, 12.
ἀγωνοθέτης 190, 6.	ἀρχοντες 9, 4. 5. ἀρχων IV 41.
ἀλείφειν 31.	ἀστοὶ metr. 169, 5.
ἀγγελος 2, 5.	βουλά Coorum 2, 1. 3, 1. 4, 1. 187, 1.
ἐξ (ἀπογραφῆς) 14, 8. 9.	188, 1. βουλή 30. 190, 13. Samothra-
ἀρχίατρος 115.	cum 6, 2.

γερουσία 26. 46. 129.
 γνώμα προστατάν 188, 2.
 γραμματεὺς 190, 1. τοῦ δήμου IV 5, 2.
 γυμνασιαρχεῖν 15, 2.
 δᾶμος univ. Coorum 1, 6. 4, 2. 5. 35.
 187, 2. 188, 1. 5. IV 23, δῆμος IV
 29. δᾶμος Ἀλαοαρνεϊτᾶν 186. 222. 223.
 224. σύμπαξ δᾶμος . . Ἀλασ. 210. 2.
 Ἀντιμαχιδῶν 218. Ἰππωτᾶν 176. 177.
 198. δῆμος Φυξιωτῶν 197, 8.
 δάμου θυγάτηρ 198. δάμου υἱός 17. 18.
 19. 21. 22. 23. 26. 212. Kal. 14.
 δαμόσιον ἔργον 9, 8.
 δῆμος (Samothr.) 6, 2. civitatis nescio
 cuius 190, 10.
 διαγράφειν 10, 2.
 καθάπερ ἐκ δίκας 9, 23.
 δικαστήριον 190, 9.
 δικαστής 190, 16.
 εἰσανγγέλλειν IV 5, 1 (S. 145).
 ἐκκλησία 2, 2. 3, 2. 8, 25. 190, 14.
 ἐνεκτημένοι Kal. 2.
 ἐξελειδόμενος 50.
 ἐπιβάται B. 11.
 ἐπισταταῖν 3, 4.
 ἐπιστολά 1, 5.
 ἐργολαβεῖν 9, 7. 9.
 ἔργον, ἱερὸν ἢ δαμόσιον 9, 8.
 εὐεργέτης Coorum 3, 9. 17. 18. 20. 21.
 22. 23. 25. 187, 6. Kal. 8. 15. Sa-
 mothr. 6, 4.
 ζυγὸν iugum 14.
 ἥρωσ vivus appellatus 17. 18. 19. 20.
 212. Kal. 15.
 ἱατρός 'Schiffsarzt' B. 10.
 κατοικεῦντας Kal. 2.
 κελευστάς B. 8.
 κυβερνήτας B. 7.
 μέναρχος 13, 7. 27. 32. 38. 198. 210.
 Kal. 17?
 ναυαρχεῖν B. 3.
 οἰκονόμος 129.

οἰκονόμοι, Ἀλικαρνασσέων καὶ Κήων N¹⁻².
 παιδοτρῖβης 112.
 πατέρις 1, 2. 21—23. 31.
 πατέρων 50.
 παντηκόνταρχος B. 9.
 πλῆθος 190, 14 f.
 πόλις Coorum 1, 4. 2, 8. 4, 11. 5, 4.
 6, 7. 8, 21. 17. 18. 20. 25. 26. 187,
 5. 190, 21. 198. IV 5, 2. 38 f. IV 40.
 41 civ. nescio cuius 190, 18.
 πολίτης Augustus IV 5, 37. πολῖται 6, 6.
 ποικιλιάβλημα? 10, 4.
 πρᾶξις 9, 22.
 προσβυται 7, 8. 190, 11. 22. 24.
 προσβύτερος? 112.
 προξενία 6, 5. IV 29.
 πρόξενος Coorum 3, 8. 4, 10. 5, 4. 187,
 4. aliarum civitatum 6, 3. IV 26. 27.
 28. 30. 31. 32. 33.
 προστάται 2, 2. 3, 3. 10, 3. 188, 2.
 πρωεὺς B. 8.
 στέφανοι 190, 4. 8. στέφανος χρυσοῦς
 198. IV 29.
 στρατηγοὶ 190, 5. IV 5, 2.
 ταγοὶ Thessalorum? 8, 17. 26.
 ταμίαι 10, 3.
 τετρήρης B. 5.
 τραπεζεῖται 9, 18.
 τριηραρχεῖν B. 4.
 φιλόκαισαρ 21. 22. 212. Kal. 11.
 φιλόπατρις 17. 18. 19. 21. 22. 23. 212.
 Kal. 13.
 φιλορόμαιος Kal. 13.
 φιλοσέβαστος 21. 22. 23. Kal. 12. cf.
 nomina imperatorum.
 φυλά Δουμάνων 13, 13. 21. Παμφυλίων
 13, 31.
 χλαμὺς ephedorum 169, 20. 24.
 ψάγισμα 2, 3. Σαμοθράκιων ψάγισμα 6, 1.
 ψήγισμα 190, 6. 12. 20.
 Augustor. n. lib. sub proc. XX. here-
 dita. 165.

5. Res sacrae.

ἀγωνοδότης 13. 9. 29. 34. 190, 6.
 Ἀδράστεια 9, 16.
 Ἀθάνα? PH 146.
 Αἰγίς Ἀσκληπιού? 225.
 Αἶθλας metr. 169, 17.
 ἀνιεροῦν 25, 3. 168, 3. 5.
 Ἀπέλλων 210. 217. 221, 23. 26. Ἀ. Πύ-
 θιος 36. 37.
 Ἄρταμις (Julia) 223.
 ἀρχιέρα 207.
 ἀρχιερεὺς 180. 198. N¹⁻².
 ἀρχιδέωρος IV 40. 41.
 Ἀσκληπιός 1, 7.

Ἀσκληπεία, μεγάλα IV 6.
 Ἀσκληπιός? 225.
 Ἀφροδισιασταί 40.
 βασιλεία Διὸς πολυώνυμος κούρα (Perse-
 phone) metr. 169, 21.
 βωμός 222. Kal. 4. (Grabaltar) 50, 5.
 γεγραμμένα, τὰ 9, 21.
 γέφυ 9, 20.
 Δαμάτηρ 63.
 Δενδροκόπιον τῆς Ἥρας? 198.
 διαγραφή, ἱερά 198.
 Διονύσια 13, 30. 35.
 Διόνυσος 197, 9.

εικόν 'Αρτάμυδος 228.
 'Ε(κ)άτα Ποντία 217.
 ἑπαρά 194, 2.
 ἐπέτειος? 9, 3.
 ἐπιτίμιον 9, 15. 189, 4. 194, 2.
 'Εράτα? Ποντία 217.
 'Ερμής 15, 3.
 Ζεύς metr. 169, 21.
 Ἴβρα 198.
 ἴβρω, cf. Ind. r. publ.
 ἴβραι 9, 7.
 ἴβροι, ἄλλοι 1. 8. PH 146? 9. πατῆροι
 17. 18. 19. 21. 22. 26.
 Ἰάτις metr. 162.
 Ἰαυροί IV 42.
 Ἰάσος 40. 41. cf. 154.
 ἴθειν 9, 6. 7. 17.
 Ἰυσία 1, 6. 9, 14.
 Ἰδρύειν 217.
 Ἰερά, τὰ 211, 4.
 Ἰερατεύω 217.
 Ἰέραι 63.
 Ἰεραίων 9, 2 (?). 20.
 Ἰερεύς 9, 22. 13, 28. 33. 211, 1. IV 5,
 1. N¹.
 Ἰερόν 194, 1. 217. 'Απέλλωνος 210.
 Ἰεραῖοι? 220, 3 f.
 Ἰερά διχγραφή 198. Ἰεραὶ δραχμαὶ 9, 15.
 Ἰερόν ἔργον 9, 8. Ἰερός χώρος 37.
 Ἰερωσύνη 10, 1. 2. 5.

Ἰρεύς 9, 13.
 Ἰσχίον 9, 6.
 καθιεροῦν 186. 212.
 καθίζεῖν ἐπὶ τὰν τράπεζαν 9, 19.
 καθαριστά 13, 25.
 κωμωδοί 13, 23.
 λάτρις metr. 163.
 μηρία? 9, 2.
 Μοιρῶν μίτος metr. 164.
 ναπολαί 211, 2.
 Νέμισσις 9, 16.
 Νέος Θεός C. Caesar Aug. n. 222.
 νομιζόμενα, τὰ 9, 2.
 νόμοι 221, 38.
 Ν(υν)φῶν λάτρις metr. 163.
 δαιόν ἐστιν 9, 6.
 πανηγυριάρχης 198.
 πανήγυρις 198.
 Ποντία s. 'Εκάτα.
 Πύθιος s. 'Απέλλων.
 στεφανηφόρος 180. Kal. 17?
 συνθέτωρ 1, 9. IV 41.
 σῶστρα 196.
 ταλεῖν 'einweihen'? PH 29, 10.
 τραγωδός 162.
 τράπεζα 9, 10. 19.
 Τύχη Τιβερίου Καίσαρος 185. vgl. 197, .
 χοραγός 13, 12.
 χορός IV 42.

6. Varia.

Annus, menses, dies.

ἔτους /στ. . . aerae byzantinae.
 ἑνιαυτός 9, 9 ἑνιαυτοῦ? 89.
 θερινά { sc. ἑξάμηνος 9, 3 f.
 χειμερινά }
 Ἄλσσιου τριακάδι 190, 23.
 Γερασίου κζ = 24. 9, 4.
 — κδ = 27. 9, 5.
 μηνός Ἰακινθίου 210.

Res Christianae.

ἐπίσκοπος 166.
 κληρός 166.
 λάος 166. 167.
 σταυρός 167.

Acclamatio palaestrica.

νίκη 16.

Res sepulcralis.

Sepulcrorum appellationes:

βωμός 50. 51. θηκάριος 38—44. θύρα
 45. μνημαίον 46. σῆμα 224.
 ζῆ. ζῶσιν 46. 50 b. 55 b. c. 60. 61. 80.
 81. 82. 110. 155? 207. PH 185. ζῶ(ν)-
 τος 102. vivit 55 c.
 Aetas defuncti 65. 129. 134. 163.

Acclamations.

χαίρε 47. 58. 77. 95. 96. 99 b. 101.
 117. 172. 216.
 χαίρετε 214.
 χρηστός χαίρε 49.
 χρηστὸς χαίρε 56 b. 57. 59 a. 62? 78.
 98. 99 a.
 χρηστή χαίρε 59 b. 79. 88. 100 a. 121.
 147.
 χρηστοὶ χαίρετε 100 b
 χρηστή καὶ ἀλοπὴ χαίρε 55 a. 56 a. 148.
 ἄωρε χαίρε 149.
 σεμνή καὶ φίλανδρε χαίρε 85.
 φιλόφιλε χαίρε 134.
 εὐσεβῆ θάλλε 130.
 χρηστή 103. 153.
 ἡ χρηστή 104.
 ἡ χρηστή πάσι 132.
 καλῶς ζήσασα 116.
 ἦρω . . . ἦθεος χρηστός τρόπους metr.
 162.
 ἦρω χρηστός 133.
 χαίρετε πάροδοι 133.
 παῖνε, βλέπις τὸ τέλος metr. 163.

μνείας χάριν 106. 116. 131. 133.
Θ(εοίς) Κ(αταχθονίους)? 145 b.
D. M. 165.
Necessitudines.
ὁ ἀδελφός ἐποίησα 171.
ἀμάτη, ἐνάτη S. 184 ff.
θρεπτή 148. 149.
σύνζυγος 'sodalis'? 133.
[συν]τροφός? 111.
τροφός 48.
νεώτερος 65.
πρεσβύτερος? 112.
ὁ κα: 133.
Tituli latini 55 c. 165. PH 256.
Tituli metrici 162. 163. 164. 169.

mulier in quartis puerperis defuncta 169.
μέροπες 'mortales' 164. 169, 8?
πάροδος 'viator' 133. 163.
Sigla: <θραχμή 9. 10. 118. varia 14.
incerta 9. 13. 175.
Grammatica: genet. 3. -ου S. 128.
Πραξή genet. 6, 3. ἤρω genet. PH
349 (S. 139).
Orthographica: ἐκλήσια S. 126. εἰρέ-
θησαν S. 126. πραισβευταί S. 126. Ἐο-
αγέρας N'. Assimilation S. 8. Dissi-
milation S. 13. Wortabtremmung ver-
mieden S. 5.

B. Sachregister.

Die Ziffern geben die Seitenzahlen an.

- Abkürzungen 56 ff. Abkürzungsstrich 58.
Abschriften fremder Dekrete in Kos wenig sorgfältig 20. 24.
Adrasteia und Nemesis 46.
Ἄγαθος θεός Nero? 196.
Agone, musische 54 f.
Agrippina, Mutter Neros 66. 194 ff.
Aineios von Kos in Athen 201.
Alexandreia und Kos 200.
ἀμάτη 184 ff.
ἄγγελοι 13. 220.
Annakos 51. 171 f.
Anthol. Palat. VII 135. 418. 419. 426.
588 151. Στέφανος des Meleagros 210 f.
Antigonos, König und Kos 152. 204^a.
Antigonos von Karystos 156. 162.
Antimachia, Demos und Dorf auf Kos 165 f. 188^a.
Antiochos' VIII. Rezept gegen Schlangengift im koischen Asklepieion 203^a f.
Antipatros von Sidon 210.
Apollon Pythios auf Kos 69 f. 168 f. 173. 175.
Apollo als Stephanephoros 227 f.
Apollonides, Arzt 201.
Aratos von Soloi nicht auf Kos 208 f. ἀρχίατρος 92. 194 f.
ἀρχισπεύς τῶν θεῶν 195.
Architekten 32 f.
Architheoren, koische auf Delos 153. 182.
Aristeides von Smyrna 142 ff. 213. auf Kos 176 f.
Ariston, Peripatetiker, von Kos? 212. 213.
Aerzte, koische Schule 200—208. in der Fremde 201. 207. Eid 202. θεῖοι μύσαιοι ἰατροί 204 ff. Römer als Studierende? 208.
Asianismus 214.
Asklepiaden, koische 174. Stammbaum, Verhältnis zu den knidischen 200 ff. Erweiterung des Begriffs 202.
R. Herzog, Koische Forschungen.
- Asklepiades von Samos 209.
Asklepieion, koisches, Lage 158 ff. Bedeutung, Stellung zu Epidauros 173 ff. Besuch 176 f. Ἱάματα 202 ff. Kuranstalt und Heilbetrieb 206 f. Asylie 149.
Asklepios und seine Familie 7. 202^a. von Thessalien nach Kos gekommen 172. μέναρχος von Kos 196^a. A.-Paeane tendenziös 174 f.
Asphendiu, Dorf auf Kos 164.
Astypalaia, Stadt im Westen von Kos 167 f. 173^a. Insel 173^a. Etymologie des Namens 168^a.
Asylie 12. 25 f. 149.
Athen, Verhältnis zu Kos 216 f.
Augustus und Kos 142—150.
Bankiers 35 f.
Bauarbeiten 30 ff.
Begräbnisplätze 70—73.
Berossos auf Kos? 137. 212.
Boëthos' Kinderstatue für das koische Asklepieion 131 f.
Brasilas 159.
Buchstabenformen, Chronologie 181 f. Seltene für σ 88, für ξ 91.
Burinna 159 ff. 163 f.
C. Caesar, Augustus' Enkel 145.
Chalkon, König 160. 172.
Charmyleion, Heroon 139. 165.
Charondas' Gesetze in Kos eingeführt? 130^a. 204^a.
Christliche Inschriften 107 f. Kreuz im Kreis kein chr. Emblem 90^a.
χότρονος, Quelle auf Kos 162.
Claudia Phoebe 192. 199.
Claudius, Kaiser, Rede über Kos 176. 193. Wohlthäter von Kos 192 f. Dank der Koer 193. 196. Ermordung 194 f. Sein Name nicht getilgt 198.
Ti. Claudius Cleonymus 192. 195^a. 196. — — Philinus 192. 196.

Demen von Kos 164—170. Selbständigkeit 170.
Dexippos, Arzt 201².
διαπίπωντας an einem Hof 3.
Dichterschule, koische 208 ff.
Δίκαιο βουλή auf Kos 161.
Diokles, Freund des Meleagros, von Kos? 210 f.
Disputationen über die Rhetorik in Kos 212 ff.
Dorische Einwanderung in Kos 172 f.
Drachmenwährung in der Kaiserzeit? 119 f.

ἐνάτη, ἐνάτης 184 ff.
ἐπαξία 129.
Ephelentracht 115.
Epicharmos 201 f.
Epidauros Mutterstadt von Kos und Astypalaia? 173¹. Politik des Hieron 173 ff. Opfergesetz 222.
Erdbeben auf Kos 140, 142 f. Rhodos 144 f. Smyrna 142 ff. Tralleis 146 f. Erdbebenliteratur 142 ff. 214.
ἐσπερίται τῆς παρῖδος 189 f.
Eudemos, Arzt 194², 203.
Eurypylos 23, 172.

Fluch ἐπαξία 129.
Flutsage auf Kos 171 f.
Freilassung 30.
Fremdenschutz 204².

Genealogie der koischen Geschlechter 178 ff.
Geologische Formation der Insel Kos 154¹, 161 f., 172.
Geschlechterkult? 110.
Gesetze von Kos 204².
Gütmischerei an den Höfen 194, 208¹ f.
Grabgedichte auf Koer 102 ff., 111 ff., 131.
Grabsteine, Foraen 73, 103.
Grammatiker, koische 211.
Gymnasium in Kos 62 f., 156.
Gynaikekrateie, s. Mutterrecht.

Halasarna, Demos auf Kos 166.
Haleus, Demos auf Kos 165.
Herakles, deutscher Einwanderer auf Kos 129 f. thessalischer 173.
Hermes als Weigelgeschenk? 62, als Grabdenkmal 103.
Herondas auf Kos 210. — *Mus. Liv.* 18, II, 1, 1, 304, 213 f. III, 294¹ IV, 1, 1, 1, 206¹, 222¹ V, 80, 129.

Hippia Demos auf Kos 165.
Hippocoum vinum 165².
Hippokrates 201 ff. Familie 207.
Hippokratescorpus: περί ἀτρ. 93. τόν. 163². 206 f. κατ' ἰγνυρείων, περί ἰγνυρεϊῶν 204. ἐργος 202. S. auch Pseudhippocratea.
Hippokratesplatane 159.
Hyas Vater des Merops 171, 172².
Hypereides 214.

Ἰάπωνες im koischen Asklepieion 202 f.
ἰατρῶν Klinik 204 ff.
ἰατρικόν 204 mit Anm. 3.
Immunitas den Koern 53 n. Chr. verliehen 192 f.
Jonische Endungen koischer Frauennamen 52 f., 97, 116.
Isthmos, Demos auf Kos 166 f.
Juden auf Kos 35².
Julian, contra Christianos 177.

Kaiserkult 145², 150, 195.
Kalender, koischer und rhodischer 29, 220.
Kallimachos 209 f.
Kalymna, Verhältnis zu Kos 178², 182, 188, 196¹, 197¹, 199. Unedierte Inschrift 197 ff.
Kardamos 172².
Kardamina, Dorf auf Kos 166.
Karisch s. Kleinasiatisch.
Karneiskos, Epikureer aus Kos? 221.
Karten von Kos 154 f.
Kataster 55—61.
Kephalos, Dorf auf Kos 167.
Kiepert über Astypalaia 168².
Kleinasiatische Sprachfamilie, Spuren des Volkstums auf Kos 166, 166², 171 f. Verwandtschaftsnamen 184 ff., 188. Mutterrecht 188 ff.
Klinik, klinische Medizin auf Kos 203 ff.
Knidische Asklepiaden 200.
Kos, in koischen Inschriften: im diplomatischen Verkehr 23, in Kulturkunden 111, 183.
Kotos 175².
κxxxvεστῆ 161 f.

Kos, Lage und antike Reste der Hauptstadt 154—158. Stadtmauern 155.
Hafen 155. ἄγωνα 155 f. Gymnasium 156. Theater 156—158. Asklepieion 158 ff. Nekropole 158 f. — *Κόσος ἔτι Ἀρκαδικά* 167 f. — *Besiedlung der Insel* 167 ff., 171 ff. — *Klima* 154², 168, 207 — *Universität Anhang 3*.
Kriegsdenkmäler erneuert 217.
κόστος 148, 147, 190.

Kultvereine 71 f. 101?

Lebedos, Synoikismos mit Teos 152. 204³.

Lebena, Asklepieion 160³. 174¹.

Leonidas von Tarent auf Kos 209 f.

Lydisch s. kleinasiatisch.

Lykisch s. kleinasiatisch.

Makareus 211.

Matriarchat s. Mutterrecht.

Meleagros von Gadara auf Kos 210 f.

Μέροπας = Κῶιοι 114? 131. 151. γηγενεὶς 171. Κῶς ἢ Μεροπίας 168¹.

Merops κτίστης von Kos 143. 171.

μεσαριά 159¹.

Metronymität 186 f.

Mineralquellen von der älteren Medizin missachtet 162 f.

μόναρχος von Kos zugleich σταφανηρόρος in Kalymna? 196¹. 197¹. 199.

Monate, koische 29. 220.

Mutterrecht, Spuren auf Kos 183 ff.

‘Mykenisches’ Brunnenhaus 160. 172.

Namen, Anständigkeit 53 f. 221.

Namengebung auf Kos 186 f.

Nannakos 51. 171 f.

Neapel durch die Stertini geschmückt 191.

Nemesis 46.

Nero als Prinz 148. Ἀσκληπιός Ἀγαθός θεός? 196.

Nikanor, Grammatiker 211.

Nikeinschriften 62.

Nikias, Tyrann von Kos 63 f. — Arzt aus Milet 209. — Grammatiker 211.

Olympia, Inschr. v. Ol. 53 141—150.

Παμφυλείς, nichtdorische Elemente 188.

Parischer Marmor? 113.

Paros, ‘Hetäreninschrift’ 53. 221.

πάτρα 186³.

πρίβολος 60.

Philetas 9. 159³. 208 ff.

Philodem. π. βητ. 212.

Philosophen auf Kos 212 f. 221.

Phoibe auf Kos 175³. 199.

φρατρία 186³.

Phylen, koische 188.

Phyxa, Demos auf Kos 164.

πίνυκες mit τάρτα im Asklepieion 202ff.

Pneumatiker bringen die Mineralquellen zu Ehren 163³.

Porphyrius de phil. ex orac. haur. 177.

Priesterlegenden 174 ff.

Priestertum, Kauf 39 ff. 220 f.

Pseudhippocratea, Dekret, Reden, Briefe 175 f. 206³. 207²⁻⁴. 215 ff.

Pseudo-Aristeas 2³.

Ptolemaer, Verhältnis zu Kos 8 ff. 143. 176. 200.

Pyli, Dorf auf Kos 165.

Quellen auf Kos 159 ff.

Rednerschule, koische 212 ff., rhodische 214.

Rhodos Erdbeben 144 ff. Rednerschule 144 f. 214.

Ross, Inselreisen 139. 160. 161. 164.

Samothrake, Proxenie den Theoren verliehen 18 f.

Schiffsoffiziere und -Mannschaften, koische 45. 140.

Schlangenstab auf koischen Urkunden und Münzen 44³. 45. 228.

Schrift, flüchtige auf Urkunden 45.

Schulgeld 204³.

Siegel einer unbekanntenen Stadt 127.

Sieger, koische in Kos 54 f., in Athen 152, n. 34. 161¹. 187, in Theben 152, n. 35.

Siegeswünsche 62.

Smyrna, Erdbeben 142 f.

Soranos von Kos 211.

Stammbäume koischer Geschlechter 179. 180. 181. 182. 187. 191. der Asklepiaden 200³.

Stephanephorat des Apollo auf Kalymna 196 ff. in Halasarna 227 f.

C. Stertinius Xenophon 64—67. 160. 176. Anhang 4. Sklaven und Freigelassene 193. 199.

Q. Stertinius 191 f.

Stiftung durch Testament 109 f.

συνοικισμός von Kos 366 v. Chr. 169. von Teos und Lebedos 152. 204³.

Tempelvermögen, Anlage 35 ff.

Teos, Asylie 12. Gesetze von Kos 152. 204³.

Testament 109 f.

Theater von Kos 156 ff.

Theokrit 208 ff. Gedicht II 63. VII 159. 160. 208 f. XVII 9. 114.

Theoren, Auswahl von den Höfen 2 f. in Samothrake 18 f. in Delos 153.

Thessaler, Einwanderer auf Kos 172. 175. Beziehungen zu Kos in historischer Zeit 7. 8. 26. 216 f.

Tiberius und Kos 148—150.

Titel 63—67. 193 ff. ἕρως 135. 197.

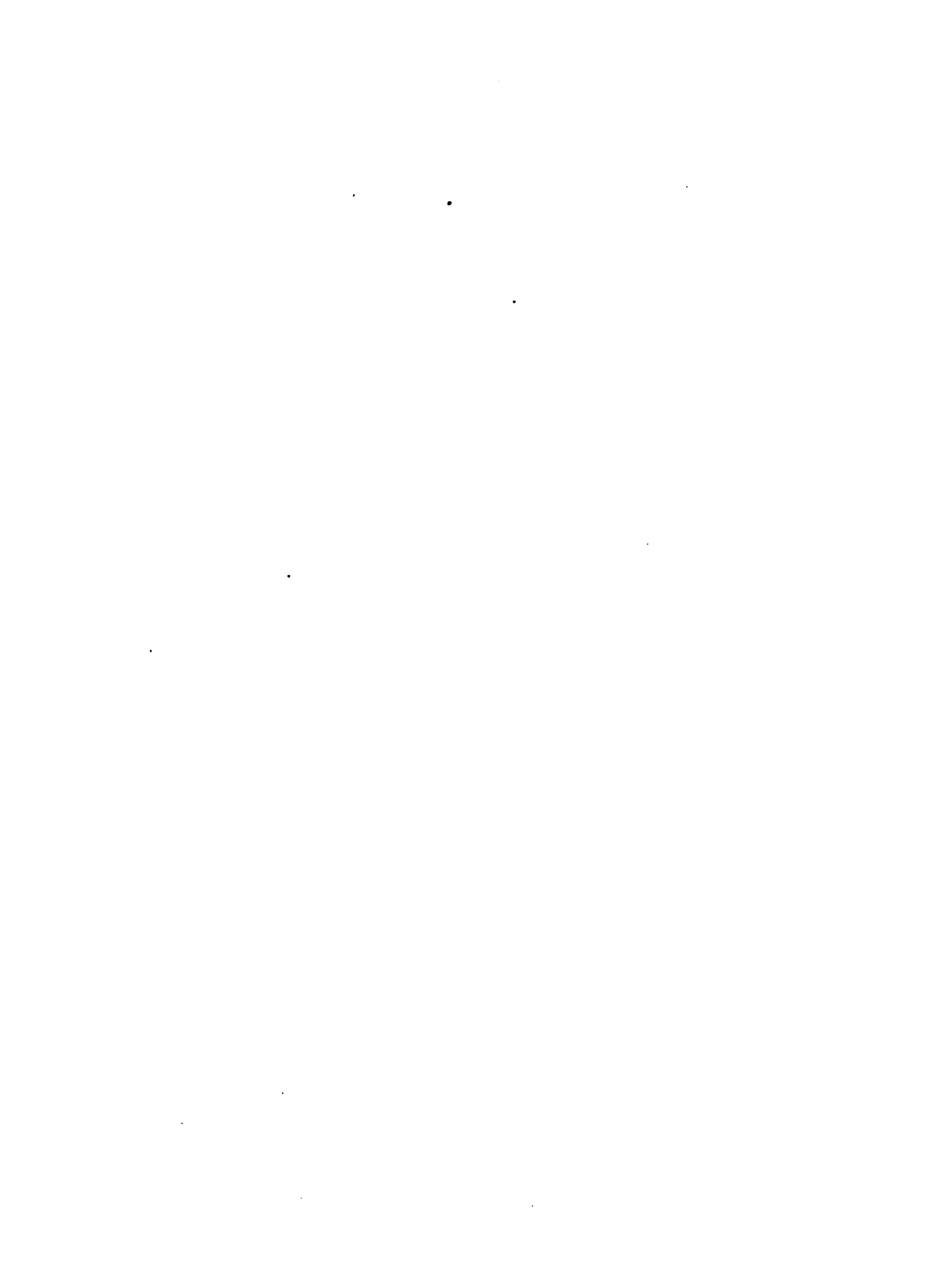
- εὐαργέτης 189 f. χτίστης 143. 147¹.
190.
πυρίβη 'Schwalbe' 89.
Tralleis. Erdbeben 146 ff.
Triikka Heimat des Asklepios 172. 175.
- Ueberschriften von Dekreten 19².
Uhren auf Kos 137.
- Vereine s. Kultvereine.
Verwandtschaftsnamen, indogerm.-
kleinas. 184 ff.
Villoison auf Kos 130 ff.
- Wappen von Kos 19¹. 44². von an-
deren Städten 127.
Wasserleitungen 160. 164.
Weihgeschenke 79—82? 130 ff. 132.
- Xenokritos von Kos 211.
Xenophon Anab. V 3. 13 70.
Xenophon, Praxagoreer 190. C. S.
X. s. Stertinus.
- Zahlen, altes System 181. neues
stem 27 f. 41. 54. Bruchzahlen 54.
unbekanntes Zahlzeichen 34 f.
ζυγοκέφαλον 59.
ζφλιον γυναικίσιον als Wappen 127.



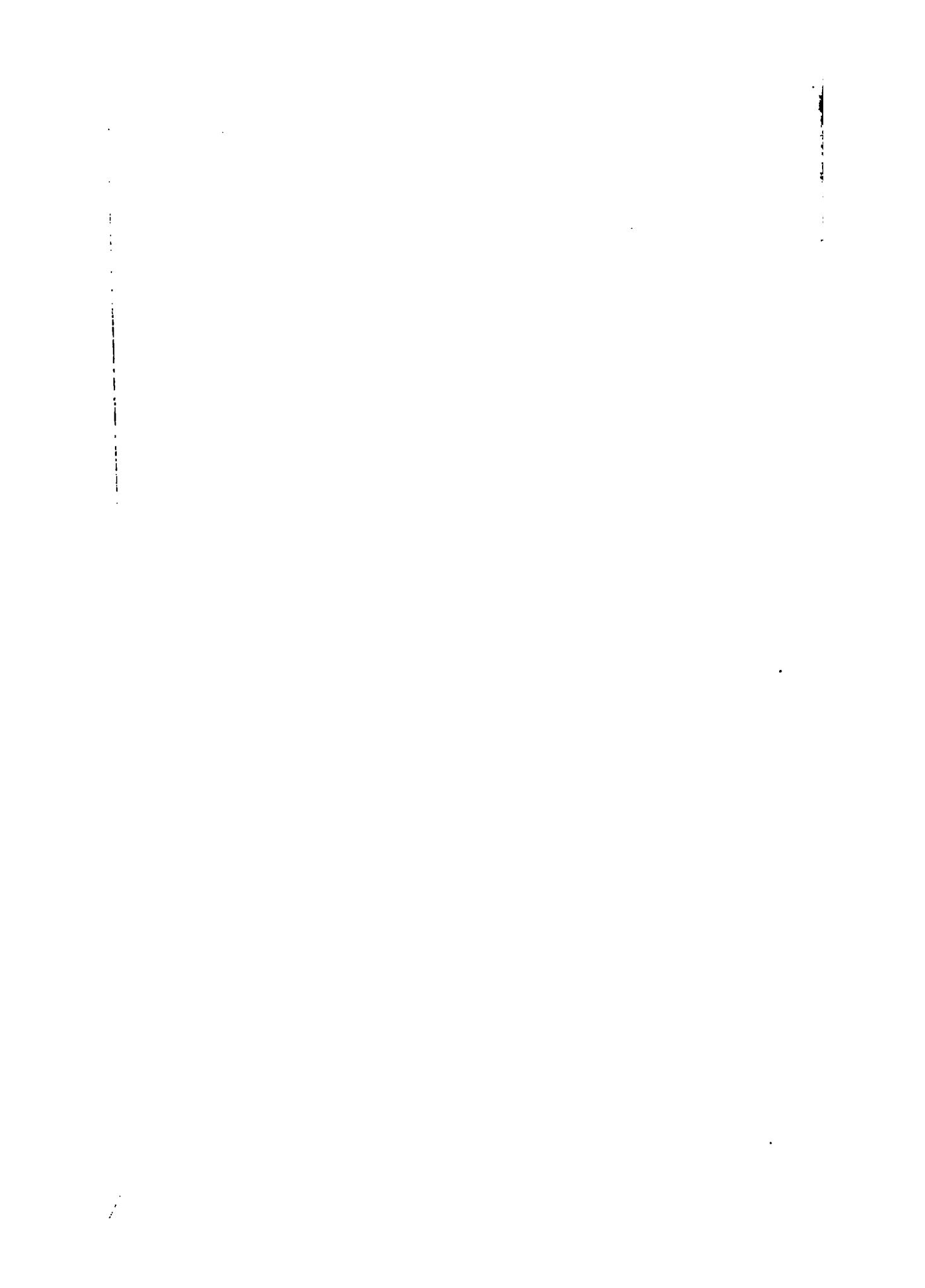












In Verlagsbuchhandlung Verlagsbuchhandlung

Das Römische Afrika

100

Adolf Schulten.

Mit 5 Tafeln Abbildungen.

Preis: 2 Mark.

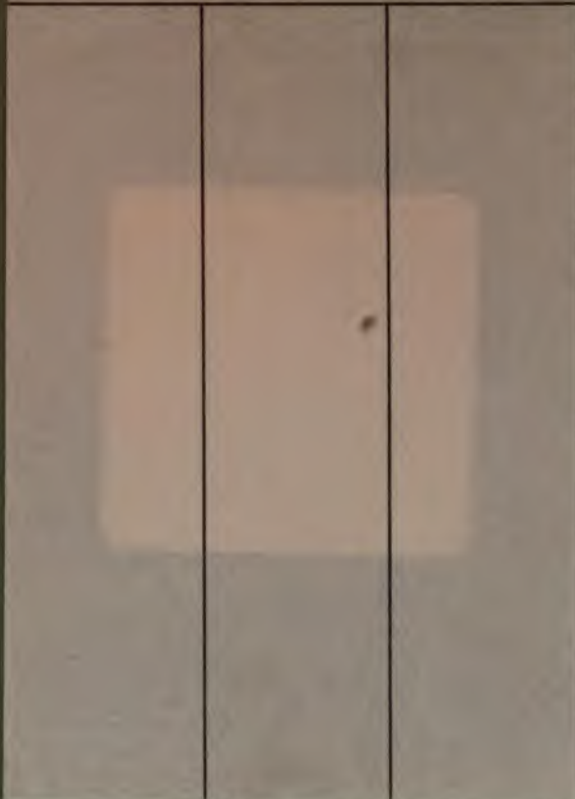
Der Form und dem Inhalt nach wendet sich das Buch nicht allein an Archäologen und Philologen, sondern an jeden, der sich für das römische Afrika interessiert: allmählich beginnen ja die dortigen Altertümer bei Gelehrten und Fremden des Altertums bekannt zu werden.

Leipzig

Dieterich'sche Verlags-Buchhandlung,
Theodor Weidner

LANE MEDICAL LIBRARY

To avoid fine, this book should be returned on
or before the date last stamped below.



LER

IRE.

ER.

E AUSGABE

RESELER, Teil II.)

ist in (Armschlie
Bilungen.

er und dem jetzigen
de von der Fehlvon
samen Rats Professor
erhaltung zu „Das

ist Text durch seine
Hilfsbücher gehalten

Angaben über Name, Vorname der Besetzung, Standort, Ort der Aufbewahrung u. d. d.
die früher entweder ganz fehlten oder nicht durchgehende gegeben waren, sind hinzugefügt,
wie auch reiche Literaturangaben. In den Fußnoten sind die Ergänzungen der neueren
Forschung überall berücksichtigt. Den Festsatzungen ist bei jeder Gattung ein zusammenfassender
Abschnitt vorausgeschickt, der in grobster Kürze darlegt, wie sich die Verhältnisse von
der Statistik in der Kunst verhalten hat. So wendet sich das Werk in seiner neuen Gestalt ebenso wie das alte an die
Hochschulen, wie an die Gymnasien als Hilfsmittel für den Unterricht und an den
Forscher als ein kunstethnologisches Nachschlagewerk, dessen Brauchbarkeit von
keinem anderen übertraffen wird.

Nachdem nach dem langen Zwischenraume, der seit dem Erscheinen des dritten
Bandes verstrichen ist, das erste in diesem Werk sehr weit mitgearbeitet sind

Leipzig

Dieterich'sche Verlags-Buchhandlung,
Theodor Weidner.

Verlag von H. Leipzig 1888 2200000

Photomount
Pamphlet
Binder
Gaylord Bros. Inc.
Makers
Stockton, Calif.
PAT. JAN. 21, 1908

R
125
450
1647
LAW
116



